This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD WIDENER
HW MRNG 8

Digitized by Google

THE ESTHER ALIX BILSKI MEMORIAL
BOOK FUND FOR JUDAICA

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Digitized by Google

Mendel Mendelson
Vet. Maritz 1831

Zum Andenken
von Bernhard Elkan
von
P 23. octob.
N 36
Maurice Mendelsan

Digitized by Google

Digitized by Google

Geist des Orients.

Von

Dr. C. S. Günsburg.

Breslau, 1830

bei G. P. Aderholz.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede und Einleitung.

Indem ich meinen Lesern eine Sammlung von Aphorismen, Sprüchen und Gleichnissen aus den besten morgenländischen Schriftstellern übergebe, habe ich mich zuerst über den Titel: „Geist des Orients“ zu erklären.

Wenn es wahr ist, daß Volkslieder den poetischen Character eines Volkes uns darthun, so ist es eben so entschieden, daß Wahlsprüche, Sprüchwörter, Lehren und Gleichnisse den moralischen Character, den Geist eines Volkes uns wiedergeben. Ich glaubte mich daher zu dem Worte „Geist“ berechtigt und da in meinem Cyclus von Aphorismen alle Verhältnisse des menschlichen Lebens berührt werden, so schmeichle ich mir, einen recht lebendigen Geist erfaßt zu haben und daß jedermann irgend etwas Neues und Belehrendes, sodann aber auch Vieles, mit seiner eignen Erfahrung Uebereinstimmendes darin finden wird.

Zunächst habe ich nun im ersten Abschnitt, im prosaischen Theil, unter der Ueberschrift: Lehren der Weisheit und Erfahrung, von S. 3—99, tausend Nummern aus nach-

Digitized by Google

folgend verzeichneten alten Hebräern ausgezogen, die sowohl in hebräischer und chaldäischer als auch in syrischer Sprache abgefaßt und welche, so viel mir bekannt ist, nie zuvor in irgend eine Sprache in so großer Anzahl übersetzt worden sind. In Engels „Philosoph für die Welt“ finden sich nur einige wenige, in den Sagen der Hebräer von Hurwitz nur die geringe Anzahl von zwanzig Nummern, eben so in Buxtorfii florilegium hebraicum eine unbedeutende Zahl, aus dem ich übrigens die besten auch hier mit aufgenommen habe.

Die Quellen, aus denen ich geschöpft, sind, der Talmud im Allgemeinen und der En Jacob, sodann die gelehrten, moralischen und exegetischen Bücher: Milin d'rebbanim, Midrasch-Raboth-Thilim u. -Tanchuma, Mibchar happeninim, M'norath hamaor, Ssepher hajir'ah, Cad hakkemach, Ssefer chassidim, Ssefer hajachas, Ssefer j'reim, Orchoth chajim, Ssefer hammussar, Torath haadam, Reschith chochmah, Ben hamelech w'hanasir, Chowath hallevavoth, Schaare etz chajim, Mischle schualim, M'schal hakkadmoni, Rab peninim, Daath s'kenim, Esch dath, Eben haschoham, Ch'bazeleth hascharon, Chawath daath, Miph'aloth elohim, Tifereth hagerschoni, Mikrae kodesch, Abarbanel, Liwjath chen und noch viele andere kleinere Schriften, und wer jene über so mannigfache Gegenstände abhandelnde Werke kennt, wird den Fleiß und die Zeit zu würdigen wissen, die ich darauf gewandt, um das Lehrreichste herauszuheben.

Digitized by Google

Auszüge und Uebersetzungen aus den genannten Schriften sind schon oft und namentlich in deutscher Sprache erschienen, die aber leider nichts weniger als sittliche Vervollkommnung zum Zwecke hatten, und deren Bestreben lediglich dahin ging, die hebräischen Werke und ihre Urheber verächtlich zu machen, und Haß gegen die Nachkommen der letztern zu erregen. Daß aber immer grobe Unwissenheit sich mit der bösen Absicht paarte, ist wohl jetzt ziemlich allgemein von gründlichen Forschern und gelehrten Kennern jener Sprachen und Schriften anerkannt worden, und trefflich drückt sich der geniale Herder in der Vorrede zu seinen jüdischen Dichtungen und Fabeln darüber aus, wenn er sagt: „Wo der Rabbi am scharfsinnig„sten gewesen war, ward er am dümmsten, wo er den feinsten „Witz angebracht hatte, ein rasender Schwärmer genannt, „man machte lächerlich, was man hin und wieder gar nicht „verstand, und indem man den schönen glänzenden Staub auf „dem Flügel des Schmetterlings mit groben Händen angrei„fen, ja sogar zersägen und zertheilen wollte, ging der Schmet„terling und seine Flügel verloren und man besudelte sich nur „die Hände.“ Ein nicht so poetisches aber nicht minder gewichtiges Zeugniß über den Werth jener Schriften gibt der gelehrte Buxtorf, der gründlichste Kenner der semitischen Sprachen *), und so könnte ich deren noch mehrere anführen, wenn es mich nicht zu weit von meinem Ziele abführte.

*) In der Vorrede zu seinem florilegium hebraicum heißt es unter andern also: Quod si namque id, quod certe verissimum

Digitized by Google

In meinen Uebersetzungen war ich da, wo ich es für nöthig fand, frei, denn sehr oft läßt sich eine Sentenz wörtlich gar nicht wiedergeben und sie wäre für den deutschen Leser unverständlich, wenn man nicht blos den Sinn erfaßte und sie umschriebe. Es fällt dies jedoch selten vor und größtentheils habe ich mich der gewissenhaftesten Treue befleißiget.

Auch habe ich es unterlassen, hinter jeder einzelnen Sentenz den Ort anzugeben, wo sie sich in den angeführten Quellen befindet, weil ich nicht zu weitläufig werden wollte und es auch für etwas Ueberflüssiges hielt, denn der Kenner jener alten Sprachen und Bücher weiß wo er sie zu finden hat und führt sie oft im Munde; dem deutschen Leser aber kann es wohl ziemlich einerlei seyn, wenn er nur erfährt, was sie Schönes und Lehrreiches enthalten.

Man wundere sich übrigens nicht, wenn mitunter ganz gewöhnliche und bekannte Sprichwörter, wie z. B.: „Der

---

est, statuamus, scripta Hebraeorum etiam a nobis Christianis magno cum fructu legi et evolvi posse, negari sane cum ratione non poterit, si non necessarium, utile saltem esse, ut aliquam etiam huic studio partem tribuamus. Etenim sive veteres, sive recentiores illorum scriptores examinemus, certum est, quo illorum quisque magisfuit disertus, eruditus, acutus atque argutus, eo magis illum hoc loquendi scribendique genere delectatum fuisse, suaque scripta condivisse. Qui in scriptis Talmudicis et illis quae Allegoricum docendi genus sectantur, sunt versati, ii norunt, quam illi ament, breviter, concise, recte, et aenigmatice quasi, animi sui sensa proferre, et undique occasionem captare utilis et moralis alicujus sententiae eliciendae et proponendae: in multis etiam controversis quaestionibus, de quibus inter se digladiantur et disceptant, tali aliquo dicto sententias suas saepe ferre et pronuntiare solent, etc.

Digitized by Google

Mensch ist der Glücklichste, der mit Allen Frieden hält," oder: „Selbsterkenntniß ist eine der größten Tugenden," und ähnliche in dieser Sammlung mitgetheilt sind. Ich fand keinen Grund darin, sie wegen ihrer Alltäglichkeit wegzulassen, denn sie geben einen vollständigen Beweis, daß die Hauptwahrheiten der Religion und Moral, der Weisheit und Wissenschaft, von Ewigkeit her waren und bleiben werden die Pfeiler aller gesellschaftlichen Vereine und menschlichen Glückseeligkeit, und daß grade ihre Einfachheit und Allgemeinheit der Stempel ihres hohen Alters und ihrer Ehrwürdigkeit sind.

Gewiß ist es auch, daß sich viele durch Originalität und eigenthümlich orientalischen Anstrich auszeichnen und Stoff zu Vergleichungen mit ähnlichen aus dem occidentalischen klassischen Alterthume mitgetheilten Sinnsprüchen und Lehren geben. —

Ich komme nun zu den arabischen, persischen und türkischen prosaischen Schriftstellern und gebe Rechenschaft über die Sprüche und Sentenzen, welche ich von S. 99—113 in 155 Nummern mitgetheilt habe. Sie sind aus einem großen Werke, welches den Titel führt: „Buch des Kabus, oder Lehren des persischen Königs Kiekjawus für seinen Sohn Ghilan Schach." Ein Werk für alle Zeitalter, aus dem Türkisch-Persisch-Arabischen übersetzt und durch Abhandlungen und Anmerkungen erläutert von H. S. v. Dietz. Ich kann mir hierbei nur das Verdienst der Auswahl des Mittheilungswürdigsten zuschreiben aus den oft sehr weitschweifigen und breiten

Digitized by Google

Kapiteln, die ich alle mit größter Sorgfalt studiert und nur diese geringe Ausbeute finden konnte. Wenn ich mir übrigens hin und wieder erlaubte, irgend etwas auszulassen oder den Periodenbau zu ändern; so war es zu meinem Zwecke unerläßlich und trifft dies auch nur unwesentliche Dinge, und fand nur da Statt, wo Hr. Dietz, aus allzugroßer Treue gegen das Original den deutschen Redefluß darunter leiden ließ.

Die Sprüchwörter und Lehren des Meidani aus einem Arabischen Manuscript, genannt Mowalidaht (die Erzeugten), folgen hier im Auszuge, in 214 Nummern, von S. 114—127 zum ersten Male ins Deutsche übersetzt. Ich verdanke die Mittheilung des Manuscripts der Güte des berühmten Orientalisten, Professor Dr. Habicht, der mir auch bei der Auswahl behülflich war, denn das Manuscript ist von bedeutendem Umfange, nach dem Alphabete geordnet und enthält eine bei weitem größere Anzahl von Sprüchwörtern und Aphorismen, die aber bald ihrer Derbheit wegen unübersetzbar sind, bald aber auch wegen der Unmöglichkeit die Wortspiele wiederzugeben, die allein den Werth des einen oder andern Sprüchworts oft ausmachen. Sehr oft und größtentheils aber sind sie zu alltäglich, als daß es sich der Mühe verlohnte sie zu übersetzen. — Der vollständige Titel des Manuscriptes ist: „Dieses ist das Buch der unter den Menschen gangbaren Sprüchwörter.“ Meidani bezeichnet diese Sammlung mit dem Namen Mowalidaht, zum Unterschiede von der von ihm früher geschriebenen größeren

Digitized by Google

Sammlung, in welcher hinter jedem Sprüchwort der Ursprung, die Geschichte und der Gebrauch desselben in arabischer Sprache auseinander gesetzt ist. Herr Professor Habicht hat uns aus diesem großen Werke, nach einem Codex aus der Königl. Bibliothek zu Berlin, der früher zur Dietzischen Sammlung gehörte, 31 Nummern dieser Sprüchwörter mit lateinischer Uebersetzung und Erklärung gegeben, unter dem Titel: „Meidanii aliquot proverbia Arabica, cum interpretatione latina, edidit C. M. Habicht etc. Wratislaviae MDCCCXXVI." Außerdem haben noch aus diesem größeren Werke Uebersetzungen geliefert Jo. Jac. Reiske, in der Sammlung einiger arabischer Sprüchwörter, die von Stöcken oder Stäben hergenommen sind. Leipzig 1758. 4. Ferner in Hen. Albertus Schultens Specimen proverbiorum Meidanii ex versione Pocokiana. Londini 1773. 4. et Meidanii proverbiorum pars Lugd. Batav. 1795. 4. Endlich hat uns noch E. F. C. Rosenmüller, einige in dem Werke mitgetheilt: Selecta quaedam Arabum adagia e Meidanensis proverbiorum syntagmate nunc primum Arabice edita, latine versa et illustrata Lips. 1796. 4. — Abul Fadl Achmed Ibn Muhammed Ibn Ibrahim al-Meidani ist geboren in dem Städtchen Nisabour, und führt den Namen Meidani von einer also genannten Straße oder Rennplatz desselben Orts, woselbst er gewohnt hat; er starb im Jahr der Hegira 518 (1124).

Digitized by Google

Als Uebergang von den Prosaikern zu den Dichtern konnte ich wohl nichts Ansprechenderes für das Buch wählen, als des hochsinnigen Zoroaster erhabene Lehren aus dem Zend-Avesta von S. 128—135 in 54 Nummern. Ich gebe zuvörderst, so weit es die engen Gränzen meines Buches gestatten, einige wenige Notizen, aus Anquetil's weitläufigen Reisebeschreibungen, über dies Religionsbuch und dessen Bestandtheile, so wie über das, was ich daraus mitgetheilt habe. Die genauere Bekanntschaft mit diesem Werke, welches einst das vollständigste Gesetzbuch aller Völkerstämme war, die vom Euphrat, Kaukasus, Oxus und dem Meere Indiens umschlossen wurden und wovon noch heut zu Tage ein Stamm im Dienste des heiligen Feuers, zu Kirman am Kaspischen Meere, so wie eine andere zu Surate seinen Hauptsitz hat, verdanken wir dem berühmten Franzosen Anquetil, welcher, nachdem man vorher in Europa und namentlich in England, seit 1718 u. 23 nur wenige, von niemand verstandene Bruchstücke von diesen Schätzen des Orients besaß, zuerst vom Jahre 1754—61, die vollständigsten Manuscripte nach Europa brachte und durch gründliche und richtige Uebersetzungen und Erläuterungen sie der Welt mittheilte.

In den heiligen meist liturgischen Schriften der Perser, welche man unter dem Titel „Zend Aveſta, Wort des Lebens," kennt, die im Zend der alten Parsensprache geschrieben sind und welche für Schriften des Zerduscht oder Zoroaster ausgegeben werden, lassen sich unverkennbar Spuren spekula-

Digitized by Google

tiver Lehren finden. Die mytische Ansicht, welche der religiösen Vorstellungsweise dieser Schriften zum Grunde liegt, ist viel sinnreicher, wenn auch nicht so phantasiereich, als die Mythologie der Griechen; ja in einigen Theilen des Zend-Aveſta zeigen sich Versuche, den Sinn der ganzen Lehre in allen ihren Verzweigungen zur Ueberſicht zuſammenzuſtellen, zu deuten, und auf den Grund nationeller Eigenthümlichkeit, ein philoſophiſches Syſtem, wie beſchränkt es auch ſeyn möge, zu errichten. Es iſt nun zweierlei im Zend-Aveſta zu unterſcheiden, die mythiſche, blos religiöſe Anſicht und die vorhin erwähnten Verſuche die religiöſe Anſicht zu deuten, in wiſſenſchaftliche Einſicht zu verwandeln.*) Dies geht ſogar ſchon aus der Ueberſchrift der verſchiedenen Bücher hervor, welche die heiligen Urkunden enthalten und die ich hier der allgemeinen Ueberſicht wegen namhaft machen will.

Sie ſind zuvörderſt a) Zend-Aveſta, welches beſteht aus Izeſchne und Viſpered oder Gebet und Kenntniß von Allem; Vendidad oder Offenbarung des Guten; Neaeſch, demüthiges Gebet; Afergans, Gebete des Dankes mit Lobeserhebungen begleitet, Jeſchts, erhabene Lobgebete, welche die Haupteigenſchaften der himmliſchen Geiſter, ihre Verhältniſſe zu Ormuzd und ſeinen Geſchöpfen erheben, und Siruze Gebet der dreißig Tage.

*) Siehe Dr. Heinrich Ritter Geſchichte der Philoſophie alter Zeit. Ir Theil S. 49 u. d. f.

Digitized by Google

Außer diesen Zend-Büchern verehren die Perser zunächst b) Bundeheſch, oder das vom Urbeginn an Geſchaffene, das nicht in der alten Zend-, ſondern in der Pehlvi-Sprache geſchrieben iſt und die Kosmogonie der Parſen enthält. In dieſem Theile wird das gefunden, was ſpeculativer Art im Zend-Aveſta iſt. Es ſchließt ſich an zuſammenſtellende Auszüge, an Erläuterungen, ja an gewaltſame Auslegungen der alten religiöſen Geſetze an, und wenn dies ſchon das Alter der Schrift, oder vielmehr der Sammlung verdächtig macht, ſo geſchieht es noch mehr dadurch, daß ſie Mährchen enthält, welche mit der alten Sage nicht übereinſtimmen und Erzählungen, welche der Zeit nach der Eroberung Perſiens durch die Araber angehören. *)

Noch war Zend-Aveſta, nach der Mittheilung gelehrter Perſer, urſprünglich in einundzwanzig Noſks oder Abſchnitte abgetheilt, wovon die erſten ſieben vom Urgrunde aller Dinge, Weſenentſtehung und Geſchichte des Menſchengeſchlechts handelten; die andern ſieben dem Menſchen ſeine Pflichten vorſchrieben, die er dem Vaterlande und der Religion ſchuldig ſey und die letzten handelten von Arzeneikunſt und Aſtronomie. **)

Ich habe nach dem ſorgfältigſten Studium aller jener Bücher für meinen Zweck nur 54 Nummern zur Mittheilung genommen und zwar 45 aus Izeſchne und Viſpered und

*) S. Rhode: die heilige Sage und das ganze Religions-Syſtem der Baktrer, Meder und Perſer. S. 44. f.

**) S. Journ. de Sav. Mai et Juin 1769.

Digitized by Google

9 aus dem Vendidad, und ich kann wohl sagen, daß ich das Interessanteste gegeben. In der Uebersetzung bin ich Anquetil und Kleuker gefolgt, nur daß ich, wie es die Schreibart heutiger Zeit erfordert, Alles etwas mehr abgerundet.

Schließlich will ich noch das Zeugniß eines der größten Historikers, Heerens, anführen, über die Verdienste der deutschen Gelehrten um Erklärung der Bücher des Zend-Avesta: In seinen Ideen über die Politik der Völker der alten Welt, heißt es Theil II S. 399 also: „Wenn gleich ein Ausländer „(Anquetil) sich den Ruhm erwarb, die heiligen Schriften der „Perser nach Europa gebracht und ans Licht gezogen zu haben, „so können wir doch mit Recht sagen, daß deutsche Gelehrte „sie erst wahrhaft kritisch geprüft und die Untersuchung been„digt haben. Die unbedeutenden Kritiken einiger Engländer „reichten dazu eben so wenig hin, als Anquetil's eigene Ab„handlungen, der in einigen Hauptpunkten gleich einen fal„schen Weg einschlug. Durch die Untersuchungen von Mei„ners und Kleuker ward diese dunkle Materie erst in ihr „völliges Licht gesetzt, und ohne die scharfsinnigen Angriffe des „ersten, würden wir nie eine so treffliche Kritik der Bücher des „Zand-Avesta erhalten haben, als wir wirklich in dem Werke „des letztern besitzen.“ —

Ehe ich nun über die Literatur und Quellen des poetischen Theiles spreche, muß ich ein für alle Mal bemerken, daß da nicht, wie beim ersten Abschnitte, fast alle Uebersetzungen von mir sind, sondern, daß ich bereits vorhandene Uebertragungen

Digitized by Google

benutzt habe. Es stört dies im Ganzen nicht den Plan meines Buches, dem Leser einen möglichst vollständigen Blüthenstrauß orientalischer Aphorismen zu überreichen und sie dürften um so duftender seyn, weil sie von so geschickten Gärtnern auf unsern Boden verpflanzt worden sind.

Auch wird der Sachkenner wohl wissen, daß die Originale aller dieser Dichter in so verschiedenen Bibliotheken, größtentheils noch im Manuscript, zerstreut vorhanden sind und daß die vollständige Uebersetzung und Erläuterung eines einzigen Dichters oft ein Decennium verlangt, wie uns Hr. v. Hammer selbst in seiner Vorrede zum Motenebbi berichtet. Im Urterte sind nur wenige von diesen Dichtern gedruckt worden, und die wenigen erschienenen sind sehr selten zu haben. Nur beim Motenebbi war ich so glücklich, ein Original zur Vergleichung mit der Uebersetzung von dem berühmten Orientalisten, Professor Dr. H. Bernstein zu erhalten, welches derselbe, wie er mich versicherte, mit vieler Schwierigkeit aus Calcutta bezog. — Dieser Mangel an Urterten mag mich auch entschuldigen, wenn hin und wieder einige Verstöße gegen das Metrum vorkommen; ich konnte es nicht wagen, nach Gutdünken zu ändern, was solche Meister gewiß nicht ohne Grund und vielleicht aus Treue gegen das Original so und nicht anders gegeben haben. Es ist dies übrigens nicht gar zu oft der Fall; nur will ich mich gegen eine Rüge von dieser Seite sichern.

Digitized by Google

Die Quellen sind genau am Schlusse jeder historisch-literarischen Notiz angegeben und sind jene Notizen selbst aus guten Quellen geschöpft. Man wolle mich auch entschuldigen, wenn ich zuweilen den Begriff Gleichniß etwas zu weit ausgedehnt und mitunter etwas mitgetheilt habe, was wohl schön bildlich gesagt ist, aber doch nicht recht eigentlich in diese Sammlung gehört und wohl mehr eine bildliche Darstellung als ein Gleichniß ist. Dieses findet aber nur Anwendung bei einigen bilderreichen Darstellungen von Jahreszeiten, so wie von einem Chalwet, im Uebrigen bin ich meinem Thema treu geblieben.

Ich gehe nun zu dem ersten der von mir gewählten Dichter zu dem Araber Motenebbi S. 137 über und will meinen Lesern erst das Urtheil eines Landsmannes über diesen großen arabischen Dichter mittheilen.

Ibn Chalkan, der befugteste Richter über das Verdienst der großen und erhabenen Dichter seines Volkes berichtet von ihm:

„Abut-Taib Ahmd Ben Al-Hassein Ibn ol Hossan Ibn Abdossamet Al-Dschosi Al-kendi Al-kufi, bekannt unter dem Namen Al-Motenebbi, der berühmte Dichter, den Andere Ahmed Ben Al-Hossein Ben Mere Ibn-Abdol-Dschebbar nennen, Gott weiß am besten, was die Wahrheit, war aus Kuffa gebürtig und begab sich in seiner Jugend nach Syrien, in dessen Umgegend er sich aufhielt und auf Sprachwissenschaften und Dichtkunst legte, worin er es bald so

Digitized by Google

weit brachte, daß seine Gedichte die Vollendung selbst und zu berühmt wurden, als daß es nöthig wäre etwas daraus anzuführen.“

An einer andern Stelle sagt er: „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß er ein sehr beglückter Mann war und daß seinen Gedichten das Siegel vollendeter Glückseeligkeit aufgedrückt ist.“

In Lari's Universalgeschichte lesen wir ferner folgendes über diesen Dichter:

„Motenebbi Ahmed, Sohn Husseins, Dschosi Kendi, mit dem Zunamen Abut-taib, d. i. Vater des Guten, wurde im Jahre der Flucht 303 (915) zu Kufa geboren. Um das Arabische vollkommen zu erlernen, vermischte er sich mit den Arabern der Wüste und zeichnete sich dann in allen philologischen Wissenschaften aus. Er hielt sich am Hofe Seifedewlets in Syrien und auch einige Zeit in Aegypten bei Kiafur auf. Die Veranlassung der Reise nach Aegypten war die Freigebigkeit Kiafurs von dem Motenebbi große Geschenke erhielt. Aber der Geiz hatte sich auch seiner Seele bemeistert und man erzählt, daß Motenebbi einen Baumwollkrämpler einige Tage lang in seinem Hause gehabt, um die Baumwolle der Betten, Kissen und Kleider seiner Leute auskrämpeln zu lassen und daß er denselben mit sehr geringem Lohne abfertigen wollte. Als nun der Krämpler sich hierüber beschwerte, fragte ihn Motenebbi, wie viel er denn noch verdient zu haben glaube? Der Mann sagte: sieben

Digitized by Google

Dinare. „Bei Gott, sagte Motenebbi, wenn du einen Fuß „auf den Sinai und den andern auf den Atlas setzteſt, und „wenn du den Regenbogen in die Hand nähmeſt, um die „Baumwolle des Schnees zu krämpeln, ſo gäbe ich dir nicht „ſieben Dinare, ja nicht Einen.“

Zu Haleb und hernach in der Wüſte Semewat gab er ſich für einen Propheten aus, daher der Name Motenebbi, der Prophet ſeyn wollende. Er hatte viele Anhänger unter dem Stamme der Beni Kelb und andern. Da zog wider ihn aus der Emir von Homß (Emeßa), der Stellvertreter der Dynaſtie Ichſchidije, zerſtreute ſeine Anhänger und nahm ihn ſelbſt gefangen. Er war ſeinem Ende nahe; doch als er ſich bußfertig zeigte, ſo kam er wieder los. Was er den Bekennern der Wüſte als göttliche Offenbarung vorſpiegelte, waren die folgenden Verſe:

Bei dem Sterne der geht! bei dem Dom, der ſich dreht!
Bei der Nacht! bei dem Tag! verflucht ſey wer nicht glauben mag,
Ich ſteh' bei Bekannten, den früheren Gottesgeſandten,
Und Gott will mir's erlauben zu regeln den Glauben!

Als indeß eines Tages dieſer Verſe in der Geſellſchaft ſeines Gönners Seifedewlet's Erwähnung geſchah, verleugnete Motenebbi dieſelben.

Man ſagt, daß er auf ein Verſprechen Ibn Amid's dreißigtauſend Dukaten zu erhalten, ſich nach Schiras begeben und von Adhad-ed-dewlet dieſe Summe wirklich erhalten habe; daß er dann um Erlaubniß nachgeſucht, ſeine Familie zu holen und auf der Reiſe, in einem Gefechte mit Räubern, erſchlagen

Digitized by Google

worden sey. Andere sagen, daß, nachdem ihn Adhad-ed-dewlet mit unendlichen Gaben überhäuft, er den Dichter durch einen Dritten fragen ließ, wie sich seine Gaben zu denen Seiffeddewlets verhalten? Motenebbi antwortete: „Wiewohl Adhad-„ed-dewlet's Gaben zahlreicher und seine Geschenke mehr sind, „so flossen doch die Seifeddewlet's wie Frühlingsregen lieblich „aus seiner Natur ohne alle Anmaßung und Forderung her-„vor." Adhad-ed-dewlet hierüber erzürnt sandte ihm nach und ließ ihn tödten.

v. Hammer sagt in der Vorrede zu seiner im J. 1824 zu Wien erschienenen Uebersetzung des Motenebbi, daß er der größte arabische Dichter sey. Zwar, fährt er fort, haben einige morgenländische Kunstrichter demselben den Ebi Temam an die Seite oder gar über ihn zu setzen versucht, aber neun Jahrhunderte haben Motenebbi's Werth so weit über allen Zweifel an der Gebühr des ersten Platzes erhoben, daß der Name Ebi Temam's nur als der des Sammlers der Hamasa, d. i. der Blüthenlese alter zerstreuter arabischer Gedichte im Morgen- und Abendlande genannt und sein eigner Diwan kaum irgendwo bekannt ist, während Motenebbi's im Osten und Westen als der des Sultans der Dichtkunst und des Vaters der Poesie des unerreichten Dichters und Sehers in unverdunkeltem Glanze fortlebt.

Der berühmte Reiske ist zwar nicht so sehr für ihn wie Hr. v. Hammer eingenommen, denn er nennt ihn einen aus einem Philosophen und Dichter zusammengesetzten Pedanten,

Digitized by Google

mit einem stolzen in sich selbst verliebten Herzen, dem in der Welt nichts recht ist, der überall Feinde sieht u. s. w. Indeß man bedenke nur, daß es auch in andern Ländern große Dichter von ähnlichem Charakter gegeben und daß diese Character-Eigenthümlichkeit ihrem Dichter-Talente eben so wenig wie ihm Abbruch gethan. Man lese seinen aus 289 Kaßiden bestehenden Diwan, und sage mir, ob ich recht geurtheilt.

Motenebbi selbst fühlt allerdings seinen Werth und ist sehr davon durchdrungen; Selbstlob ist häufig in vielen seiner Kaßiden anzutreffen, das Bekannteste der Art von ihm ist der Vers in der 197sten Kaßide, wo er von sich sagt:

„Mich kennt das Roß, die Nacht, das Schlachtrevier,
„Der Schlag, der Stoß, die Feder, das Papier."

Und ist dieser Vers gewissermaßen die Veranlassung zu seinem frühzeitigen Tode geworden, denn als er zwischen Bagdad und Kufa, durch die obenangeführte Veranlassung, angefallen wurde, wollte er der Uebermacht weichen und lenkte sein Pferd zur Flucht, da rief ihm sein Sclave Mosliy zu, indem er obigen Vers recitirte: Herr, was werden, wenn du fliehst, die Leute von dir sagen, der du also von dir gesungen! Motenebbi kehrte zurück, kämpfte und fand seinen Tod.

Der erste, der uns Uebersetzungen aus Motenebbi gegeben hat, war Reiske. Einige seiner übersetzten Stücke nahm G. Wahl in seine Arabische Anthologie auf und Hindley theilte zwei kleinere Gedichte Motenebbi's auf Seifeddeswlets Genesung in William Ouesely's Oriental Collections mit.

Digitized by Google

Nach ihnen trat Sylveſtre de Sacy in ſeiner arabiſchen Chreſtomathie mit einer ebenfalls proſaiſchen Ueberſetzung dreier größerer Kaßiden zum Lobe Seifeddewlets auf; aber zum erſten Male vollſtändig überſetzt hat ihn der berühmte Joſeph v. Hammer; es ſind, wie ich ſchon bemerkt, 289 Kaßiden, und die deutſche Ueberſetzung enthält 427 Seiten in gr. 8.

Ich habe, meinem didaktiſchen Zwecke entſprechend, nur 150 Nummern von S. 137—148 mitgetheilt, echte Kernſprüche, die ſich ſehr oft durch Originalität und orientaliſches Kolorit auszeichnen. Ich kann aber wohl ſagen, daß es mir zuweilen ſchwer fiel, es mir verſagen zu müſſen, die ſchönen naturbeſchreibenden Gedichte dieſes köſtlichen Diwans nicht mittheilen zu können. Ich will jedoch nicht unterlaſſen, zum Schluſſe meines Berichts über Motenebbi den Anfang einer Kaßide herzuſetzen, welche ſich in der v. Hammerſchen Uebertragung S. 405 befindet und die zu den ſchönſten der naturbeſchreibenden des Dichters gehört und zugleich ſeine berühmteſte in Perſien iſt, wo dieſe herrliche Beſchreibung der anmuthigſten Gegend Perſiens im Munde aller Gebildeten fortlebt.

Das Gedicht iſt zum Lobe Adhed-ed-dewlets auf dem Wege nach Schaab Bewan, welches die ſchönſte Zaubergegend von Fars iſt, und deshalb eines der vier irdiſchen Paradieſe der Morgenländer genannt wird, und fängt alſo an:

Was Frühling unter Jahreszeiten
Iſt unter Ländern dieſes Land,
Und ſeltſam iſt, wer es bewohnet,
An Bildung, Zunge und an Hand,

Digitized by Google

Voll Dschinnen, welche ohne Dolmetsch
Selbst nicht verstände Salomon.
Ich fürchte, daß die Pferde stättig
Sich trennen wollen nicht davon.
Als Perlen fallen auf die Mähnen
Die Blüthen von den Zweigen dicht,
Sie breiten über mich den Schatten
Und geben, was genug von Licht.
Die Strahlen fallen auf die Kleider,
Wie goldne Münzen ausgestreut,
Ein jeder Baum Getränk in Früchten,
O Wunder, ohne Gläser beut.
Die Wasser klingen am Gesteine
Wie Schmuck an Händen schöner Frau'n u. s. w.

Und so will ich nun zunächst über einen Kranz von 37 Persischen Dichtern berichten, welche mir als die bedeutendsten geist- und gemüthvollsten erschienen sind, aus der Zahl von zwei Hunderten, über die uns v. Hammer in seinem großen Werke: „Geschichte der schönen Redekünste Persiens" Auskunft gibt: Wir wollen beginnen mit:

Dschelaleddin Rumi, der Glaubensglanz, von S. 148—163. Er ist der größte mystische Dichter des Orients, das Orakel der Sofi's, die Nachtigall des beschaulichen Lebens, der Verfasser eines berühmten doppeltgereimten, ascetischen Gedichtes, Mesnewi, und der Stifter der Mewlewi, des berühmtesten Ordens mystischer Derwische. Der Geschichtschreiber Dewletschah sagt von diesem ausgezeichneten Geiste: „Sein „reines Herz ist ein Magazin göttlicher Geheimnisse, und sein „ausströmendes Gemüth der Absteigeort des unendlichen Lichts.

Digitized by Google

„Seine Anschauung führt die Durstigen im Thale des betrach-
„tenden Lebens zum labenden Quell der Erkenntniß, und seine
„Leitung führt die in der Wüste der Unwissenheit Verirrten in
„die Gärten des wahren Wissens.“ Er war in Balch geboren und lebte Anfangs als Ausleger des Korans in Konia (Ikonium in Klein-Asien). Als ihm aber das Licht der höhern mystischen Erkenntniß aufging, verließ er seine zahlreichen Zuhörer und widmete sich dem beschaulichen Leben. Er starb in Konia im Jahre 1252. Das Mesnewi, aus dem ich mehrere Sprüche und Gleichnisse mittheile, ist eine Reihe gemischter Erzählungen, welche tiefern mystischen Betrachtungen als Gerüste dienen. Seine Vorzüge bestehen in Tiefe der Ideen, Lebendigkeit des Gefühls und künstlerischem Geschmack. Es hat sechs Theile. (Siehe über ihn F. A. G. Tholuck Blüthen-Sammlung aus der morgenländischen Mystik von S. 53—192 so wie J. v. Hammers Geschichte der schönen Redekünste Persiens, von S. 163—199). Ich bin in den Mittheilungen von diesem Dichter größtentheils Tholuck gefolgt, und habe nur einige Blüthen aus dem v. Hammerschen üppigen Blumenkranze mit eingeflochten.

Ilahi oder Mahmud, S. 163, ist der Verfasser des Gedichtes Gülschen Ras, Rosenbeet des Geheimnisses, aus dem ich nach der Tolucksschen Uebersetzung von S. 163—170 einige Proben mittheile. Das Gedicht ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung der Sufischen Lehren und mehr als in irgend einem andern mystischen Werke der Morgenländer findet

Digitized by Google

sich da die Mystik mit wissenschaftlicher Strenge und Nüchternheit vorgetragen. Die Spekulation, die sich darin findet, ist ungemein gründlich und klar, die Diction einfach, zart und lieblich. Die Zeit der Abfassung des Gedichts ist das J. 1339 nach christlicher Zeitrechnung, wie Mahmud selbst angibt. Die Veranlassung dazu war, daß ein Gesandter aus der Provinz Churassan in der Vaterstadt des Dichters eine Abhandlung über das Absolute vorgelesen hatte, und Mahmud von mehreren, die früher von ihm Vorlesungen über denselben Gegenstand gehört hatten, aufgefordert wurde eine Abhandlung darüber zu liefern, welche zu der des Gesandten von Churassan ein Gegenstück wäre. (S. Tholucks Blüthensaml. v. S. 192—224).

Feridoddin Attar von Nischabur, S. 170, ist geboren im Jahre 1216 zu Korken bei Nischabur, und soll über 114 Jahre alt geworden seyn. Zur Characteristik für ihn dient folgende Erzählung, auf welche Weise er sich dem beschaulichen Leben widmete: Er war zuerst Gewürzhändler; ein frommer Bettelmönch trat in seinen Laden ein und bat um ein Almosen. Ferid hieß ihn weiter gehn. Der Derwisch sagte: „Das kann ich leicht, ich habe nichts als meine Kutte, „aber du, mit so viel schweren Säcken, wie wirst du es machen „um fortzukommen, wenn die Stunde der Abreise sich nähert?“ Diese Worte machten auf ihn einen so tiefen Eindruck, daß er den Handel aufgab und sich einem beschaulichen Leben widmete. Auch hat, wie v. Hammer erzählt, die Art, wie er aus dem zeitlichen Leben schied, etwas Merkwürdiges. Bei dem

Digitized by Google

Einfalle der Mongolen unter Dschengischan hatte nemlich Einer der Mongolen schon das Schwert aufgehoben, ihn zu tödten, als ihm ein Andrer sagte: „Tödte diesen Greis nicht, „ich will dir tausend Silberstücke für sein Leben geben.“ Hüte dich — sprach Attar — mich um diesen Preis herzugeben, du wirst Käufer finden, die mich noch theurer bezahlen. Einige Schritte weiter, als ihn der Mongole wieder umbringen wollte, sprach ein Andrer: „Tödte ihn nicht, ich will dir einen Sack „Stroh für sein Leben geben.“ Verkauf mich — sprach Attar — denn mehr bin ich nicht werth. Da hieb ihn der Mongole nieder. — Attar hat eine große Anzahl mystischer Poesieen und prosaischer Werke verfaßt. Das bisher bekannteste und schönste von denselben ist: Mantikettotair oder Vogelgespräche, aus welchen v. Hammer in der Geschichte der schönen Redekünste Persiens treffliche Auszüge mitgetheilt hat. Ich gebe hier aus gedachtem Werke einige Nummern von S. 175—179. Ferner aus dem Dschewahiressat oder die Essenzen der Substanz, das Interessanteste, von S. 170—175 nach der Tolukschen Uebersetzung. (Siehe über ihn v. Hammers Geschichte ꝛc. von S. 140—157 und Toluks Blüthenlese von S. 205—288).

Sajib, von S. 179—182, welcher am Ende des 16ten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung lebte, ist einer der ausgezeichnetesten mystischen Dichter. Die hervorstechendsten Eigenschaften seiner Dichtungen sind: Energie, Ideenfülle, Feuer. — Dasjenige seiner Gedichte, aus welchem hier nach

Digitized by Google

der Tholukschen Uebersetzung, Auszüge mitgetheilt werden, hat einen so bachantischen Schwung, daß ihm kaum irgend etwas Großartigeres zur Seite gestellt werden kann. Wohl mag man von Sajib sagen, was ein Perser von ihm aussprach:

„Sajibs Feder ist der Schnabel einer holden Nachtigall,
„Seine pergamentnen Hefte Rosenblätter allzumal.
„Wenn zu Blatt du nun und Feder um die Dint' verlegen bist,
„Wisse, unsers Sajibs Dinte duftend Rosenwasser ist."

Die hier mitgetheilten Nummern sind nach Tholuk. (Siehe über ihn Tholuks Blüthensamml. von S. 288—296).

Mewlana Dschami, S. 182, ein ausgezeichneter Dichter Persiens im 16ten Jahrhundert, der zwar in keiner besondern Dichtungsart den ersten Platz einnimmt, aber in mehreren derselben, mit den größten Dichtern seines Volkes rühmlichst wetteifert und daher denselben beigezählt zu werden verdient. Er beschließt das neunte Jahrhundert der Hedschira, das er fast ganz durchlebte und die Reihe der großen Redekünstler Persiens. — Aus seinen Werken habe ich hier einige Auszüge mitgetheilt und zwar, aus dem Tohfatolebrar, Geschenk des Edlen oder für die Edlen und aus dem Beharistan, Frühlingsgarten, von S. 182—185, nach Tholuk. Aus Subhatolebrar, Rosenkranz der Gerechten, Jussuf und Suleicha, und Iskandername, das Buch Alexanders, so wie aus seinen gemischten Schriften von S. 185—189 nach v. Hammer. (Siehe über ihn Tholuks Blüthensamml. von S. 197—310 so wie v. H. Gesch. ꝛc. von S. 312—349).

Digitized by Google

Rudegi (Abul-Hassan), S. 190, der älteste der neuern persischen Dichter, war hochgeehrt und reich belohnt am Hofe Naßr's, des Sohnes Ahmed's, des dritten Emirs der Dynastie Saman, unter deren Regierung das Blüthenalter der neuen persischen Poesie fällt. Sein Beiname soll nach einigen vom Orte Rudeg in einem Distrikte Bochara's, nach andern von dem Worte Rud, Melodie, hergenommen seyn, weil er, nicht minder großer Tonkünstler als Dichter, seine Verse mit Gesang und Saitenspiel zu begleiten pflegte und dadurch unglaubliche Wirkung hervorbrachte. Ich habe nur zwei Nummern mitgetheilt, da die Uebrigen nicht dem Endzwecke meines Buches entsprechen. (S. von ihm v. H. Gesch. v. S. 39–41.)

Ammar, S. 190, einer der ältesten Dichter aus der Zeit der Dynastie der Samaniden. Seine Gedichte athmen Anmuth und Lieblichkeit und es wurden ihm von seinen Zeitgenossen ausgezeichnete Ehrenbezeugungen erwiesen. Ich habe ebenfalls nur zwei Nummern mitgetheilt. (S. über ihn v. H. Gesch. ꝛc. S. 40—41).

Abulfarabsch aus Sistan, S. 190, der Lobredner der Familie Sendschur, welche vor den Samaniden in Chorassan regierten, der Lehrer Anßari's, dessen Fürsprache bei Sultan Mahmud er es verdankte, daß dieser ihm die Lob-Gedichte verzieh, worin er den alten Adel der Sendschuriden gepriesen. Seine Gedichte sind verloren gegangen bis auf ein Bruchstück, welches ich mittheile. (S. über ihn v. H. Gesch. ꝛc. S. 45).

Digitized by Google

Farruchi, S. 191, ein Schüler Anßari's und einer der ersten Dichter des Hofes Sultan Mahmud's von Gasna. Raschid Watwat, der große metrische Gesetzgeber und Kunstrichter, findet, daß Farruchi der persische Motenebbi sey, und daß er, wie dieser, den einfachsten Dingen durch die Kunst der Rede poetischen Werth zu geben wisse. Farruchi war der erste, der die Regeln der Metrik und Poetik in seinem Werke: „Dolmetsch der Wohlredenheit" zusammentrug. Ich habe aus einer seiner berühmtesten Kaßiden eine Beschreibung des Frühlings mitgetheilt. (S. über ihn v. H. Gesch. ꝛc. S. 47—48).

Dakiki, S. 191, einer der ältesten neu-persischen Dichter, von welchem Dschami im Beharistan erzählt, daß er das Schahname (Heldenbuch) begonnen und die ersten tausend Verse verfertiget, die dann Firdussi fortgesetzt hat. Er lebte also gleichzeitig mit diesem und war einer der Dichter Mahmud's, die das Riesenwerk des Heldenbuches versuchten. (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 48).

Firdussi aus Tus, S. 192, der Dichter des Schahname, der größte Dichter nicht nur Persiens, sondern des ganzen Morgenlandes, dessen Name nun bald ein Jahrtausend auf dem Throne der Dichtkunst glänzt, und von keinem andern verdunkelt, glänzen wird, so lange persische Sprache und Heldengeist fortlebt in dem Munde des Volkes und der Geschichte. Sein Heldengedicht hat die alte Sage und Sprache Persiens lebendig erhalten und nachkommenden Dichtergeschlechtern die

Digitized by Google

Kraft ertheilt, in seinem Namen Wunder des Wortes zu wirken. Von ihm singt ein persischer Dichter:

Wie Firdussi aus Tus das Wort gepräget hat,
Ungläubig will ich seyn, wenn einer so es that.
Vom Throne Gottes stieg das Wort zur Erde nieder,
Er hob 's empor und setzt' es in den Himmel wieder.

Der geneigte Leser wolle über dieses Genie, den man den Homer der Perser nennen kann, nachlesen v. H. Gesch. ꝛc. von S. 50—77. Nur mit Mühe konnte ich mich von den dort gegebenen schönen Dichtungen losreißen, um hier wenige drei Nummern Goldkörnchen aus dem reichen Schatze, der uns da geboten wird, mitzutheilen. Ich will nur noch anführen, was v. H. dort S. 51 über ihn sagt: Wenn Hafis im erotischen und bachantischen, Saadi im moralischen, Dschelaleddin im mystischen, Enweri im elegischen, Nisami und Dschami im romantischen Gedichte die ersten sind, so ragte Firdussi, der epische Sänger der Heldensage, einzig und unerreicht über alle empor, indem keiner vor ihm und nicht Einer nach ihm sich an ein solches Riesenwerk gewagt, und er strahlt als der hellste und größte Stern des Heerwagens persischer Dichtkunst. — Des Dichters eigentlicher Name ist Ishak, Sohn Schereffschah's von Tus, und Firdussi heißt der paradiesische. Sein Leben und Wirken fand Statt zur Zeit des großen Sultan Mahmud, dessen größter Dichter und Liebling er war. Er starb im Jahre der Hedschira 421 (1030).

Omar Chiam aus Nischabur, S. 193, einer der merkwürdigsten persischen Dichter und besonders bekannt durch seine

Digitized by Google

Freigeisterei, welche, wie überall, so auch in Persien die Vorläuferin der Mystik war. Er war einer der größten Astronomen seiner Zeit und Schulgefährte des Nisamol-Mulk, des nachmaligen berühmten Großvesirs Melekschah's. Ich habe nur 8 Nummern mitgetheilt. Mehr über ihn in v. H. Gesch. ꝛc. S. 80—83.

Katran Emir Ben Manßur, S. 194, der Meister vieler Dichter, besonders Enweri's, dessen Ruhm freilich den des Lehrers übertraf. Er war in Termed geboren, hielt sich aber in Balch auf; zuletzt lebte er in Irak. Watwat schätzt ihn besonders als einen großen Versekünstler. Ich habe aus einem seiner besten Gedichte eine Probe mitgetheilt. (S. über ihn in v. H. Gesch. ꝛc. S. 88).

Ewhadeddin Enweri, S. 194, der größte Dichter Persiens in der Kaßide oder dem panegyrischen Gedichte, und auch einer der gelehrtesten zugleich. Er ist geboren in dem Districte Abjurd in dem Dorfe Bedna, nahe bei Mehna, studierte an dem Collegium Manßurs zu Tus und legte da den Grund zu seiner nachmaligen großen Gelehrsamkeit. Sein Ruf ist sehr ausgebreitet und im elegischen Gedichte ist er unübertroffen. Er starb zu Balch im Jahre 547 (1152) und liegt dort begraben neben der Begräbnißstätte Sultan Ahmed Chosruje's. Meinem Zwecke entsprechend konnte ich nur sechs Nummern geben von dem Vielen, was uns v. H. i. d. Gesch. ꝛc. S. 88—100 mittheilt.

Digitized by Google

Senaji, S. 196, der älteste, wahrhaft große mystische Dichter der Perser, der Vorgänger Attar's und Dschelaleddin's, welche das Triumvirat der heiligen Poesie der Sofi's bilden. Die Versezahl seiner mystischen Gedichte übersteigt dreißigtausend Distichen; das Hauptwerk aber, das seinen Ruhm begründet und ihn zu einem der Ordensdichter der Sofi's erhoben hat, ist das Hadika oder der Ziergarten, ein durchaus mystisches Werk über die Einheit Gottes, die Selbstverläugnung und Erkenntniß ewiger Wahrheiten. v. H. hat uns, S. 102, nur einige Verse darin nach Dewletschah angeführt, die ich meinen Lesern ebenfalls mittheile. Senaji starb zu Gasna im Jahre der Hedschira 576 (1180) und seine Grabstätte ist heute ein Wallfahrtsort.

Nisami aus Gendsch, S. 197, einer der größten persischen Dichter, unerreicht in der Gattung des romantisch-epischen Gedichtes. Vier Gedichte dieser Art: Chosru und Schirin, Leila und Medschnun, die sieben Schönheiten, das Buch Alexanders und ein Gedicht moralischen Inhalts, das Magazin der Geheimnisse wurden nach seinem Tode unter dem Titel: Pendsch Kendsch, das ist: die fünf Schätze, auch schlechtweg Chamse, der Fünfer genannt, gesammelt. Diese Zahl ward in der Folge durch sein Beispiel die Vorschrift für alle später gekommenen romantischen Dichter Persiens, die wie die cyklischen des Alterthums, das Leben und die Thaten derselben Helden von der Geburt bis zum Grabe fortführend, sich auch zur Hervorbringung eines

Digitized by Google

Fünfers verpflichtet hielten, um mit Nisami würdig zu wetteifern. Auf diese Art sind die Mir Chorus von Dehli und Dschami entstanden, wie in der neuern italienischen Literatur der Decamerone des Boccacio, den der Königin von Navarra und andere Werke dieser Art hervorgebracht hat. Der schönste Edelstein seines fünffach strahlenden Dichterkronschmuckes ist Chosru und Schirin, welches er auf die Bitte des Seltschugiden Kisilarslan verfaßte und dafür mit vierzehn Grundstücken belohnt wurde. Außer seinen romantischen Gedichten hinterließ er noch einen Divan von zwanzigtausend Versen. Nisami starb unter der Regierung Togrul's, des Sohnes Alslan's, im Jahre 576 (1180), sein Grabmahl ist in seiner Geburtsstadt Gendsche. Ich habe hier sechs der interessantesten Nummern aus seinen Werken mitgetheilt. (Man sehe über ihn v. H. Gesch. ꝛc. von S. 105—119).

Eßireddin Acheſegi, S. 199, ein großer Dichter, den manche dem Enweri und Chakani an die Seite setzen; er ist vielleicht der gelehrteste von diesen dreien, Enweri der süßeste und Chakani der hochfliegendste. Im Laufe der Zeit jedoch hat Enweri die beiden andern sowohl wie auch den Farjabi überstrahlt. Eßireddin, zu Acheſte in Fergana geboren, kam nach Irak und Aherbeidschan, wo er eine Zeitlang beim Statthalter von Chalchal sich aufhielt und sich in seinen spätern Lebenstagen an den Hof des Atabegen Ildigis begab, wo er mit Bilkani in Streitigkeiten gerieth, wie solche früher schon zwischen Chakani und ihm aus Dichter-Nebenbuhlerschaft

Digitized by Google

Statt fanden. Ich habe hier nur vier Nummern mitgetheilt. (Mehr über ihn in v. H. Gesch. ꝛc. S. 122—23).

Medschireddin Bilkani oder Bailekani, S. 199, der Zeitgenosse und Nebenbuhler Eßireddin Achestegi's so wie Farjabi's am Hofe des Atabegen Ildigis, bei dem er sehr in Gunsten stand. Ich habe nur Eine Nummer von ihm gegeben. (S. über ihn in v. H. Gesch. ꝛc. S. 129).

Sahir Farjabi, S. 200, einer der größten persischen Dichter, dessen Ruhm in der Kaßide lange dem Enweri den ersten Rang streitig machte, so daß man endlich die Entscheidung des Streits dem Ausspruch des großen Dichters Senaji unterwarf, welcher denselben zu Gunsten Enweri's entschied, der auch seitdem den Ehrenpreis unangefochten behauptete. — Sahireddin Farjabi, so zugenannt von seinem Geburts-Orte Farjab, kam unter der Regierung des Atabegen Kisilarslan, Sohn des Atabegen Ildigis nach Irak und Aherbeidschan und war der Dichter seines Hofes. Er war abwechselnd der Günstling und Lieblingsdichter mehrer Fürsten seines Vaterlandes, bis er denn zuletzt in Ungnade fiel und ihm zum Trotze der Dichter Bilkani mit Gnaden überhäuft wurde. Da zog er sich denn vom Hofe in die Einsamkeit nach Tebris zurück, wo er im Jahre 598 (1201) starb und in Surchal, an der Seite seiner Nebenbuhler Chakani und Balkani, begraben liegt. Ich habe nur zwei Nummern mitgetheilt; (man vergl. v. H. Gesch. ꝛc. von S. 130—134).

Digitized by Google

Dschemaleddin Mohammed Abdorrisak aus Isfahan, S. 201, lebte zur Zeit Dschelaleddin Chowaresaischah's als Lobredner der Familie Saidije. Der von mir mitgetheilten Kaßide kann man hohen poetischen Werth nicht absprechen. (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 158—59).

Roknedddin Kobaji, hat seinen Beinamen von Kobad, einer ehemals schönen Stadt, die an der äußersten Gränze Turkistans gelegen, schon zu Dewletschah's Zeiten in Schutt lag. Man hat von ihm mehrere Manifeste in Versen, die er für die damals in Kobad lebenden fünf Prinzen, Söhne Peigu's Ben Toghan's, dichtete. Ihm wird die mitgetheilte Nummer zugeschrieben; sie ist die Ueberschrift einer Karavanserai, welche auf dem Punkte, wo die beiden Straßen so von Nischabur nach Merw und von Tus nach Herat führen, erbaut ist. (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 201 u. 2).

Saadi, oder Scheich Moßlihеddin Saadi aus Schiras, S. 203, ist der bisher in Europa am meisten gekannte große persische Dichter. Von allen Dichtern seines Vaterlandes ist keiner, dessen Genius dem des Occidents weniger fremd, dessen Einbildungskraft mehr gezügelt, dessen Moral tiefer im praktischen Leben eingewurzelt wäre, als Saadi's und bei dem daher occidentalischer Geschmack und europäische Lebensphilosophie weit weniger Anstößiges finden mußten, als an den Hypogryphenflügen der lyrischen Poesie Hafisen's oder an den Transsubstantionen, der mystischen Philosophie Dschelaleddin's. Der Grund seiner kältern Einbildungskraft und

Digitized by Google

seines geläuterten Geschmacks, wodurch seine Werke den Europäern genießbarer vor andern erschienen, liegt vermuthlich in dem doppelten Umstande, daß er nemlich im hohen Alter schrieb und viele Reisen machte, auf welchen er auch (als Gefangener der Kreuzfahrer) ins Frankenland gekommen. So huldigte, durch eine sonderbare aber natürliche Verkettung der Dinge, Europa's Genius zuerst dem Werke persischer Dichtkunst, worauf er selbst mittelbaren Einfluß ausgeübt. Saadi starb in seinem 102ten Jahre, nachdem er, zum Manne herangereift, dreißig Jahre seines Lebens auf Reisen, dreißig Jahre in Betrachtung und die zwölf letzten Jahre desselben mit Abfassung seiner Schriften zugebracht hatte. Ich habe hier aus den vielen köstlichen Werken Saadi's nur die meinem Zwecke vorzüglich entsprechenden Verse ausgehoben und zwar von Nummer 1—44 nach v. H. und von Nr. 45—60 nach Tholuk. Ich glaube, das Allerinteressanteste mitgetheilt zu haben; wer jedoch mehrere dieser duftenden Blumen zu pflücken wünscht, der lustwandle in den Garten, welchen ihm v. H. in dem oft angeführten Werke von S. 204—218 und Tholuk in der Blüthensammlung von S. 225—254, eröffnet hat. (Vergl. J. G. v. Herders sämtl. Werke 9r Th. zur schönen Literatur und Kunst von S. 150—54. Tübingen, 1807.)

Emir Chosru aus Dehli, S. 210, ein großer Dichter und einer der größten aus Persien, die in Indien geblüht, war in Turkistan geboren und flüchtete zur Zeit Dsch'engischans mit seinem Vater nach Indien, wo dieser von Mahommed

Digitized by Google

Kotolgschah auf das beste empfangen und mit der Würde eines Emirs bekleidet ward, worin ihm sein Sohn Chosru nachfolgte. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich von Amt und Hof zurück und vertilgte aus seinem Divan mehrere Gedichte, die nichts als Fürstenlob enthielten. Nisami und Saadi waren seine großen Vorbilder. Sein Divan ist nicht vollständig gesammelt worden, obschon er, wie er selbst von sich berichtet an fünfmalhunderttausend Distichen geschrieben haben soll. Außer einer Menge Gaselen schrieb er einen Fünfer, wie vor ihm Nisami, und es ist vielfältig über den Vorzug dieser beiden Sammlungen romantischer Gedichte gestritten worden, besonders zwischen den beiden gelehrten Fürsten Behadir und Ulugbeg, wovon jener dem Juder, dieser dem Perser den Vorzug einräumte. Heute ist Nisami im unbestrittnen Besitze des ersten Ranges unter den romantischen Persischen Dichtern. Chosru theilte vor seinem Tode die von ihm selbst gesammelten Gedichte in vier Theile, die er nach den verschiedenen Lebensperioden bezeichnete. Außerdem schrieb er noch einige Abhandlungen, wie: die Vereinigung der beiden glücklichen Gestirne Jupiter und Venus; das Lob Indien's, die Geschichte Dehli's, das Buch der neun Schilde, Chiserchan und Duwelran und ein Werk über die Musik, in der er ausgezeichnete theoretische und praktische Kenntnisse besaß. Sein Fünfer enthält die Gedichte: Aufgang der Lichter, Chosru und Schirin, Leila und Medschnun, der Spiegel Alexanders, und die acht Paradiese. Er starb zu Dehli im Jahre d. H.

Digitized by Google

715 (1315) in einem sehr hohen Alter. Ich habe nur drei Nummern mitgetheilt. (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 229—32).

Emir Mahmud Ben Jemin Ferjumendi, S. 211, ums Jahr d. H. 737 (1336), berühmt durch die mit seinem Vater gewechselten Briefe, mehr aber noch durch die Sammlung seiner Bruchstücke, deren Inhalt durchaus moralisch und fast niemals mystisch ist. Meistentheils sind es philosophische Betrachtungen über die Vergänglichkeit des Lebens, die recht gediegen sind und viel Anziehendes haben. Er hat solcher Bruchstücke dreihundert geschrieben und es scheint, daß Ibn Jemin sowohl durch Anzahl als Inhalt seiner Bruchstücke ein Seitenstück zu den vierzeiligen Strophen Omar Chiam's liefern wollte. Der Inhalt von beiden ist philosophisch, nur mit dem Unterschiede, daß bei Omar Chiam fast überall irreligiöser Spott, bei Ibn Jemin aber religiöse Gesinnung vorherrscht. Ich habe nur dreizehn Nummern gegeben. (Mehr von ihm in v. H. Gesch. ꝛc. S. 234—39).

Schemseddin Mohammed Hafis, S. 214, d. i. die Glaubenssonne, der Preiswürdige, der Bewahrende und in späterer Zeit Lissanol-Ghaib, d. i. die mystische Zunge genannt, durchlebte die ganze Regierung der Familie Mosaffer als Lobredner derselben. Er hat von seinen vier Namen nur den Sinn der beiden mittlern im vollsten Maaße bewährt, denn er war preiswürdig als Dichter und freier Denker und Bewahrer des heiligen Feuers auf dem Altare der Dichtkunst. Desto weniger verdiente er aber seinen Vor- und den später empfangenen Ei-

Digitized by Google

genschafts-Namen, denn dem Glauben hat er als Sonne schlecht vorgeleuchtet und seine Zunge dolmetschte blos die Lehren des Sinnengenusses und nicht die Mysterien der göttlichen Liebe. Er starb in Schiras im Jahre d. H. 791 (1389) in der Vorstadt Moßilla und ward an den Ufern des von ihm viel besungenen Roknabad begraben. Nach seinem Tode war die Lesung seines Divans einige Zeit verboten seines freigeisterischen Inhalts wegen, aber durch ein Fetwa des berühmten Mufti Ebu Sund wieder im osmanischen Reiche erlaubt. Der vollständige Divan Hafisens ist im Jahre 1812, in Stuttgard bei Cotta, von Joseph v. Hammer übersetzt erschienen. Hier habe ich nur aus den in v. H. Gesch. ꝛc. mitgetheilten Proben vier Nummer, die für meinen Zweck passen, mitgetheilt. Wer mehr von diesem Fürsten der persischen Lyriker lesen will, der findet in dem angeführten Werke von S. 261—273 herrliche Proben seiner süßen Gaselen und Lieder.

Kiatibi, S. 214, ein fruchtbarer, geschätzter lyrischer Dichter, Verfasser eines Werkes über rhetorische Wortspiele und mehrerer doppeltgereimten Gedichte, als: Zusammenfluß zweier Meere, die zehn Hauptstücke, Schönheit und Liebe, der Anschauende und Angeschaute, Mars und Rosenstengel, und eines angefangenen Fünfers, als Seitenstück zum Fünfer Nisami's, an dessen Vollendung ihn aber der Tod unterbrach. Er fiel, ein Opfer der großen Pest, im Jahre d. H. 839 (1435). (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 281—84). Ich habe nur 9 Nummern mitgetheilt.

Digitized by Google

Scherefeddin Ali von Jesd, S. 215, einer der größten persischen Geschichtschreiber, der aber zugleich Dichter war und verschiedene poetische Compositionen, besonders Räthsel hinterließ. Er galt sehr viel beim Prinzen Ibrahim, dem Sohne Schachrochs, der ihn bat, die Geschichte Timurs zu beschreiben, welche den Titel Safername, oder Buch des Sieges trägt. Er verwendete vier Jahre darauf und schöpfte theils aus den Archiven, theils aus dem Munde glaubwürdiger Männer, die von den meisten darin erzählten Thaten selbst Augenzeugen gewesen waren. Er starb im Jahre d. H. 834 (1430) (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 248).

Hatifi, S. 216, nach Nisami, Dschami, Chosru und Dehli der berühmteste Verfasser eines Fünfers, war gebürtig aus Dscham und ein Schwestersohn des großen Dschami. Er schrieb auch Chosru und Schirin, Heft Mansar, so wie Leila und Medschnun, den Gedichten Nisami's nachgeahmt. Auch schrieb er in Versen Timurname oder die Siege Timurs, als Nachahmung des Iskandername von Nisami. Hatifi's Leila und Medschnun behauptet selbst nach den romantischen Gedichten dieses Namens von Nisami und Dschami einen sehr ehrenvollen Platz und hauchet durchaus einen reinen fast platonischen Geist. Hatifi lebte in einem Garten des Dorfes Gardschard, im Districte von Dscham und als Schah Ismail, im Jahre d. H. 917 (1511), durch Gardschard kam, besuchte er auch den Dichter Hatifi und trug ihm auf, seine eigenen Thaten zu besingen. Hatifi nahm den Antrag an, und ver-

Digitized by Google

fertigte an tausend Verse, an deren Fortsetzung ihn der Tod unterbrach. Sam Mirsa meint, daß, wenn er es vollendet hätte, dieses Werk den ersten Platz unter seinen Mesnewi eingenommen hätte. Dies unvollendete Heldenbuch von den Thaten Schah Ismail's führte in der Folge der Dichter Kassim Gunabadi aus. (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 355—361).

Mewlana Binaji, S. 217, war der Sohn eines Baumeisters von Herat (daher sein Beiname der Architektoniker), ein geschickter Tonkünstler, Schönschreiber, Sofi und Dichter. Man hat von ihm einen Divan erotischer Gaselen wie von Hafis. Er verdarb es oft mit den Fürsten, an deren Höfen er lebte, so daß er bald ihr Lobredner, bald ihr Tadler wurde und von einem zum andern floh. Er starb in einem Gemetzel, das Mir Munedschim Sani, der Großvezir Schah Ismail's, bei seinem Einfall in Chorassan anrichtete, im J. d. H. 918 (1512). (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 361—62).

Hilali, aus Astrabad, S. 217, ist Verfasser dreier Mesnewi, von denen das berühmteste der Schah und der Derwisch ist; er war sehr unglücklich und wurde zuletzt als ein Sektirer hingerichtet im Jahre d. H. 936 (1529). (S. v. H. Gesch. S. 368—72).

Mewlana Gaik, aus Demawend, S. 218, ein ausgezeichneter Schönredner sowohl in Prosa als auch in Versen. In seiner Jugend verließ er seine Vaterstadt und ging nach Hamaban, wo er sich mit dem Dichter Haivet entzweite und einige satyrische Verse auf ihn schrieb. Gegen das Ende

Digitized by Google

seines Lebens verfiel er aus tiefer Schwermuth in eine Art von Wahnsinn und starb im Jahre d. H. 940 (1533). (S. v. H. Gesch. ꝛc. S. 373—74).

Mirsa Taher oder Wahid, S. 218, war ein vornehmer Prinz und gab sich den Namen Wahid, d. i. der Einzige, obschon seine Gedichte bei weitem nicht den Stempel hoher Vollendung tragen, sondern größtentheils in Bruchstücken bestehen. Ich habe 17 Nummern mitgetheilt, aus denen man ohngefähr sein Dichter-Talent wird beurtheilen können. (S. v. H. Gesch. S. 380—83).

Mirsa Kassim, S. 220, aus einem Geschlechte ansehnlicher Scheiche in Chorassan entsprossen, war der letzte persische Dichter, der durch größere doppelgereimte Gedichte in die Fußstapfen Firdussi's und Dschami's als epischer und romantischer Dichter trat. Er hinterließ vier Werke in Mesnewi, nämlich ein Schahname, worin er die Thaten Schah Ismail's besingt, ein didaktisches und zwei romantische Gedichte. Wenn er nun auch in keiner Hinsicht seine großen Vorbilder erreichte, so war doch sein Streben lobenswerth und wir haben ihm besonders einige schöne Beschreibungen von Jahreszeiten zu verdanken; in den mitgetheilten Nummern befindet sich eine solche des Herbstes. (S. v. H. Gesch. S. 335—387).

Kemal Ibn Gajaß, S. 222, ein Mann von sanften Sitten, der Lobgedichte auf die Familie des Propheten, die allgemein bekannt sind, verfertigte. Er beschäftigte sich auch

Digitized by Google

mit der Apothekerkunst und war in Schiras sehr wohl gelitten. (Siehe über ihn in v. H. Gesch. S. 388).

Molla Wahschi, S. 222, versuchte sich in allen Gattungen der lyrischen Poesie, meistens in Kaßid zum Lobe des Schah Tahmas und seiner Minister, in Gaselen, vierzeiligen Strophen und satyrischen Bruchstücken nicht ganz ohne Glück. (Vergl. v. H. Gesch. S. 388—91).

Mewlana Nisam aus Astrabad, S. 224, ein frommer Dichter, der zwar Anfangs sich nur mit Räthseln abgab, dann aber Gedichte zum Lobe der Familie des Propheten und endlich auch ein doppelzeilig gereimtes Gedicht „Salomon und Balkis" verfertigte; er starb im Jahre d. H. 921 (1515). (S. v. H. 391).

Feisi, S. 224, der Bruder Abul Fasal's des Großwesirs, ist nicht nur in Indien, sondern auch in Europa durch die Rolle berühmt worden, welche er als des Kaisers Günstling und Lieblingsdichter in der Erforschung der bramanischen Religionsgeheimnisse spielte. Akbar, in einer Aufwallung von Islamitischem Religionseifer, hatte beschlossen, den Gottesdienst Brahma's zu vertilgen. Unbekannt mit dem, was in ihren Höhlen und Grotten gelehrt und geübt ward, sandte er Feisi unter dieselben, der als Scheinbekehrter in die Mysterien ihrer Lehre eindringen sollte. Feisi, theils durch die Erhabenheit der indischen Alleinslehre, welche im Grunde eine und dieselbe ist mit dem Systeme der Sofi's, theils durch die Reize der Tochter eines Brahmanen gewonnen, trat an dem Hofe Akbar's nicht

Digitized by Google

als Ankläger, sondern als Vertheidiger der Brahmanen und ihrer Lehre auf, und vermochte durch seinen Bericht und wohl auch durch den Einfluß seines Bruders, des weisen Wesirs Fasl, den Kaiser dahin, den Gläubigen Brahma's ungehinderte Religionsübung zu gestatten. Wiewohl Feisi persisch gedichtet und deshalb unter den persischen Dichtern aufgezählt werden muß, so könnte man ihn doch lieber einen indischen nennen, nicht nur, weil er in Indien geboren und erzogen, dort gelebt und gestorben, sondern hauptsächlich darum, weil auf keinen persischen Dichter Indiens Klima und Sitte, Philosophie und Mystik, alte und neue Religionslehre so sichtbar eingewirkt haben, als auf ihn, bei dem die Schönheit der Gedanken, zwar in Irans Goldstoff gekleidet erscheinen, aber unter denselben dennoch die zarten Formen des luftigen Gliederbaues errathen lassen. Wenn auch die Gaselen Chosru's aus Dehli, ebenfalls Spuren indischer Zartheit an sich tragen, so liegt es doch bei ihm mehr in der Form als in dem Wesen seiner Gedankenreihe, die durchaus persische Heimath, Sitte und Empfindungsweise verrathen; seine poetischen Schönheiten bleiben Perserinnen, wenn auch mit indischem Musseline verschleiert, während die Feisi's unter persischem Flore eingeborne indische Mädchen sind, zarte Königsbräute voll naiver Unschuld und hoher Würde, wie Sakontala. — Feisi's Diwan besteht, wie alle größeren Diwane oder lyrischen Gedichtsammlungen, aus zwei Haupt-Abtheilungen, den Kassiden oder längeren Gedichten, elegischen, und den Gaselen, erotischen oder mystischen Inhalts. Die

Digitized by Google

gewöhnlich sehr langen Kaßiden sind fast alle Lobgedichte auf Schah Akbar, d. h. der große, der gewiß aus allen indischen Kaisern, deren die Geschichte erwähnt, diesen Namen am meisten verdient und welcher ein halb Jahrhundert (v. 1556 bis 1605) glücklich regierte. Andere Elegien sind Klagen über den Tod seiner Eltern und Freunde. Die Gaselen sind wahre Moschusgaselen, die leicht über Rosenhaine des Genusses und Wüsten der Leidenschaft hinwegspringen und selbst den, durch die stärksten persischen Gerüche verwöhnten, persischen Geruchssinn noch mit süßem Dufte durchwürzen. Wo Feisi mystisch ist, ist er es wahrer und erhabner als irgendwo einer der schwülstigen Nachtreter Attar's und Dschelaleddin's; ja der Mysticismus trägt bei ihm die eigentliche Farbe und den Geruch seines ursprünglichen Vaterlandes, des indischen Bodens. Dieses erhellt besonders aus den Bruchstücken und der auf sie folgenden Rubajal, welche sonst als Anhängsel der Diwane nur immer eine Nebensache sind, hier aber für europäische Leser ganz gewiß der merkwürdigste Theil der gesammten Werke Feisi's ausmachen. Er hat nemlich tausend und einen Vers in Strophen theils mystischen, theils philosophischen Inhalts geordnet, und diese Sammlung Serre (Sonnenstäubchen) genannt. Dieser Titel bezeichnet als Hieroglyphe das darin verwahrte Geheimniß. Es enthält nämlich dieses Sonnenstäubchen und vorzüglich der in zwölf Himmelszeichen beschriebene Lauf der Sonne, von dem hier das Interessanteste mitgetheilt ist, neue Resultate der alten persischen und indischen Feuerlehre, mit

Digitized by Google

welcher Feisi auf das innigste vertraut war und deren Abglanz in dem reinen Spiegel seines Herzens und seiner Seele so schön wiederscheint. Die hier S. 226 von Nr. 14—24 mitgetheilten Proben mögen dem Leser einen Begriff von diesem bedeutenden Werke geben, und schwerlich würde der von dem Vaterlande und dem Glauben des Dichters ununterrichtete Leser aus ihrem Inhalte den Perser oder Inder, am wenigsten den Moslim errathen. Aeußerst merkwürdig für die Geschichte der Religionen sind sie als Denkmal der Sonnenverehrung; doch ist da, von keiner sinnlichen Verehrung des Sonnengottes, welcher den Tag heraufführt, sondern blos von dem übersinnlichen Kultus der Sonne, als dem Symbole des ewigen Wesens und Lichtes, die Rede; es ist der Lichtquell, aus dem die früheren und spätern Weltweisen ihre Ideen schöpften und noch jetzt schöpfen. — Man lese die herrliche und begeisterte Abhandlung über ihn, in v. H. Gesch. von S. 400—410, und halte sich versichert, daß niemand unbefriedigt das Werk aus den Händen legen wird.

Nachdem ich nun in den mitgetheilten Bruchstücken, das Interessanteste gegeben habe, aus dem, was uns Tholuk in seiner Blüthensammlung aus der morgenländischen Mystik von sieben Dichtern und v. Hammer in seiner Geschichte der schönen Redekünste Persiens von zweihundert persischen Dichtern geliefert haben, will ich jetzt meine Leser mit einem Werke bekannt machen, das nicht nur in der Ursprache zu einem der be-

Digitized by Google

deutendsten in der orientalischen Literatur gehört, sondern auch durch seine Uebersetzung von Friedrich Rückert ein wahrer Sprachschatz für Deutschland geworden ist, ich meine die Verwandlungen des Ebu Said von Serug oder die Makamen des Hariri. — Makâme bedeutet einen Ort, wo man sich aufhält, entsprechend dem hebräischen Worte Makom, dann einen Unterhaltungsort, die Unterhaltung selbst, einen unterhaltenden Vortrag oder Aufsatz, eine Erzählung oder Novelle. Mehrere derselben über einen gemeinsamen Gegenstand zusammengereiht bilden, wie das genannte Werk, einen Novellenkranz. Der Verfasser des Originals Hariri, ein Gelehrter aus Basra ist geboren im J. d. H. 446 und gestorben 515. Seine Lebensumstände sind unbedeutend, sein Werk aber ist im ganzen Orient höchst berühmt, seiner Schwierigkeiten wegen von vielen glossirt und commentirt, auch von unsern Gelehrten bisher vielfach genannt und besprochen, theilweise philologisch bearbeitet und übersetzt, doch von wenigen nur in seinem Zusammenhange aufgefaßt und nach seiner künstlerischen Bearbeitung gewürdigt worden. Hr. Baron Silvestre de Sacy hat zuerst im Jahre 1822 eine vollständige reichausgestattete Ausgabe davon besorgt, nach welcher unser Rückert, wie er in seiner Vorrede berichtet, seine Uebersetzung oder vielmehr Nachbildung vorgenommen hat. Wie viel Treffliches sie enthält, kann man nur nach sorgfältiger Lesung des ganzen Buches beurtheilen; ich habe nur das Didaktische und Parabolische herausgehoben und was mir als das Interessanteste im ganzen Werke er-

Digitized by Google

schien. — Die Makamen des Hariri sind übrigens auch von einem gelehrten Spanischen Juden, Jehuda Ben Salomon ben Alcharizi unter dem Titel: Machberot Itiel, d. i. Aufsätze des Itiel, ins Hebräische übersetzt worden. Er hat darin an die Stelle der zwei Personen des Originals, des Erzählers Hareth ben Hemam und des Helden der Geschichte, Ebu Seid von Serug zwei andere gesetzt, Namens Itiel und Cheber Hakkeni. Derselbe Schriftsteller hat nach Beendigung dieser Uebersetzung, da ihm die Darstellungsweise seines Autors sehr lieb geworden, noch ein eigenes hebräisches Werk ungefähr gleicher Art verfaßt, unter dem Titel: Tachkemoni; es ist gedruckt zu Constantinopel 1504 u. 1578 und zu Amsterdam 1729. (S. Fr. Rückert in der Vorrede zu seiner Uebersetzung S. 7—15 u. Sylvestre de Sacy S. 6 der franz. Vorr.)

Ich komme zu den Mittheilungen in dem Anhange aus dem Sanskrit und gebe Bericht über den Inhalt so wie über die Quellen aus denen ich diese indischen Blüthen gesammelt.

Sakontala oder der entscheidende Ring von Kalidas, ist zuerst aus der Ursprache des Sanskrit und Prakrit ins Englische übersetzt von dem berühmten Sir William Jones, Ober-Richter in Bengalen, dessen vertraute Bekanntschaft mit klassischer und orientalischer Literatur, allen Philologen und dessen Dichtertalent allen englischen Belletristen zur Genüge bekannt ist. Längst wußte man, daß die gelehrte Kaste der Indier alte dramatische Gedichte besäße, aber eine Blume, wie Sakontala,

Digitized by Google

erwartete wohl niemand, und es wird des viel verdienten W. Jones Namen mit der Sakontala blühen, so lange man Sinn für das Erhabene und Schöne haben wird. Er übersetzte sie erst wörtlich ins Lateinische u. dann treu und einfach ins Englische. Hr. G. Forster, aus dessen Uebersetzung ich die nachfolgenden Bruchstücke mittheile, war in seiner Uebertragung aus dem Englischen eben so genau und einfach, daß wir dadurch eine getreue Copie des Originals erhalten, was durch die poetische Uebersetzung von Döring, die auch ihre Vorzüge hat, nicht so ganz geschehen ist. — Ueber den Werth Sakontala's lassen sich dreierlei Kunstrichter und Stimmführer vernehmen, deren Urtheil unbestreitbar ein entscheidendes ist. — Zuerst sind es indische Kunstrichter. Ein einsichtsvoller Brame (wie uns W. Jones in seinem Vorberichte meldet) Namens Radhakant, entscheidet, daß unter allen Natak's (Schauspielen) „Sakon„tala allgemein allen übrigen vorgezogen werde und daß der „Ring der Sakontala, worin der vierte Akt und insbesondere „vier Vers-Abschnitte dieses Aktes vorzüglich glänzen, allen „überschwenglichen Reichthum von Kalidasas Genius ent„faltet.“ — An einer andern Stelle in jener Vorrede lesen wir: Als Wikramaditya, der im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt regierte, und welcher ein großer Beschützer der Dichter, Sprachkenner und Mathematiker seines Landes war, neun Männer von Talent, gewöhnlich unter der Benennung der neun Kleinode bekannt, an seinen Hof zog, ward Kalidas einstimmig als der glänzendste Juwel anerkannt. Noch sagt ein

Digitized by Google

anderer indischer Kunstkenner sehr sinnreich von Kalidas: „die „Dichtkunst war die spielende Tochter Walmiks; Wyasa „erzog sie und sie wählte sich Kalidas zum Bräutigam.“ — Göthe, der geniale Verpflanzer östlicher Blumen auf westlichen Boden, singt also von Kalidasas Sakontala:

Willt du die Blüthe des frühen, die Früchte des späten Jahres,
Willt du was reizt und entzückt, willt du was sättigt und nährt,
Willt du den Himmel, die Erde mit einem Namen begreifen,
Nenn' eh Sakontala dich, und so ist alles gesagt.

Am ausführlichsten jedoch läßt sich der dritte Wortführer, der vortreffliche Herder über den Shakespeare Indiens vernehmen, sowohl in seiner Vorrede zur zweiten Ausgabe der Sakontala als auch in seinen Briefen über dieses Drama (im 9ten Th. seiner sämmtl. Werke v. J. 1807 v. S. 209–246) und ich will aus jenem reichen Schatze poetisch-kritischer Gelehrsamkeit nur folgende wenige Worte herausheben: „Das „einfache Mährchen des entscheidenden Ringes beut in der größ„ten Mannigfaltigkeit eine Reihe Scenen dar, die von der „sanftesten Idyllenanmuth im Hain der Einsiedler zum höch„sten Epos eines Paradieses über den Wolken reichen. Mit „Blumenketten sind alle Scenen gebunden, jede entspringt aus „der Sache selbst, wie ein schönes Gewächs, natürlich. Eine „Menge erhabener sowohl als zarter Vorstellungen finden sich „hier, die man bei einem Griechen vergebens suchen würde: „denn der indische Welt- und Menschengeist selbst hat sie der „Gegend, der Nation, dem Dichter eingehaucht.“ Und an einer

Digitized by Google

andern Stelle: „Ich zweifle, ob menschlich zartere und zu„gleich vornehmere Ideen unseres Erdenweltalls können gedacht „werden als diese königliche Würde, diese Natur und Liebe, „Indiens Heiligthümer. Das Epische in ihnen ist unübertreff„lich.“ Ich habe von S. 241—44 in 44 Nummern diejenigen Stellen aus Sakontala herausgehoben, die vorzüglich dem Zwecke des gegenwärtigen Buches entsprechen, ich kann aber wohl sagen, daß es mir schmerzlich war den schönen Kranz zu zerreißen, der in seiner Vollendung so unwiderstehlich uns anzieht.

Noch habe ich von Kalidas drei Nummern mitgetheilt und zwar S. 250 aus dem Drama Wikrama und Urvasi, oder der Held und die Nymphe. Ferner nach Kosegarten, S. 252 aus dem epischen Gedichte Raghuwansa oder das Raghugeschlecht, aus dem 9ten Buche v. Vers 74—89, eine Erzählung von dem über den König Dasaratha ausgesprochenen Fluche, wovon der Sanskrit-Text in As. Res. B. 10 S. 442 in Kupfer gestochen ist, und das ganze Gedicht in 19 Büchern mit ungewöhnlicher dichterischer Ausführung die Schicksale des indischen Heldengeschlechtes Raghu beschreibt. Zuletzt S. 255 die Beschreibung eines Waldbrandes aus Kalidasas Dichtung: die Jahreszeiten nach Kosegarten, welche gewiß die Leser interessiren wird, da sie eine treffliche Schilderung dieses in Amerika wie in Indien oft Statt habenden,

Digitized by Google

schrecklich schönen Schauspiels giebt. Diese beiden zuletzt genannten Nummern aus Raghewansa und den Jahreszeiten sind auch unter denen begriffen, die nicht recht eigentlich hieher gehören und die ich nur ausnahmsweise und weil sie von Kalidas und so schön sind, hier aufgenommen.

Die 34 Nummern von S. 245—250 sind aus dem Schauspiele Mritchakati, oder das Kindenwägelchen, welches aus dem Original-Sanskrit des Sudrak in das Englische übersetzt worden von Horace Haymans Wilson. Man kann diesem Drama seine vorzüglichen Schönheiten nicht absprechen, aber es steht doch sehr zurück gegen die Dramen des Kalidas, welche unstreitig den ersten Rang behaupten. Interessant und ungemein lehrreich sind übrigens die Abhandlungen über indische Dramaturgie und über das ganze Theaterwesen der Inder, welche der in Weimar 1828 erschienenen deutschen Uebersetzung jenes Drama's vorangehen. Es sind wahre Fundgruben für den Freund indischer Literatur und gern verweise ich die Leser darauf hin.

Schließlich will ich noch Rechenschaft geben über die wenigen Nummern, die ich aus der indischen Dichtung Nala nach J. G. L. Kosegartens Uebersetzung und aus dem Hitopadasa mitgetheilt habe.

Nala ist ein kleiner Theil des großen und berühmten indischen Heldengedichts Mahabharata, welches in achtzehn Büchern, die Geschichten der Söhne Pandus und Dhrita-

Digitized by Google

raſchtras, vorzüglich die zwiſchen ihnen um die Herrſchaft geführten Kriege erzählt und mit mannigfaltigen Epiſoden, die mit dem Hauptfaden des Inhalts nur in entfernterem Zuſammenhange ſtehen, von dem Dichter durchwebt werden. Den Verfaſſer des Mohabharata nennt die indiſche Sage Kriſchna Dwapajana Wjaſa, Sohn Paraſaras, oder ſchlechthin Wjaſa, d. i. Sammler, ein in der alten indiſchen Literatur viel umfaſſender Name, welcher auch den Sammler der Wedas und der Puranas bezeichnet. Wjaſa lebte nach der gewöhnlichen Ueberlieferung der Inder, vor ungefähr fünf Jahrtauſenden; nach der Meinung Bentley's aber, welcher eine von den Indern in ſpätern Zeiten eingeführte Aenderung ihres chronologiſchen Syſtems, und dadurch entſtandene Irrthümer in der jetzigen gewöhnlichen Ueberlieferung des Volkes annimmt, vor etwa drei Jahrtauſenden. Wjaſa wird für etwas jünger als der andere große epiſche Dichter der Inder, Walmiki, Verfaſſer des Ramajana, gehalten, aber als Zeitgenoſſe der im Mahabharata beſchriebenen Begebenheiten betrachtet. Es ſind kleinere Bruchſtücke des ganzen Mahabharata überſetzt worden von Wilkins, in deſſen Bhagawatgita; von Schlegel, in dem Werke: Ueber die Sprache und Weisheit der Inder; von Bopp, in dem Werke: Ueber das Conjugations-Syſtem der Sanſkrit-Sprache.

Das Gedicht Nala bildet eine der größeren hiſtoriſchen Epiſoden des Mahabharata und befindet ſich in dem dritten Buche des Mahabharata, welches den Namen Wanaparwna

Digitized by Google

oder Aranjakaparwa, so in Waldbuch führet, weil der Dichter in demselben beschreibet, wie die Söhne Pandus mehrere Jahre lang in Wäldern und Wildnissen gelebt haben. Die in der Dichtung erzählte Geschichte Nalas, Königs von Nischadha und seiner Gattin Damajanti, Tochter des Königs Bhima von Widarbha hat unter den Indern von jeher großes Ansehn behauptet. Auch Kalidas behandelt die Schicksale Nalas in seiner Dichtung Nalodaja, welche in vier Bücher zerfällt und zweihundert und zwanzig Stanzen enthält. Der Sanskrittext des Nalodaja, mit Pradschnakaras Scholien begleitet, ist in Dewanagaraschrift gedruckt in Kalkutta erschienen. — Auch Sriharscha wählte die Schicksale Nala's zum Gegenstande seiner Dichtung Neischadhija, welche zwei und zwanzig Bücher enthält, von den Indern sehr hochgeschätzt und zu den sogenannten sechs edlen Dichtungen gezählt wird. — Auch Triwikrama Bhatta behandelt die Geschichte Nalas und Damajantis in seiner romantischen Dichtung Damajantikatha oder Nalatschampu, in welcher Prosa und Verse mit einander abwechseln. Tschampu bezeichnet überhaupt eine Gattung von Romanen, in welchen gebundene und ungebundene Reden abwechseln. — Auch in hindostanscher Sprache, einer neuern aus dem Sanskrit entsprungenen, sehr gebildeten Mundart, sind Nalas Schicksale besungen worden in dem Gedichte, welches Kinloch Forbes ins Englische übersetzt hat in seinen Specimens of Hindoo literature. Will man sich noch genauer über diese interessante Dichtung unterrichten, so wie über das Versmaaß

in welcher das Original und die treu nachgebildete Uebersetzung, aus der die 12 Nummern gegeben worden, abgefaßt sind, so lese man J. G. L. Kosegartens Vorrede zur Uebersetzung Nalas von S. 3—12.

Jetzt noch einige Worte über die auf S. 251 u. 52 gegebenen fünf Nummern aus dem Hitopadaesa: Hitopadaesa oder Hitopadaesas d. h. institutio salutaris, ist ein höchst merkwürdiges schon durch viele, besonders englische Uebersetzungen bekanntes Buch, das lehrreiche Sentenzen und Fabeln enthält, die aus verschiedenen Büchern, vornehmlich dem Pangtscha-tantro zusammengetragen sind. Der erste Druck davon erschien zu Serampur in Hindostan 1804, ein zweiter zu London 1810, welcher vollständiger ist. Aus dem Text der Londoner Ausgabe hat der bereits erwähnte Professor Dr. H. Bernstein hieselbst, als Handbuch für seine Vorlesungen über die Sanskritsprache, die Einleitung und die beiden ersten Fabeln unter dem Titel: Hitopadaesa particula im Jahre 1823 in Steindruck herausgegeben, ein Werk, das nach dem Ausspruch der größten Kenner sich durch äußerst geschmackvolle Form und kritische Genauigkeit, so wie durch äußere und innere Vollendung sehr vortheilhaft auszeichnet.

Ich schließe diese Einleitung mit dem Wunsche, daß recht bald ähnliche Sammlungen aus orientalischen Schriftstellern erscheinen mögen und was die arabischen und persischen anbelangt, aus der vormahomedanischen Zeit. Einige wenige

Sprüche dieser Art hat uns Hr. L. G. Kosegarten im Iten Bande des Greifswalder akademischen Archivs, in dem schönen Aufsatze über die religiöse Liebe der Mohammedaner, gegeben, welche durch ihre erhabene Einfalt so anziehend sind, daß sie bestimmt meinen Wunsch rechtfertigen.

Breslau, im Frühjahre 1830.

Dr. C. G. Günsburg.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Zweiter Abschnitt. Der poetische Theil.

Aus Motenebbi . . . . . S. 187
Aus Dschelaleddin Rumi . . . . . S. 148
Aus Mahmud's Lehrgedicht Gülschen Raz . . . . . S. 163
Aus Feriduddin Attars Dschewahireffat . . . . . S. 170
Aus Sajid's Diwan . . . . . S. 179
Aus dem Tohfatolebhrar des Mewlana Dschami . . . . . S. 182
Aus dem Beharistan deffelben Dichters . . . . . S. 184
Aus dem Subhatol-ebrar deff. Dichters . . . . . S. 185
Aus Juffuf und Suleicha deff. Dichters . . . . . S. 185
Aus Iskendername deff. Dichters . . . . . S. 186
Anfang des erften Buchs des Ariftoteles im Iskendername, von demfelben . . . . . S. 187
Einige Sprüche aus Dschami's gemischten Werken . . . . . S. 188
Rudegi (Abul Haffan) . . . . . S. 190
Ammar . . . . . S. 190
Abulfarabfch aus Sistan . . . . . S. 190
Farruchi . . . . . S. 191
Dakiki . . . . . S. 191
Firduffi aus Tus . . . . . S. 192
Omar Chiam . . . . . S. 193
Katran Emir Ben Manßur . . . . . S. 194
Ewhadeddin Enweri . . . . . S. 194
Senaji . . . . . S. 196
Nifami aus Gendfch . . . . . S. 197
Eßireddin Achestegi . . . . . S. 199
Medschireddin Bilkani oder Hailekani . . . . . S. 199
Sahir Farsabi . . . . . S. 200
Dschemaleddin Mohammed Abdorrifak aus Iffahan . . . . S. 201
Rokneddin Kobafi . . . . . S. 203
Saadi . . . . . S. 203
Emir Chosru aus Dehli . . . . . S. 210
Emir Mahmud Ben Jemin Ferjumendi . . . . . S. 211

Digitized by Google

Schemſeddin Mohammed Hafis . . . . . S. 214
Kiatibi . . . . . = 214
Scherefeddiu Ali von Jeſd . . . . . = 214
Hatifi . . . . . = 216
Mewlana Binaji . . . . . = 217
Mewlana Sail . . . . . = 218
Mirſa Taher oder Wahib . . . . . = 218
Mirſa Kaſſim . . . . . = 220
Kemal Ibn Gjas . . . . . = 222
Molla Wahſchi . . . . . = 222
Mewlana Niſam aus Aſtrabad . . . . . = 224
Feiſi . . . . . = 224
Aus den Verwandlungen des Ebu Said von Serug oder die Makamen des Hariri. . . . . = 229

Anhang.

Aphorismen, Sprüche und Gleichniſſe aus dem Sanſkrit.

Aus Sakontala von Kalidas . . . . . S. 241
Aus Mrichchakat von Sudraka . . . . . = 246
Aus Wikrama und Urwaſi von Kalidas . . . . . = 250
Aus Nala von Wjaſa . . . . . = 250
Aus dem Hitopadeſa . . . . . = 251
Aus dem Gedichte Raghuwanſa von Kalidas . . . . . = 252
Schilderung eines Waldbrandes aus der Dichtung: die Jahreszeiten, von Kalidas . . . . . = 255

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß

der

Herren Pränumeranten und Subscribenten.

Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen	1	Expl. subsc.
Sr. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, (Bruder Sr. Majestät des Königs) . . .	1	desgl.
Sr. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen .	2	desgl.
Sr. Durchl. Fürst Heinrich zu Anhalt-Cöthen-Pleß	1	desgl.
Sr. Durchl. Fürst Lichnowski-Werdenburg .	40	desgl.
Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin	2	desgl.
Sr. Durchl. Fürst Heinrich zu Carolath	1	desgl.
Sr. Durchlaucht Prinz Friedrich von Karolath auf Saabor	1	Expl. prän.
Sr. Excellenz der General-Feldmarschall Graf von Gneisenau in Berlin	1	Expl. subsc.
Sr. Excellenz der wirkliche Geheimerath und Ober-Präsident von Merkel in Breslau . . .	1	desgl.
Sr. Excellenz der wirkliche Geheimerath von Göthe in Weimar	1	desgl.

Digitized by Google

A.

Herr	J. L. Auerbach, Dr. philos., in Berlin	1	Expl.	prän.
"	C. Arnstein in Berlin	1	Expl.	subsc.
"	Arndt in Berlin	1	"	prän.
"	von Aulock, Weihbischof in Breslau	1	"	subsc.
"	von Aulock, Hauptmann in Breslau	1	"	"
"	Ferd. Asch, Inspektor desgl.	1	"	prän.
"	Albin, Pastor zu Jertsch	1	"	subsc.
"	Albrecht in Liegnitz	1	"	"
"	Auersbach, Pastor in Polnisch Würbitz bei Constadt	1	"	"
"	Altmann in Polnisch Wartenberg	1	"	"

B.

"	B. S. Berend in Berlin	5	"	prän.
"	M. Borchard desgl.	1	"	"
"	D. Oppenfeld desgl.	1	"	"
"	M. Bernsdorf desgl.	1	"	subsc.
"	Heinrich Beer desgl.	1	"	prän.
"	Gebr. Bamberger desgl.	1	"	"
"	Philipp Berend desgl.	3	"	"
"	Burg, Premier-Lieut. der Artill. in Berlin	1	"	subsc.
"	L. Bendavid in Berlin	1	"	"
"	Dr. Bellermann, Consistorialrath u. Prof. desgl.	1	"	"
"	Dr. Bernstein, Professor in Breslau	1	"	"
"	Dr. Büsching, Professor desgl.	1	"	"
"	F. L. Brade in Breslau	1	"	prän.
"	J. J. Bloch desgl.	1	"	subsc.
"	Gebrüder Baur desgl.	1	"	"
"	S. M. Baum desgl.	1	"	prän.
"	S. L. Bamberg desgl.	1	"	subsc.
"	Wilhelm Bloch desgl.	1	"	"
"	P. Borchert desgl.	1	"	"
"	Hirsch Bloch desgl.	1	"	"
"	Zahnarzt Bernhard desgl.	1	"	"
"	L. S. Binner desgl.	1	"	"
"	Henschel Bruck desgl.	1	"	prän.
"	W. Bonnheim desgl.	1	"	subsc.
"	Abr. Burchhardt desgl.	1	"	"
Mad.	Judith Bergsohn desgl.	1	"	"
Herr	B. Beiersdorf desgl.	1	"	prän.
"	Bernhard Bamberger in München	1	"	subsc.
"	J. A. Bornstein in Cracau	1	"	prän.
"	J. S. Borchard in Cöslin	1	"	subsc.
"	M. Böhm in Brieg	1	"	prän.
"	L. Böhm junior in Brieg	1	"	"
"	H. J. Bing in Copenhagen	1	"	subsc.
"	J. Braun in Grünberg	1	"	"
"	Bauch, Pastor in Simenau bei Constadt	1	"	"
"	Beer, Candidat der Theologie in Tschepplowitz	1	"	"
"	Dr. Bannerth, Knappschafts-Arzt in Königshütte	1	"	"
"	Bauner, Hütten-Inspektor in Dambrawa	1	"	"

Digitized by Google

Die Bibliothek des Königl. Seminars zu Breslau	1	Expl.	subsc.
Die Bibliothek des Königl. Seminars zu Bunzlau	1	„	„
Herr Heinrich Bauendahl in Lennep	1	„	„
„ Peter Burg in Lennep	1	„	„
„ Bielschewski in Oels	1	„	„
„ Blaschke, Ober-Amtmann in Klein-Strehlitz	1	„	„
„ Peter Beer in Prag	1	„	„

C.

„ S. Cohn in Hannover	1	„	prän.
Mad. R. Cohn in Hannover	1	„	„
Herr Caspari der IIte, in Berlin	1	„	subsc.
„ M. J. Caro in Breslau	1	„	„
„ A. L. Cohnheim in Liegnitz	1	„	„
„ Em. Cohn in Grünberg	1	„	„
„ S. Caro in Posen	1	„	„
„ J. A. Cohn in Groß-Glogau	1	„	„

D.

Herr Dietrich, Justiz-Commissarius u. Ob.-Landesgerichts-Assessor in Breslau	1	„	„
„ Dormitzer und Wiener in Prag	30	„	prän.
„ Gebrüder Dyrenfurth in Breslau	1	„	subsc.
„ J. van Dehn, Stud. med., in Copenhagen	1	„	„
„ L. Danziger, Gastwirth in Mislowitz	1	„	„

E.

„ W. L. Eisenberg in Berlin	1	„	prän.
„ J. Epstein in Breslau	1	„	subsc.
„ Enge, Justiz-Commissionsrath in Breslau	1	„	„
„ Martin Eliason in Breslau	1	„	„
„ B. Elbel in Breslau	1	„	„
„ Julius Elkan, Banquier in Weimar	1	„	„
„ Richard Ellwand in Leeds	1	„	prän.
Die Elementarschule in Groß-Glogau	1	„	subsc.
Frau Baronin v. Eskeles in Wien	6	„	„
Herr C. F. Ermrich in Breslau	1	„	„

F.

„ von Firx I., Hauptmann in Breslau	2	„	prän.
„ M. Friedländer in Berlin	1	„	subsc.
„ J. Friebe desgl.	1	„	„
„ Dr. R. Friedländer desgl.	1	„	prän.
„ Jos. Fürst in Berlin	1	„	subsc.
„ Carl Feist in Frankfurth a. M.	22	„	„
„ Gebrüder Fränkel in Breslau	3	„	„
„ W. Freund, Dr. philos., in Breslau	1	„	„
„ S. Friedeberg in Breslau	1	„	„

Digitized by Google

Herr	Friedenthal, Dr. jur., in Breslau	1	Expl.	prän.
"	M. B. Friedenthal desgl.	2	"	subsc.
"	Benj. A. Fränkel desgl.	1	"	"
"	A. N. Freibahn desgl.	1	"	"
"	J. Friedländer desgl.	1	"	prän.
Wwe.	Erneſtine Fränkel desgl.	1	"	subsc.
Herr	M. Fraustädter desgl.	1	"	"
"	S. Fränkel in Breslau	1	"	prän.
"	N. G. Friedenthal desgl.	1	"	subsc.
"	Friedr. Friedenthal desgl.	1	"	prän.
"	J. Friedländer desgl.	1	"	"
"	R. Fürſtenthal. desgl.	1	"	"
"	H. Friedländer in Ratibor	1	"	subsc.
"	B. Friedländer in Cöslin	1	"	"
"	Gebrüder Friedländer in Züllz	3	"	prän.
"	Dr. Friedländer in Oppeln	1	"	subsc.
"	N. Friedländer desgl.	1	"	"
"	S. H. Friedenthal in Grünberg	1	"	"
"	Fichtner, Herzogl. Würtembergſcher Hofprediger u. Paſtor in Carlsruh	1	"	"
"	Freitag, Paſtor in Bankau bei Kreutzburg	1	"	"
"	B. Frankfurther in Coſel	1	"	"
"	M. Wolf Falk in Poſen	1	"	"
"	Falk in Ober-Glogau	1	"	"
"	S. Friedländer in Groß-Glogau	1	"	"
"	Fengler, Apotheker in Mislowitz	1	"	"
"	Forner, Königl. Domainen-Juſtiz-Amtmann in Nikolai	1	"	"
"	Peter Fuhrmann in Lennep	1	"	"

G.

"	Gans, Profeſſor jur., in Berlin	1	"	"
"	R. S. Gumpertz in Berlin	5	"	prän.
"	M. Güterbock desgl.	1	"	"
"	M. H. Gemer desgl.	1	"	subsc.
"	J. Goldſchmidt desgl.	1	"	prän.
"	Gaß, Dr. und Profeſſor. in Breslau	2	"	subsc.
"	C. J. Gad in Breslau	1	"	"
"	Goldſchmidt, Dr. med. desgl.	1	"	"
"	Iſ. Goldſchmidt desgl.	1	"	prän.
"	L. H. Gumpert desgl.	1	"	subsc.
"	A. Gordon in Breslau	1	"	prän.
"	Gebrüder Guttentag desgl.	1	"	subsc.
"	J. S. Guttentag desgl.	1	"	"
"	Alex. Guttentag desgl.	1	"	"
"	H. Goldſtein desgl.	1	"	"
"	J. Guttmann in Kraſchen	1	"	"
"	B. J. Gurauer in Breslau	1	"	"
"	B. Ginsberg desgl.	1	"	"
Das	Königl. Gymnaſium zu Neiſſe	1	"	prän.
Herr	J. Großfelderle in München	1	"	subsc.
"	Franz Grünbaum in Cracau	1	"	prän.

Digitized by Google

Mad. Helena Gerson in Soest	1	Expl.	subsc.
Herr Dr. Ginsberg in Cantadt	1	„	prän.
„ J. D. Goldstücker in Grüneberg	1	„	subsc.
„ Giemer, Prediger und Lektor in Oppeln	1	„	„
„ M. Goldschmidt in Breslau	1	„	prän.

H.

Herr Heinke, Polizei-Präsident in Breslau	1	„	subsc.
„ Hirschmeier, Justiz-Commissarius und Consistorial-Rath in Breslau	1	„	„
„ Dr. Hoffmann, Professor in Breslau	1	„	„
„ Dr. Henschel, Senior desgl.	1	„	„
„ Helft, Gebrüder in Berlin	1	„	prän.
„ Philipp Helborn in Berlin	1	„	subsc.
„ Nathan Helft desgl.	1	„	„
„ E. Heiman in Breslau	1	„	„
„ Justiz-Commissarius Hödke in Berlin	1	„	„
„ David Hanfemann in Aachen	1	„	„
„ M. Henschel, Mahler in Breslau	1	„	prän.
„ Häusler desgl.	1	„	subsc.
„ Habicht, Dr. und Professor desgl.	1	„	„
„ H. P. Heimann desgl.	1	„	„
„ Lehrer Heinemann in Prenzlow	1	„	prän.
„ Holschau b. ä. in Breslau	1	„	„
„ R. Herzberg desgl.	1	„	subsc.
„ S. P. Heimann desgl.	1	„	prän.
„ Elias Hein desgl.	1	„	subsc.
„ M. W. Heimann desgl.	1	„	prän.
„ M. Holländer desgl.	1	„	subsc.
„ Martin Hahn desgl.	1	„	„
„ Joseph Hirsch desgl.	1	„	„
„ J. D. Hölterhof in Lennep	1	„	prän.
„ Ober-Vorsteher Hellwitz in Soest	1	„	subsc.
„ Elias Herz in Hamm	1	„	„
„ Dr. A. Haindorf in Münster	1	„	„
„ Dr. Heymann in Züllz	1	„	prän.
„ M. Hess, Dr. u. Ober-Rabbiner in Stadt Lengsfeld	1	„	subsc.
„ Höfer, Candidat der Theologie in Oppeln	1	„	„
„ Hoffmann, Candidat der Theol. in Creutzburg	1	„	„
„ Holenz, Superintendent in Thzhöplowitz bei Brieg	1	„	„
„ Herrmann, Auditeur in Kosel	1	„	„
„ D. Horwitz in Groß-Glogau	1	„	„
„ Himmel, Ober-Amtmann in Wronin	1	„	„
Frau von Hagen in Lennep	1	„	„
Herr A. W. Hardt desgl.	1	„	„
„ J. Heß in Rhynik	1	„	„

J.

„ John Jowitt in London	1	„	prän.
„ M. Jakobson in Berlin	10	„	„

Digitized by Google

Herr	Jakobson und Rieß in Berlin	5	Expl. prän.
"	Dr. J. Jakobson desgl.	5	" "
"	Julius in Berlin	1	" "
"	J. M. Jost desgl.	1	" subsc.
"	Imberg desgl.	1	" prän.
"	Aug. Johnson in Breslau	1	" subsc.
"	D. Immerwahr desgl.	1	" "
"	Janus, Prediger in Ratibor	1	" "
"	Jasnowski, Probst in Weimar	1	" "
"	Lion Israel in Copenhagen	1	" "
"	Abr. H. Jakobson in Mislowitz	1	" "
"	Michael Joseph in London	1	" "
"	Alexander Itzig in Prenzlow	1	" prän.

K.

"	Krüger, Canonicus in Breslau	1	" subsc.
"	Kleman jun. in Berlin	2	" prän.
"	Kalmus desgl.	1	" subsc.
"	A. Köhne desgl.	1	" "
"	Eb. Kleemann desgl.	1	" prän.
"	J. F. Kraker in Breslau	1	" subsc.
"	Dr. Kegel desgl.	1	" "
"	Lazarus Kroh desgl.	1	" "
"	W. R. Kaula in München	1	" "
"	J. H. Klaus in Pirna	1	" "
"	Dr. Kley in Hamburg	12	" "
"	K. Klein in Brieg	1	" prän.
"	M. Korpulus in Zülz	1	" "
"	S. Kalisch, Lehrer in Copenhagen	1	" subsc.
"	Kothe, Kandidat der Theologie in Rosenberg	1	" "
"	Körber, Candidat der Theologie in Groß-Deutschen bei Constadt	1	" "
"	Kurth, Proviantmeister in Graudenz	1	" "
"	Krohn, Hütten-Inspektor in Mislowitz	1	" "
"	S. R. Krautheim in Prenzlow	1	" prän.

L.

Dom. Z. Levy in Berlin		1	" prän.
Herr	Moritz Leo in Berlin	1	" subsc.
"	J. A. List desgl.	1	" "
"	Samuel Levy desgl.	1	" "
"	Is. Jakob Levy desgl.	1	" "
"	David Liepmann desgl.	1	" prän.
"	Heinr. Lewin in Königsberg	1	" subsc.
"	L. M. Leffmann in Berlin	1	" "
"	Letius, Ober-Amtmann zu Frankenfelde bei Wriezen a. d. O.	1	" prän.
"	A. G. Lübbert in Breslau	2	" subsc.
"	Landeck, Commerzienrath in Breslau	1	" "
"	Laube, Medicinalrath desgl.	1	" "

Digitized by Google

Herr	J. Landshutter in Breslau	1	Expl.	subsc.
"	J. Lindheim desgl.	1	"	"
"	Jakob Lande desgl.	1	"	"
"	August Leubuscher, Lieut. in Breslau	1	"	"
"	Jos. Leipziger in Breslau	1	"	"
"	J. Levy desgl.	1	"	"
"	J. D. Löwenstein desgl.	1	"	"
"	S. J. Levy desgl.	1	"	"
"	Jakob Leipziger desgl.	1	"	"
"	H. Lasker desgl.	1	"	"
"	A. Levy desgl.	1	"	pränum.
"	S. Liemann in Prenzlow	1	"	pränum.
"	R. Lion in Ratibor	1	"	subsc.
"	D. Lichtenfels in Soest	1	"	"
"	J. N. Levy in Brieg	1	"	pränum.
"	Löwenheim, Schullehrer in Gehaus	1	"	subsc.
"	Lierß, Pastor in Oppeln	1	"	"
"	Heim Levisohn in Groß-Glogau	1	"	"
"	Dr. Lilienheim desgl.	1	"	"
"	M. H. Levy desgl.	1	"	"
"	Wilhelm Levy desgl.	2	"	"
"	Lewisohn desgl.	1	"	"
"	Lober, Schichtmeister in Mislowitz	1	"	"
"	L. Liepmann in Oels	1	"	"
"	J. Liepmann in Breslau	1	"	pränum.

M.

"	M. Moser in Berlin	1	"	subsc.
"	J. Muhr desgl.	1	"	"
"	Ely J. Meier desgl.	1	"	pränum.
"	J. M. F. Michalowitz in Berlin	1	"	subsc.
"	Alex. Mendelssohn desgl.	1	"	"
"	Middeldorpf, Professor in Breslau	1	"	"
"	C. M. Meier, Stadtrath desgl.	1	"	"
"	Sander Meier desgl.	1	"	"
"	P. Manheimer desgl.	1	"	"
"	Mohr in Breslau	1	"	pränum.
"	Bernh. Mark desgl.	1	"	subsc.
"	M. Münsterberg desgl.	1	"	"
"	S. M. Manasse desgl.	1	"	"
"	L. Mahn desgl.	1	"	"
"	Simon Mendheim in Frankfurth a. d. O.	1	"	"
"	Gebrüder Marx in München	3	"	"
"	Liepmann Marx desgl.	1	"	"
"	Joseph Marx desgl.	1	"	"
"	Isidor Marx desgl.	1	"	"
"	Angela Marx desgl.	1	"	"
"	Marcus senior in Soest	1	"	"
"	Elias Marcus in Hamm	1	"	"
"	S. Melchior in Copenhagen	1	"	"
"	J. B. Meier in Grünberg	1	"	"

Digitized by Google

Herr A. Muhr in Pleß	1	Expl.	subsc.
" Manheimer, Religionslehrer in Wien	1	"	"
" Möbius, Pastor in Groß-Strehlitz	1	"	"
" Müller, Candidat der Theologie in Rosenberg	1	"	"
" Macha, Probst in Polen	1	"	"
" Markefka, Präbendarius in Polen	1	"	"

N.

" Nachtigall, Bürgermeister in Steinau	1	"	"
" Neffelt, Prediger in Breslau	1	"	"
" Jos. Neumann desgl.	1	"	"
" A. Neumann desgl.	1	"	"
" Nyga, Probst in Mislowitz	1	"	prän.
" Neumann, Schichtmeister in Nikolai	1	"	subsc.
" C. Nowack in Breslau	1	"	prän.

O.

" Dr. van Oven in London	1	"	subsc.
" S. Oppenheim in Berlin	1	"	prän.
" W. Ottenfosser desgl.	1	"	subsc.
" Oelsner, Geh. Commerzienrath in Breslau	1	"	"
" Orlandi in Breslau	1	"	"
" Heiman Oppenheim in Breslau	1	"	"
" Jeremias Oppenheim desgl.	1	"	"
" Otto, Intendant in Kosel	1	"	"

P.

" Paur, Justiz-Commissionsrath in Breslau	1	"	"
" C. Perini senior in Breslau	1	"	"
" Pischke Pulvermacher desgl.	1	"	prän.
" B. Primker in Breslau	1	"	"
" C. F. Poser desgl.	1	"	subsc.
" J. Panofka desgl.	1	"	"
" Prinz und Mark desgl.	1	"	prän.
" M. S. Pappenheim desgl.	1	"	subsc.
" S. Philipp desgl.	1	"	"
" S. Prager desgl.	1	"	"
" Perini junior desgl.	1	"	prän.
" Otto Philipsborn desgl.	1	"	subsc.
" J. H. Pappenheimer in München	1	"	"
" Prausnitzer in Liegnitz	1	"	"
" H. Porta in Soest	1	"	"
" J. Prager in Grünberg	1	"	"
" Dr. Pariser in Mislowitz	1	"	"
" N. Paganini in Wien	2	"	prän.
" Pruffe, pastor prim. in Canstadt	1	"	"

Digitized by Google

R.

Herr Rubo, Dr. jur. in Berlin	1	Expl.	subsc.
= W. Rieß in Berlin	1	„	„
= G. Rieß desgl.	1	„	pränum.
= P. L. Rieß desgl.	10	„	„
= Dr. Rintel desgl.	1	„	„
= R. W. A. Roſe in Leipzig	1	„	subsc.
= Rohovski, Dr. und Profeſſor in Breslau	1	„	„
= Rother, Diakonus in Breslau	1	„	„
= C. F. Röhlicke desgl.	1	„	„
= Rieß Kuh Sid desgl.	1	„	pränum.
= J. L. Rabe desgl.	1	„	subsc.
= A. Rawitz in Breslau	1	„	„
= Rubenſohn desgl.	1	„	„
= M. A. Reichenbach desgl.	1	„	pränum.
= Rotter, Religionslehrer in Neiße	1	„	„
= M. Roſenbahl in München	1	„	subsc.
= Dr. Roſenberg in Soeſt	1	„	„
= M. Ring in Koſel	1	„	„

S.

= Stein, Profeſſor und Ritter des rothen Adlerordens in Berlin	1	„	„
= M. Schletter in Berlin	1	„	„
= S. H. Samſon desgl.	1	„	„
= Philipp Schneer desgl.	1	„	„
= P. M. Steinthal desgl.	1	„	„
= Sedlnitzki, Graf und Domherr in Breslau	1	„	„
= Scheibel, Dr. und Profeſſor in Breslau	1	„	„
= Schulz, Dr. und Profeſſor desgl.	1	„	„
= B. L. Schweitzer in Breslau	2	„	„
= H. Sachs in Breslau	1	„	„
= Schulz, Juſtizkommiſſarius u. OberAſſeſſ. in Bresl.	1	„	„
= J. G. Schnaiber in Breslau	1	„	„
= Ph. L. Schnitzler desgl.	1	„	„
= Schube in Breslau	1	„	„
Wwe. Joh. Schleſinger in Breslau	1	„	pränum.
Herr M. Schreiber in Breslau	1	„	subsc.
Wwe. Schweitzer desgl.	1	„	pränum.
= M. A. Stern desgl.	1	„	subsc.
= A. H. Spiegel desgl.	1	„	„
= B. M. Schnitzler desgl.	1	„	„
= Johann Speier desgl.	1	„	„
= Julius Steuer desgl.	1	„	„
= Gebr. Saul desgl.	1	„	„
= Dr. Schnitzer desgl.	1	„	„
= Jak. S. Silberſtein in Breslau	1	„	„
= Dav. Samoſtz desgl.	1	„	„
= C. Scharf in Breslau	1	„	pränum.

Digitized by Google

Herr Oberlehrer Schober in Neiße	1	Expl.	prän.
= M. Schweitzer desgl.	1	„	„
= J. Strohheim in Ratibor	1	„	subsc.
= Strzybni, Justitiarius desgl.	1	„	„
= J. Salnig in Cöslin	1	„	„
= Schubert in Liegnitz	1	„	„
= H. Stern in Soest	1	„	„
= Professor Sauermann in Brieg	1	„	prän.
= Stern, Schullehrer in Völkershausen	1	„	subsc.
= Scheibel, Senator in Grünberg	1	„	„
= Dav. Schumann desgl.	1	„	„
= Ad. Steinitz in Ratibor	1	„	„
= S. Skutsch in Pleß	1	„	„
= Schlegel, Candidat der Theologie in Carlsruh	1	„	„
= Seeliger, Cand. der Theol. in Doberau b. Krappitz	1	„	„
= Schnippert, Justizrath in Cosel	1	„	„
= Steinitz in Cosel	1	„	„
= H. Schlesinger in Ober-Glogau	1	„	„
= v. Sakulski, Salz-Inspektor in Polen	1	„	„
= Schindicht, Einnehmer in Mislowitz	1	„	„
= J. Schwabach in Breslau	1	„	prän.
= Steinmann, Gutsbesitzer in Baumgarten	2	„	„
= Schlesinger in Prausnitz	1	„	subsc.
= Schmule, Salz-Faktor in Krappitz	1	„	„
= Peter Schürmann in Lennep	1	„	„
= Ant. Schröder in Lennep	1	„	„
= S. J. Simes in London	1	„	prän.
= R. B. Simes desgl.	1	„	„
= Thom. Starkey in Huddersfield	1	„	„
= Seibel, Ober-Jäger in Jarzowitz	1	„	subsc.

T.

= Tscheggey, Pastor primarius in Breslau	1	„	„
= S. A. Tiktin, Vice-Ober-Land-Rabbiner desgl.	1	„	„
= Heinrich Traube in Breslau	1	„	„

U.

Ein Ungenannter in Berlin	1	„	prän.
Herr M. Ullmann desgl.	1	„	„
= J. Urbach in Breslau	1	„	subsc.
= Ullmann, Banquier in Weimar	1	„	„
= Ullrich, Cand. der Theol. in Wittendorf b. Krappitz	1	„	„

V.

= U. P. Veit in Berlin	1	„	prän.
= Vogel, Professor in Neiße	1	„	„
= Viola, Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor in Ob.Glogau	1	„	subsc.
= Vanjura, Oberamtmann in Sielze	1	„	„

Digitized by Google

W.

Herr	Wachsel, Schullehrer in Cosel	1	Expl.	subsc.
"	Wallach und Raun in Berlin	1	"	prän.
"	D. J. Wulf in Berlin	1	"	"
"	J. S. Wolters desgl.	1	"	subsc.
"	Michael Wolff desgl.	1	"	"
"	v. Winterfelb, Ober-Landesgerichtsrath in Bresl.	1	"	"
"	Gebr. Wiener in Breslau	1	"	"
"	Siegfried Wenzel desgl.	1	"	"
"	S. Wiener junior desgl.	1	"	"
"	S. J. Wollheim desgl.	1	"	prän.
"	S. M. Wollheim desgl.	1	"	subsc.
"	M. Werther desgl.	1	"	"
"	H. M. Wurzel desgl.	1	"	prän.
"	H. Wittenberg desgl.	1	"	subsc.
"	J. H. Wiener desgl.	1	"	"
"	Wolfssohn, Hof-Zahnarzt in Berlin	1	"	"
"	J. Wolfssohn in Ratibor	1	"	"
"	Werner, Criminalrath in Ratibor	1	"	"
"	W. M. Weikersheimer in Fürth	1	"	"
"	J. Wolff in Soest	1	"	"
"	J. Wohl in Brieg	1	"	prän.
"	Waldek, Schullehrer in Bach	1	"	subsc.
"	Dr. Wolf, Professor in Weimar	2	"	"
"	Dr. A. A. Wolff, Ober-Rabbiner und Prediger in Copenhagen	1	"	"
"	Wolfssohn, Professor in Fürth	10	"	"
"	Louis Wallenberg in Posen	1	"	"
"	S. Wollheim junior in Breslau	1	"	prän.
"	Wiesmann, Pfarrer in Lennep	1	"	subsc.

Z.

"	Baron von Zedlitz in Neukirch, Königl. Landrath und Rittmeister	1	"	"
"	Graf Zedlitz in Breslau	1	"	"
"	L. Zunz Dr. in Berlin	1	"	prän.
"	v. Zischwitz auf Oberwalbitz	5	"	subsc.

Digitized by Google

Nachtrag.

Herr Graf Gorzenski in Breslau	1	Expl.	subsc.
= M. Fränzel in Berlin	1	„	prän.
= W. Playne desgl.	1	„	„
= L. W. Westphal desgl	1	„	„
= Sam. Hirst in London	1	„	subsc.
= Georg Armitage in London	1	„	„
= Löwenherz in Berlin	1	„	„
= D. Arnstein in Soest	1	„	„
= A. Asch in Berlin	1	„	„
= S. R. Ascher in Prenzlow	1	„	prän.
= J. S. Kroh in Breslau	1	„	subsc.
= v. Krolikiewisch, Berg-Directions-Assessor	1	„	„

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Der proſaiſche Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lehren der Weisheit und Erfahrung.

1. Wie schöne Blüthe edle Frucht verkündet, so holde Freundlichkeit ein edles Gemüth.

2. Wirf dem, der sich gebessert hat, seine früheren Vergehungen nicht vor.

3. Wenn du Condolenzbesuche machst, so sprich wenige und nur tröstende Worte.

4. Auch am Fasttage mußt du den Armen milde Gaben spenden.

5. Bis zum fünften Jahre ist dein Kind dein Herr; von fünf bis zehn ist es dein Knecht; von zehn bis funfzehn dein Geheimrath; hernach wird es entweder dein Freund oder dein Feind.

6. Was suchst du? fragte man einst einen von Jahren gebeugten Mann. „Ich suche mir eine Ruhestätte aus,“ war seine Antwort.

7. Liebe, so wie Haß kennen keine Erniedrigung; beide wagen das Aeußerste, gilt es dem geliebten oder gehaßten Gegenstande.

8. Gerechtigkeit ist der größte Schmuck der Regenten, und Gnade der herrlichste Stein in der Krone eines Herrschers.

Digitized by Google

9. Wer allein von abhängigen Menschen umgeben ist, wird nie einen Widerspruch dulden und daher nur zu oft das Unrechte thun.

10. Wo es fröhlich hergeht, wie bei einem Hochzeitmahle, da braucht man nicht wortkarg zu seyn.

11. Wenn dich der Haushund anbellt, kannst du immer ins Zimmer hinein gehen, doch knurrt dich das Schooßhündchen an, dann mache, daß du fortkömmst.

12. Umarmt oder küßt dich ein Betrüger, so zähle schnell darauf deine Zähne.

13. Wenn du ein Kaufmann bist, so veräußere die eingehandelten Waaren, wo möglich gleich, wie du von der Messe kömmst, da gleichsam der Staub dir noch auf den Füßen ist. Nimm lieber schnell einen kleinern Gewinn, da du leicht, wenn einen größern du abwarten willst, in Verlust gerathen kannst.

14. Gib deinem Sohne eine Frau zu einer Zeit, wo deine Einsicht und dein Wille ihre Kraft noch über ihn ausüben und ihn bestimmen können; damit er später eigenmächtige Wahl nicht zu bereuen habe.

15. Welches sind die größten Feinde? Feindliche Hausgenossen; sie kennen dein Thun und Lassen, lauern auf deine Schwächen und du kannst dich ihrer nicht erwehren.

16. So wie Gott jedem Geschöpfe gibt, was es bedarf; so müssen auch wir, bei Verabreichung milder Gaben, auf die Bedürfnisse unserer Nebenmenschen sehen und unsere Spende darnach einrichten.

17. Lieber sterben als ein Leben führen ohne Geselligkeit.

18. Befrägst du einen Gelehrten über irgend einen Gegenstand und er weiß dich nicht zu bescheiden, so zweifle deswegen nicht an seinen Kenntnissen. Das Gebiet der Wissenschaften ist groß und Einer kann nicht Alles wissen.

19. Bist du vom Glücke begünstigt, wohlhabend oder reich geworden, so strebe nie darnach, deine Tochter oder Schwester einem vornehmen Staatsmanne zu vermählen. Aus einer solchen Verbindung wird dir selten Gutes ersprießen und dein hochmüthiges Bestreben möchte dich gar bald gereuen. Der Gründe hiezu gibt's gar viele; die Geschichte lehrt sie alle und mögest du nie selbst die Erfahrung machen.

20. Wer da dient, glaube sich nicht beeinträchtigt, wenn ihm eine ungewöhnliche, niedriger scheinende Arbeit aufgegeben wird; indem eigentlich keine Arbeit niedrig ist und niemanden Geringschätzung verursachen kann.

21. Des Königs Wort reißt Berge um.

22. Man entschließt sich weit schneller zu einem Vorhaben, wenn man einen Gefährten dazu findet.

23. Es ist sehr löblich, wenn du nützliche Erfindungen und schon bestehende Anstalten nach Kräften erweiterst; du darfst dich jedoch nie dessen überheben und stets mußt du mit Ehrerbietung des allerersten Erfinders oder Stifters eingedenk seyn, welcher immer doch das größte Verdienst um die Sache hat.

24. Wenn du dir eine Frau wählst, so steig' eine Stufe abwärts; bei der Wahl eines Freundes und Gesellschafters aber ist es räthlich eine Stufe höher zu steigen.

25. Lobe Niemanden zu sehr, wenn er anwesend ist, damit du nicht als Schmeichler erscheinest; hat er sich entfernt, dann sage alles, was du Löbliches von ihm weißt.

26. Es ist nicht genug, daß du dem Gaste wohlschmeckende Speisen vorsetzest, du mußt auch für das schöne Aussehen derselben sorgen; so mußt du dich bestreben, auf jede Weise den zu erfreuen, der dir die Ehre erzeigt, dein Tischgenosse zu seyn.

Digitized by Google

27. Die Welt wäre längst untergegangen um der Menschen Sünde willen, achtete der Herr nicht auf die frommen Kindlein, die voll Unschuld sind und kein Böses üben; strebet drum ihnen gleich zu werden.

28. So lange man nicht in Versuchungen gerathen ist, brüste man sich nicht mit seinen Tugenden.

29. Die Zeitlichkeit und die Ewigkeit sind zwei eifersüchtige Schwestern, liebst du die eine zürnt dir die andere.

30. Wie, wenn man eine Grube gräbt und sie wiederum mit der eben ausgegrabenen Erde füllt, sie nicht ganz voll werden kann, so wird auch ein Volk, das nur in seinem Lande und blos mit den Eingeborenen Handel treibt, im Ganzen immer Verlust erleiden. Soll dies nicht geschehen, oder gar Gewinn erwachsen, so muß man mit dem Auslande verkehren.

31. Was das Lamm sättigt, sättigt den Löwen nicht; so sind auch die Bedürfnisse der Menschen nach Erziehung, Sitte und Charakter verschieden.

32. Mag die Myrthe auch unter Dornen blühen, sie bleibt doch immer Myrthe und wird als solche stets geachtet werden.

33. Wenn jemand, der dir als Verläumder bekannt ist, mit Heuchlermiene als Friedensstifter vor dich tritt, so glaube ihm nicht so leicht; in seinem Herzen wohnet Bosheit.

34. Sage niemanden etwas nach, du habest dich denn gewiß überzeugt, daß er es gethan.

35. Der Gefangene kann sich nicht selbst befreien, der Kranke sich selbst nicht heilen: das müssen seine Nebenmenschen thun.

36. Was der Mensch im Schmerze verzweiflungsvoll spricht, muß man ihm nicht verargen; er ist da seiner nicht mächtig.

Digitized by Google

37. Beſänftige Niemanden im Augenblick des Zorns, iſt dieſer vorüber, dann nähere dich ihm und rede ihm zu.

38. Sey nicht bekümmert, wenn dein Nachbar deinen Nahrungs- oder Erwerbzweig ergreift; was jedem von euch vom Herrn beſtimmt iſt, das wird euch doch gegeben werden.

39. Sprich nicht, wenn du iſſeſt.

40. Feire nicht an Einem Tage verſchiedene Freudenfeſte, das Leben iſt an Freuden ſo arm, daß du wohl thuſt, dir auf andere Tage was zu erſparen.

41. Wenn der Menſch von heiligem Freudengefühl belebt wird, dann wohnet ſicherlich Gott in ſeinem Herzen.

42. Wenn auch einem Traume zuweilen irgend etwas Wahres zu Grunde liegt, ſo enthält er doch nur eitel Hirngeſpinnſt, man darf nie drauf bauen.

43. Nur dem Manne ſtirbt die Frau, nur der Frau ſtirbt der Mann.

44. Der Frauen größte Zier ſind häusliche Beſchäftigungen.

45. Wo ſiehſt du eine Frau am liebſten? fragte man einen Rabbi; am Spinnrocken, war ſeine Antwort.

46. Verliebte, ſie ſeyen wer ſie wollen, können ſich gar leicht vergeſſen; niemand verbürge ſich für ſie.

47. Wer keine Meinung hat, der iſt arm.

48. Sprich nicht ab über einen verſtorbenen Weiſen, wenn du manche ſeiner Lehren nicht beſtätigt und anwendbar findeſt; die Zeit ändert gar manches und lebte er jetzt, er würde, von der Erfahrung belehrt, über manches ganz anders ſprechen.

49. Der Segen Gottes kömmt unerwartet.

Digitized by Google

50. Es ist wahr, nur der Besitz der nöthigen Kenntnisse macht zum Amte fähig; aber es ist wohl auch schön, wenn man dabei auch von guter Herkunft ist.

51. Es ist unhöflich, wenn der Gast dem Mitgaste etwas von dem ihm Mitgetheilten gibt.

52. So lange eine Leiche vor uns liegt, befiehlt das Zartgefühl, wo möglich das größte Stillschweigen zu beobachten, und spricht man etwas, so sey es nur über Dinge, über welche der Verstorbene bei seinen Lebzeiten selbst gesprochen; spräche man von etwas anderem, so läge gleichsam eine stille Verhöhnung des Todten darinn, indem er nehmlich nicht mehr über diesen neuen Gegenstand reden kann.

53. Laß dein Kind, wenn es was Tüchtiges leisten soll, nur das lernen, wozu es recht Lust hat.

54. Mit ja! und nein! antwortet nur der, welcher keine triftigen Gründe anzugeben weiß.

55. Vermeide es, oft in eine Ruine hineinzugehen, denn erstlich kann sie über dir zusammenstürzen, dann kann auch böses Gesindel sich darin verborgen halten, und endlich kannst du in den Verdacht gerathen, du habest dort heimliche Zusammenkünfte mit schlechten ungesitteten Frauenzimmern.

56. Nur selten wird ein Mensch sich selbst verdammen.

57. Der Frauen Schwatzhaftigkeit ist so groß, daß sie selbst in dem Augenblicke, wo sie zum Spinnen den Finger nässen, sprechen müssen. Ein witziger Rabbi fügt hinzu: neun Zehntheil Maß der Rede hat Gott den Frauen und ein Zehntheil nur den Männern verliehen, aber Evens Töchter beneiden auch um dieses Eine Zehntheil die Männer und lassen sie nicht gern zu Worte kommen.

Digitized by Google

58. Eine biedere, treue, liebevolle Frau kannst du nicht hoch genug schätzen und mußt sie deines ganzen Vertrauens würdigen; und ist sie von kleiner Gestalt, dann kniee selbst vor sie hin und bespricht dich mit ihr über deine wichtigen Angelegenheiten.

59. Wann wird allgemeines Heil über die Welt kommen? wann man es am wenigsten vermuthen wird, denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege, seine Gedanken nicht unsere Gedanken.

60. Wenn man das Geld in der Büchse klingen hört, dann kann nicht viel drinnen seyn; wenn jemand viel von seinen Kenntnissen spricht, hat er nicht viel gelernt.

61. Nimm wenig Geschenke an und gehe nur selten zu Gaste.

62. Oft bemühst du dich vergebens um eine Sache, die du zu einer andern Zeit gar leicht erlangst.

63. Besser ist's du speisest einfache Kost und lebst dabei ruhig und sorgenfrei, als wenn du bei köstlichen Gerichten Kummer im Herzen trägest.

64. Es ist ungesund bei der Mahlzeit nicht zu trinken.

65. Nach dem Essen ruhe ein wenig, alsdann mache dir eine mäßige Bewegung.

66. Essen, Trinken, Schlafen, Aderlassen und ähnliche körperliche Verrichtungen sind schädlich, wenn man sie stehend ausübt.

67. Wenn du kein Geld hast, dann biete auf keine Waare, fürs erste foppst du den Verkäufer, und dann kannst du dir auch Herzeleid machen, wenn du wohlfeil bietest, man zuschlägt und du doch nichts kaufen kannst. Bist du aber bei Gelde, dann frage nach dem Preise vieler Waaren, selbst wenn du keine rechte Lust zum kaufen hast, denn leicht kannst du dadurch die Billigkeit einer Waare erfahren und ersteheſt sie dann für dich.

Digitized by Google

68. Man muß dem Satan nicht den Mund öffnen. (Mit andern Worten: man muß den Teufel nicht an die Wand malen.)

69. Du sollst wohl deine Fehler nicht verläugnen, aber prahle auch nicht mit ihnen.

70. Die Steuern, welche dir die Landesgesetze auflegen, entrichte gutwillig.

71. Es ist sehr heilsam, daß man ein Drittheil des Tages stehend, das zweite sitzend und das dritte gehend zubringe. Zu viel sitzen schadet dem Unterleib, stehen im Uebermaße ist schädlich fürs Herz, und unmäßiges Gehen wirkt nachtheilig auf die Augen.

72. Erwiedere den Gruß des Unbedeutendsten.

73. Suche, wenn du jung bist, nicht gar zu sehr die Gesellschaft der Frauen, du könntest sonst unmännlich und weibisch werden.

74. Gewisse natürliche Bedürfnisse muß man heimlich und mit großer Züchtigkeit verrichten.

75. Studiere nicht auf öffentlichen Spaziergängen, weil's gar zu auffallend ist; willst du fleißig seyn, dann bleibe fein zu Hause.

76. Ziehe nicht nach einer Stadt, deren erste Magistratsperson ein Arzt ist, weil ein solcher mit seiner Kunst zu sehr beschäftigt ist und sich wenig um die übrigen Angelegenheiten der Stadt kümmern kann.

77. Wohne an keinem Orte, wo weder Rosse wiehern noch Hunde bellen; beide sind zur Sicherheit unentbehrlich.

78. Den Zehnten von seinem Vermögen stets zu spenden, ist wohl nicht mehr als billig, doch zu viel ist's gibt man mehr als den Fünften.

79. Unter deinen Kindern ziehe keins dem andern vor.

Digitized by Google

80. Weder in deine eigene noch in eine fremde Stube sollst du plötzlich eintreten; bei einem Fremden klopfe an und öffne die Thüre alsdann erst, wenn man „herein!“ gerufen.

81. Auf der Reise beschäftige man sich nicht mit wissenschaftlichen Gegenständen, die verlangen Ruhe und Muße und dürfen nicht flüchtig betrieben werden.

82. Geselle dich nie zu den Unwissenden; der Umgang mit ihnen kann dir keinen Gewinn, wohl aber Schaden bringen.

83. Auch in der größten Gefahr wird ein edler Mensch seine Würde nicht verleugnen.

84. Leiden und Unannehmlichkeiten, die dich morgen erst treffen könnten, nimm dir heute nicht so sehr zu Herzen; du weißt ja noch nicht was der andere Tag bringt und mit dem nächsten Morgenroth kann deine Noth vorüber seyn.

85. Wenn du über jemanden was Böses hörst, so nimm Anstand es zu glauben.

86. Vertraue nicht allzusehr auf die Gunst der Großen.

87. Willst du in den Ehestand treten, dann vermeide es, wo möglich, eine Wittwe oder eine Geschiedene dir zu wählen; beide könnten leicht, zu deinem Nachtheil, Vergleiche zwischen dir und ihren ersten Ehemännern anstellen.

88. Und wären alle Meere Dinte, voll Schreibfedern die Seen, der Himmel Pergament und Schreiber alle Menschen, man könnte doch nicht genügend beschreiben, wie unergründlich tief das Herz eines weisen Königes sey.

89. Wohl fällt es schwer dem Feinde zu verzeihen, aber um so herrlicher ist's es zu thun.

Digitized by Google

90. Steht jemand so nah dem Fürsten, daß er gleichsam eine Luft mit ihm athmet, dann halte dir den zum Freunde.

91. Einen alten Mann ehre, selbst wenn er unwissend ist, denn Erfahrung hat er doch.

92. Der Unaufgeklärte kann keine wahre Frömmigkeit besitzen.

93. Willst du deinem Urtheile Gewicht geben, dann schaffe ihm nur erst die Beistimmung eines bedeutenden, oder gelehrten Mannes.

94. Sagt die Jugend: „baue auf" und das Alter spricht: „reiße nieder," so folge unbedingt dem erfahrnen Alter.

95. Und bist du auch noch so klug und tapfer, reich und mächtig, vor deinem Könige mußt du dich in Ehrfurcht beugen.

96. Will dich der Satan berücken, dann bete andächtig oder lies in der heiligen Schrift.

97. Will dich die Leidenschaft zu sehr übermannen, dann ergib dich gleich recht eifrig ernsthaften Geschäften und das Böse wird von dir weichen.

98. Wenn Gott in uns wohnt, dann sind wir etwas; was aber sind wir wohl, wenn wir ein verkehrtes Leben führen und er nicht in uns wohnet?

99. Wenn selbst jene herrlichen Glaubenshelden vom Bösen nicht ganz frei waren, um wie viel mehr müssen wir schwachen Alltagsmenschen auf unserer Huth seyn.

100. Sagt dir jemand: ich habe mir Mühe gegeben und nichts gelernt, dann glaub's ihm nicht; spricht er, ich habe mich nicht bemüht und was gelernt, das glaub' ihm wieder nicht; nur das glaube ihm, daß er sich bemüht und was gelernt hat.

101. Nichts untergräbt die Gesundheit des Menschen so sehr als der Gram.

Digitized by Google

102. Siehst du jemand mit frecher Stirn einhergehen, dann nimm ihn nicht zum Muster dir, selbst wenn er ein Priester oder sonst ein vornehmer Mann wäre.

103. Eifre doch nicht gar zu sehr, wenn dich jemand auf einen Widerspruch ertappt, gestehe ihn lieber beschämt ein; selbst der weise Salomon widersprach sich oft in seinem Leben, wie in seinen Schriften.

104. In finsterer Nacht heiße niemanden willkommen, bis du ihm genau bei Lichte ins Angesicht gesehen, ob er auch des Willkommens werth sey.

105. Verlobe dich nicht eher bis du deine Braut gesehen.

106. Verheirathe deine Tochter nicht, wenn sie noch gar zu jung ist, warte ab bis sie älter wird und vermöge eigener Einsicht deine Wahl billigen kann.

107. Hast du der Tochter anständige Aussteuer und Mitgift beisammen, und stehet sonst von Seiten ihres Alters nichts im Wege, dann verheirathe sie nur immer bei der zuerst dir vorkommenden guten Gelegenheit, zögerst und wählst du gar zu sehr, dann geht die Gelegenheit vorüber, du verwendest die Mitgift gar bald zu etwas anderem und bist vielleicht später deswegen in Verlegenheit.

108. Es ist nicht gut in einem Hause ganz allein zu schlafen.

109. Wenn Hungersnoth im Lande herrscht, darf man nicht in den Ehestand treten.

110. Sey ein berühmter Mann auch immerhin von niedriger Herkunft, es kann doch seinen Ruhm nicht im geringsten schmälern.

111. Der Arzt, welcher dich unentgeldlich behandeln will, ist gewiß selten von bewährtem Rufe und großer Erfahrung, gewöhnlich pflegen nur Anfänger solche Anerbietungen zu machen.

Digitized by Google

112. Es ist nicht rathsam, daß du dir einen Arzt von weiter Ferne herholst, auch wenn er sonst ein bewährter Mann ist; er kennt deine Natur nicht und kann dir nicht so nützlich seyn als dein beständiger Arzt.

113. Herz und Auge sind die Kuppler der Sünde.

114. In der Fremde muß man fremde Sitten annehmen.

115. Alles ist Verhängniß und Folge der Bestimmung, selbst der geringste Vorzug, den wir im Leben genießen sollen.

116. Auch dem, der wirklich große Vorzüge besitzt, darf man keine Schmeicheleien sagen.

117. Wenn sich edeldenkende Gelehrte im Dispute über irgend einen Gegenstand auch entzweyen, so herrscht doch kein Groll zwischen ihnen und sie versöhnen sich gar bald.

118. Viere sind bei lebendigem Leibe fast todt: der Bettler, der Blinde, der Aussätzige und der Kinderlose.

119. Dem armen und dem reichen Handwerksmann mußt du für die Arbeit gleichen Lohn zahlen.

120. Viere sind im hohen Grade unausstehlich: ein Armer, der hochmüthig ist, ein Greis, der liebelt, ein Reicher, der sich arm stellt und ein Gemeindevorsteher, der sich zu sehr über die Gemeinde erhebt.

121. Ein gutes Weib ist des Mannes Glück, ein böses das größte Elend.

122. In Verbindung mit einer guten Frau werden sich deine Lebensjahre vermehren, ein böses Weib wird dich die Hälfte deiner Lebenszeit kosten.

123. Mehr als Schwertstreiche wird dir der unmäßige Genuß der Liebe schaden.

124. Wird auch der Dieb beim zweiten und dritten Male nicht ertappt, er entläuft doch dem Galgen nicht.

125. Vergeudest du deine besten Kräfte in den Jugendjahren; was bleibt dir dann für's Alter übrig!

126. Führe nur da das Wort, wo du keinen über dich weißt; sind Verständigere da, dann schweige und höre was diese sagen.

127. Demuth ist eine große Tugend und hochgeachtet vor Gott.

128. Nichts ist beglückender als der Glaube.

129. Es ist wahrlich nicht so leicht und muß wohl durch wichtige Gründe veranlaßt werden, wenn man sich von seinem Weibe scheiden läßt, mit der man sich vorgesetzt das Leben gemeinschaftlich zu durchwallen.

130. Wenn dein erster Mann oder deine erste Frau feingesittet und wohlunterrichtet war, dann hüte dich bei der zweiten Heirath vor dem Gegentheil, du möchtest dann den Unterschied schmerzlich und tief verletzend empfinden.

131. So jemand mit dir spricht, achte nicht auf den Prunk der Rede, sondern darauf wie er's mit dir meint.

132. Hüte dich, daß du nicht mit dem Unkraute auch die guten Pflanzen ausreißest.

133. Nicht in jeder Stadt kann der Gelehrte oder Künstler gleich gute Aufnahme erwarten.

134. So wie man an der Blüthe erkennt, ob der Baum gute Früchte tragen wird, so kann man es dem Knaben und dem Jünglinge gleich anmerken, ob er als Mann was leisten wird.

135. Mit dem Ende jedes Tages oder jeder Woche laß dir deinen Lohn geben; laß nie viel zusammenkommen und willst du sammeln, dann ist's besser du sammelst selbst als daß du es einen andern für dich thun lässest.

136. Nicht die Menge der Kinder sind der Eltern Freude, sondern ihre Tugenden.

Digitized by Google

137. Wirf keinen Stein in einen Brunnen, aus dem du jemals getrunken; hüte dich den je zu beleidigen, der dir Einmal Gutes erwiesen.

138. Wehe dem, der sich selbst von seinen Handlungen nicht Rechenschaft geben kann.

139. Was über deine Sphäre gehet, das wolle nicht erforschen, strebe nicht das zu schauen, was dir nun einmal verborgen bleiben muß.

140. Es ist sehr tadelnswerth, wenn du Ausgaben machst, die deine Vermögensumstände überschreiten.

141. Sey nachsichtsvoll gegen deinen Nebenbruder, du bedarfst ja selbst so sehr der Nachsicht.

142. Wenn du unter beiderlei Geschlechtern den Zehnten oder Almosen austheilst, so gib den Frauen zuerst, sie sind der schwächere Theil und unvermögender als Männer sich Lebensunterhalt zu verschaffen.

143. Theile deine Zeit zwischen dem Studium und den Berufsgeschäften und beobachte hier wie überall die Mittelstraße.

144. Daheim kannst du immer einfach gekleidet seyn, in der Fremde mußt du stets die besten Kleider tragen; man muß da, ehe man deinen eigentlichen innern Werth kennen lernt, schon vorher dich deines äußern Anstandes wegen ehren.

145. Bestelle gehörig das Feld, wie es dem fleißigen Landmanne geziemt, hebe jedoch immer deine flehende Stimme zum Herrn empor, daß er dir Regen und Sonnenschein zur gehörigen Zeit gebe.

146. Wenn du auch vom Gegentheil überzeugt bist, so mußt du doch deinem Lehrer nicht gradezu und aburtheind widersprechen; bescheiden mußt du deine entgegengesetzte Meinung anbringen.

Digitized by Google

147. Wem es gut geht, der mag immerhin in weiser Mäßigkeit das Leben genießen.

148. Mit gleichem Schlage klopft der Tod an die Pforten der Palläste wie an die Thüren der Hütten.

149. Ein böses Weib ist ein schleichendes Gift.

150. Jeder Richter hat ein schweres Amt, die schwerste Last jedoch liegt auf dem, der seinen Nebenmenschen richten muß auf Leben oder Tod.

151. Kinder können nie genug Dankbarkeit ihren Eltern erweisen für die unendlichen Sorgen und Bekümmernisse, die sie ihnen verursacht.

152. Wer zu viel Gastereien gibt, und sey er auch noch so reich, er bringt sich unsäglichen Schaden. Seine Frau verlernt es allmählich sparsam und wirthschaftlich zu seyn; seine Töchter werden leichtsinnig und verderbt durch die Schmeicheleien der Gäste; seine Söhne werden in ihrem Studium und er selbst in seinen Berufsarbeiten gestört: alles dies zusammengenommen befördert seinen ökonomischen und moralischen Untergang.

153. Nur gemeine Naturen werden überlaut ihre Freude äußern.

154. Alle Krankheiten kommen vom Blute her.

155. Wein ist ein vorzügliches Heilmittel, man muß daher in gesunden Tagen nicht viel davon genießen.

156. In moralischer Hinsicht ist wohl der Vater verantwortlich für den Sohn, keinesweges der Sohn für den Vater.

157. Trage dein Gefühl nie zur Schau, du wirst nur selten verstanden und oft verspottet werden.

158. Wer in Unwissenheit ergraut ist, den suchst du vergebens zu belehren.

Digitized by Google

159. Nur mit den Frommen kannst du vom Heiligen reden, vor Spöttern aber sollst du dessen nie erwähnen.

160. Den Charakter eines Menschen kannst du am besten erkennen, wenn du bemerkst wie er sich benimmt beim Geldverkehr, beim Trunke und wenn er zornig ist.

161. Drei Dinge sind die wesentlichsten Unterscheidungszeichen der Menschen unter einander: Verstand, Gestalt und Stimme.

162. Wenn jemand in außerordentlichen, schwierigen Fällen sich oder andern zu rathen und zu helfen weiß, so ist es nicht unziemlich zu sagen: Gott habe es ihn gelehrt.

163. Der Reichen Kinder sind selten so gutgeartet wie die der Armen.

164. Einem versöhnten Feinde vertraue nicht allzusehr und schmeichle dir nicht, daß er des früheren Zwistes je ganz vergessen werde. Wenn ein Band zerschnitten und wieder zusammengeknüpft worden ist, so machen die beiden Theile zwar wieder Ein Band aus, aber du wirst doch einen Knoten fühlen, und es ist immer nicht das erste feste schöne Band.

165. Der Frauen Leichtsinn ist gar groß, es kann sich die Aelteste nicht leicht eine Lust versagen und oft sieht man alte Matronen wie Kinder tändeln.

166. Wenn deine Tochter herangewachsen ist, dann gib ihr den Mann ihrer Neigung, wenn er anders gutgeartet ist; wählst du gar zu sehr, dann möchtest du am Ende eine schlechte Wahl treffen.

167. Im Entstehen der Leidenschaft ist sie so zart und leicht zerstörbar, wie Spinngewebe; ergiebt man sich ihr, so wird sie stark und fest, wie ein Wagenseil.

168. Die Ausführung einer wichtigen Angelegenheit mußt du nie auf den andern Tag verschieben.

Digitized by Google

169. Es ist ein Glück für Eltern, wenn das erstgeborne Kind ein Mädchen ist: sie hilft dann die späterkommenden Geschwister erziehen und kann dem Hauswesen vorstehen.

170. Von fern erscheint der Weise dem Unwissenden einem güldenen Kelche zu gleichen; unterhält er sich mit ihm über gewöhnliche Dinge, dann weicht der Nimbus schon, er sieht nur einen silbernen Becher; läßt er sich zu oft von ihm gastiren, dann sieht er wohl gar nur eine irdene Schale in ihm, diese aber bricht gar leicht und läßt sich nicht wieder zusammensetzen.

171. Für die Wohlthätigkeit gibt es gar kein Gesetz, sie muß sich frei und unbegränzt bewegen.

172. Wie elend ist doch der Arme! nicht genug, daß ihn die Armuth schon zu Boden drückt, er muß seinen Jammer noch obendrein selbst ankündigen, muß sagen, daß er dürftig sey, weil ja nur selten der glückliche Mensch errathen will den Jammer seines unglücklichen Nebenbruders.

173. Wenn du dir zu deinen Geschäften einen Gesellschafter nimmst, dann wähle dir einen solchen, den das Glück bei früheren Unternehmungen schon begünstigt hat, der aber auch gehörige Sachkenntnisse besitzt.

174. Wer einem Diebe etwas entwendet ist auch ein Dieb.

175. Wohlthun ist mehr als Almosen geben und jenes faßt auch dieses in sich; wohlthätig kann man gegen alle Menschen seyn, Almosen aber nur den Armen geben.

176. Wenn dir ein Weiser etwas sagt und dir die Richtigkeit des Gesagten nicht gleich einleuchtet, so wolle ihn nicht vorschnell tadeln; sondern gib dir Mühe ihn zu fassen und die Gründe zu erforschen, die ihn zu seinen Urtheilen bewogen.

Digitized by Google

177. Nichts ist schmerzlicher, als wenn wir den wider uns sehen, den wir für uns erwartet haben.

178. Laß dir von deinem Schuldner keinen Dienst erweisen oder eine Arbeit verrichten, es ist dies eben so viel als wenn du ungerechte Zinsen von ihm nähmest.

179. Mehr im Tode noch als im Leben bewährt sich der wahrhaft Fromme.

180. Arbeit ist dem Körper gut, Segen ist der Mühe Preis.

181. Das Laster der Intoleranz und des Glaubenshasses ist häufiger bei den Frauen als bei den Männern anzutreffen; so wie sie heiß innig lieben, können sie auch, vom Wahne befangen, unendlich hassen.

182. Der wahrhaft Religiöse sieht in jedem Menschen, er bekenne sich zu welcher Religion er wolle, seinen Bruder, seine Schwester; wir haben ja alle Einen Vater, Ein Gott hat uns geschaffen.

183. Echte wahre Buße läutert den Menschen von den Schlakken der Bosheit.

184. Gastfreundschaft ist eine gar große Tugend und gleich beseligend für den Geber wie für den Empfänger.

185. Wer den Talmud studirt, muß genau Gründe und Gegengründe erwägen und kein blinder Nachbeter des todten Buchstaben seyn. (Berachot 5 fol. 6.)

186. Trage niemanden etwas nach, am wenigsten laß es den Sohn entgelten, wenn der Vater dich beleidigt.

187. Thätigkeit ist das beste Gewürze.

188. Man fragte einen Rabbi, welchen Lohn er dafür erwarte, daß er so oft verkannt werde? Er antwortete: Ich habe den Lohn schon in mir, es ist das göttliche Bewußtseyn, fortwährend wohlthätig und liebevoll zu seyn gegen die, so mich verkennen.

Digitized by Google

189. Besser ist's dir, du stürzest dich in einen glühenden Kalkofen, als daß du deinen Nebenbruder beschämst.

190. Beklage sich niemand über die Widerwärtigkeiten des Lebens, sie sind das Salz der Freuden.

191. Gäb's je eine Hoffnung auf bessere Tage ohne Ungemach?

192. Bis ins zehnte Geschlecht sollst du in Gegenwart eines Eingewanderten nichts Nachtheiliges auf sein Vaterland sagen, weil immer noch in ihm einige Anhänglichkeit vorhanden ist und ihm dies sehr schmerzlich seyn muß. Eben so schonend sollst du dich auch gegen neu aufgenommene Religionsgenossen zeigen.

193. Wer sinnreiche Rachewerkzeuge zur Beförderung des Untergangs seiner Nebenbrüder zu erfinden sucht, der wird nicht selten selbst ein Opfer derselben. (Wer erinnert sich nicht hierbei der neuesten Geschichte Frankreichs.)

194. Wo ist das Paradies, wo die Hölle? fragte man einen Weisen. „Im Herzen des Menschen," antwortete er.

195. Unter tausend Männern vertraue nur Einem ein Geheimniß, unter tausend Frauen aber keiner.

196. Welches ist der unverschämteste Lügner? der dich über Dinge belügt, die dir nahe sind und von denen du das Gegentheil leicht erfahren kannst.

197. Man fragte einen Weisen, warum er geheirathet habe? und er antwortete: Da das Leben mit seinen Beschwerden eine Last sey, so ist es gerathen, jemanden neben sich zu haben, der diese Last uns tragen hilft.

198. Wer sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehen, der wird immer schlimm dabei wegkommen.

199. Wer da glaubt, daß er durch nachlässige Kleidung sich ein gelehrtes Ansehn geben wird, der irrt gar sehr; es ziemet wohl einem Weisen und Gelehrten, anständig und reinlich einher zu gehen.

Digitized by Google

200. Wer großen Aufwand macht, und sey er auch noch so reich, er wird endlich zu Grunde gehen.

201. Wer einen ungerechten Prozeß verloren, der hebe seine Hände dankend gen Himmel, daß ihm endlich durch die Richter die Augen über seine Ungerechtigkeit geöffnet worden sind; er gehe freudig hin und thue seine Schuldigkeit gegen den gekränkten und beeinträchtigten Nebenbruder.

202. Des Herrn Befehle müssen mit Freudigkeit ausgeführt werden.

203. Es ist schicklich, daß du bei Erwähnung eines verstorbenen frommen Menschen, die Worte: „seligen Andenkens“ hinzufügst.

204. Nur auf das Urtheil und den Rath eines weisen und erfahrenen Mannes kannst du einen Werth legen.

205. Es bringt eine gewaltige Zeit nicht Einen großen Mann hervor, es glänzen immer mehrere nebeneinander.

206. Der Herrscher fürs Volk, das Volk für den Herrscher, das begründet der Staaten Wohl.

207. Wer heftiges Kopf- oder Augenweh hat, der hüte sich, viel und eifrig zu sprechen.

208. Spricht man mit jemand, der einen Verbrecher in seiner Familie hat, so hüte man sich sehr, irgend etwas zu sagen, was jenen daran erinnern und ihn beschämen oder überhaupt schmerzlich berühren könne. War er z. B. so unglücklich, daß einer seiner Angehörigen gehängt worden ist, so darf man als zartfühlender Mensch nicht einmal zu ihm sagen: hänge mir dies Kleid da auf, und ähnliche Redensarten mehr.

209. Wenn schon stolzseyn überhaupt thöricht ist, so ist es nur noch über alle Maßen thöricht auf eitele irdische Güter sich etwas einbilden.

Digitized by Google

210. Wer muß am behutsamsten seyn? der, dem alles gelingt.

211. Ist jemand ein Unglück widerfahren, so verkünde es ihm nicht vor der Zeit. Das Unglück trifft ihn noch früh genug.

212. Es ist ein Trost für den Geringen, wenn er sieht, daß auch der Vornehme nicht von Leiden befreit ist und daß überhaupt im Leben Freud' und Leid unter den Menschen, wie auch sonst ihr Rang seyn möge, ziemlich gleichmäßig vertheilt ist.

213. Die Zeit ist der beste Lastträger, sie hilft uns das Schwerste, das Ungemach, leicht tragen.

214. Wir lernen manches noch, indem wir unsere Kinder belehren; am meisten, wenn wir sie von andern belehren lassen.

215. Die Frau nimmt sich immer des Mannes an und sollte er es auch durch seinen Lebenswandel nicht ganz verdienen; denn was bedeckt die Liebe nicht.

216. Beim Manne kömmt's nie auf die äußere Gestalt, sondern auf den innern Werth an, und darauf nur sollte jedes Mädchen bei der Wahl ihres Gatten sehen.

217. So zärtlich und uneigennützig sind Eltern, daß ihnen der Kinder Glück mehr Freude gewährt als ihr eigenes.

218. Welches ist die edelste Frau? Die, welcher der Mann den nöthigen Lebensunterhalt nicht verschaffen kann, und die dennoch zärtlich gegen ihn ist, mit Liebe und Achtung von ihm spricht.

219. Achtet ein Mann Wissenschaft, Kunst und Gewerbthätigkeit, so wird er seinen Kindern gewiß eine gute Erziehung geben und etwas Tüchtiges aus ihnen machen.

220. Der Neid zerstört den, der davon erfüllt ist, und gibt ihm schnell die häßliche Leichenfarbe, drum sagt man auch: der blasse Neid.

Digitized by Google

221. Heil dem Manne, der sich befleißigt, seinem Nebenbruder etwas Gutes nachzusagen; er gleichet dem Uneigennützigen, der Blumen auf das Grab eines Abgeschiedenen streut.

222. Wer dich segnet, den segne wieder, und Segen wird vom Herrn kommen.

223. Keiner macht sich unausstehlicher als der Hochmüthige.

224. Es ist unschicklich, zum Fenster hinaus mit jemanden zu sprechen, allenfalls ist's erlaubt, ihn zu rufen; keineswegs aber soll man sich mit ihm in ein Gespräch einlassen.

225. Wer in Geldgeschäften bei unbedeutenden Anlässen sich kleinlich oder filzig zeigt, von dessen Charakter kann man nicht viel halten.

226. Nach dem Aderlassen soll der Kranke eine Weile sitzen bleiben, Bewegung unmittelbar nach der Operation wäre schädlich.

227. Lüge ist häufig, Wahrheit selten.

228. Wenn sich ein Weiser, ein Gerechter, ein Frommer im Eifer für eine gute Sache, die er angetastet sieht, entrüstet, so muß man ihn nicht mit gemeinem Maaßstabe richten und ihn nicht einen zornigen Mann nennen; o nein, es ist dies der gerechte Eifer eines großherzigen Mannes.

229. Forsche sorgfältig nach den Bedürfnissen der Wittwen und Waisen und warte nicht erst ab, bis sie Hülfe bei dir sich erbetteln werden.

230. Besser du gelobest nichts, als daß du gelobest und nicht hältst. Sprichst du daher, ich will etwas Gutes nach dem Sabath thun, so hast du nur bis zum Dienstage Zeit, am Mittwochen ist es schon zu spät und du bist deinem Gelübde nicht ganz nachgekommen.

Digitized by Google

231. Es wird der fromme Glaube über des Herrn Wort nicht klügeln.

232. Wer seine Frau liebt wie sich selbst, ihr gebührende Achtung erzeiget, seinen Kindern eine gute Erziehung gibt, in dessen Hause wird der Friede wohnen.

233. Es ist eine schöne Tugend mit seinen Nachbarn verträglich leben.

234. Es ist unschicklich auf der Straße zu essen, weil es die Thiere thun.

235. Wer auf der Straße ißt, der sollte für unfähig gehalten werden, ein Zeugniß für oder wider jemand abzulegen, weil diese unsittliche Handlung schon bekundet, daß er nicht auf Ehre hält.

236. Bemerkst du, daß jemand was Gutes thun will, dann suche ihm wo möglich beizustehen und seine edlen Absichten zu befördern.

237. In Versammlungen pflegt der Niedrigste vorlaut seine Meinung zuerst anzugeben.

238. Der Zorn verunstaltet jedermann und wenn jemand noch so viel Verstand, Scharfsinn und Kenntnisse besitzt, so er zornig ist, kann er kein Weiser genannt werden.

239. Siehst du jemand, dem das Glück hold ist, so suche mit ihm in Verbindung zu treten.

240. Wenn ein Ehepaar sich scheiden lassen will, so ist es nothwendig, daß der Richter vorher alles aufbiete sie wieder zu versöhnen.

241. So wie du das Verdienst ehren mußt, unter welchem Volke oder bei welcher Religionspartei du es antriffst, so mußt du auch das Ehrwürdige überall ehren.

242. Es ist anständig und schicklich, sich die Hände zu waschen ehe man zu Tische geht.

Digitized by Google

243. Verspotte den nicht, der aus Altersschwäche seine Kenntnisse vergessen hat.

244. Sorge für die Erziehung armer Kinder, gar viele herrliche Köpfe und treffliche Herzen wirst du unter ihnen finden.

245. Der Ruf und die Ehre deines Nebenbruders müssen dir heilig seyn, denn keine Seife wäscht ganz einen bösen Schandfleck aus.

246. Es ist nichts schrecklicher, als die Unschuld verdammen, drum erwäge wohl ehe du das Urtheil sprichst.

247. Mit Anstand mußt du aus dem Gotteshause gehen, die Andacht, die dich dort belebt, begleite dich nach Hause und du wirst ein sittlich Leben führen.

248. Besser du arbeitest gar nichts, als daß du träg und verdrossen bei der Arbeit bist.

249. Nur den kann man einen Büßenden nennen, der fortwährend vielfache Gelegenheit zur Sünde hat und ihr doch widersteht.

250. Alles verhängt die Vorsehung über uns, die Gottesfurcht allein überläßt sie unserer eigenen Wahl.

251. Man muß stets den Anstand beobachten und die Züchtigkeit nicht verletzen; auch unter Eheleuten müssen solche stets vorherrschend seyn. Jede unzarte Redensart muß vermieden werden, weil sie sündlich ist, die gegenseitige Achtung aufhebt und Gleichgiltigkeit erzeugt, die der Tod der Liebe ist.

252. Schlechte Menschen werden nie auf lange Zeit Freundschaft und Einigkeit unter sich erhalten können.

253. Wie du nichts ohne Gebet unternehmen darfst, so sollst du auch nicht auf Reisen gehen, bevor du in heiliger Andacht dein Gemüth zu Gott erhoben hast.

Digitized by Google

254. Schöne sinnreiche Ceremonieen verschönern den Gottesdienst.

255. Drei sind dem Herrn verhaßt: der falsche Doppelzüngler, der, welcher durch ein gutes Zeugniß des Nächsten Ehre oder Eigenthum retten kann und es unterläßt, und der allzubereitwillig ist jemanden zu beschämen.

256. Einen Menschen öffentlich beschämen, heißt einen moralischen Mord begehen. Du gibst ihm dem Feuertode preis, denn der Schamröthe Flammen lodern glühend und verzehrend in seinem Antlitze auf.

257. Wer sich zu einem Amte drängt, verursacht sich viel Verdruß und Aerger, weil man es ihm bei jeder Gelegenheit vorwerfen wird, er habe sich aufgedrungen.

258. Wie schön ist's doch, wenn jemand etwas für seinen Freund erfleht, dessen er selbst bedürftig ist.

259. Einen bösen Hund darf man nicht im Hause haben, damit man durch sein Bellen und Knurren die Armen nicht verscheuche.

260. Wer seine Worte verdreht kann nicht gottesfürchtig seyn.

261. Wer sich im Zorne wüthend gebährdet, seine Kleider zerreißt, Gefäße zerbricht, Geld oder sonst Dinge von Werth umherstreut, der kann nicht von echter Frömmigkeit belebt seyn.

262. Eines Verführers Buße ist unendlich schwer, denn so lange noch ein einziger der von ihm Verführten nicht bereut hat, so lange bleibt er auch noch ein großer Sünder.

263. Unendlich ist der Lohn derer, die Andere vom Laster zur Tugend zurückgebracht haben.

264. Dein Lehrer muß immer zu deiner Rechten gehen, imgleichen auch jeder vornehme Mann.

265. Das Zeitliche ist ein Scheidebrief, das Ewige eine Ehestiftung.

Digitized by Google

266. Es ist ein unseliges Verhältniß zwischen Ehekeuten, wenn der Mann von der Gnade der Frau abhängt.

267. Dreier Leben ist kein Leben: dessen, der beständig an dem Tische eines andern speisen muß, den seine Frau beherrscht und der einen siechen Körper hat.

268. Wer sich die Gunst schlechter Frauenzimmer durch Geld erwirbt, oder wer gar von ihnen selbst Geld empfängt, der ist ein verächtlicher Mensch und hätte er im übrigen auch noch so treffliche Eigenschaften.

269. Wer seine Tochter einem rohen ungebildeten Manne verheirathet, der gibt sie gleichsam einem wilden Thiere preis.

270. Auf wen der Wein die Wirkung macht, daß er im Rausche seinem Feinde vergibt, das ist entschieden ein guter Mensch.

271. Wer jemand eine milde Gabe reicht, muß es ihm vorher erst anzeigen, daß er es thun will; denn vielleicht will jener die Gabe nicht annehmen und fühlt sich durch das dargebotene Geschenk beleidigt. Es versteht sich, daß dies bei dem nicht anwendbar ist, der entschieden Noth leidet, dem muß man schnell die hülfreiche Hand darbieten, ohne viel zu fragen.

272. Es ist sündlich, beim Almosengeben Aufsehn erregen zu wollen.

273. Wer eine Frau nimmt des Geldes wegen, der hat nicht viel Freude im Ehestande zu erwarten.

274. Die Gewalt ist ein gefährlich Ding; die Früchte, die der Gewaltige einzuärndten hat, liegen gar weit hinaus, der Schaden aber den er erleiden kann, liegt ihm sehr nahe.

275. Und wenn eine Hausfrau auch hundert Dienstboten hat, so sie nicht selbst Hand ans Werk legt, wird ihre Wirthschaft bald zu Grunde gehen.

Digitized by Google

276. Den Spöttern trage Gottes Wort nicht vor, sie werden es nur lächerlich machen.

277. Wie ein Mädchen oder eine Frau sich der Arbeit entzieht, wird sie gar bald sich der Eitelkeit hingeben, ihre moralischen Grundsätze werden stark erschüttert, wo nicht gar vom Leichtsinn ganz umgestürzt werden.

278. Auch zu Hause muß die Frau immer nett und sauber gekleidet seyn und den schönsten Schmuck dem zu Gefallen stets anlegen, den sie am meisten liebt. Wer aber kann, wer darf ihr lieber seyn als ihr Mann?

279. Besser gleich eine Gurke als spät eine Melone.

280. Viel lernt man vom Lehrer, mehr vom Freunde, am meisten vom Schüler.

281. Vieles kommt in der heiligen Schrift vor, das uns beim ersten Anblick nicht so ganz richtig erscheint als das Uebrige. Doch man forsche nur genau nach und man wird gar bald die Wichtigkeit und das Heilige des ganzen Inhaltes erkennen.

282. Wer an seinem Freunde etwas Unanständiges bemerkt, der tadle ihn; läßt er nicht ab davon, dann wiederhole er seinen Tadel und so fort bis der Freund sich bessert.

283. Will man auf die sicherste Weise bessern, so bringe man den Tadel dergestalt klug und vorsichtig an, daß der Getadelte glauben muß, er selbst sey zur Erkenntniß seines Fehlers gekommen; denn am liebsten nimmt der Mensch schon von sich selbst Belehrung an.

284. An den Feiertagen mußt du dir deine besten Kleider anziehen, mußt froh seyn im Kreise der Deinigen und die Freude nicht suchen außer dem Hause. Das erste aber, was du zu thun hast, ist, daß du dich mit deinen Kindern über die Bedeutung des Festes unterhältst und sie gehörig darüber belehrest.

Digitized by Google

285. Suche dich von jedem Verdachte frei zu halten, denn wenn gleich dem Rechtschaffenen das Bewußtseyn der Unschuld genügt, so ist doch Verdacht sehr kränkend.

286. Das Gebet muß mit großem Anstande, mit Würde und Ruhe verrichtet werden, man darf nicht schreien, nicht blinzeln mit den Augen noch sie frech umher werfen; man muß ruhig dastehen und ungetheilten Geistes und Herzens seinem Gotte danken.

287. Wenn ein Sohn bemerkt, daß sein Vater irgend ein religiöses Gesetz übertritt, so darf er nicht grabezu sagen: Vater, du hast dieses Gesetz übertreten, sondern um ihn zu bessern, darf er nur sprechen: Vater, also gebietet uns die heilige Schrift; dadurch wird er ihn schon auf das Vergehen aufmerksam machen und den guten Zweck erreichen.

288. Im Winter wie im Sommer ist Frühaufstehn sehr heilsam und macht uns den ganzen Tag über heiter.

289. Wenn Gott mit so großer Milde für die unvernünftigen Thiere sorgt, um wie viel mehr wird er sich das Wohl seiner edelsten Geschöpfe, der Menschen Wohl, angelegen seyn lassen.

290. Mit jedem Tage, den der Mensch älter geworden, wird er's immer mehr inne, wie weit glücklicher er in den Kinder- und Jugendjahren gewesen ist.

291. In der Fremde pflegt der Jüngling mehr zu lernen als im Vaterhause.

292. Wenn dir die Spötter ihre Grundsätze mittheilen, dann nimm keinen davon an. Nimm deine Zuflucht zum Buch aller Bücher, zur heiligen Schrift. Sie wird dich Dinge von ganz anderem Gehalte lehren, als der Spötter leeres Geschwätz.

293. Wer falsch richtet, begeht eine Todsünde.

Digitized by Google

294. Sieht ein Lehrer sich vom Schüler übertroffen, so soll er es nicht kleinlich und streitig machen wollen, vielmehr gebe er es ganz zu und finde sich dadurch geehrt.

295. Will man etwas Gutes thun, so schiebe man es keinen Tag, keine Stunde, keinen Augenblick auf.

296. Alles verkaufe, wenn es nöthig ist, nur sieh dein Grundstück zu erhalten, weil dir hier am ersten der Herr seinen Seegen kann zukommen lassen.

297. Wenn's dir fehlt, dann verkaufe alles Unnöthige und Ueberflüßige; veräußere deinen Schmuck, nur laß dein Geschäft nicht in Stockung gerathen, weil du dann gänzlich zu Grunde gehst.

298. Willst du dem Dürftigen helfen, so laß es nicht lange anstehen, versäumst du die Gelegenheit, ach so ist ihm vielleicht später nicht zu helfen, und schrecklich wär's, wenn du die Schuld seines Elendes tragen müßtest.

299. Der Prahler kann dich wohl hintergehen, wenn er die von seinen Geldern und andern beweglichen Gütern spricht und du mußt dann auf deiner Huth seyn; spricht er aber von seinen liegenden Gründen, dann kannst du gar leicht hinter die Wahrheit kommen.

300. Schwachköpfige Menschen haben so wenig Zutrauen zu sich selbst, daß sie sich oft über Dinge mit Andern berathen, die Schulknaben aus eigner Bewegung zu thun pflegen.

301. So wie du den Wein an dem Geruch erkennst, so den Weisen an seinem Benehmen.

302. So wie der Mutter Bryst stets voller wird, je mehr der Säugling trinket, so entdecken wir auch immer neue Quellen in dem Born der Weisheit, je mehr wir aus ihm schöpfen.

Digitized by Google

303. Lerne recht viel in der Jugend, es ist der beste Vorrath, den du dir auf die lange Wallfahrt mitnehmen kannst.

304. Der Mensch hat mit der Frucht einerlei Schicksal, wenn sie zur Reife gelangt, fällt sie ab; wenn er durch Studium und Erfahrung belehrt, in spätern Jahren den reifen Verstand bekömmt, sinkt er in den Staub.

305. Ein langes schmerzvolles Leben steht einem kurzen freudvollen weit nach.

306. Wo Unsittlichkeit im Hause herrschet, da kann das Haus nicht bestehen.

307. Strafwürdiger als der Unwissende ist der, welcher weiß was Recht ist, und es doch nicht übt.

308. Freunde sind uns in wissenschaftlichen Bestrebungen wie im Geschäftsleben unentbehrlich.

309. Wehe dem, der durch seine Laster unwiderbringlich verloren ist.

310. Wie beklagenswerth sind doch wir Menschenkinder, daß jene glänzenden Vorbilder der Tugend und Weisheit nicht mehr unter uns wandeln und unsere Zeit so wenig Musterhaftes hervorbringt.

311. Zwischen dem Schüler und Lehrer muß ein mehr ehrerbietiges als vertrautes Verhältniß Statt finden.

312. Sagt man dir, es sey jemand gestorben, dann glaub's nur immerhin; spricht man, es sey jemand großes Glück widerfahren, dann stehe an es zu glauben.

313. Das Unglück hat Flügel und kündigt sich schnell uns an; doch langsam beschleicht uns die Freude und das Glück.

314. Nach einer Krankheit pflegt sich die Natur des Menschen aufs neue zu erkräftigen und jugendlicher Muth kehrt dann oft bei ihm ein.

Digitized by Google

315. Nach einer Krankheit sollte sich der Mensch wie neu geboren betrachten und mit kindlichem Sinne im neugeschenkten verjüngten Leben wandeln.

316. Selbsterkenntniß ist eine der größten Tugenden.

317. So schädlich euch der Sünder durch seine Verkehrtheit wird; das größte Verderben bringt er doch nur sich selbst.

318. Trink aus keinem Becher, bevor du nicht hineingeschaut; nimm dir keine zum Weibe, bevor du sie nicht gesehen.

319. Sollst du ein Zeugniß ablegen, so muß es unbedingt der Wahrheit gemäß seyn und wären auch die Verhältnisse so, daß dir das Herz dabei blutete, der Wahrheit mußt du dennoch treu bleiben.

320. Wenn der Unverstand der Bösen Glück auf Erden preist, so darf man ihn nur auf den Ausgang hinweisen, dahin, wo sich das Laster stets selbst bestraft.

321. Unter vielen Gütern, welche Gott Israel geben wollte, wählte er die Armuth als die vorzüglichste, denn sie ist mit der größten Tugend, mit der Demuth, gepaart.

322. Kannst du heut eine erlaubte Freude genießen, so verschiebe es nicht auf morgen; du weißt ja nicht, ob du sie dann noch wirst genießen können.

323. Viel kann das Geschick thun, in Rücksicht deiner Gesundheit, der Erziehung deiner Kinder und deiner Vermögensumstände; viel jedoch hängt bei allen diesen Dingen von dir, von deiner eigenen freien Handlungsweise ab.

324. Fragt dich jemand um etwas, das ihn interessirt und erwartet eine bejahende Antwort, du kannst ihm aber diese nicht geben: so mußt du aus Schonung für ihn, deine Antwort so einrichten, daß er wohl gehörig von der Lage der Sache unterrichtet, aber nicht gradezu mit einem trocknen nein abgefertigt werde.

Digitized by Google

325. Wer ohne Gebet zu Tische geht, der gleichet den unvernünftigen Thieren.

326. Es ist billig, daß man an den Feiertagen seinem Lehrer einen Besuch abstatte.

327. Die Weisheit findet man größtentheils bei Menschen, die ein sehr schlichtes Ansehn haben.

328. Ein Weiser ist vorzüglicher als ein Prophet; jener sieht das durch eigne Einsicht, was dieser erst durch Visionen und fremde Eingebungen erfährt.

329. In der Regel liebt jeder seine Vaterstadt, und wenn sie auch nicht so vorzüglich wäre; eben so eingenommen ist jede Frau für ihren Mann und jeder Kaufmann für seine Waare.

330. Die Erfahrung lehrt, daß Schwiegermutter und Schwiegertochter sich selten gut vertragen können; es ist daher nicht gut, wenn beide in Einem Hause wohnen.

331. Wie alles, so hat auch die Frömmigkeit Maß und Ziel und dies darf nicht übertreten werden, wenn sie nicht in Thorheit und Sünde ausarten soll. Wenn jemand z. B. aus zu großer Züchtigkeit, eine badende Jungfrau, die eben in Gefahr ist zu ertrinken, nicht retten wollte, so beginge er offenbar eine große Sünde.

332. Eltern machen sich großer Verantwortlichkeit schuldig, wenn sie unmündige Kinder verheirathen.

333. Ein schöner Mann, der unwissend ist, gleicht einem Prachtgefäße, in welchem Asche liegt.

334. Wenn eine unverschämte Frau mit einer züchtigen sich zanket oder in Streit geräth, so wird dem Scheine nach die unverschämte immer Recht behalten, denn sie überschreit jene, welche zu sittlich ist, um lange Rede zu stehen all dem Toben der Zanksüchtigen.

Digitized by Google

335. Ein Weiser der Vorzeit pflegte die Herrschaften, die kranke Diener fortwährend arbeiten ließen, mit den Worten zu tadeln: „Mit zerbrochenen Krügen soll man nicht Wasser schöpfen."

336. Der Unverschämtheit steht nichts zu hoch, sie greift nach Allem.

337. Mit einem Tauben, einem Narren oder Unmündigen mache dir nicht viel zu schaffen.

338. Beschäftigung ist heilsam wider alle Krankheiten des Körpers und der Seele.

339. Wenn du im Herzen eines bösen Kindes oder Menschen durch eine zweckmäßige Rede und Ermahnung nur einen einzigen Augenblick Reue und Demuth hervorbringen kannst, so ist dies weit besser, als wenn du ihnen hundert Stockschläge gegeben hättest und sie in ihrer Verkehrtheit beharrt wären.

340. Es ist eine große Tugend zu schweigen, wenn man unschuldig geflucht und gelästert wird. Es ist aber auch nur dieses Schweigen das einzige Mittel, solchen schändlichen Schmähungen ein schnelles Ende zu machen.

341. Eine kurze verständige Rede ist mehr werth, als stundenlanges unnützes Geschwätz.

342. Wie auch der Mann sonst sey, immer doch ist es für die Frau besser, mit ihm zu leben, als eine Wittwe oder ehelos zu seyn.

343. Wer baufüchtig ist, der wird gar bald sein Vermögen verlieren, und wenn er auch noch so reich wäre.

344. Es ist die Pflicht der Eltern, die Kinder, so lange sie unmündig sind, zu ernähren, sie aber auch während der Zeit in den Stand zu setzen, daß sie sich nachher selbst ihren Unterhalt verschaffen können.

Digitized by Google

345. Auch der rohesste und ungebildetste Mensch wird eine Frau zarter behandeln als einen Mann.

346. Beschäme niemanden, so wirst du auch nicht beschämt werden; vergib, so wird dir vergeben werden.

347. Die Liebe der Eltern zu den Kindern ist groß, am größten aber ist die Liebe einer Mutter zu ihrem Säugling.

348. Bei einer großen Tischgesellschaft muß man warten, bis der allervornehmste zu essen beginnt. Dem können alle sogleich folgen und man hat weiter keine Rangordnung zu beobachten, weil dies ins Unendliche gehen könnte.

349. Sehr weise hat es die Natur so eingerichtet, daß die Neigung der Frauen zu den Männern weit größer ist, als die der Männer zu den Frauen; wäre dies nicht, so dürfte wohl schwerlich eine Frau mehr als Ein Mal von einem Kinde genesen.

350. Wenn du des Morgens aufstehst, so wasche dir die Hände; es ist unsauber, wenn du mit ungewaschenen Händen irgend einen Theil deines Körpers berührst.

351. Heil dem Manne, der Sabbat- und Festtage auf eine würdige Weise, in gottseliger Beschauung, in frommer Betrachtung und heiliger Freudigkeit zubringt.

352. Wenn ein heiliger Festtag gefeiert wird, so muß man ihn nicht wie eine schwere Bürde betrachten, die man je eher je lieber abschüttelt, sondern bis in die späte Nacht hinein muß man ihn feiern.

353. Verkannt werden ist für den edlen Mann ein schmerzlich süßes Gefühl.

354. Der Mensch verkaufe das Letzte in der Wirthschaft und kleide sich anständig, am allerwenigsten vernachläßige er die Fußbekleidung, denn nichts ist herabwürdigender als barfuß gehen.

Digitized by Google

355. Wenn jemand zur Ader läßt, muß er sich wieder Kräfte suchen und fehlts ihm am Gelde, so verkaufe er das letzte und selbst die Schuhe.

356. Die Jugend gleicht einem Rosenkranz, das Alter einer Dornenkrone.

357. Wenn es schon für den Klugen gut ist zu schweigen, um wie viel mehr für den Narren; schon Salomo sagt: auch der schweigende Narr wird oft für klug gehalten.

358. Seinen Kindern darf man nicht allzugroße Liebe zeigen, wenn man sie auch noch so lieb hat, weil sie das gar leicht verdirbt.

359. Die Leidenschaft gleicht anfangs einem dünnen Faden; überläßt man sich ihr, wird sie bald zum festen unzerreißlichen Stricke.

360. Am besten ist's am äußersten Ende der Stadt oder an freien Plätzen zu wohnen, weil dort die Luft am reinsten ist.

361. Unterhalte dich mit dem nicht, der keine eigne Meinung hat; es kömmt dir nicht viel davon heraus.

362. Wer im Rausche besonnen bleibt, ist mit vollem Rechte ein verständiger Mensch zu nennen.

363. Einem Trunkenbold ist nichts heilig.

364. Was man vor der Zeit anfängt, wird selten oder niemals gelingen.

365. Im Zorne begehen wir oft so große Thorheiten, welche wir auf unsere ganze Lebenszeit bereuen müssen.

366. Ob es gleich in der heiligen Schrift heißt: liebe deinen Nebenmenschen wie dich selbst, so gibt's doch Einen Menschen, den wir hassen dürfen, und zwar den frechen, unverschämten Bösewicht, der mit kecker Stirne Laster begeht und jede Ermahnung zur Reue verhöhnend zurückweist.

Digitized by Google

367. Wer sein Kind nichts ordentliches lernen läßt, der veranlaßt es selbst zu einer schlechten Lebensart und zu Verkehrtheiten.

368. Wer Vorurtheilen und dem Aberglauben fröhnet, wird physisch und moralisch zu Grunde gehen.

369. Wer die Lehren der Religion kennt und sie nicht ausübt, gleicht einem Menschen, dem eine Schatzkammer geschenkt worden mit dem Bedinge, daß er lebenslänglich in derselben sitzen müsse, und nie Gebrauch von den Schätzen machen dürfe.

370. Es ist nicht gut, wenn einem Menschen alles gelingt und ihm nie etwas Uebles widerfährt. Leiden und Widerwärtigkeiten sind unerläßlich zu unserer Veredlung.

371. Nur im glücklichen Ehestande wird man seines Lebens erst recht froh.

372. Die Lehren der Religion sind alle gleich wichtig und es kömmt uns nicht zu, Unterschiede unter denselben zu machen.

373. Wer viel mit Weibern umgeht, nimmt viel von ihrem Charakter an; nichts aber ist häßlicher als ein weibischer Mann.

374. Wer ein Gotteshaus in der Stadt hat und nicht hineingeht, den kann man füglich einen bösen Nachbar nennen.

375. Wenn zwei Gelehrte in noch so heftigen Streit über eine Sache gerathen, so sind sie doch nur über den bestrittenen Gegenstand getheilter Meinung, persönlich hat keiner etwas wider den andern.

376. Wer nicht gutes Herzens ist, bleibt ein verächtlicher Mensch und habe er auch noch so viel gelernt.

377. Wer auch nur eine Kleinigkeit über seine Vermögensumstände ausgibt, ist schon ein Verschwender.

Digitized by Google

378. Ein Verläumder ist verächtlicher als das niedrigste Thier.

379. Dem Unwissenden ist es unangenehm, wenn er von wissenschaftlichen Dingen sprechen hört.

380. Die Religionslehrer müssen immer reinlich und anständig einhergehen; es wäre unziemlich, wenn die Diener des Herrn den Anstand und die Sitte vor den Augen des Volks verletzen wollten.

381. Die heilige Schrift muß mit gehöriger Deklamation vorgetragen werden, damit der Zuhörer sie um so leichter verstehe und fasse.

382. Wer von Andern immer Böses redet, mag wohl selbst nicht viel taugen.

383. Der vernünftige Schüler folgt nicht blindlings Einem Lehrer, sondern er hört mehrere, prüft die Lehren alle und wählt die besten als Richtschnur für sich aus.

384. Was dir auch vom Herrn widerfährt, glaube nur, es ist zu deinem Besten.

385. Viel reden ist thöricht; viel sich über Wissenschaften unterhalten ist weise.

386. Versage dir oft auch eine erlaubte Freude, damit du nicht freudesüchtig wirst und nie dahin gelangst nach Unerlaubtem zu gelüsten.

387. Große Männer haben große Fehler; man muß ihnen aber schon, ihrer herrlichen Eigenschaften wegen, manches nachsehen.

388. Wer in Demuth sich erniedrigt, den erhebt der Herr; wer stolz sich aufbläht, den erniedrigt er.

389. Wer das Glück sucht, den flieht es nur immer mehr; und wer's am wenigsten sucht, den überraschet es gar oft.

390. Nichts ist schrecklicher, als wenn ein Lehrer seinem Zöglinge schlechte Grundsätze beibringt.

Digitized by Google

391. Ein Richter, der sich bestechen läßt, ist sehr verachtenswerth.

392. Wer fromme thätige Berufsbeschäftigung mit Studium der Wissenschaften verbindet, ist ein wahrhaft weiser Mann, der genießet irdisches Glück und hat ewige Glückseligkeit zu erwarten.

393. Wer ist beim größten Reichthum arm? der Reiche, der eine böse Frau hat.

394. Der fühlende Mensch leidet wohl mehr, als der gleichgiltige, denn er empfindet auch die Schmerzen seines leidenden Nebenbruders; aber welche Freuden erblühen ihm auch, wenn er jene Schmerzen heilen kann!

395. Ein Neidischer lebt sehr unglücklich, da hingegen niemand glücklicher ist, als der Wohlwollende.

396. Wer in der Menschen Augen lieb und angenehm ist, der ist es auch in den Augen Gottes. Drum sagt das Sprichwort auch: die Stimme des Volkes ist der Stimme Gottes gleichzuachten.

397. Gott hat nichts zwecklos geschaffen und wenn wir auch den Zweck nicht immer einsehen.

398. Was in dreier Gegenwart gesagt wird, kann nur selten ein Geheimniß bleiben.

399. Den Tadel, den man in Gegenwart des Getadelten ausspricht, kann man unmöglich eine Verleumdung nennen.

400. So wie der Schall verhallet, verhallen auch lügenhafte Gerüchte und böse Verleumdungen; die Zeit bringt doch zuletzt immer die Wahrheit ans Licht.

401. Zuerst ist es Pflicht der nächsten Verwandten, die Armen in ihrer Familie zu unterstützen; sind diese aber unbemittelt, dann müssen Andere sich ihrer annehmen.

402. Durch das Bestreben, etwas zu gut zu machen, pflegt es nichts weniger als gut zu werden.

Digitized by Google

403. Ein Gelehrter sollte immer nur in einer Gegend wohnen, die reich ist an Obst und Feldfrüchten, damit er sich um so leichter und sorgenfreier ernähren und ungestörter dem Studio widmen könne.

404. In einer Stadt die auf Hügeln gebaut ist, in der man also nicht gleichmäßig gehen kann, wird man selten ein hohes Alter erreichen.

405. Wo du dich auch hinbegibst, überall sieht dich der Herr und beachtet deine Wege.

406. Wenn rechts und links Wege nach einer und derselben Stadt führen, so schlage lieber den rechten Weg ein, wenn sonst kein Hinderniß dir im Wege ist.

407. Was Salz den Speisen ist, das ist Witz und Gründlichkeit der Rede.

408. Nicht jede gelehrte Unterhaltung kann witzig, wohl aber muß sie gründlich seyn, wenn sie irgend einen Werth haben soll.

409. Ein gelehrter Rabbi verglich den Witz dem Gewürze, die Gründlichkeit aber dem Salze und sagte in dieser Beziehung: nicht alle Speisen bedürfen der Gewürze, keine aber kann des Salzes entbehren.

410. Auch dem Umgange mit deiner eigenen Frau mußt du dich zum öfteren entziehen und dich ernsteren Beschäftigungen widmen.

411. Wenn das Volk durch das Beispiel der Großen verlockt, in Verkehrtheit sinkt, ist es dann wohl zu tadeln? Folgt doch gewöhnlich jeder in ihm blindlings dem Vordermanne, ohne sich von seinem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben.

412. Der Ausgezeichnete wird immer mit größerem Maßstabe gemessen als der Unbedeutende, und was man diesem durchgehen läßt, wird man jenem schon zur Last legen.

Digitized by Google

413. Wo Noth im Hause ist, kann leichter Streit zwischen Eheleuten obwalten, als da, wo Ueberfluß herrscht.

414. Welch ein großes Feld steht doch der Jugend offen, wie beschränkt aber ist die Bahn, auf der betagte Leute sich bewegen können; wehe daher denen, die ihre Jugendkraft vergeuden und vor der Zeit alt werden; sie werden es schwer bereuen müssen.

415. Rabbi Samuel, der Arzt, meinte, daß die Frühlingskuren die glücklichsten wären.

416. Wenn Einigkeit zwischen zweien herrscht, dann können sie so nahe neben einander leben, daß die Schärfe eines Schwertes fast den Raum zwischen ihnen auszufüllen im Stande wäre und sie werden einander nicht im Wege seyn; doch da, wo Uneinigkeit obwaltet, ist die weiteste Weite nicht weit genug.

417. Wenn jemand in großer Freude oder in großem Schmerze die äußersten Gränzen des Anstandes verletzt, so muß man es ihm schon zu Gute halten.

418. Wer bei einem heftigen Streite oder Wortwechsel nachgibt, ist immer der Bessere.

419. Das ist das Göttliche der Weisheit, daß sie ohne Ansehn der Person, abgesehen von Rang, Stand und Geburt, das Eigenthum eines jeden werden kann, der nach ihr strebt.

420. Wenn du eine noch so kleine Reise machst, so versieh dich immer mit einigen Lebensmitteln, du kannst nicht wissen was dir begegnet, dich aufhält und dir jenen Vorrath unentbehrlich macht.

421. Wenn jemand erst das reifere Alter erreicht und bis dahin keinen verkehrten Lebenswandel geführt hat, so kann man ihm schon vertrauen und fast bestimmt voraussetzen, er werde fortwährend tugendhaft bleiben.

Digitized by Google

422. Einem Menschen, dem Gott viel wahres Glück verliehen, kann man über alles Glück noch dies wünschen, daß es seinen Kindern wie ihm selbst ergehen möge; denn der Kinder Wohlergehen ist für Eltern das höchste Erdenglück.

423. Widerstehst du nur einige Mal den Verlockungen der bösen Leidenschaften, so werden sie dich zuletzt gar nicht mehr berücken.

424. Dem Lügner glaubt man nicht, auch wenn er die Wahrheit spricht.

425. Es ist unschicklich, irgend etwas in Gegenwart eines Andern zu essen, ohne ihm davon anzubieten, am unschicklichsten jedoch, wenn es pikante Speisen sind.

426. Gewöhnlich spricht das Auge den Charakter des Menschen aus.

427. Mit dem Fremden muß man stets Nachsicht haben und ihm nicht jeden Verstoß gegen die Landessitten vorwerfen; es fällt schwer, sich an fremde Sitten zu gewöhnen.

428. Es ist thöricht, Astrologen und ähnliches Volk um sein Schicksal zu befragen.

429. Der Gottergebene ist gewaffnet wider alle Unfälle des Lebens.

430. Wer dir vielfache Beweise von Klugheit und Einsicht gegeben hat, dessen Rath kannst du schon befolgen, auch wenn er dir eben nicht den Grund dazu angibt.

431. Leicht scheidet die Seele des Frommen, wie ein Haar, das man aus der Milch zieht; schwer die Seele des Böse wichts, wie Wolle, die man aus Dornen herauszerrt.

432. Auch der Gelehrteste darf nicht absprechend urtheilen und muß seine Meinung unmaßgeblich mittheilen.

Digitized by Google

433. Nichts ist unschmackhafter als laues Wasser; nichts spricht uns weniger an, wie ein lauer Mensch.

434. Es ist der Fluch des Zeitalters, wenn Reichthum mehr geachtet wird als Weisheit und Erkenntniß.

435. Wie will sich doch der Hungrige, der seinen Hunger stillen kann, mit dem vergleichen, der da hungert und nicht weiß, woher und wodurch er gesättigt werden wird.

436. Eifersucht ist eine Plage für den, der davon besessen ist und für den, auf den sie gerichtet ist.

437. Niemals kann man leichter sündigen als im Zorne und in der Trunkenheit.

438. Nicht nur soll man nicht schwelgen bis tief in die Nacht hinein, sondern auch nicht so lange studieren; die Nacht ist nun einmal zur Ruhe, der Tag aber zur Arbeit bestimmt.

439. Trinkst du Wein in gesunden Tagen, so wähle nicht immer den allerbesten, auch wenn du ihn wirklich haben kannst; denn was soll dich dann stärken, wenn Krankheit und Altersschwäche dich einst befallen.

440. Wirst du von Zahnschmerzen geplagt, so versuche alles, um sie zu lindern oder wegzuschaffen, laß dir aber nur im äußersten Falle den Zahn ausziehen, denn es ist dies ein unersetzlicher Verlust.

441. Wundere dich nicht, wenn es hier oft dem Frevler wohl geht, indeß der Fromme darben muß. Gar wunderbar und unerforschlich sind die Wege Gottes, und nicht befugt sind wir Staubgeborne, uns zu Richtern seiner weisen Vorsehung aufzuwerfen.

442. In Gottes Regierung vereinigen sich Liebe und Gerechtigkeit.

443. Es ist unanständig, sein Glas in Einem Zuge auszuleeren; wer es thut, ist ein Schlemmer.

Digitized by Google

444. Außer der bestimmten Mahlzeit sollte man eigentlich nichts essen, am wenigsten aber Fleischspeisen.

445. Niemand darf sich selbst Recht verschaffen, das muß lediglich den Richtern überlassen bleiben.

446. Wenn du, indem ein anderer Durstiger neben dir steht, Wasser aus einem Brunnen schöpfst und trinkest und dann, statt den Eimer oder das Gefäß dem Durstigen zu reichen, es vor ihm ausgießest, so ist dies ein abgünstiges, bösartiges Verfahren, das Gott, dem Herrn, mißfällt.

447. Verkehrte Menschen thun, was sie unterlassen sollten, und unterlassen was sie thun sollten.

448. Am besten ist's, man bleibt in seinem Vaterlande und weihet ihm sein ganzes Leben.

449. Es ist schön, wenn die Kinder in die Fußstapfen rechtschaffener Eltern treten, und der Sohn sich dem Fache widmet, das der Vater treibt.

450. Krankenbesuche mache man weder am frühen Morgen noch bei einbrechender Nacht, es ist für Kranke und Besucher nicht gut.

451. Wolle nicht unter Betrübten den Lustigen spielen, nicht unter Lustigen den Betrübten, nicht unter Schlafenden den Wachen, oder unter Wachenden den Schlafenden; mit einem Worte, sey kein Sonderling und halte dich nicht für klüger und besser, als alle deine Nebenmenschen.

452. Wenn schon Männer der Stolz entstellt, so verunstaltet er noch vielmehr die Frauen.

453. Geringschätziger als Kleye ist ein Bräutigam, der im Hause seines Schwiegervaters wohnt; noch geringer ein Gast, der unverschämt genug ist, andere Gäste einzuladen; am gemeinsten aber, wer vorlaut antwortet, ehe noch die Frage vollendet ist.

Digitized by Google

454. Der Ort gibt den Menschen keine Würde, vielmehr die Menschen dem Orte.

455. Den edlen Stolz, den jeder Mensch besitzen sollte, muß man wohl von dem gemeinen pöbelhaften zu unterscheiden wissen.

456. Nichts ist dem Manne empfindlicher und setzt seine Frau mehr in seinen Augen herab, als wenn sie bei herannahendem Alter zur Schminke ihre Zuflucht nimmt.

457. Sehr reich und sehr gelehrt findet man nur selten in Einer Person vereinigt.

458. Es ist die Pflicht der Reichen und Wohlhabenden, die Studierenden zu unterstützen.

459. Ein Rabbi, der im Sterben lag, wurde gefragt, warum er denn so betrübt sey, da er doch stets einen frommen Lebenswandel geführt „Ach," antwortete er, in der Demuth seines Herzens: „so geringe Speise zu so weiter Reise!" (d. h. so wenig Tugenden für das ewige Leben.

460. Der Weise wird da am meisten geschätzt, wo andere Weisen wohnen und man schon Gefallen gefunden hat an der Weisheit Himmelsspeise.

461. Wenn du auf Reisen bist, so kehre immer mit Sonnenuntergang ins Wirthshaus ein und setze bei dem ersten Sonnenstrahl die Reise wieder fort.

462. Unnöthig sich in Gefahren stürzen oder ein Wagniß begehen, ist sehr thöricht.

463. Wenn ein gutgeartetes Mädchen einen gemeinen Menschen heirathet, so artet auch sie zuletzt aus; am hochemporragenden Baume rankt sich gar schön die Rebe an, was aber wird aus ihr, wenn sie am Dornbusch hingepflanzt ist!

Digitized by Google

464. Wenn du große Herren sprichst, sey vorsichtig im Antworten, denn versiehst du etwas, so kannst du es nicht leicht widerrufen, indem ihre Audienzen nur selten ertheilt werden und gewöhnlich sehr flüchtig sind.

465. Unsittliche Reden schänden einen Mann, um wie viel mehr ein Frauenzimmer.

466. Sein Vermögen theile der Reiche in drei Theile, und verwende einen Theil auf liegende Gründe, einen auf Waare und einen behalte er baar in Händen, um die Bedürfnisse des Tages davon zu bestreiten.

467. Der Mensch denke nicht zu hoch und nicht zu klein von sich.

468. Der Mann schone die Ehre seines Weibes, denn ihre Ehre ist auch die seinige.

469. Die beste Lehrmethode ist die, welche unbeschadet der Gründlichkeit, auf dem kürzesten Wege zum Ziele führt.

470. In Gesellschaft lobe niemand allzusehr, du zieheſt dadurch dem Gelobten nur Neid zu und das Lob wird ihm gar leicht Tadel bringen.

471. Wenn dein König nach deinem Wohnorte kommt, so ist es Schuldigkeit ihm eine Strecke Weges entgegen zu gehen.

472. Die Haushaltung richte der Mensch unter seinen Vermögens-Umständen ein; er kleide sich seinem Vermögen angemessen; auf die Bedürfnisse der Frau und Kinder aber kann er schon etwas über seine Kräfte verwenden.

473. Willst du dich dem Umgange eines bösen Menschen entziehen, so brich ihn nicht auf einmahl ab, sondern leite es allmählich ein, so daß du am Ende doch dahin kommst, wo du seyn wolltest. Thust du dies nicht, so kann es dir leicht gefährlich werden.

Digitized by Google

474. Bei der Erziehung der Kinder vermeide man allzugroße Strenge, die nur sehr selten hilft; durch Milde und Sanftmuth läßt sich das jugendliche Gemüth am besten bilden.

475. Niemand führe sich selbst in Versuchung; denn die größten Menschen haben oft der Versuchung nicht widerstehen können.

476. Muthe niemanden physisch und moralisch mehr zu, als er wirklich seinen Kräften gemäß leisten kann.

477. Es ist nichts lächerlicher, als wenn jemand großen Scharfsinn aufbietet, um irgend eine Chimäre oder ein Hirngespinnst zu definiren.

478. Drei sind's, so die Rede uns erst recht verständlich machen, Zunge, Zähne und Lippen; und dreifacher Dolch kann die unachtsame Rede dreien seyn, dem Redner, dem Zuhörer und dem Gegenstande der Rede.

479. Befolge nur der Weisheit Lehren, sie werden dir stets Segen bringen.

480. Wenn du in Kleidung und Haushalt eine vornehme Weise annehmen willst, so überlege es zuvor recht genau und bedenke, ob du, nach menschlicher Berechnung, für die Zukunft es wirst ausführen können. Denn leicht kann man sich an großen Aufwand gewöhnen und nur schwer und schmerzlich davon entwöhnen.

481. Oft überfällt uns plötzlich Angst und Bangigkeit und nicht ganz ohne Grund pflegen wir dann im ahnungsvollen Geiste irgend ein bevorstehendes Unheil zu befürchten. Es ist jedoch sehr thöricht, solcher Ahnung im Gemüthe Raum zu geben, denn größtentheils ist jene Beklommenheit doch nur ganz zufällig und wird vielmehr oft von physischen Ursachen bewirkt.

Digitized by Google

482. Wer ist der wahrhaft fromme Mann? der seinen Nächsten liebt wie sich selbst.

483. Um nicht in Verlegenheit zu gerathen, thut man wohl am besten, wenn man sich mit bösen Menschen gar nichts zu schaffen macht; traurig genug, daß man oft ohne es zu wollen noch zu ahnen, in unangenehmer Berührung mit ihnen kömmt.

484. Nichts kann den beugen, der von den Lehren der Religion beseelt wird.

485. Welche Reise du auch unternimmst, immer versieh dich gehörig mit Reisegeld und verlaß dich nicht darauf, daß du durch Städte kömmst, wo du dir von Freunden und Bekannten kannst Summen vorstrecken lassen; wie leicht können diese verhindert seyn es zu thun und du geräthst dann in Verlegenheit.

486. Es ist besser, mit Seinesgleichen als mit sehr vornehmen Leuten speisen; man hat weniger Rücksichten und kann ungenirter seyn.

487. Um Friede und Eintracht zu erhalten ist eine kleine Nothlüge erlaubt.

488. Man muß bei seiner Dienerschaft jedes Vergehen streng rügen, um vor größern Fehlern zu bewahren.

489. Das ist ein nichtswürdiger Mensch, dessen Herz im Geldbeutel wohnet.

490. Der Mensch ist der Glücklichste, der mit Allen Frieden hält.

491. Alles hängt vom Glücke ab; der wahre Weise jedoch ist unabhängig vom Glücke; er allein kann dem Schicksale Trotz bieten.

492. Wo die That auszuführen unmöglich ist, muß man den guten Willen für die That nehmen.

Digitized by Google

493. An der Theilnahme, welche die Welt einem Menschen beweis't, kann man seinen Werth beurtheilen.

494. Wer um sein Geld kommen will, der nehme in seiner Wirthschaft viel Glasgefäße zum täglichen Gebrauche, kleide sich beständig in Seide und lasse seine Untergebenen ohne Aufsicht arbeiten.

495. Nach der Zerstörung des großen Tempels zu Jerusalem hat die Prophezeihung aufgehört; nur Kinder und Thoren rühmen sich ihrer noch.

496. Es ist sehr boshaft, jemandem einen Spottnamen beizulegen, oder auch nur ihn mit einem solchen zu bezeichnen, selbst wenn er nicht anwesend ist und es nicht hört.

497. Der Mensch darf den Anstand niemals verletzen, selbst dann nicht, wenn er von niemand gesehen wird.

498. Wenn jemand eine Wunde hat, so bade er sich nicht in kaltem Wasser.

499. Nur die Handlung können wir dem Menschen in Anrechnung bringen, die er mit Ueberlegung und Besonnenheit ausführt.

500. Es ziemt dem vornehmen Manne sich ausgezeichnet zu kleiden.

501. Das früher Gelernte und nachmals Vergessene sich wieder ins Gedächtniß rufen ist weit schwerer, als ganz etwas Neues zu lernen.

502. Vor Gott ist alles klar und offenbar, und es ist thörigt, wenn wir ihm Wege vorschreiben wollten; denn wie der Morgen entfernt ist vom Abend, so sind seine Gedanken verschieden von den unsrigen.

503. Alles ist der Verwesung unterworfen und doch geht nichts in der Welt verloren, und im ewigen Kreise kehrt jedes wieder.

Digitized by Google

504. Niemand dünke sich der höchste, denn jeder hat immer noch einen Höhern über sich. Und gäbe es einen nach menschlichen Begriffen Allerhöchsten auf Erden, was wäre dieser in den Augen Gottes?

505. Nichts ist unverzeihlicher, als wenn jemand, der im Ueberflusse lebt, sich nicht bemüht, seinen Geist auszubilden.

506. Zu rechter Zeit schweigen ist mehr werth als die schönste Rede.

507. Die Würze oder das Salz des Reichthums ist der gute Gebrauch, den man davon macht.

508. Wer ein üppiges Leben führt, kömmt weit eher auf unzüchtige Gedanken, als der Mäßige.

509. Man muß nicht blindlings jedem Reisenden oder Reisebeschreiber nachplaudern; es bedürfen ihre Nachrichten oft der sorgfältigsten Prüfung und gar mancher hat uns schon was vorgelogen.

510. Du darfst kein Geheimniß ohne Erlaubniß dessen, der es dir anvertraut hat, ausplaudern.

511. Von dem, der leichtfertig mit seinem Vermögen umging, pflegte man ehedem zu sagen: er legt das Seinige auf ein Hirschhorn.

512. Was du thust, thust du dir; hüte dich daher vor Uebereilung.

513. Wenn dir ein schlechter Schuldner das Unbedeutendste an Zahlung Statt gibt, so nimm ohne Verzug, denn zögerst du zu lange, so erhältst du wohl am Ende gar nichts.

514. Muthe niemandem etwas an, wenn du voraus weißt, daß er es nicht leisten kann; du würdest ihn dadurch gar leicht beschämen.

Digitized by Google

515. Die Frau eines andern verführen, ist eine Sünde, die nicht wieder gut gemacht werden kann.

516. Wenn man vor alten Zeiten etwas Unmögliches behaupten wollte, sagte man gewöhnlich: so wenig, wie ein Elephant durch ein Nadelöhr gehen kann, so unmöglich ist's, daß dieses geschähe.

517. Deine Handlungen bringen dich entweder rückwärts oder vorwärts; du mußt daher stets genau überlegen, was du thun willst.

518. Warum haben unter allen Völkern grade die Israeliten zu Moses Zeiten die heilige Schrift erhalten? Weil sie ein ausgelassenes Volk gewesen. Die Lehre des Herrn aber lehrte sie Demuth üben.

519. Mische dich nicht in den Streit der Großen, es wird dir nichts als Schaden daraus erwachsen.

520. Ein böses Weib kann niemals unterlassen, ihren Mann zu kränken, selbst bei Tische vergiftet sie ihm die Mahlzeit durch boshafte Reden.

521. Stillschweigen und stummbewundern die Werke des Herrn ist das größte Lob Gottes.

522. Es ist gewiß, daß Abraham, der Erzvater, zuerst Gott im Geiste und in der Wahrheit erkannte, daß er zuerst die richtigsten Begriffe von seinem erhabenen Wesen gehabt.

523. Es ist nicht recht, beim Essen Brosamen umherzustreuen.

524. Trinken und sich nicht darauf den Mund abwischen, ist höchst unanständig.

525. Warum war Israel bei allgemeinen Unglücksfällen stets am ängstlichsten? Weil es gewohnt ist, daß ihm nur zu oft Unglück begegnet. Wenn der Lehrer mit der Zuchtruthe in die Schulstube tritt, wer fürchtet sie am meisten? doch wohl der, welcher sie schon oft gefühlt hat.

Digitized by Google

526. Das Beispiel der Eltern wirkt sehr auf die Kinder; wie sehr müssen jene daher Acht auf ihren Wandel haben.

527. In den guten alten Zeiten war der Sabbat so hochgeachtet, daß die vornehmsten Männer sich nicht schämten, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten, wenn es galt, den Sabbat festlich vorzubereiten.

528. Bietet sich dir eine Gelegenheit dar, drückenden Sorgen zu entgehen, so ergreife die Gelegenheit schnell, warte keinen Augenblick, auch dann nicht, wenn dir durch das Warten einiger Vortheil entstehen könnte.

529. Ein plötzlicher Tod ist deswegen so schrecklich, weil der Mensch hinstirbt, ohne sein Haus zu bestellen.

530. Wer mit funfzig Jahren und früher stirbt, der erleidet einen frühzeitigen Tod; mit sechszig, der erreicht das gewöhnliche Menschenalter; mit siebzig, der ist ein Greis, und wer mit achtzig, der ist ein Mensch von Kraft.

531. Frauen sind in der Regel so geschwätzig, daß sie sich durchaus nicht kurz fassen wollen, auch wenn der Gegenstand mit wenigen Worten abzumachen wäre.

532. Niemand ist leichtfertiger und schneller zu verführen als ein Frauenzimmer; man vertraue daher keiner gar zu viel.

533. Frauen besuchen einander weit eher als Männer und zwar deswegen, weil jene geneigter zum schwatzen sind als diese und ihnen jede Kleinigkeit eine Gelegenheit zum Besuche darbietet.

534. Eine Frau sagt der anderen weit lieber Schlechtes als Gutes nach, bei den Männern findet das Entgegengesetzte Statt.

535. Leutseligkeit und herablassendes Betragen gewinnen dem Fürsten die Herzen seiner Unterthanen.

Digitized by Google

536. So verschieden die Städte, so verschieden die Religionsgebräuche.

537. Besser ist's, daß der Mensch seine Töchter zu Sclavinnen verkaufe, als daß er Wucher treibe.

538. Kinder sind Geschenke Gottes, sie bringen erst den rechten Seegen in die Ehe.

539. Die alten Kameele bringen oft die Felle der jungen zu Markte.

540. Was man in der Jugend lernt, vergißt man nicht so leicht.

541. Nichts ist gefährlicher, als des Falschen Kuß und freundliche Rede. Wenn er am liebreichsten scheint, ist er dir im Herzen am gehässigsten.

542. Eine alte Frau im Hause bringt der Wirthschaft Seegen, sie kümmert sich um alles und hütet das Haus; ein alter Mann im Hause pflegt der Ruhe, kümmert sich um nichts und wird oft lästig. Sie pflegt andere, er muß gepflegt werden.

543. Alle Menschen müssen wie die Glieder Einer Familie betrachtet werden.

544. Es ist wohl billig, daß man den Gelehrten auszeichne und ihm mehr Ehre erzeige als dem Unwissenden.

545. Wer sich von jemand zu irgend einer Schlechtigkeit brauchen läßt, ist auch in den Augen desjenigen verachtet, der ihn zum Werkzeuge seiner Schlechtigkeit gebraucht hat.

546. Wiewohl der Blinde die Speisen schmecken kann, so verliert er doch sehr viel dabei, daß er sie nicht sieht.

547. Da wir doch endlich alle sterben müssen, so sollten wir fein bescheiden seyn und uns nicht über unsere Nebenmenschen überheben wollen.

Digitized by Google

548. Thue Buße einen Tag vor deinem Tode, da du aber diesen Tag nicht kennst und es vielleicht der morgende ist, so fange heut an.

549. Ein Gericht, das über Leben und Tod absprechen soll, muß alles hervorsuchen, um den Angeschuldigten zu retten und nur dann erst, wenn das Verbrechen klar und überwiesen ist, kann es das Todesurtheil aussprechen.

550. Nichts befördert die Unsittlichkeit mehr als zu häufiges in Gesellschaften gehen und Bälle und Gastgelage besuchen.

551. Auch die Fürsten und Räthe, welche den Monarchen umgeben, müssen mit Ehrfurcht behandelt werden.

552. Will man seine Untergebenen treu und redlich erhalten, so ziehe man sie zu Tische und lasse sie nicht außer dem Hause speisen.

553. Thörichte und unsittliche Reden kann man sich leicht anschwer aber abgewöhnen.

554. Einen schlechten Diener schaffe nur gleich ab, er ist des Lohnes, des Brodtes nicht werth, und verdirbt noch obendrein die übrige Dienerschaft.

555. So wie der Diener mit der Dienerin allzu vertraut wird, mußt du einen von beiden abschaffen, sonst bringen sie viel Unfug ins Haus.

556. Iß und trink und besorge alle übrigen natürlichen Verrichtungen nur dann, wenn du dich gedrungen dazu fühlest. Zur Unzeit könnte es dir leicht schaden.

557. Bis zum vierzigsten Jahre findet der Mensch mehr Behagen am Essen, von der Zeit an mehr am Trinken.

558. Was der Vater weiß, muß er den Sohn lehren, was er nicht weiß, lasse er ihm durch Lehrer beibringen.

Digitized by Google

559. Bis zum zwölften Jahre muß der Vater auf sanftem Wege sehen die Kinder zu erziehen, von da an weiter kann er, wenn die Sanftmuth nichts gefruchtet hat, strenger zu Werke gehen, und ist es dann auch hohe Zeit, daß es geschieht.

560. Meinst du es wirklich gut mit deinem Nebenbruder, so mußt du nicht unterlassen, für sein Wohl zu sorgen, auch da, wo er nichts davon erfährt.

561. Die Frage, wie lange muß man den Sünder ermahnen, haben drei Lehrer der Vorzeit verschieden beantwortet; der eine meinte, bis der Sünder sich entfernt; der andere, bis er dich schimpft; der dritte, bis er dich schlägt.

562. Der Müßiggänger verdient das Brodt nicht, das er ißt, nur dem Thätigen gebührt's, daß er sich der Speise und des Trankes erfreue.

563. Der Unwissende lebt gewissermaßen gar nicht.

564. Nicht alle, die wir hier hoch, oder die wir niedrig geachtet, werden es dort vor dem Throne des Weltenrichters seyn.

565. Ein jeder sorge, so lange es ihm nur irgend möglich ist, für seine Familie und falle der Gemeinde nicht zur Last.

5 Rabbi Samuel, der Arzt, gab mehrere Gesundheitsregeeln, unter andern sagte er: „wer sich das Haar nicht sauber hält, kann leicht Augenschmerzen bekommen; wer im hohen Grade unsauber in seinen Kleidungsstücken ist, kann wahnsinnig werden und wer den Körper nicht reinlich hält, kann einen Ausschlag bekommen."

567. Oft maßt sich der Mensch das Gelingen mancher Handlungen an und vergißt, daß er nur das Werkzeug war in den Händen Gottes.

Digitized by Google

568. Vor alten Zeiten verglich man den Geizigen, der Schätze anhäufte, ohne einen Gebrauch davon zu machen, der Maus, die Gold in ihr Loch zusammenscharrt, ohne irgend einen Genuß davon zu haben.

569. Drei sind dem Herrn zuwider: wer sich mit der heiligen Schrift beschäftigen kann und es nicht thut, wer es nicht kann und es thut, und wer sich über seine Gemeinde erhebt.

570. Wer Gelegenheit hat sich zu rächen und es nicht thut, — ist ein edler Mann.

571. Speise kärglich, nur kleide dich anständig.

572. Führe, wenn es seyn muß, am Sabbat und Feiertagen so einfach deinen Tisch wie an Wochentagen, nur mache dich nicht von der Gnade der Menschen abhängig.

573. Es ist angenehm, mit jemand umzugehen, der über alles Bescheid zu geben weiß.

574. Ergreife den Augenblick und benutze schnell die günstige Gelegenheit, einmal vorübergegangen kehrt sie nicht sobald wieder.

575. Bestimmst du etwas zu einem guten Zwecke, so wende es nur bald an und laß es nicht zu lange anstehen.

576. Ist man über irgend eine Sache in Zweifel und weiß man nicht, wie man sich verhalten soll, so richte man sich nach dem allgemeinen Verhalten der Welt und man wird dabei am besten fortkommen.

577. Willst du jemand irgend eine schwierige Stelle auslegen, so thue es mit der größten Deutlichkeit und Verständlichkeit, damit ihr beide, als Lehrer und Schüler, euren Zweck erreicht.

578. Spare dir an der Kost ab, und verwende es auf eine anständige Wohnung.

Digitized by Google

579. Was das Fleisch ohne Salz ist, das ist der Körper ohne Seele, und gleiches Schicksal trifft in Rücksicht der Verwesung das Fleisch wie den Körper.

580. Drückende Sorgen, beschwerliche Reisen, vor allem aber ein böses Gewissen reiben des Menschen Kräfte auf.

581. Muthet man dir Unmögliches an, oder was über deine Kräfte geht, so brauchst du es nicht auszuführen.

582. Die niedrigste Arbeit verrichte, um dich zu ernähren, nur mache dich von Menschen unabhängig.

583. Wenn du einem anerkannt schlechten Menschen Gutes erweisest, so darfst du auch nicht über Undank klagen.

584. So wie der Wein sich nicht in glänzenden silbernen, wohl aber in einfachen gläsernen Gefäßen gut hält, so ist die Weisheit nicht bleibend bei denen, die ein prunkvolles Leben führen, wohl aber bei denen, die einfach leben.

585. Der Mann spricht seine Gefühle aus, die Frau hält sie still im Herzen verborgen.

586. Stirbt der Gerechte, so verlieren seine Zeitgenossen, er hat durch den Tod nichts verloren.

587. Heil denen, die gerecht waren und doch des Schicksals harte Hand gefühlt haben, ihrer harret jenseits ein schöneres Loos.

588. Zum Betteln kann sich ein anständiger Mensch nicht so leicht verstehen; es ist daher unsere Schuldigkeit, durch Zuvorkommenheit ihn dieser Schande zu überheben.

589. Wer in der Jugend schon viel leistet, kann bei Beharrlichkeit und Fleiß dereinst ein großer Mann werden.

590. Wenn du auch noch so rechtskundig bist, so ist's immer besser, du besprichst dich bei vorfallenden Streitigkeiten mit einem Rechtsgelehrten.

Digitized by Google

591. Der Großherzige kann über die Gebrechen der Menschen weit entrüsteter werden als gewöhnliche Menschen.

592. Der Mensch unterläge oft unter der Last seiner Sorgen, verdrängte nicht eine die andere.

593. Sey der erste im Gotteshause und gehe der letzte aus demselben heraus.

594. Der nächste Vortheil ist immer der beste und den sollte man am ersten wahrnehmen; weit aussehende Entwürfe gelingen selten.

595. Groß und Klein, alles bedeckt zuletzt Eine Erdscholle.

596. Wo schon mehrere Meinungen sind und jeder die seinige vorherrschend machen will, kommt selten etwas zu Stande.

597. Nur zu oft werden wir bei Beurtheilung eines Menschen von seiner einnehmenden Gesichtsbildung bestochen.

598. Kinder können weit leichter schmerzhafte Krankheiten ertragen als Erwachsene; das mag wohl daher kommen, weil sie die Gefahr nicht kennen in der sie schweben, und kein unruhiges Gemüth Einfluß auf sie hat.

599. Will man recht gastfreundlich seyn, so forsche man sorgfältig nach Lieblings-Speisen und Getränken seiner Gäste und setze sie ihnen vor.

600. Eifer und Streit unter den Gelehrten bringt die Wissenschaft weiter.

601. Wenn du ein Haus oder Grundstück kaufen willst, so mußt du dir allerdings erst genau über den wirklichen Werth einen Ueberschlag machen, damit du dich nicht übereilst. Hast du dies aber gethan, so lasse es nicht lange anstehen und schließe den Kauf bald ab, damit du je eher je lieber Nutzen vom Kaufgute ziehen kannst und dir auch kein anderer zuvorkomme.

Digitized by Google

602. Wenn der Mensch grade auch nicht immer nach dem Kleide beurtheilt wird, so ist's doch ausgemacht, daß man anständig gekleidet überall leichter Zutritt und Achtung findet als in schlechten Kleidern.

603. Geh mit einem Parfümirten und du wirst selbst wohlriechen, geh mit Guten um und du wirst selbst gut werden.

604. Nichts ist schrecklicher als die Seinigen hungern zu sehen und nicht helfen zu können.

605. Ob man gleich auf Reichthum keinen großen Werth legen soll, so verdient doch der Achtung, welcher sich durch Fleiß und Betriebsamkeit Reichthümer erworben hat.

606. Schaffe dir viele Freunde und du wirst glücklich leben.

607. Lebe so, daß du dir durch deine Lebensart mehr Freunde als Feinde gewinnst.

608. „Wo führet dich dein Weg hin?“ fragte man jemand. „Zum Tode,“ antwortete er, „wenn auch nicht jetzt, doch später.“

609. Der Anständigkeit wegen ist es nicht Recht, wenn ein Jugendlehrer unverheirathet bleibt, am wenigsten, wenn er Mädchen unterrichtet.

610. Wenn ein junger Mann in einer großen Stadt lebt und immer ein sittliches, keusches Leben führt, so ist er allerdings lobenswerth und angenehm in den Augen Gottes und der Menschen.

611. Nur wenige Menschen können behaupten, daß ihr Leben frei blieb von jeder Ungerechtigkeit, keiner aber, daß er ganz frei von Verleumdung wäre.

612. Den besten der Aerzte verwünscht man leider oft in die Hölle. (Gewöhnlich wird dies nach dem Urtexte anders genommen; meine Uebersetzung ist aber ganz den Worten angemessen.)

Digitized by Google

613. Fuhrleute sind in der Regel ehrlicher als gewöhnliche Schiffer; doch haben Seefahrer gewöhnlich ein frommes und gottergebenes Gemüth, was wohl besonders daher kommen mag, weil sie mehr als jeder andere Mensch die Allmacht Gottes sichtbarlich erfahren.

614. Es war ein Streit, ob man sich dem Studium vor der Verheirathung oder nach derselben ergeben solle. Rabbi Jochanan entschied fürs erste, weil es nach der Verheirathung nicht gut thunlich ist, denn — fährt er fort — hat man einen Mühlstein am Halse, wie sollte man sich der Wissenschaft da befleißigen können?

615. Der Kopf mit seinen Organen ist der Monarch der menschlichen Glieder.

616. Das ist der größte Bösewicht, der auch im letzten und entscheidendsten Augenblicke seines Lebens nicht reuig wiederkehren will.

617. Ein frommes, liebevolles Weib kann viel zur Veredlung ihres Mannes beitragen.

618. Die von frühester Jugend eingewurzelten Fehler sind schwer abzugewöhnen.

619. Der Besonnene wird immer ruhiger und angenehmer leben als der Unbesonnene.

620. Der Unglaube und die Freigeisterei wissen das Heilige und Höchste ins Lächerliche zu ziehen.

621. Selbst die gesellschaftliche Unterhaltung der Weisen ist belehrend für uns, und erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit.

622. Sobald ein Fürst ein ungemein großes erobertes Gebiet beherrscht, ist er nicht so glücklich und wird nicht so allgemein geliebt, als wenn er nur seine Erbstaaten regiert; in der Fremde bleibt er fremd, daheim wohnt er unter seinen lieben treuen Kindern.

Digitized by Google

623. Was das Kind aussagt, hat es immer von seinen Eltern gehört.

624. Großes augenblickliches Leid ist weit erträglicher als kleine anhaltende, hintereinander kommende Leiden.

625. Der Morgenschlaf ist süß und erquickend.

626. Dreie liebt Gott besonders, wer nie zornig, wer nie betrunken, und nie eigensinnig ist.

627. Zu dreien Zeiten pflegt der bessere Mensch besonders seiner Sünden eingedenk zu seyn: wenn er in Gefahr ist, wenn er betet und wenn er über einen Andern ein Verdammungsurtheil aussprechen soll.

628. Drei beklagen sich vergebens, indem die Schuld auf sie selbst zurückfällt: Wer das Seinige ohne Schein oder Zeugniß verleiht und es nicht zurückerhält; wer unter dem Pantoffel seiner Frau steht und wer Gelegenheit gehabt, seine Lage zu verbessern und es unterlassen hat.

629. Drei Eigenschaften charakterisiren den gutgearteten Israeliten vorzüglich: er ist schüchtern oder verschämt, barmherzig und mildthätig.

630. Die drei vorzüglichsten und zuverläßigsten Freunde des Menschen sind Gott, Vater und Mutter.

631. Wer sich zur Zeit der Gefahr niedrigen heimlichen Genüssen überläßt, der ist ein gemeiner, verächtlicher Mensch.

632. Bei den festgesetzten Mahlzeiten muß man, selbst ohne besondern Hunger, und sey es auch wenig, genießen.

633. Sieben Dinge sind's, um welche der Herr die Israeliten beschworen hat, als er sie ins Exil schickte, darunter Eins, daß sie nie sich wider die Völker, unter denen sie sich aufhalten werden, empörten und nie an einer Revolution Theil nehmen sollen.

Digitized by Google

634. Besser, daß du dich von anderen beschimpft siehst, als daß du andere beschimpfst.

635. Schweigen heißt oft genehmigen.

636. So wie ein Kind das Wort „Vater" aussprechen kann, ist es Pflicht, ihm die Worte zu lehren: „Moses hat des Herrn Gebot verkündet."

637. Wenn dein Diener sich mit dem Verkauf von Victualien beschäftiget, so ist's ihm wohl erlaubt, zuweilen etwas davon zu genießen.

638. Ein boshaftes, zanksüchtiges Weib ist des Hauses Verderb, so wie ein Bieberweib die Krone des Hauses genannt werden kann.

639. Wenn du ausgibst und nichts einnimmst, so gehst du dem Ruin entgegen.

640. Ehe du jemand anredest, rufe ihn erst artig an.

641. Wo schon viel vorgearbeitet worden, da bedarf es nachher nur eines kleinen Impulses, um einen Gegenstand zu fördern.

642. Wer beauftragt ist, im Namen eines andern mit dir etwas zu unternehmen, den mußt du so betrachten, als wäre er der Unternehmer selbst.

643. Bei der Kleidung des Menschen kömmt es sehr auf seine Fußbekleidung an, diese, je nachdem sie eingerichtet ist, hebt entweder den Anzug oder stellt ihn in schlechtes Licht.

644. Des Mannes höchstes Glück ist ein tugendhaftes Weib; ein Glück, dessen auch der Aermste theilhaftig werden kann.

645. Und wenn dem Armen auch noch so viel versagt worden, die Natur beut ihm doch Freuden in Fülle dar, die ihm niemand rauben kann.

Digitized by Google

646. Der wahrhafte Gastfreund bewirthet seine Gäste, ohne nach ihrem Namen und Charakter zu fragen, erst wenn sie sich entfernen wollen, befragt er sie darum. So war es wenigstens im Morgenlande Sitte.

647. Auf den Ackerbau muß man die höchste Aufmerksamkeit verwenden, weil des Landes Wohlstand vorzüglich von ihm abhängt.

648. Selbst wesentliche Dienste, die du deinem Nebenbruder erzeigst, mußt du ihm nicht in Anrechnung bringen, denn nur reines Wohlwollen muß deine Dienstfertigkeit bestimmen.

649. Im Kriege muß der Feldherr alles aufbieten, daß die ihm anvertraute Armee nicht zum Weichen, noch weniger zur Flucht komme, denn dieses sind die ersten Zeichen einer Niederlage.

650. Halte dich überzeugt, daß, wenn ein ausgezeichneter und sonst guter Mensch wirklich einmal ein Unrecht gethan, er es bald einsehen, bereuen und wieder gut machen werde.

651. Ein edles würdevolles Benehmen, das man aber nicht mit Stolz verwechseln muß, geziemet wohl dem Weisen wie dem Religionslehrer.

652. Wer einen Gegenstand mit triftigen Gründen großer, anerkannt gelehrter Männer unterstützt, der hat seine Sache gleichsam an dicken unzerreißlichen Tauen angeknüpft.

653. Wenn man aus der Stube seines Lehrers oder sonst eines vornehmen Mannes geht, so muß man dem Zurückbleibenden nicht den Rücken kehren, sondern immer seitwärts gehen.

654. Deinen Kindern gib frugale Kost, damit sie nicht üppig und dadurch schlecht werden.

Digitized by Google

655. Wer in drei oder fünf Jahren bei gutem Unterrichte keine Fortschritte macht, der wird in seinem Leben nichts lernen.

656. Wie will doch bei so verderbtem Zeitalter es einer noch wagen, den andern streng zu tadeln; sagt er ihm: nimm den Splitter aus den Augen, so kann ihn dieser leicht auf den Balken, den er selbst im Auge trägt, verweisen.

657. So wie jemand einen hohen Rang hat, mußt du ihm die gebührende Ehre erweisen und nicht fragen: weß Ursprungs ist er? Genug, er hat einmal diese Würde.

658. Durch die Ausübung der Weisheit macht sich der Weise des Geschenkes verdient, das der Herr ihm eben in der Weisheit gegeben; er belehrt seine Nebenbrüder und bringt sie auf eine höhere Stufe der Erkenntniß; dies ist sein Gottesdienst, dies macht ihn unsterblich.

659. Wenn der Weise stirbt, fühlen sich ihm alle verwandt und jeder erkennt erst in seinem ganzen Umfange, was er früher besessen und nun verloren hat.

660. Es ist unglaublich, welchen Einfluß gute Zucht und Sittlichkeit auch auf die Verstandeskräfte des Menschen haben.

661. Die beste Empfehlung für die Lehren eines Weisen ist, wenn er selbst darnach lebt.

662. Die wahre Triebfeder aller Handlungen der Frommen ist echte Gottesfurcht.

663. Wer es vernachläßiget, in der Jugend seinen Verstand auszubilden, der kann es in spätern Jahren nie nachholen. Ausnahmen sind sehr selten.

664. Der Weise achtet nur wenig die Güter dieser Welt, denn höhere winken ihm von Jenseits herüber, welche ewig sind und beseligend.

Digitized by Google

665. Was der Weise spricht, gleicht gediegenem Golde und was der Schwätzer spricht dünnen Bleiplatten.

666. Wer sich von Jugend auf der Wissenschaften ernstlich befleißiget, der wird wohl nimmer auf schlechte Gedanken gerathen und sicherlich auch ein sittliches Leben führen.

667. Die Lehrer des Gesetzes und überhaupt alle, die für das Wohl anderer leben, sind Kinder des Schmerzes, und Kummer und Trübsal ist nur zu oft ihr Loos.

668. Bei Trinkgelagen unter lustigen Zechern wirst du wohl selten viel Gescheutes hören.

669. Wem Gott das Gnadengeschenk der Weisheit verliehen, der kennt den Schmerz, kennt den Kummer nicht.

670. Nicht das Wort, die That nur bewährt den Mann.

671. Der wahre Weise steht nie in dem Wahne, daß er jemals eine Wissenschaft oder gar die Weisheit selbst erschöpfen werde: sein Streben ist nur, vorwärts zu kommen, wenn er auch wohl weiß, daß er das Ziel seiner Bestrebungen, Vollkommenheit, nie erreichen kann. Daß er so und nicht anders denkt, das erhebt ihn über den dünkelvollen sich brüstenden Thoren.

672. Was du Gutes sprichst, verhallt in den Winden, was du Gutes thust, bleibet ewiglich.

673. Aus dem Umgange mit Bösen entstehen oft Todesbande.

674. Ein Körper ohne Weisheit oder ohne Wissenschaft gleicht einem Hause ohne Grund.

675. Schweig, wenn dir im Leben manches mißfällt und du bleibst vor Verdruß bewahrt; höre zu, wenn Verständigere sprechen und du wirst etwas lernen.

676. Die Weisheit verschafft dir alles, die Thorheit bringt dich um alles.

Digitized by Google

677. So lange der verständige Mensch weiß, daß er noch viel zu lernen hat, ist er klug und vernünftig zu nennen, so wie er aber anfängt zu glauben er habe genug gelernt, wird er ein Narr.

678. Die Weisheit ist der schönste Adelsbrief, die Liebe die nächste Verwandschaft.

679. Die Fürsten richten das Land, die Weisheit richtet oder beurtheilt die Fürsten.

680. Das schönste Gewand der Weisheit ist die Demuth.

681. Wer sich zu lernen schämt, der wird immer unwissend bleiben.

682. Fragt man dich etwas, das du nicht weißt, so schäme dich nicht, deine Unwissenheit einzugestehen.

683. Was der Kopf dem Körper, das ist Geduld und fromme Ergebung dem Glauben, ohne jene kann diese nicht bestehen.

684. Nicht Reichthum, sondern Kenntnisse und gute Sitten bestimmen den Werth eines Menschen.

685. Die Weisen glänzen in der Welt, wie die Himmelslichter am Firmament.

686. Ein Weiser wurde gefragt: wer ist vorzüglicher, der Weise oder der Reiche? „Unbedingt — erwiederte der Gefragte — der Weise.“ Und doch, sagte der Fragende, sieht man die Weisen öfterer bei den Reichen, wie diese bei jenen. — „Das kommt daher, — sprach jener — weil die Weisen alles zu schätzen wissen und also auch die Vorzüge der Reichen kennen und achten, die Reichen aber verstehen nicht die Vorzüge der Weisen zu beurtheilen.“

687. Wenn die Bösen vom Schlafe befangen sind, dann ist ihnen selbst und ihren Nebenmenschen wohl.

Digitized by Google

688. Fünf Stufen mußt du ersteigen, wenn du dich der Weisheit widmen willst. Zuerst mußt du schweigen, wenn die Weisen reden; sodann mußt du sorgfältig aufhorchen, zunächst dir's ins Gedächtniß einprägen, dann nach dem Gelernten handeln und endlich selbst lehren.

689. Wer recht innig durchdrungen von einer Sache und wem das Herz davon recht voll ist; nur der wird am besten von ihr sprechen können.

690. Nur der kann Anspruch auf Weisheit machen, welcher diese drei Eigenschaften hat, daß er den nicht gering achtet der ihn in Kenntnissen nachsteht, daß er den Reichen nicht beneidet und endlich daß er die Weisheit um ihrer selbst, nicht um des Gewerbes willen übt.

691. Thue unbedingt was die Frommen thun, sie folgen dem besten Rathgeber.

692. Willst du weise werden, dann schäme dich nicht zu fragen, denn wer sich in dieser Hinsicht mit Schaam bekleidet, der wird am Ende ganz mit Thorheit bedeckt.

693. Schämt sich ein Lernbegieriger, so ist es Schaam die aus Demuth entsteht, und er wird die Schaam jedesmal überwinden; schämt sich ein Thor, so ist es Schaam die aus Hochmuth entsteht, er bleibt dabei und bei seiner Unwissenheit.

694. Suche die Weisheit nicht blos bei den Lehrern deines Glaubens, sondern auch bei denen eines andern Glaubens.

695. Wenn man im Alter unwissend oder gar unerfahren ist, so hat man wohl Ursache, sich zu schämen.

696. Dem Lernbegierigen entzieh die Lehren der Weisheit nicht; vergeude sie aber nicht an den Thoren, der sie nie zu würdigen wissen wird.

697. Vergilt nicht Böses mit Bösem, dies ist dem Herrn sehr mißfällig.

Digitized by Google

698. Der ist ein wackerer Mann, der seine Pflichten in jeder Hinsicht erfüllt und immer weiß, was er zu thun und zu lassen hat; ein solcher verdient unsere ganze Achtung.

699. Der Weise verachtet den Armen niemals, wohl aber bemitleidet er ihn und steht ihm bei.

700. Ein Thor verspottete einen Weisen; worauf dieser erwiederte: „verständest du mich, so verspottetest du mich nicht, und wüßte ich nicht, daß du ein Thor bist, dann wäre mir dein Spott nicht gleichgiltig; doch so muß ich Nachsicht mit dir haben.“

701. Die Weisheit, die sich nicht bekundet durch Wort und That, gleicht einem verschlossenen Schatze.

702. Praktische Weisheit steht höher als theoretische; durch jene besonders können wir Gott ähnlich werden.

703. Es gibt vier Arten des Wissens und Nichtwissens: Einer weiß und ist sich dessen bewußt; von dem kannst du lernen. Ein anderer weiß und ist sich dessen nicht bewußt; dem muß man dies Bewußtseyn verschaffen, damit er sein Wissen nicht vernachläßiget und es vergißt. Wieder einer weiß nichts und weiß nicht, daß er nichts weiß; diesen muß man unterrichten. Endlich einer, der nichts weiß und glaubt zu wissen, der ist ein Thor, von dem entferne dich. —

704. Sage nicht, du verständest eine Sache, wenn du solche nicht verstehest; thust du es und du wirst vom Gegentheile überführt, so wird man dirs nicht glauben, wenn du sie ein anderes Mal wirklich verstehen wirst.

705. Die pflegen selbst nicht viel zu taugen, die gleich bereit sind andere zu verdammen; die wahrhaft Guten sind nur streng gegen sich selbst und nachsichtsvoll gegen ihre Mitbrüder.

Digitized by Google

706. Verehre Gott, liebe deine Eltern, befleißige dich der Weisheit und führe stets ein sittliches Leben, dann wird es dir immer wohlergehen.

707. Die Wahrheit bleibt Wahrheit und wir müssen sie stets als solche annehmen; es spreche sie übrigens der unbedeutendste Mensch aus.

708. Wer, ohne Verstand, klügeln will, gleicht einem Esel, der den Mühlstein zieht; dieser bleibt ewig in seinem Kreise und kommt nie vorwärts.

709. Am meisten verdienen Mitleid: der Geehrte, welcher die Achtung verloren; der Reiche, der verarmt, und der Weise der unter Narren gerathen ist.

710. Wehe dem Weisen, den Verhältnisse von einem Thoren abhängig gemacht!

711. So wie es sündlich ist, Perlen den Säuen vorzuwerfen, so ist's auch sündlich, die Weisheit dem Thoren aufzudringen.

712. Der Sittenlehrer, der einen lasterhaften Lebenswandel führt, wird stets fruchtlos lehren; seine Lehren werden eben so wenig Eingang in das Herz des Menschen finden, als der Regentropfen in den Stein.

713. Wer im Widerspruche mit seinen guten Lehren lebt, der beschämt sich selbst.

714. Man muß selbst im späten Alter lernen, nur nicht unwissend bleiben.

715. Zur Ausübung folgender vier Dinge ist kein Mensch vornehm genug, nehmlich: vor seinen Eltern aufzustehen, seinen Gast zu ehren, seinen Geschäften Aufmerksamkeit zu widmen, selbst zum Rechten zu sehen und habe er auch Hunderte von Dienern, und endlich den Weisen zu ehren. Alle diese Dinge muß nothwendig Jeder beobachten, er sey wer er wolle.

Digitized by Google

716. Wer mit Klugen umgeht, wird geachtet und wer mit Narren, verachtet.

717. Hüte dich vor dem frömmelnden Thoren und vor dem klugen Sünder, beide sind höchst gefährliche Menschen.

718. Man fragte einen Weisen um eine erschöpfende Definition Gottes und er sagte: ich will und kann hierauf gar nichts erwiedern, denn ein Gespräch über eine unergründliche Sache führen, ist Thorheit und disputiren über einen Gegenstand, welcher den menschlichen Verstand übersteigt, ist Sünde.

719. Demuth ist des Weisen Zierde, Frechheit des Thoren Abzeichnung.

720. Der Demüthige wird immer Frieden haben.

721. Hört der Weise, daß ihm unverschuldet Böses nachgesagt wird, so rügt er's gar nicht.

722. Des Narren böse Reden können durch Stillschweigen am besten beantwortet werden.

723. Bescheidenheit, Gottesfurcht und feine Sitten sind die nothwendigen Eigenschaften jedes Menschen, der auf wahre Bildung Anspruch macht.

724. Es wollte sich ein junger Mann von den Menschen zurückziehen, weil er gefunden, daß sie oft boshaft waren. Sein Lehrer rieth ihm davon ab, „denn — sagte er — als Mensch mußt du unter Menschen leben, und findest du welche, die deinen Anforderungen an sie nicht entsprechen, so mußt du sie belehren. Im ganzen genommen bedarfst du ihrer und sie bedürfen deiner."

725. Unter bösen Menschen sey taub, blind und stumm, übe die höchste Selbstverleugnung, achte ihre Bosheit nicht und vergilt Böses mit Gutem.

726. Versöhnlichkeit ist eine hohe Tugend, Rache das größte Laster.

Digitized by Google

727. Es ist lange keine so gute Eigenschaft, niemanden Schaden zuzufügen, als es eine ist, geduldig einen Schaden zu ertragen.

728. Es lästerte jemand einen Weisen; der Schüler des Weisen forderte von ihm die Erlaubniß zur Züchtigung des Lästerers; der Weise aber sagte: „ich werde dir nie die Erlaubniß zu etwas Bösem geben.“

729. Wer demüthig und bescheiden ist, der wird wenig Neider und viele Freunde haben.

730. Auf Zank folgt jederzeit Reue, Demuth erhält den Frieden.

731. Der hat keinen vollständigen Verstand, der sich im Zorne nicht mäßigen kann.

732. Der ist ein Held, dem es thöricht dünkt, auf einen Zank einzugehn, dem Zänker zu antworten und der seinen Zorn bekämpft.

733. Wer sich selbst nicht beherrscht, der kann auch andere nicht beherrschen.

734. Der Demüthige ist der Lastwagen des Thoren, er trägt wie dieser, die schwersten Lasten (von Ungerechtigkeiten und Beschimpfungen des Thoren) und empfindet es gar nicht.

735. Wer Eins nicht mit Geduld ertragen will, der wird gar bald Vieles auf sich nehmen müssen.

736. Ein Weiser wurde von einem lästernden Thoren verfolgt. Jener aber stand ihm durchaus nicht Rede, sondern ging ruhig seines Weges bis er vor seine Hausthüre kam. Dort erst wandte er sich zu ihm um und sagte: „Ich ersuche dich, daß du mich jetzt verlässest, denn wenn meine Dienerschaft dich hört, die eben so unvernünftig ist als du, so kannst du sehr leicht mit Prügeln abgefertigt werden.“

Digitized by Google

737. Der erste Vortheil des Demüthigen ist, daß ihm jedermann gleich beisteht.

738. Nur Geduld kann Schmerzen erträglich machen.

739. Versöhnlich muß man eben so gut gegen böse wie gegen gute Menschen seyn.

740. Sey versöhnlich gegen deinen Beleidiger und theile dem mit, der dir etwas versagt hat.

741. Gesteht dir jemand sein Unrecht ein, so verzeih ihm augenblicklich.

742. Bekenne deine Sünde und hoffe immer auf Vergebung; Sünde leugnen ist doppelte Sünde.

743. Rache bringt Schmerzen, Versöhnlichkeit Freude.

744. Sey gelassen in deinem Wirken und Schaffen, dann bist du gewiß vor Schaden gesichert, der größtentheils aus Uebereilungen entsteht.

745. Wer langsam geht, kommt oft eher zum Ziele als der Eilende, welcher nur zu oft strauchelt und fällt.

746. Man fragte einen Stoiker, warum man ihn nie besorgt gesehen habe? er antwortete: „weil er niemals etwas erworben und also nichts verloren oder zu verlieren gefürchtet habe.“

747. Das festeste Bollwerk des menschlichen Gemüths ist der Glaube.

748. Ohne Glauben keine Religion, ohne Religion keine Glückseligkeit.

749. Freude und Ruhe sind die Begleiterinnen des Glaubens, Sorg' und Unruhe die des Unglaubens.

750. Wer nicht an Gottes Fürsorge glaubt, für dessen Krankheit gibt es keine Arzenei.

751. Ununterbrochene Sorge ist ein schleichendes Gift.

Digitized by Google

752. Bist du gläubig, dann bleibst du gleich zufrieden und gottergeben, der Herr mag dir geben, oder nehmen.

753. Fordre von der Zeit nur das, was sie dir geben kann; verlangst du mehr von ihr, so wird sie dich hart zurückweisen.

754. Strebe nie nach Dingen, die du nicht erlangen kannst, und Ruhe wird stets in deinem Herzen wohnen.

755. Geduld ist eine große Tugend, man übe sie, führt sie auch oft einige Bitterkeit mit sich.

756. Halte stets Geduld in Bereitschaft und nichts wird dich unangenehm überraschen; laß Dankbarkeit immer in deinem Herzen wohnen und du bist alles Guten würdig.

757. Sorge über etwanige Unglücksfälle, die einst kommen könnten, ist eine große Thorheit und hat eine solche weder Maaß noch Ziel.

758. Wenn auch der Fall des Hochstehenden tiefer ist und schmerzlicher seyn sollte, als der des Niedrigen, so ist's doch nicht immer so, und die Größe des Schmerzes oder der geduldigen Ergebung beider wird stets in Verhältniß stehen mit ihrer größern oder geringern Herzensgröße und Seelenhoheit.

759. Die Welt kann nur bestehen, wenn drei Dinge Bestand haben: das Gesetz, die Verehrung Gottes und Wohlthun.

760. Geduld und Ergebung erhalten den Frieden der Seele; Ungeduld und Verzweiflung vermehren den Schmerz.

761. Es gibt Uebel, die aufhören solche zu seyn, sobald man sie mit andern vergleicht.

762. Wer fortwährend in Ueberfluß gelebt, plötzlich aber in unverdiente Noth geräth, und doch fromme Ergebung beweis't, der ist vor Gott hochgeachtet.

Digitized by Google

763. Das Wort gleicht der Milch; ist sie einmal aus ihrer Quelle gezogen, kann sie nicht zurück.

764. Es gibt Tugenden, die wir durchaus nicht üben könnten, wenn wir nicht Unfälle vorher erfahren hätten.

765. Wer gierig nach mehr strebt, als er schon hat, bringt sich um den Genuß dessen, was er schon besitzt.

766. Sey zufrieden mit dem, was dir Gott beschert hat und vergleiche nicht ängstlich dein Vermögen mit dem anderer Leute; willst du es aber durchaus thun, so vergleiche es mit dem Vermögen derer, die weniger als du haben, und du wirst Ursach zur Zufriedenheit finden.

767. Wer nicht seine Kenntniß erweitert, vermindert sie.

768. Soll Mildthätigkeit nicht Verschwendung werden, so muß sie sich immer nach unsern Vermögensumständen richten.

769. Der größte Reichthum und die höchste Größe des Menschen ist's, wenn er Herr seiner Begierden wird.

770. Jeder Rechtliche kann und muß streben, seinen gehörigen Unterhalt und häuslichen Bedarf sich zu erwerben; was er mehr verlangt, ist vom Uebel.

771. Der Ueberfluß geht wie er gekommen ist, und ist wohl mit der Fluth des Meeres zu vergleichen; glücklich ist der, bei welchem nicht immerwährende Ebbe nach der Fluth eintritt.

772. Lieber Noth leiden, als unrechtmäßiges Gut an sich reißen.

773. Ein reiches Gemüth und eine hochbegabte Seele ist der größte Schatz des Menschen.

774. Schätze das Eigenthum anderer nicht zu hoch und das deinige nicht zu gering und du wirst einen Grund mehr zur Zufriedenheit haben.

775. Betrachte den Reichthum als etwas Unwesentliches und höchst Zufälliges.

Digitized by Google

776. Glaubst du, daß dir nicht genug beschieden worden, dann denke nur an die Nothleidenden, und wenn nicht Verkehrtheit in dir wohnt, so wirst du gleich unverdienten Ueberfluß bei deinem Reichthume finden und gern jenen Unglücklichen spenden.

777. Gewöhne deinen Körper an Mäßigkeit; denn verwöhnst du ihn, so verlangt er von dir mehr als du ihm gewähren kannst.

778. Nur der Genügsame ist ein freier Mann, der Ungenügsame ist ein Sclave.

779. Der hat einen schwachen Glauben und ist weit entfernt von echter Frömmigkeit, der zu viel auf Menschen baut.

780. Ein schamloser Mensch ist ein verächtliches Geschöpf.

781. Dem Züchtigen und Bescheidnen wird manch Gebrechen und Fehler übersehen, oder man bemerkt sie nicht; des Frechen Fehler deckt man begierig auf und sucht ihn zum Gespötte zu machen.

782. Glaube, Zucht und fromme Sitte gehen stets Hand in Hand; weicht der erste, so gehen auch die andern von dannen.

783. Wer mit einem guten Rufe geschmückt ist, bedarf keiner andern Zierde, keines andern Geschmeides.

784. Wenn es auch wahr ist, daß man nicht auf einmal schlecht wird, so geschieht doch der erste Uebergang vom Guten zum Schlechten in Einem Augenblicke; hüte dich daher vor dessen Eintritt.

785. Sey stets eingedenk, daß Gott allgegenwärtig ist, daß er deine Handlungen beobachtet, und du wirst nichts Böses, nichts Unanständiges thun.

786. Der Mensch, dessen Leidenschaft seinen Verstand überflügelt, ist tief in der Thorheit versunken.

Digitized by Google

787. Bedarfst du in zweifelhaften Dingen eines verständigen Raths und findest niemand, der ihn dir ertheile, bist also auf dich selbst beschränkt, so sei sehr auf deiner Hut und handle nicht nach Eingebungen der Leidenschaften, sondern nach denen des Verstandes.

788. Wer nach Ehre geizt verlieret sie.

789. Wie ganz anders stände es mit den Menschen, wenn sie auf den Rath des erfahrnen Alters hörten, ihre Leidenschaften besiegten und Stolz und Hochmuth von sich entfernten.

790. Die Leidenschaft verwirrt oft den hellsten Verstand.

791. Beim Leichtsinnigen findest du keinen Rath, bei Zank- und Streitliebenden keine Klugheit und bei nach Reichthum Strebenden keine Ruhe.

792. Der rühmlichste Sieg ist der über die Leidenschaften.

793. Wenn du schon mit allen Leuten, mit denen du in näherer Berührung kömmst, ein freundschaftliches Verhältniß unterhalten mußt, so mußt du es vorzüglich mit deinen Nachbarn, von denen du jeden Schaden entfernen und welchen du jeden Nutzen verschaffen mußt.

794. Willst du dir einen Vorschmack himmlischer Genüsse, ewiger Seligkeit verschaffen, so sey großmüthig gegen deine Feinde und vergilt Böses mit Gutem.

795. Wer nach dem Unfalle erst überlegt, ist nicht klug; der Kluge überlegt vorher und vermeidet zu straucheln.

796. Der einsichtsvolle, verständige Mann weiß stets das rechte Maß zu finden, und ist vor Uebereilung und der damit verbundenen Reue gesichert.

797. Der Verständige erkennt und würdigt den Zeitgeist, hütet seine Zunge, ist vorsichtig in seinen Handlungen und emsig in seinen Berufsgeschäften.

Digitized by Google

798. Wer unselbstständig ist, keinen freien Willen hat, auf dessen Rath kannst du wenig geben.

799. Es ist herrlich, wenn sich Frömmigkeit mit wissenschaftlicher Bildung vereiniget.

800. Des Gelehrten, des Dichters Werke sind oft der Spiegel seiner Seele.

801. Ein tüchtiger Mensch wird seinem Amte stets am besten vorstehen und so schwierig auch seine Pflichterfüllung seyn mag, wir werden ihn, Kraft seiner Fähigkeiten, alles mit großer Leichtigkeit ausüben sehen.

802. Die wahre Grundlage alles Guten ist Sittlichkeit.

803. Der Wankelmüthige hat wenig gute Freunde, der Lüsterne keine wahre Ruhe, der Geizige weder Ruhe noch guten Ruf und der Jähzornige keinen Umgang.

804. Der kömmt am besten durch, welcher alle Nebenwege unbeachtet läßt und stets den graden Weg geht, welcher immer auch der kürzeste ist.

805. Wer des Geschickes Unbestand empfunden, wer geprüft worden ist, der hat den wahren Zuchtmeister gehabt.

806. Der bescheidene, vernünftige Mann besucht niemand, dem er lästig zu werden glaubt, und redet niemand an, von dem er weiß, daß er seinen Worten keine Aufmerksamkeit schenken wird.

807. Der Bescheidene spricht da nicht wieder ein, wo er schlecht aufgenommen worden; der Zudringliche wiederholt seine lästigen Besuche.

808. Hast du die Ueberzeugung gewonnen, daß dich jemand nicht gern anhört, so unterlasse es, mit ihm zu sprechen; vermeide dies auch mit dem zu thun, der ungesittet genug ist, dir in die Rede zu fallen und dich zu unterbrechen, wenn du sprichst.

Digitized by Google

809. Die Prüfungen des Menschen haben kein bestimmtes Ziel und täglich können wir welche erfahren; der Mensch lernt aber mehr von ihnen, als von irgend einem Lehrmeister.

810. So lange du selbst nicht der Stimme des innern sittlichen Richters folgst, darfst du nicht fordern, daß irgend jemand deinen Lehren Folge leiste.

811. In Gesellschaft oder bei Tische wähle keinen der ersten Plätze, damit du nicht nöthig hast, den voreilig gewählten Platz beschämt zu verlassen.

812. Beobachte folgende vier Dinge: Suche immer jeder Sache die gute Seite abzugewinnen; sey nicht zerstreut, wenn jemand mit dir spricht, sondern schenke dem Sprechenden deine ganze Aufmerksamkeit; begegne jedermann freundlich; und rede niemandem Uebles nach.

813. Vermeide es, mit einem Narren zu reden, mit einem Eigensinnigen zu disputiren, einem schalkhaften, listigen Menschen zu schmeicheln und mit erwiesen schlechten Leuten in Gesellschaft zu seyn.

814. Verschwende deine Gastfreundschaft nicht an solche, die sie absichtlich nicht suchen oder gar beleidigend ablehnen.

815. Wer viel Späße macht mit seinen Leuten, der darf sich nicht wundern, wenn diese allmählig den Respect vor ihm verlieren, und ihm den Gehorsam versagen.

816. Ein ganzer, entschiedener Narr ist erträglicher als ein halber, sich klug dünkender.

817. Wenn du nicht treu seyn kannst, dann verlange keine treuen Freunde, eben so wenig eine ewige Glückseligkeit ohne einen gottgefälligen, tugendhaften Lebenswandel.

818. Die wahre Liebe trägt immer das Gewand der Züchtigkeit.

Digitized by Google

819. Suche den Erfahrenen und Verständigen auf in jeder Menschenklasse, dies ist der einzige Weg, dich über alles Wissenswürdige gründlich zu belehren.

820. Gründe nicht deinen Nutzen auf anderer Leute Schaden.

821. Durch ein liebevolles, freundliches Benehmen wirst du dir stets mehr Herzen erobern, als durch gewaltige, anmaßende Mittel.

822. Hast du das Herz des Menschen gewonnen, dann gehört dir auch seine Seele und Körper an.

823. So wie du bei gutgearteten Menschen durch gelindes Verfahren alles erzielen kannst, so ist dagegen bei entschieden bösartigen Naturen nur mit strengen Mitteln etwas zu bezwecken.

824. Wahre Freundschaft thut sich besonders dadurch kund, daß sie vergiebt, was sie auch nicht billigt.

825. Ein falscher Freund ist gefährlicher als ein entschiedener Feind; gegen die Angriffe des letztern kannst du dich waffnen, während du den ersten, so lange du ihn nicht erkennst, nicht bezwingen wirst.

826. Der größte Verlust ist der eines wahren Freundes.

827. Jedes Menschen Freundschaft sey dir etwas werth, nur nicht die eines Narren.

828. Wer dich in deinen Schwachheiten zu bestärken sucht, der ist dein Feind, und stelle er sich auch noch so freundlich an.

829. Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, wo man dem erprobten Freunde sich willenlos überlassen kann und muß, und dies sind jene Momente, wo wir von Schmerz oder Kummer gebeugt, unserer selbst nicht mächtig, nicht wissen was wir anfangen sollen und uns nur der Hand des leitenden Freundes überlassen können.

Digitized by Google

830. Wer Freunde entzweit, begeht einen zwiefachen moralischen Mord; wer sie besänftiget, gibt ihnen neues Leben.

831. Tausend Freunde seyen dir zu wenig und Ein Feind schon zu viel.

832. Freunde sollst du nicht so leicht wie Kleider wechseln, denn gar oft vertauscht man einen bewährten Freund gegen einen, der weit davon entfernt ist, je unser Freund zu werden.

833. Ein Mensch ohne Freund gleichet dem, der sich nur der linken Hand bedienen kann; ihm fehlt die rechte allenthalben.

834. Ein Freund ist dem andern ein wahres Bollwerk gegen die Zeit des Unglücks; fest und unerschütterlich steht der da, trotzend dem Mißgeschicke, welcher deren viele hat.

835. Man fragte einen Weisen des Morgenlandes: wen er mehr liebe, seinen Bruder oder seinen Freund? er antwortete: „ich liebe meinen Bruder nicht eher, bis er mein Freund wird.“

836. Verdamme und bestrafe Niemanden, bevor du ihm nicht sein Unrecht vorgehalten und ihm Gelegenheit, sich zu vertheidigen, gegeben hast.

837. Es gibt dreierlei Freunde: die ersten, die treuen, können wir eben so wenig entbehren wie das tägliche Brodt; die andern, die minder treuen, sind nur wie Medizin bei Krankheit, in Unglücksfällen zu brauchen, da nur wendet sich ihr Herz zu uns. Die dritten, die falschen Freunde gleichen einem bösen Uebel, einer Krankheit selbst; wohl dem, der gar nicht damit behaftet ist.

838. Der wahre Freund wird sich freuen und damit brüsten, wenn man dich ehrt, und bemerkt er Schwächen bei dir, so wird er sie bedecken mit dem dichtesten Mantel, mit dem der Freundschaft.

Digitized by Google

839. Deine eigenen Fehler an Andern streng rügen wird dich lächerlich, wo nicht gar verächtlich machen.

840. Der Verstand ist des Menschen Freund; die Leidenschaften sind seine Feinde.

841. Ein freundliches Gesicht ist der Freundschaft schönstes Gewand, ein mürrisches gibt ihre Blöße kund.

842. Hast du auch den Rath von hundert klugen Männern vernommen, so befrage doch auch deinen Verstand.

843. Das klügste Thier bedarf des Zaums, das beste Weib des Mannes, und der klügste Mann des Rathes von verständigen Freunden.

844. Wer dich, ohne Beschämung, im Stillen auf deine Fehler aufmerksam macht, der ist dein bester Freund.

845. Wenn die Wurzeln der Liebe und Freundschaft festsitzen, dann werden gar bald Blüthen und Knospen auf Aug' und Lippen sichtbar werden.

846. Ein Nadelöhr ist nicht zu eng für zwei Freunde, hingegen die ganze große Welt nicht weit genug für zwei Feinde.

847. Dein eignes Herz wird dir stets am besten sagen, wer es gut oder bös mit dir meint.

848. Wer etwas von sich ab- und auf dich hinwälzt, der meint es bös mit dir und du mußt dich bald von ihm zurückziehen, damit er dir nicht noch größeren Schaden zufüge.

849. Hast du bereits jemand liebgewonnen, dann befrage dich bei niemand mehr über ihn, du könntest in dem Falle gar leicht auf einen seiner Feinde gerathen, der dir deinen Freund durch Verleumdungen verleiden würde.

850. Dem Freunde gehört man an mit Leib und Seele; dem Verwandten mit Gut und Blut.

Digitized by Google

851. Wer dich aus eigennützigen Absichten liebt, der wendet sich gar bald von dir ab, sobald seine Absichten erreicht sind, du mußt darum ihm zuvorkommen und dich von ihm zurückzuziehen.

852. Prahle nicht mit der Gunst der Großen, sie ist sehr schwankend und es kann dir niemand für ihre Dauer bürgen.

853. Das ist der trägste Mensch, der es verabsäumt, sich Freunde zu verschaffen, noch träger und sträflicher ist der, welcher sie hat und sie vernachläßiget und verliert.

854. Weise niemanden zurück, der sich bei dir entschuldigen will, denn die Gründe, die er zur Entschuldigung angibt, mögen wahr oder falsch seyn, immer doch ist sein Bestreben, sich zu vertheidigen, ein Beweis, daß er dich achtet.

855. Ein böses, zanksüchtiges Weib gleicht einem Wolfe; der ändert wohl sein Haar, wenn er alt wird, aber nicht seine Natur.

856. Der hat wohl die größte Probe von Verträglichkeit abgelegt, welcher geduldig bei einem bösen Weibe ausharret.

857. Wer sich dem Verdachte aussetzt, der wundere sich nicht, wenn er ihn gar bald wirklich trifft.

858. Vier Fehler des Menschen kehren ihre scharfen Waffen immer gegen ihn selbst: Hochmuth, Starrsinn, Trägheit und Uebereilung.

859. Wer ein Geheimniß gut verwahren will, der verbanne es aus dem Gedächtnisse, ertödte sein Andenken bei sich selbst und vergrabe es im Herzen.

860. Ruht ein Geheimniß zwischen zweien, ist es zu bewahren; selten oder nie kann es bewahrt werden, wenn drei ursprünglich davon wissen.

Digitized by Google

861. Sei nicht böse auf den, der dein Geheimniß verräth, sondern auf dich selbst, daß du es ihm anvertraut hast.

862. So lange du ein Geheimniß in dir bewahrst, ist's dein Gefangener; hast du es ausgeplaudert, bist du sein Gefangener.

863. Wahre Züchtigkeit unterläßt im Verborgenen und von niemand gesehen, das, was sie öffentlich zu thun sich scheut.

864. Während du auf Stillschweigen Ein Mal vielleicht Reue empfindest, hast du gewiß in der Zwischenzeit zehn Mal Reue auf Reden.

865. Strauchelst du mit dem Fuße, so kannst du, wenn's arg kommt, doch nur den Fuß verlieren; strauchelst du aber mit der Zunge, so kannst du dich auch um den Kopf reden.

866. Das kluge Schweigen mußt du nur dann unterbrechen, wenn du aufgefordert wirst, die Wahrheit zu sagen.

867. Wenn du die Wahl hast, so wähle dir nur den Ort zum Wohnsitze, wo ein guter, geachteter Richter und ein guter Arzt wohnt, wo ein Markt zuweilen abgehalten wird und ein Strom vorbeifließt; wo diese vier Dinge fehlen, thust du wohl, nicht hinzuziehen.

868. Die hohen, gebietenden Herren gleichen dem Feuer in Wintertagen, naheſt du dich ihm allzusehr, brennt es dich; entfernst du dich zu weit davon, friert es dich; halte dich also in heilsamer, ehrfurchtsvoller, angemessener Weite, dann wird dir's behaglich seyn.

869. Willst du den Engeln gleichen, dann thue Gutes deinem Feinde.

870. Nur der Freigebige ist Herr seines Vermögens; der Geizige ist dessen Sclave.

Digitized by Google

871. Der Edelmüthige gibt denen, die ihm verweigert haben und zieht an sich, die ihn von sich gestoßen haben.

872. Ein zufriedenes Gemüth, gute Nachbarschaft, und reinliche Wohnung und Kleidung verlängern das Leben des Menschen.

873. Willst du jemanden sanft und unauflöslich an dich fesseln, so sey großmüthig gegen ihn.

874. Nur gemeine Naturen sind durch Geld erkäuflich; du kannst sie aber auch nur so lange dir zugethan und deinem Zwecke ergeben nennen, so lange ihnen niemand mehr bietet, geschieht dies, dann werden sie dir gar bald den Rücken kehren.

875. Es gibt nichts Gottseligeres, als Kranke besuchen, um ihnen beizustehen.

876. Gehe meilenweit, einen Kranken zu besuchen, noch einmal so weit um Frieden zu stiften und drei Mal so weit, da wo es gilt, zur Ehre Gottes und der Wahrheit zu handeln.

877. Keinen, und auch den besten Freund, nicht, darfst du zu oft besuchen, wenn du die Freundschaft nicht zerstören willst, vielmehr müssen deine Besuche dem Regen gleichen, der ist der Erde nur segenbringend, wenn er abgemessen und zur gehörigen Zeit hernieder träufelt, kömmt er zu oft, so zerstört er Saat und Frucht und bringt Verderben.

878. So heilsam einem Kranken ein gern gesehener Freund ist, so schädlich ist ihm oft der Lästigen Besuch; da hilft keine andere Arzenei als kluge und baldige Entfernung des Ueberlästigen.

879. Wer einen Unempfänglichen und Verstockten belehren oder ihm predigen will, der gleicht einem, der den Todten musiciret oder von einer Statüe Hülfe fordert.

Digitized by Google

880. Böse Gesellschaft bringt üblen Ruf und schläfert unser Gewissen ein; gute Gesellschaft befestigt den Glauben, schärft den Verstand, erfreut das Herz und verschafft uns Achtung bei jedermann.

881. Die Lüge ist der Schlüssel aller Sündhaftigkeit.

882. Nur mit guten Sitten gepaart, gleicht der Verstand einem Diadem, ohne dieselbe ist er wie ein in den Staub getretenes unansehnliches, beschmutztes und zerbrochenes Geschmeide zu betrachten.

883. Thorheit ist eine unheilbare Krankheit.

884. Der Verständige ist die Zierde seiner selbst; er bringt Heil seiner Seele, Ehre seinem Hause, Freude seinem Freunde und Glück seiner Familie.

885. Es ist ein böses Zeichen für den Gehalt eines Menschen, wenn man ihn in der Gesellschaft nie vermißt, seine Abwesenheit nie bedauert.

886. Beuge dich vor denen, die stark im Geiste sind und lausche ihren Lehren; Schwachen aber leihe deine Fittige und schwinge sie mit dir empor; es würde dir übel stehen und ein Beweis deiner Unvernunft seyn, wenn du gleichgiltig oder gar verachtend auf diese Unglücklichen niedersäheſt.

887. Es ist nichts unziemlicher als da scherzen wollen, wo über ernste Gegenstände gehandelt wird.

888. Wie ein Wassertropfen, der oft und zu wiederholten Malen auf ein und dieselbe Stelle eines Steines träufelt, endlich doch ein Loch hineinbohrt, so wird eine immer und immer wiederholte Schmeichelei endlich doch Eingang finden in das Herz des festesten und der Heuchelei abgeneigtesten Menschen; es ist daher rathsam, dieses schädliche Gift zu fliehen, und es da, wo es sich naht, von uns zu bannen.

Digitized by Google

889. Der schönste Mantel ist der, mit welchem man eines andern Fehler, dessen Schande verhüllt; er ist gewebt aus den schönen Fäden der Liebe und des Erbarmens.

890. Schlage neben deinem gewöhnlichen Wirkungskreise jedes Amt aus, das dir eine gebietende Stellung über deine Mitbürger anweis't, wenn es nicht dein Beruf durchaus erfordert.

891. Laß dein Uebergewicht den nicht fühlen, der unter dir steht; es könnte leicht sich das Verhältniß einmal ändern und umkehren, und dann dürfte dich nichts so sehr quälen, als der Gedanke an deinen ihm fühlbar gemachten Uebermuth.

892. Nichts verletzt mehr, als wenn man jemand eines Irrthums wegen, lächerlich macht; und schwer ist ein auf diese Weise Beleidigter zu versöhnen.

893. So lange du Gesundheit, frohen Muth und die damit verbundene Lust zum Arbeiten hast, bist du nicht arm, und wenn es dir auch an vielem gebricht.

894. Schreite über keinen Strom, wenn er schwellend und stürmend einherbraust; tritt nicht vor deinen Gebieter, wenn er im Zorne ist oder gar sich wüthend geberdet.

895. Unablässig mußt du an deiner Vervollkommnung arbeiten und es nicht verabsäumen, die Verkehrtheiten, die du an dir bemerkst, sofort abzulegen. Verabsäumst du's und schiebst es auf, so könnte es leicht bei der menschlichen Hinfälligkeit zu spät werden und du in Sündhaftigkeit sterben.

896. Willst du einen Entschluß fassen über einen Gegenstand von großer Bedeutung, so verlasse dich nicht auf deine alleinige Einsicht, sondern ziehe immer sachverständige erfahrene Leute zu Rathe, denn du selbst bist befangen und räthst dir allein am schlechtesten.

Digitized by Google

897. Willst du in und außer dem Hause Freude haben, dann schaffe dir ein braves Weib und einen treuen Freund.

898. Gewinnst du Neigung für jemanden, so zeige es ihm nur allmählig.

899. Man fragte einem Rabbi: was der Unterschied sey, zwischen der Arche Noa's und dem Tempel zu Jerusalem? Er antwortete: „In die Arche Noa's ging unter andern ein Wolf hinein und nach der Sündfluth ging derselbe Wolf wieder heraus; in den heiligen Tempel aber ging oft ein Wolf hinein, und nach einer heißen Thränenfluth der Reue kam ein Lamm statt des Wolfes heraus.“

900. Die Erscheinungen der Welt werden dir dreifach vorkommen, entweder als entschieden gut, dann halte dich an ihnen; oder als entschieden böse, dann fliehe sie; oder als zweifelhaft und dann mußt du, mit Gott im Herzen, deren wahren Charakter zu erforschen dich bemühen, damit du ja nicht getäuscht wirst und zu Schaden kömmst, denn eben diese Unbestimmtheit kann dir leicht Gefahr bringen.

901. Bei jedem Gelingen denke an Gott, der dir Hülf' und Beistand leistet; verabsäumst du es, so kann dein Herz gar leicht verhärten, du kannst hochmüthig werden, und denken, deine Kraft habe es gethan, und das ist dem Herrn ein Greul.

902. So wie du ängstlich auf die Fehler und Gebrechen deiner Nebenmenschen lauerst, vergissest du gar leicht die deinen, und das kann deiner Seele Gefahr bringen.

903. Wer von Jähzorn besessen ist, der wird seine Menschenwürde leicht aufs Spiel setzen.

904. Der Mensch, welcher frei von heftigen Leidenschaften ist, findet leicht Ehre und Fortkommen in der Welt.

Digitized by Google

905 Der Geizige, jederlei Standes und Ranges, kann keine Gewalt über die Gemüther seiner Nebenmenschen gewinnen.

906. Der Mensch, der die schwere Kunst der Selbstkenntniß sich erworben, der wird gewiß wenig Mißgriffe im Leben machen.

907. Niemand hat es wohl je bereut, wenn er es unterlassen, nach verbotenen Dingen zu sehen, zu trachten und zu streben.

908. Die Sitten des Menschen hängen mehr von seinem Herzen als von seinem Verstande ab, ob schon beide, Herz und Verstand, im Einklang wirken müssen, wenn sie vollkommen gut und nachahmungswürdig seyn sollen.

909. So Unrecht es ist, jemand nach dem Scheine schnell zu verdammen, so gefährlich ist es auch, jedermann ungeprüft für vollkommen gut zu halten, und kann dies leicht Schaden bringen.

910. Sobald du dich einem bewährten Arzte anvertraut hast, gleichviel, ob es ein Seelenarzt ist oder einer für körperliche Gebrechen, so mußt du seinen Vorschriften Folge leisten, wenn du Genesung erwarten willst.

911. Die Weisheit hat drei Begleiter: Verstand, Herz und gute Sitten, zu denen sich am liebsten Bescheidenheit gesellet.

912. Drei Dinge können nicht bei der Weisheit bestehen: Heuchelei, Unüberlegtheit und Selbstdünkel.

913. Drei gefährliche Klippen machen oft das Schiff des Menschen auf dem stürmisch bewegten Leben schwanken, wo sie ihm nicht gar den Untergang bringen, sie heißen Lüge, Weiberliebe und Neid.

914. Wer dir die Ehre raubt, nimmt dir mehr als das Leben.

Digitized by Google

915. Ein Weiser sagte zu einem Lügner: „Freund, warum lügst du? du hast wahrhaftig schon genug zu thun um mit der Wahrheit durchzukommen; die Lüge bringt dich aber keinen Schritt weiter.“

916. Der Verliebte gleicht einem Verirrten, der auf seinen Irrwegen zuweilen auf blumige Pfade kömmt; nichts destoweniger geht er irre und kann den rechten Weg nicht finden.

917. Die Sittlichkeit ist eine Blumenkette, welche ein Volk mit dem andern verbindet; nur der Barbar zerreißt das schöne Gewinde und tritt die Blumen mit Füßen.

918. Trägheit würdigt sehr herab und setzt den Menschen unter das Thier; denn dies gebraucht doch wenigstens instinktmäßig seine Kräfte.

919. Viele Wissenschaften können tändelnd gelehrt werden, sehr viele aber erfordern große Geistesanstrengungen und die Anwendung aller Verstandeskräfte.

920. Der erste untrügliche Beweis, daß die Lehren der Weisheit Eingang bei uns finden werden, ist, wenn wir den Lehren derselben Hochachtung erweisen.

921. Hochmuth erregt Verfolgung; Demuth entwaffnet sie.

922. Nicht gebahnte Wege führen immer zu großer, geistiger Entwickelung, sondern sehr oft sind es unebene und holprige; aber je größer die Schwierigkeit, je stärker das Hinderniß, desto glänzender und entschiedener ist der Sieg für den Ueberwinder derselben.

923. Die Verhältnisse der Menschen können nicht zu allen Zeiten gleich beurtheilt werden.

924. Offenbar wird der Seegen werden für das Gute, das du im Stillen ausübst.

925. Der wahrhaft Gottesfürchtige erzittert vor keiner Drohung.

Digitized by Google

926. Die Zeit, die du dem Dienste Gottes weihest, ist keine verlorene Zeit auch für deine weltlichen Angelegenheiten.

927. Der größte Genuß auf Erden ist der Umgang mit einem wissenschaftlich gebildeten Menschen, und nichts ist lästiger als das thörichte Geschwätz eines Narren.

928. Mit einem Lügner umgehen ist eben so viel als mit einem Schattenbilde umgehen; nur ist's gefährlicher noch, da mir ein Phantom nicht schadet, der Lügner aber mir auf jedem Schritte Gefahr bringen kann.

929. Wer dich über eine Eigenschaft lobt, die du nach deiner Selbstkenntniß nicht besitzest, der will nur deiner spotten.

930. Das erste Mittel gegen das Laster ist, die Versuchung zu fliehen; nur der oft Geprüfte und bewährt Gefundene kann sich ihr ohne Gefahr entgegen stellen.

931. Ein aufrichtiger Freund ist besser als ein falscher Verwandter.

932. Wer seine Fehler einzusehen anfängt, der ist schon auf dem Wege der Besserung.

933. Die meisten Menschen fragen erst um Rath, wenn das Uebel schon da ist; weit besser ist's, sich zu berathen, wenn es im Anzuge und vielleicht noch abzuwenden ist.

934. Wer in seinen Geschäften etwas vor sich bringen und sie mit gutem Nutzen führen will, der sorge nur vor allen Dingen, daß seine Gehülfen ihr gehöriges Auskommen haben; sonst ist an kein Gedeihen zu denken, und Gleichgiltigkeit, Trug und Unredlichkeit bringen sicheres Verderben.

935. Eine Verbindung kann nicht lange bestehen, wenn die Verbundenen nicht gegenseitig Vortheil aus der Verbindung ziehen.

Digitized by Google

936. Wer einer der drei folgenden Proben besteht, dessen Rechtlichkeit ist unerschütterlich: Wer keine Unwahrheit sagt um ein längst ersehntes Gut zu erlangen; wer im Zorne nicht von der Wahrheit weicht und seinem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt; und endlich, wer die Macht dazu hat und es ungetadelt thun kann und sich doch nicht an dem Eigenthume eines andern im allerentferntesten vergreift.

937. Der Lohn der Gerechten kommt erst in einer andern Welt.

938. Folgende Sechs sind nicht frei von Kummer und Angst: der Reiche, der sein Geld verloren; der Geizige, der seine Schätze bewachet; der Rachsüchtige, der Wollüstling; der Scheinheilige, und der Alchymist.

939. Drei sind bedauernswürdig: ein Kluger, der von einem Narren abhängig ist; ein Frommer, der von einem Bösewicht beherrscht wird, und ein edler Mensch, der einem Heuchler Verbindlichkeiten schuldig ist.

940. Man kann wahren Heldenmuth eben so wohl außer als im Kriege beweisen.

941. Die Thorheit und Irrthümer eines eingefleischten Narren bekämpfen wollen, heißt leeres Stoh dreschen.

942. Wer die Wittwen und Waisen ohnmächtig glaubt, der irrt sehr; sie haben einen mächtigen Verbündeten, und der ist Gott.

943. Irren ist wohl menschlich; aber wer am wenigsten irrt, der ist ein kluger, vielerfahrner Mann und dessen Rath kannst du stets befolgen.

944. Je gleichgiltiger wir gegen die eitlen Güter dieser Erde werden, je näher kommen wir unserem Gotte.

945. Wie schön ist's doch, wenn sich der Mensch durch Kenntnisse und Wissenschaften ein Besitzthum verschafft, dessen er nie verlustig werden kann.

Digitized by Google

946. So du im Leben nur nach dem strebst, was dir unumgänglich nöthig ist, wirst du es auch immer erlangen und frei von Sorg' und Kummer seyn, die nur den plagen, der nach überflüssigen Dingen trachtet.

947. Wer zu sehr nach irdischen Freuden hascht, der wird ein elendes Alter haben und der schönsten Freude verlustig werden, sich froh der Vergangenheit erinnern und mit Ruhe der Zukunft entgegen gehen zu können.

948. Bei Leiden und Freuden denk' an die Vergänglichkeit; dies wird dir für jene Geduld und für diese Mäßigkeit geben.

949. Wer sich nicht in sein Schicksal finden will, wird stets ein unglückliches Leben führen und unfähig seyn es zu überwinden.

950. So schlimm es dir auch gehen mag, immer doch bleibt dir viel Ursach übrig, für Gottes Gnade zu danken.

951. So arg ist's in dieser bösen Welt, daß selbst die Armuth nicht bleibt des Armen unbestrittenes Eigenthum, und die Armen untereinander sich den Rang der Noth beim Reichen streitig machen wollen, um größere Almosen zu erhalten.

952. Welch schönen Vorzug hat doch die Armuth vor dem Reichthum! noch hat niemand Laster ausgeübt mit dem Vorsatze, Armuth dadurch zu erlangen; aber wie viele Verbrechen sind begangen worden um des Reichthums willen!

953. Die, so mit der ganzen Welt unzufrieden sind, geben gewöhnlich wenig Ursache, daß die Welt mit ihnen zufrieden sey.

954. Es ist nöthig, nicht blos das Gesetz zu studieren, sondern auch die Welt kennen zu lernen. Hat man die Kenntniß beider vereinigt, ist man vor der Sünde bewahrt.

Digitized by Google

955. Ein großer Grund zur Beruhigung des Unzufriedenen könnte wohl auch immer dies seyn, wenn er den Gedanken erfassen möchte, daß die Welt nicht für ihn allein da sey und daß so viele andere eben solche und mehr Ansprüche an sie haben.

956. Größer als ein Thiergefecht ist der Kampf mit den Leidenschaften; der ist ein wahrer Held zu nennen, der den Sieg über die schwer zu bändigenden davon trägt.

957. Wer wird noch über den Verlust von Erdengütern jammern, der ihren Unwerth hat kennen gelernt?

958. Erwarte nach der Verheißung der heiligen Schrift nichts als Mühseligkeit auf der Erde und doppelt wird jede ihrer Freuden, die dir zu Theil wird, dich beglücken.

959. Deine weltlichen Angelegenheiten ordne, als wenn du noch lange leben solltest, die deiner Seele aber besorge, als wenn du schon morgen sterben solltest.

960. Der Selbstverleugnung folgt Anerkennung, der Anmaßung Beschämung.

961. Je mehr du das Fleisch, die bösen Leidenschaften ertödtest, desto lebendiger wird die Seele.

962. Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittenreinheit sind heilsame Seelenarzeneien; Irrthum, Unrecht und thierisches Gelüsten sind ihr tödtliche Gifte.

963. Ehe du des natürlichen Todes stirbst, mußt du vorher freiwillig sterben, das heißt, du mußt durch Entsagung der eitlen irdischen Angelegenheiten und durch fromme Vorbereitung so weit vom nichtigen weltlichen Tande abgezogen seyn, daß du mehr dem Himmel als der Erde angehörst.

964. Wer den Freuden der Welt nachjagt, gleichet einem, der aus einer salzigen Quelle trinkt; je mehr er trinkt, je durstiger wird er.

Digitized by Google

965. Ein anderer Weiser vergleichet den Weltmenschen, der nur seinen Gelüsten lebt, einem hungrigen Hunde, der einen Knochen erhascht und so lange daran nagt, bis ihm das Blut aus den Zähnen kömmt, da leckt er dann gierig sein eigen Blut und meint, daß es vom Knochen fließe.

966. Der Mensch allein kann dem Tode die Waffen nehmen.

967. Bedürfnisse sind die Quellen aller Uebel; vermindere sie und du wirst auch deine Uebel vermindern.

968. Es ist dir heilsamer, die Betrübten zu trösten, als Theil an Lust und Freude zu nehmen.

969. Reichthum macht oft übermüthig; am übermüthigsten pflegen jedoch diejenigen zu werden, welche durch außerordentliche Glückszufälle plötzlich aus der Armuth in den Reichthum versetzt werden.

970. Echte Freunde müssen den Freunden Hiobs gleichen, die den edlen Mann auch im größten Unglücke nicht verlassen haben.

971. Wer nie Dinge verlangt, die ihm nicht beschieden und zugetheilt worden sind, behält ein ruhiges Gemüth, klaren Verstand und wird ein hohes Alter erreichen.

972. Wer fortwährend über sein Schicksal klagt, ist Gott sehr mißfällig.

973. Mäßige deine Freude über das, was dir die Welt gibt, so wie den Schmerz über das, was sie dir nimmt, und frohlocke nur über den Gewinn von Tugenden.

974. Das beste Tauschgeschäft ist, irdische gegen himmlische Güter wechseln.

975. Zurückgezogenheit gibt uns Seelenruhe, schafft uns häusliches Glück; allzu großes öffentliches Leben mit den Weltmenschen aber bewirkt das Gegentheil.

Digitized by Google

976. Sorgen und Kummer nehmen dem Unglücklichen das Mark aus den Knochen, das Gehirn aus dem Kopfe.

977. Man sagte zu einem Weisen: sieh, jener Mann dort hat unermeßliche Reichthümer gesammelt. „Was ist's auch, erwiederte der Weise, hat er sich auch Jahre erworben, in denen er sie genießen kann? seht nur, wie alt und hinfällig ihn seine Unersättlichkeit gemacht hat.“

978. Wer auf ungerechte Weise Schätze zusammenbringt, sammelt das Geld für seine Erben, Sünd' und Strafen aber für sich selbst; welch thörichtes Beginnen! —

979. Die quälendsten Sorgen sind die des Gewissens.

980. Das sanfteste Hauptkissen ist eine gesunde Seele in einem gesunden Körper.

981. Hast du von den Gütern dieser Welt, denen du unablässig nachjagst, so wenig erlangt, wie wenig kannst du erst von jenen beglückenden der bessern Welt erwarten, nach denen du gar nicht gestrebt hast?

982. Wer seine Kinder gewöhnt, das Glück nur in dem Mammon zu suchen, der wundere sich nicht, wenn sich das Herz derselben von ihm wenden wird, sobald er ihnen nicht in dieser Hinsicht volle Gewährung geben kann.

983. Willst du dich jemand gleich stellen, so verlange nicht zu oft Gefälligkeiten von ihm.

984. Bist du unbescheiden und unersättlich in deinen Anforderungen, so gibt es keine menschliche Natur, die du nicht ermüden kannst.

985. Versage dir, oft Dinge zu fordern, von denen du bestimmt weißt, daß du sie auf Verlangen erhältst; und zwar nur deswegen, um dich nicht daran zu gewöhnen von andern mehr zu begehren, als du ihnen erwiedern kannst.

Digitized by Google

986. Wer selbst nichts ehrt, dem kann nie wahre Ehre zu Theil werden.

987. Betteln ist bitterer denn Galle und Wermuth; so lange daher nur noch irgend ein Fünkchen Kraft in dir wohnt, so arbeite und vermeide jene bittere Kost.

988. Gewöhnst du dich mehr ans Nehmen als ans Geben, so geht ein gar schöner Zug in deinem Gesichte verloren, so daß der Gewinn des Empfangenen nichts gegen den Verlust ist.

989. Es gibt keinen Menschen, der nicht zuweilen der Hülfe und des Beistandes anderer bedürfte; nur pflegt man sehr oft in der Wahl derer zu fehlen, die man sich dazu ausersehen.

990. Besser ist's, Mangel ertragen, als von einem Unwürdigen etwas verlangen.

991. Nichts verletzt mehr, als jemandem empfangene Wohlthaten vorrücken.

992. Es ist sehr schmerzlich, wenn man seine Nahrung von mißgünstigen Menschen hat.

993. Wer immer verspricht und nicht hält, gleichet jenen täuschend nachgemachten Weintrauben, die stets zum Genusse lockten und nie befriedigten.

994. Jede Feindseligkeit kann durch Versöhnung behoben werden, nur nicht die, welche aus Neid entstanden.

995. Der Neidische gehört zu denen Selbstmördern, die eines recht-qualvollen, langsamen Todes sterben.

996. Wenn jemand seine Fehler bemänteln und sie nicht verbessern will, wird es ihm eben so gehen, wie jenem Gecken, der seinen grauen Bart braun färben und für jung gehalten seyn wollte, vergessend, daß gar bald wieder graues Haar hervorwachsen würde.

Digitized by Google

997. Wer Ohrenbläsern und Verleumdern Gehör gibt, der kann sich keinen Freund erhalten; denn dies Gezücht feindet alles an.

998. Wer Zwietracht zwischen Freunden aussäet, erndtet gewöhnlich selbst die bösen Früchte ein, als wohlverdienten Lohn.

999. Achte sind's, die sich selbst Schande und Spott zuziehen und sie auch verdienen: Wer der Obrigkeit nicht gehorcht, wer ungeladen zu einem Gastmahle geht, wer in fremder Leute Hause gebieten will, wer von seinem Feinde Ehre zu erzwingen sucht, wer Geschenke von einem Geizigen verlangt, wer sich unberufen mischt in andrer Leute Streit, wer einen Platz einnimmt der ihm nicht gebühret und wer Dinge erzählt, die man nicht hören will.

1000. Gottesfurcht ist Anfang und Ende aller Weisheit.

Digitized by Google

Lehren und Sprüche aus dem Buch des Kabus.

1. Männer von Nachdenken glauben immer, daß die Todesstunde ihnen nahe sey, und richten ihren Lebenswandel darnach ein.

2. Wenn des Menschen Bart grau wird, so bedeutet das eben so viel, als ob der große Gott ihm zuriefe: Merk auf, o mein Diener! Laß irdisches Besitzthum fahren und bereite dich vor zu ewigen Besitzthümern.

3. Diese Welt ist nur das Saatfeld für die zukünftige.

4. Die, so Gott in Wahrheit dienen, gleichen dem Feuer: So niedrig der Ort seyn mag, wo du das Feuer anzündest, so wird doch seine Flamme und sein Trieb nach der Höhe gehen. Die Abtrünnigen aber gleichen dem Wasser: So sehr du dies auch in die Höhe leiten magst; es wird doch seine Neigung immer nach der Tiefe gerichtet seyn.

5. Wer sich selbst erkennet, erkennet auch Gott.

6. Der Zweck, warum wir auf diese Welt gekommen, ist kein anderer, als Gott zu erkennen.

7. Die Wohlthaten erlangen ihre Vollkommenheit nur durch den Empfänger.

Digitized by Google

8. Wer die Pflichten gegen seine Eltern nicht erkennt, wird auch seine übrigen Pflichten nie erkennen.

9. Gott ist Gott; es gibt keinen außer ihn.

10. Die Grundlage des Gebets sey Demuth.

11. Bist du arm an Gütern, so suche reich zu werden an Verstand und Wissenschaft, indem diese besser sind als Reichthum, Durch sie kann Reichthum, sie aber können nicht durch Schätze erworben werden.

12. Ein Mensch ohne Tugenden gleichet einem Dornenstrauche, der keinen Schatten gibt und der daher weder sich selbst Nutzen noch Andern Erholung gewährt.

13. Ehre beruht auf Verstand und guten Sitten, nicht auf Geburt und Herkunft.

14. Wenn jemand nicht allein von edlem Geschlechte, sondern auch ein Zögling der Tugend ist, so strebe nach seinem Umgange, damit du der Vortheile dieses Mannes, der dir und Allen nützlich ist, nicht beraubt werdest.

15. Wessen Zunge süß ist, dessen Freunde sind viel.

16. Rath geben vor der Menge heißt an den Kopf schlagen.

17. Sobald du die rechte Zeit zum Reden gefunden, so sey damit nicht karg; denn es ist eben so schön in solchem Augenblick zu sprechen, als häßlich es zur Unzeit zu thun.

18. Hüte dich, dich selbst zu vergessen.

19. Undankbaren erweise nichts Gutes; auf felsigen Boden streue keinen Saamen aus.

20. Die, so die Tugend üben, sind die Wegweiser zu ihr.

21. Waizen zeigend, verkaufe nicht Gerste.

22. Deine Freude wie deinen Kummer zeige nur denen, von deren Theilnahme du überzeugt bist.

Digitized by Google

23. Greise sind in ihren Stämmen, wie ein Prophet unter seinem Volke.

24. Die Antwort für Narren ist Schweigen.

25. Achte nicht auf die Muschel, sondern auf die Perle: schäme dich nicht, von einem unbedeutend aussehenden Menschen etwas zu lernen.

26. Tugend läßt sich von Tugendlosen und Wissenschaft von Unwissenden erlernen; man darf nehmlich nur das Entgegengesetzte von dem thun, was jene ausüben.

27. Wenn du träge bist, so gehorchet dein Körper dir nicht, sondern du mußt ihm gehorchen; er wird dein Gebieter.

28. Echte Religiosität, Kenntnisse, Demuth, Enthaltsamkeit, Wahrhaftigkeit in Worten und Werken, feine Sitten und Reinlichkeit machen vor Gott und Menschen angenehm.

29. Schamhaftigkeit gehört zum wahren Glauben.

30. Der Mensch ist ein Sohn der Zeit.

31. Scham hindert die Nahrung.

32. Wer mit einem Volke vierzig Tage lang umgegangen ist, der wird einer von ihm.

33. Jeder Vogel fliegt nur mit seiner eignen Gattung.

34. Schändlichen Reden verschließe dein Ohr.

35. Wird ein heilsamer Rath in der Stille gegeben, so macht er einen guten Eindruck; im Beisein andrer Leute aber, klingt er gleichsam wie ein stiller Vorwurf und geht nicht zu Ohren.

36. Ebu Schückjr spricht: Ich Selman, Sohn des Said, war das Magazin der Wissenschaft für Choroſſan; aber bis dahin reicht nur meine Wissenschaft, zu wissen, daß ich nichts weiß. (Wer erinnert sich hier nicht an den ähnlichen Ausspruch des unsterblichen Sokrates!)

Digitized by Google

37. Halte Rath mit verständigen Greisen und theilnehmenden Freunden, dann erst lege Hand an dein Werk.

38. Wenn du keinen Rathgeber findest, so berathschlage dich mit deiner Mütze.

39. Kein Arzt kann sich selbst heilen; kein Mensch sich selbst rathen.

40. Der Mensch ist unter seiner Zunge verborgen.

41. Rede niemand an, wenn er verdrießlich ist.

42. In Gesellschaft muß man mit niemand flüsternd sprechen.

43. Achte auf alle Reden, die du von andern hörst; aber handle nicht sogleich darnach.

44. Die Rede gleicht der Perlenmuschel, welche die Zunge aus dem Meere des Herzens herauszieht. Ob nun gleich nicht in allen Muscheln Perlen sind, so muß man sie doch alle durchsuchen, die leeren Muscheln muß man wegwerfen und aus den vollen die Perle herausnehmen.

45. Richte deine Rede nicht nach den Wünschen der Menschen ein, sondern nach der Wahrheit.

46. Im Ganzen sind die Menschen Kenner genug, um das Maaß deines Werthes einzusehen, du magst dich unter deinem Werthe zeigen oder darüber.

47. Das Zeugniß, das der Mensch sich selbst gibt, ist niemals bei andern Menschen angenehm; man wird nicht darauf hören.

48. So wie der Weber, gedankenlos, die Fäden an einander reiht, so reiht der Schwätzer sinnlos Worte aneinander.

49. Sey ein Mensch mit Menschen; ein Mann mit Männern.

50. Fordre von dir selbst keine Dinge, die deinen Kräften nicht angemessen sind.

Digitized by Google

51. Wünschest du, daß Feinde dein Geheimniß nicht erfahren, so theile es auch deinen Freunden nicht mit.

52. Menschen ohne Werth und Tugend sind den Todten gleich geachtet.

53. Es ist besser vor Hunger zu sterben, als das Brot der Niederträchtigen zu essen.

54. Niemand ist unedler als der, welcher ein Anliegen nicht gewährt, das er zu gewähren im Stande ist.

55. Der Hinterbringer ist dir ein ärgerer Feind, als der, welcher schlecht von dir gesprochen; denn dieser hat das hinter deinen Rücken gesprochen, was dir jener ins Gesicht sagt.

56. Du kannst dich wohl vor der Bösen Bosheit schützen, sie selbst aber sind schutzlos gegen ihre eigne Tücke.

57. Wenn du wenig Verdruß haben willst, so kümmre dich mehr um deine eigenen als um Anderer Angelegenheit.

58. Willst du nicht, daß man deinen Schleier zerreiße, so zerreiße du nicht den eines andern.

59. Die Handlungen deiner Nebenmenschen müssen dein moralischer Spiegel seyn. Aus diesem Spiegel kannst du ersehen, was du zu thun und zu lassen hast.

60. Wenn du dich unter die Gerechten willst zählen lassen, so behandle gut die unter deiner Gewalt stehenden Diener und schütze sie gegen die Gewaltthätigkeit anderer.

61. In der Jugend sind die Menschen oft ohne Wein berauscht.

62. Alte Leute, welche die Freuden der Jugend suchen, gehn im Meer der Schande unter.

63. Alte Leute die jugendlich handeln, gleichen den Flüchtlingen, die, während der Feind sie von hinten verfolgt, im Fliehen die Trompete blasen.

Digitized by Google

64. Während des Essens mache kein saures Gesicht und zanke nicht mit den Tafeldienern.

65. Zwischen seinen vier Wänden ist der Mensch wie ein Kaiser in seinem Reiche; wohl ihm, wenn er daselbst von seinen Angehörigen geehrt und geliebt ist.

66. Hüte dich vor dem Bissen der Uebersättigung und vor dem Becher der Berauschung.

67. Nicht nur die Gäste sondern auch die Diener der Gäste müssen gut bewirthet werden.

68. Ehe der Feind deine Abendmahlzeit verzehrt, such du des Feindes Frühstück zu speisen.

69. Nachläßigkeit in Geschäften führt zur Dürftigkeit.

70. Verschwendung im Allgemeinen zehrt den Körper ab, beunruhigt das Leben, beängstigt die Seele, verwirrt den Verstand, und tödtet den gesunden Menschen. Wenn du das Oel mit Maaße in die Lampe gießest, so wird ihr Licht vollkommen seyn; gießest du aber zu viel ein, so daß das Oel bis an die Dochtspitze reicht, so wird ohne Zweifel der Docht erstickt und die Lampe ausgelöscht werden.

71. Gewöhne dich nicht ans Schwören und wenn du es vermeiden kannst, so schwöre selbst der Wahrheit wegen nicht.

72. Geduld und Bedächtigkeit kann man den zweiten Verstand nennen.

73. Wenn du kannst, kaufe immer das Beste.

74. Erst Nachbar, dann Haus! das heißt, erst wähle die Nachbarn, dann kaufe das Haus.

75. Halte gute Nachbarschaft; tändle mit den Kindern deiner Nachbarn, so oft du sie siehst und ehre die Alten ihres Hauses.

Digitized by Google

76. Kaufe nie bestrittene Dinge, denn Eigenthum ist nur dasjenige, was keinen Ansprüchen und Gefahren unterworfen ist.

77. Der Ruf eines Gutsbesitzers beruht auf dem Gute, und des Gutes Ruf auf dem Ertrage, und der Ertrag auf dem Anbau.

78. Es ist nichts herabwürdigender für den Mann, als wenn er seines Weibes Weib wird.

79. Wer keine Ehre besitzt, der hat auch keine Religion.

80. Wer von Vater und Mutter nicht in Zucht gehalten worden, der wird von der Zeit gezüchtigt und belehrt werden.

81. Handwerk sichert vor Armuth.

82. Töchter sind gleichsam Gefangene im Vaterhause; ihre Freiheit beginnt erst in dem Hause des Gatten.

83. Ein verständiger Feind ist besser als ein unverständiger Freund.

84. Einsamkeit ist besser als böse Gesellschaft.

85. Das ist ein echter Freund, der seinem Freunde aus allen Kräften beisteht; ihn in der Noth nicht verläßt und der auch nach dem Tode des Freundes den Kindern und Angehörigen desselben Gutes erzeigt.

86. Dein Benehmen gegen deinen Freund darf sich nicht ändern, auch wenn Mißverständnisse zwischen euch obwalten sollten.

87. Suche nur Freunde unter deines Gleichen.

88. Wo Rache im Herzen wohnt, da haben Liebe und Freundschaft nicht Platz; denn jene ist Finsterniß, diese sind Licht; sie lassen sich beide nicht vereinigen.

89. Deinem Feinde zeige dich so groß als du nur irgend vermagst; am allerwenigsten zeige dich ihm schwach.

Digitized by Google

90. So klein und schwach dir auch dein Feind erscheine, so achte ihn nicht gering und sey vor ihm auf deiner Hut.

91. Unter keinen Umständen halte dich vor dem Feinde sicher.

92. Die gefährlichsten Feinde sind die Hausfeinde.

93. Was du nicht vor den Menschen sprechen darfst, das sprich auch nicht hinter ihnen.

94. Die milde Rede gleicht dem Zauberworte, sie erzielt oft Unglaubliches.

95. Erst besorge deine Angelegenheiten, hernach sprich von ihnen.

96. Vor siebenköpfigen Drachen fürchte dich nicht, wohl aber vor zweizüngigen Menschen.

97. Wer von dir gar nichts zu hoffen hat, den beleidige nicht, über den klage nicht, den bedrohe nicht; er ist vollkommen unabhängig von dir, du hast dich um ihn nicht zu kümmern.

98. Diener und Krieger gleichen Weinbergen; je mehr du diese anbauest, desto mehr Ertrag werden sie geben; je freundlicher du gegen Untergebene aller Art bist, desto mehr kannst du zu jeder Zeit auf ihre Treue rechnen.

99. Ein Haus, worin zwei Weiber wirthschaften, wird nicht rein gefegt; eine Speise, die zwei Köche kochen, ist entweder salzig oder ungesalzen.

100. Tadle nicht jedes Vergehen, schilt nicht um jeder geringen Sünde willen und vergib, damit dir vergeben werde.

101. Wickle nicht jedes Wort um den Finger und mache nicht alles schwer.

102. Such' und halte immer den Weg der Güte und Nachsicht, damit man dich auf allen Zungen lobe und du einen guten Ruf erlangest.

Digitized by Google

103. So lange du allein fertig werden kannst, suche dir keinen Gehülfen.

104. Wenn der Diener nicht sündigte, würde des Herrn Großmuth nicht an den Tag kommen können.

105. Wenn du versöhnlich bist, wirst du des wahren Ruhmes und der Hoheit nie ermangeln.

106. Wer dich um etwas bittet, der zeigt sein Unvermögen, allein und ohne Beistand fertig zu werden; er gibt sich eine Blöße, du hast nichts eiligeres zu thun, als die Blöße mit dem Schleier deiner Hülfe zuzudecken.

107. Zur Erlangung eines zu erbittenden Gegenstandes ist die Hülfe gefälliger Reden eben so groß, als das Fürwort eines Mannes von Gewicht.

108. Der Mensch ist der Wohlthat Diener.

109. Nur wenn du die unter Händen habende Sache gut verstehst und ausführst, kannst du von ihr Ertrag und Nutzen ziehen.

110. Es ist auch für die Großen der Erde unentbehrlich, in die Geheimnisse der Künste und Wissenschaften eingeweiht zu seyn.

111. Die vortrefflichste aller Wissenschaften ist die Religionswissenschaft.

112. Der Glaube an den einigen Gott ist ein Baum, dessen Wurzel Gott ist; dessen Zweige die Propheten, dessen Blätter die Rechtgläubigen, dessen Blüthen die guten Handlungen derselben und dessen Früchte die Vergeltung der guten Werke sind.

113 Ertrage Last und Mühseligkeit und sei immer heiter, so bist du ein wahrhaft weiser Mann.

114. Gefalle dir nicht in deinen Verirrungen, laß sie fahren und handle nach dem, was als Recht anerkannt worden.

Digitized by Google

115. Was du selbst thust, das gebiete dem Volke zu thun; was du aber selbst nicht thun kannst, das gebiete auch den Menschen nicht, damit du nicht ein Gelehrter ohne Werke und Billigkeit seyst.

116. Gründlich mußt du dein Fach erlernen und das Gelernte in den besten dir zu Gebote stehenden Ausdrücken vortragen; ein Gelehrter, dem ein guter Vortrag fehlt, wird sich nur einer getheilten Wirksamkeit erfreuen können.

117. Es gibt viele Gesetzfragen, welche von Seiten des Gesetzes schwer zu entscheiden, aber doch nach den erprobten, bekannten und erfahrenen Fällen leicht zu beantworten sind.

118. Ein Richter sollte keine gesetzliche Entscheidung geben, wenn er hungrig oder durstig ist, wenn er aus dem Bade kömmt, wenn er Gram und Beklemmung hat, und wenn er mit Gedanken an die Zeitlichkeit beschäftigt ist.

119. Der Richter soll weder Urtel noch Befehle mit eigener Hand schreiben, weil dies sein Ansehn herabsetzen möchte; er darf blos seinen Namen unterzeichnen.

120. Hüte dich, Korn oder sonst etwas, was zur gemeinen Nahrung gehört, zur Zeit der Wohlfeilheit in der Absicht aufzukaufen, um es zur Zeit der Theuerung wieder zu verkaufen. Wer dies thut, muß doch wohl wünschen, daß es nicht regnen, daß nichts gedeihen und Hungersnoth entstehen möge, und wo gäb's ein Wort die Verächtlichkeit eines solchen Menschen zu bezeichnen.

121. Der rechte Gebrauch ist der Wächter des Vermögens.

122. Großmuth ist der Wächter der Hoheit und Größe.

123. Ein Kaufmann darf keine versiegelte Briefe von einem Lande ins andere nehmen.

Digitized by Google

124. Ein edler Handelsgenosse (Compagnon) wird still den Schaden mittragen und nach Möglichkeit gut zu machen suchen; ein unedler wird viel Redens machen und sich und seinem Gesellschafter schaden.

125. Wenn Kaufleute in andere Länder kommen, dürfen sie keine Schreck erregende Nachrichten, auch wenn sie wahr sind, verbreiten; sie könnten dadurch in schlimme Händel gerathen.

126. Wer zu Fuß geht, der wähle sich keinen Reisegefährten zu Pferde.

127. Man muß nicht jeden Unbekannten nach dem Wege fragen.

128. Reise nie ohne Lebensmittel, und zögest du auch durch die angebautesten Straßen.

129. Von Allem mußt du, wo möglich, einen Begriff haben, und fordere von Niemand eine Sache, welche du im Nothfalle nicht selbst zu verrichten im Stande wärest.

130. Wenn es möglich ist, so kaufe und verkaufe keine Waaren auf Fristen und Borg, denn der Gewinn davon wiegt den Schaden nicht auf.

131. Wenn du dir einen Diener nehmen willst, so suche vorher zu erfahren, wie er seine eigenen Angelegenheiten besorgt hat, und erst, wenn du ihn da erprobt gefunden, nimm ihn in dein Haus.

132. Ueber seinen Verkehr Rechnung führen, heißt gegen sein Vermögen Gerechtigkeit ausüben. Wer sich diese Gerechtigkeit nicht erweiset, thut Unrecht und verschwendet das Seinige.

133. Betrug fällt immer auf den Urheber zurück und wer im Betruge lebt, stirbt in Armuth.

134. Nach der Religionswissenschaft gibt es keine edlere als die Arzeneikunde.

Digitized by Google

135. Ein so großer Kaufmann du auch immer seyest, so mußt du doch, wenn du von einer Stadt zur andern reisest, von den Vornehmen der Stadt, die du verlässest, Briefe mitnehmen an bekannte Personen des Ortes, wohin du reisest; und in jedem Falle werden dir solche Briefe eine bessere Aufnahme verschaffen.

136. Die Zeugungsstoffe, oder vier Elemente sind Feuer, Luft, Wasser und Erde. Diese sind jedoch von den Prinzipien, oder wahren Urstoffen der Körper, sehr weit entfernt.

137. Das Wort des Gesetzverständigen gibt Religion und des Arztes Wort gibt Leben.

138. Die Arzeneikunde hat zwei Theile: die Theorie und die Praktik. Die Theorie ist in des Galenus Erklärungen (Comentarien) enthalten, welche insgemein Sitti Ascheré (Sechszehn Kapitel) des Galenus genannt werden.

139. Die sinnlichen Kräfte werden in der Erklärung der Meinungen des Hippokrates und Plato erläutert, einem Buche, das Galenus verfaßt hat und welches verschieden ist vom Sitti Ascheré. (Es ist hier des Galenus Werk: de Hippocratis et Platonis decretis Libri novem gemeint.)

140. Willst du die Mittel und Behandlung der Krankheiten wissen, so gibt es ein Buch, das Hippokrates verfaßt hat unter dem Titel: Maasschair oder Gerstenwasser. (Abulfaratsch gedenket dieser Schrift unter des Hippokrates Namen. S. Histor. orient. Oxoniae 1672 in 4. p. 55.)

141. Zur Sternkunde gelangst du nur durch die Enthaltsamkeits-Wissenschaft oder Mathematik. (Sie führt den Namen deswegen, weil man annimmt, daß man nicht anders als durch Enthaltung von zeitverderbenden Vergnügungen darin vollkommen werden könne.)

142. Vor Satyren hüte dich und mache daraus keine Gewohnheit.

Digitized by Google

143. Ein Dichter muß sich nicht blos mit Sylbenmaaß und Reim begnügen; er muß bilderreich, mit Geschmack und Kunst dichten.

144. Wer von schöner Gemüthsart ist, dichtet nicht in schweren Versarten oder in unnatürlichem Sylbenmaaße.

145. Ausdrücke, welche andere Menschen in Prosa zu sagen für häßlich halten, die gebrauche nicht in Versen; denn Prosa ist gleichsam der Unterthan und Verse sind der Kaiser. Was sich nun für Unterthanen nicht geziemet, wie will sich das für den Kaiser schicken.

146. Wenn du nach dem Ziele der Herzen den Pfeil der Worte abschießen willst, so bediene dich eines eigenen Köchers und nicht des Köchers anderer; das ist: Gebrauche nur Ausdrücke deines eigenen Denkvermögens, deiner eigenen Kunst und Einbildungskraft, und entwende nichts aus den Gedichten anderer. Denn thust du dies, so wird dein eigenes Talent nicht entwickelt und die Bahn der Sprache wird für dich nicht erweitert werden.

147. Suche dir Ansehn und Größe in deines Monarchen Dienst nur durch Rechtschaffenheit zu erwerben.

148. Deines Kaisers Dienst und Ehre mußt du höher achten als Hab' und Gut.

149. Verlaß die Dienste deines Herrn nicht aus Eigennutz und weil dir in einem andern Staate mehr geboten wird. Was du dir auf diese Weise erwirbst, gleichet der wohlriechenden Rose, deren Leben kurz ist und nur bis zum Abend dauert; im Vaterlande blühen dir unverwelkliche Blumen.

150. Des Reichs Erhaltung beruht auf Kriegern; der Krieger Erhaltung auf Sold; der Sold wird durch den Anbau des Landes gewonnen; der Anbau wird durch Gerechtigkeit und Billigkeit befördert; auf die beiden letzten also beruht das Heil des ganzen Landes.

Digitized by Google

151. Was du speisest, speise nicht mit vollen Händen, sondern mit Fingerspitzen, damit es dir nicht im Halse stecken bleibe, oder Unverdaulichkeit verursache.

152. Der Reiche thut sehr wohl daran, wenn er unaufgefordert und aus freiem Antriebe von seinem Reichthume spendet. Denn dessen kann er wohl versichert seyn, daß man ihn nicht allein denselben wird verzehren lassen; es ist also weit besser und der Klugheit angemessen, wenn er der Zuvorkommende ist und sich Freunde macht.

153. Es ist immer besser, wenn man ein Zoll-Amt oder ein anderes, das mit Geld-Verwaltungen verbunden ist, einem wohlhabenden als einem verarmten, hungrigen, unersättlichen Menschen anvertraut. Sieh nur hin: wenn jemand Saaten wässern will, und der Graben, der das Wasser nach den Saaten, oder Weinbergen, oder Gärten führen soll, schon vorher getränkt worden und also frisch ist, so wird das eingegossene Wasser geschwind laufen und, ohne sich aufzuhalten, zu den bestimmten Saaten, Weinbergen und Gärten gelangen um sie zu wässern. Wenn aber der Graben seit langer Zeit kein Wasser empfangen und trocken ist: so wird das eingeschüttete Wasser vom Graben eingesogen und nur langsam wird wenig davon zum Orte seiner Bestimmung gelangen.

154. Die Befehle und Verordnungen eines Monarchen müssen nur Einen klaren, einleuchtenden Sinn haben und dürfen nicht vieldeutig abgefaßt werden; nur so werden sie dauerhafter seyn als Eisen und Stein, und Nutzen auch kommenden Geschlechtern bringen.

155. Der Feldherr muß trachten, den Kriegern Rüstung und Kampf so viel als möglich zu erleichtern.

156. Ein Stück Brod, das der Feldherr dem Soldaten mittheilt, macht mehr Eindruck auf ihn, als Gold und Silber.

Digitized by Google

157. Will ein Heerführer sich die Herzen der ihm untergebenen Krieger gewinnen, so theile er Annehmlichkeiten und Gefahren mit ihnen; besonders lasse er es ihnen nie an Speis' und Trank noch an guten Worten fehlen.

158. Gesättigte Menschen sind tapferer im Streite als hungrige.

159. Auf hungrigem Boden säe nichts.

160. Von einem Boden, der sich selbst nicht bedeckt, auf dem kein Gras wächst, kannst du keinen großen Ertrag erwarten.

161. Einen einzigen Asper am rechten Orte ausgegeben ist besser als tausend am unrechten.

162. Tugend besteht aus Demuth, Wahrheit und Edelmuth.

163. Unter jeder Klasse von Leuten, welcher du einverleibt werden magst, sey getreu und zuverlässig, und werde weder Verräther noch Heuchler.

164. Bewahre deine Augen und Hände vor dem Anschauen und Berühren des Verbotenen und deine Zunge vor Lügenreden.

165. Es gibt einen angebornen und einen erworbenen Verstand, der erste ist freilich der beste; indeß wenn die Mutter keine Nahrung geben kann, so muß man mit der Amme sich behelfen.

Digitized by Google

Sprichwörter und Lehren des Meidani,

aus einem Arabischen Manuscript, genannt Mowalidaht.

(Siehe die Vorrede.)

---

1. Willst du, daß man dir willfahre, so verlange nur, was man leisten kann.
2. Wenn Gott will, daß die Ameise untergehen soll, so läßt er ihr zwei Flügel wachsen.
3. Wenn du schlägst, thue weh; wenn du speisest, sättige.
4. Greifest du eine Sache am Kopfe an und sie ermüdet dich, so fasse sie alsdann auf der entgegengesetzten Seite an, und es wird besser gehen.
5. Wenn dein (heuchlischer) Nachbar Einmal eine Wallfahrt gemacht, so ändere das Schloß deines Hauses; hat er sie zwei Mal gemacht, so verkaufe das Haus und wäre es auch auf Kredit.
6. Wenn der Bart deines Sohnes zu wachsen anfängt, dann schere den deinigen ab.
7. Fängt die Henne an wie ein Hahn zu schreien, so schlachte sie.
8. Wenn die Leute den Bart deines Nachbars abscheren, so seife dir den deinigen ein; es kömmt gewiß auch die Reihe an dich.

Digitized by Google

9. Ziehst du durch das Land der Einäugigen, so schlage dir Ein Auge aus.

10. Wo kein Verstand ist, da sind viel Worte.

11. Willst du einen Mann erniedrigen, so setze eine Frau über ihn.

12. Willst du eine Frau erniedrigen, so setze einen Knaben über sie.

13. Wenn der Freund bei dir schläft, so decke ihn zu und sey es auch mit einem Besen.

14. Gib nicht alles auf, wenn du nicht alles erringst.

15. Wenn Moses kömmt, geht der Zauberer und die Zauberei zum Teufel.

16. Das Angeborne ist besser, als das auf Schulen Erlernte.

17. Wer keinen Erzieher hat, den erzieht die Zeit schon.

18. Wer sich auf Menschen verläßt, der stützt sich auf eine hinfällige Mauer.

19. Was ist süßer als Kinder und Enkel?

20. Die Zungen der Menschen sind die Griffel der Wahrheit.

21. Ihr habt Pistazien gespeist und unser Nachtisch sind die Schaalen.

22. Der geräumigste Ort ist eng, wenn der Esel ausschlägig ist.

23. Wasche dir die Hände, wenn du einen schlechten Kerl geschlagen.

24. Die Mutter des Getödteten schläft, die des Bedroheten wacht.

25. Die Mutter des Stummen kennt gewiß die Sprache der Stummen.

26. Zweie die Eines Herzens sind können ein Land einnehmen.

27. Die Nacht verhüllt jedes Elend.

Digitized by Google

28. Wer älter wie du um Einen Tag, ist verständiger als du um Ein Jahr.

29. Folge dem Lügner bis zu seinem Hause (laß ihn nicht aus den Augen.)

30. Diese Welt ist eine Brücke zur andern.

31. Der Neidische kann nicht Herr seyn.

32. Frage einen Erfahrenen und nicht einen Stubengelehrten.

33. Das Glück ist eine Metze: heute ist's beim Gewürzkrämer, morgen beim Pferdearzt.

34. Er ist lästiger wie ein Aufpasser zwischen zweien Liebenden.

35. Fürchte die Bosheit des Afterredners, auch wenn du ihm wohlgethan hast.

36. Das Seltene (Außerordentliche) hat keine Regel.

37. Es gibt Leute, die aus falscher Furcht vor Verachtung verächtlich sind.

38. Deine Nase bleibt deine Nase, wenn sie auch abgeschnitten ist.

39. Der Stolze trägt die Nase im Himmel, während er mit seinen Füßen fest im Schlamme (der Verkehrtheit) steckt.

40. Der Schändlichen Backe ist an Streiche gewöhnt.

41. Tausend Drachmen Bestechung tilgen nicht eine einzige Drachme Schuld.

42. Goldstücke sind Pflaster.

43. Wissen muß man um jeden Preis, nur nicht unwissend seyn.

44. Wahrheit in unsern Worten ist unsere Stärke, Lüge in unserer Handlung ist unsere Schlange.

45. Die Freunde der jetzigen Zeit sind nur Spione unserer Fehler.

Digitized by Google

46. Der stolze, aufgeblasene Mensch hält Feindschaft zwischen seiner Stirn und der Erde (er bückt sich vor Niemand).

47. Der Edle bleibt edel und wenn ihn auch Kummer drückt.

48. Entschuldigung ist überall gut aufgenommen.

49. Falsche Scham verhindert das Fortkommen.

50. Kündige dem Vermögen des Geizhalses entweder einen Edlen oder einen Dieb an.

51. Besser heute ein Ei als morgen eine Henne.

52. Unterlassung der Antwort ist für den Thoren eine Antwort.

53. Ihr gebt uns Wein zu trinken und verlanget, daß wir verständig seyn sollen?

54. Dreien kannst du nicht trauen: dem Meere, dem Sultane und der Zeit.

55. Drei Dinge sind's, die auf den Verstand dessen schließen lassen, von dem sie ausgehen: der Brief, das Geschenk und der Gesandte.

56. Drei ziehen keinen Nutzen von dreien, der Edle vom Geringen, der Gerechte vom Ungerechten und der Weise vom Thoren.

57. Die Kürze und Bündigkeit macht die Güte der Rede aus.

58. Die Wunden, von Pfeilen geschlagen, heilen die von der Zunge niemals.

59. In der Hölle gibt's keine Fächer.

60. Bei dem Leichenbegängniß eines Fremden sieht man weder vor- noch hinterher die Leute (als Leidtragende) ziehen.

61. Ein armer zudringlicher Nachbar macht dich arm und er wird dabei nicht reich.

62. Er kam, um ihm die Augen einzuschmieren und hat ihn blind gemacht.

Digitized by Google

63. Wenn jemand etwas verspricht, das er nicht halten will, so sollte er hinzusetzen: die Zeit der Erfüllung sey, wenn der Pfeil zurückkehren wird.

64. Die Kohle der Nacht ist am Morgen Asche.

65. Das Auge spricht, was das Herz fühlt.

66. Es gibt keinen schöneren Spaß, als wenn zwei Geizige einander überlisten.

67. Besser, du bewahrest selbst dein Geheimniß, als daß du es einem andern zur Bewahrung übergibst.

68. Nimm von schlechten Schuldnern und wenn's ein Steinwurf (Steinhaufen) wäre.

69. Laß den laufen, an dem nicht viel Gutes ist; du wirst schon Bessere unter den Leuten finden.

70. Bist du widerspänstig oder ein Zänker, so wirst du gar bald übelberüchtigt werden.

71. Ein Stein ist so viel werth als der andere.

72. Unterlaß die Lüge, und wenn sie dir auch jetzt Nutzen bringen sollte, so schadet sie dir doch endlich. Die Wahrheit aber wird dir bestimmt einst Nutzen bringen, wenn sie dir auch augenblicklich schadet.

73. Eine Mahlzeit verhindert oft viele Mahlzeiten.

74. Die Grundlage der Religion ist die Gewißheit des Todes.

75. Oft wird der Körper durch eine Krankheit gesund.

76. Viele hören meine Anklage aber nicht jeder meine Rechtfertigung.

77. Die Fehler des Gelehrten werden ausposaunt, die des Thoren deckt die Thorheit.

78. Der Besuchende ist unter dem Schutze des Besuchten.

79. Der Herr des Volkes ist zugleich sein Diener.

Digitized by Google

80. Die Freuden dieser Welt sind wie der Traum des Schlummernden.

81. Der Wonnerausch der frohen Jugend ist stärker wie der des Weines.

82. Der unglücklichste Tag für den Hahn ist der, an dem man ihm die größte Ehre erweis't, und ihm die Füße wäscht (dann wird er nehmlich geschlachtet).

83. Ein Haar zwischen einem Thoren und einem Verständigen wird nicht zerrissen. (Sie kümmern sich um einander nicht und wenn sie einander noch so nahe sind.)

84. Der Besitzer eines Handwerks ist besser dran, wie der einer Festung.

85. Der Freund seines Vermögens hat keinen Freund.

86. Wenn dein Freund von Honig ist, so lecke ihn nicht ganz auf (mißbrauche seine Güte nicht).

87. Bewahre dein Vermögen, so wird es dich bewahren.

88. Wer in beengten Verhältnissen lebt, dessen Brust ist beengt.

89. Zwei Schwache überwältigen oft einen Starken.

90. Ein Vogel wird durch den andern gejagt.

91. Die Trommel ist an Schläge gewöhnt.

92. Je mehr Erfahrung, je größer der Verstand.

93. Ich ziehe die Muthmaßung des Weisen der Gewißheit des Thoren vor.

94. Der Feind des Menschen ist seine Thorheit, sein Freund der Verstand.

95. Die Kraft eines Menschen liegt in der Unabhängigkeit von seinen Nebenmenschen.

96. Belehre die Leute durch Thaten, nicht durch Worte.

Digitized by Google

97. Die Begriffe und Sitten der Völker ändern sich mit den Zeiten.

98. Der Verstand der Frauen ist ihre Schönheit, die Schönheit der Männer ihr Verstand.

99. Ein Fehltritt mit dem Fuße ist weniger gefährlich, als einer mit der Zunge.

100. Der Sclave (der Diener) eines andern kann eben so edel seyn wie du.

101. Ein Sperling in der Hand ist besser als ein fliegender Papagai.

102. Diese Frau ist einäugig und hat zwei Augenpinsel, sie ist kahl und hat zwei Kämme.

103. Der Feind deines Vaters wird nie dein Freund werden.

104. Nach der Länge deines Gewandes strecke deine Füße.

105. Die Wissenschaften sind Schlösser, die Fragen die Schlüssel dazu.

106. Wissenschaft ohne Ausübung gleichet einem Baume ohne Frucht.

107. Oft sind die Entschuldigungen größer als die Schuld (zum Nachtheil des der sich entschuldigt).

108. Gegen die allerletzte Krankheit gibt es keine Arzenei.

109. Er hat so viel auf sich als die Trommel am Festtage (d. h. er ist unbekleidet).

110. Die, so im Herzen blind sind, können durch keinen Arzt geheilt werden.

111. Oft kann dir ein Feind, der dich in Ruhe läßt, mehr Vortheil bringen, als ein Freund, der dir nichts nützt.

112. Gewohnheit ist der fünfte Sinn.

113. Traue nicht dem, was das Auge des Liebenden sieht.

Digitized by Google

114. Rühre dich, o Mensch, gib dir Mühe (sprach der Herr zu Mahomed) ich will dir schon helfen!

115. Der Staub, der im Gefolge der Geschäftigkeit entsteht, ist besser als der Staub des Putzzimmers.

116. Dieser Mensch will das Sonnenauge (das Licht der Sonne) mit einem Siebe zudecken.

117. Ein Knabe (ein Diener) ohne Gehalt trägt seinen Abschied beständig in der Tasche.

118. Der Reichthum des Mannes macht ihn in fremden Landen einheimisch, und seine Armuth macht ihn in der Heimath fremd.

119. Die Eifersucht der Frau ist die Springfeder ihrer Verstoßung.

120. Aus dem Auge bist mir gekommen, aus dem Herzen bist mir geschwunden.

121. An einer Waise (wo man von Seiten der Eltern ihm keine Vorwürfe machen kann) übt der ungeschickte Chirurg gern seine Versuche aus.

122. Vor dem Wolfe floh er, in die Grube fiel er.

123. Mancher will gewinnen, wenn alle Leute verlieren.

124. Sein Mund lobet und seine Hand schlachtet.

125. Die Herzen der Edlen sind Gräber der Geheimnisse.

126. Fallen auch nur einzelne Tropfen ununterbrochen, wird endlich doch ein Teich daraus.

127. Ehe er dich am Abende auffrißt, verzehre ihn am Mittage.

128. Fesselt die Wissenschaft durch die Schrift.

129. Der irrt, den Blinde leiten.

130. Sein Herz ist ergraut vor seinen Haaren.

131. Alle herabgefallenen Dinge finden Aufklauber.

Digitized by Google

132. Was du auf das Feld säest, bringt dir gewiß nützlichen Ertrag; ein Mensch aber, den du in ein Land verpflanzest (ins Land ziehest) kann dir oft Schaden bringen.

133. Jeder ist Herr seines Willens.

134. Sey in der Jugend Diener, damit du im Alter Herr seyn kannst.

135. Mancher führt Worte wie Honig und übt Thaten wie Stockschläge.

136. Viel Holz bedarf nur eines geringen Feuers, um angezündet und verbrannt zu werden.

137. Die Verheißungen (Versprechungen) der Nacht macht der Tag oft ungiltig.

138. Oefteres Fallen lehrt Gehen.

139. Die Hoffnung verläßt uns nicht, bis wir das letzte Ziel erreicht haben.

140. Kein Reichthum gleichet dem des Gemüthes.

141. Wirf keinen Pfeil auf ein eisernes Bildniß.

142. Die Zunge (der Docht) der Wachskerze lacht und weiß nicht, daß sie in kurzer Frist untergehen wird.

143. Jedes Neue erzeugt Wonne; das Alte aber (wird schnell und gern entlassen mit:) Gehab dich wohl!

144. Wäre keine Hoffnung, würde man kein Werk beginnen.

145. Wenn ich eine Sonne wäre, würde ich auf die Unterdrücker nicht scheinen.

146. Mancher Mensch ist so bösartig, daß er, selbst wenn man Honigbissen ihm in den Mund steckt, in die Finger beißt.

147. Dieses Mannes Löffel steckt in jedem Suppennapf (er mengt sich in Alles).

Digitized by Google

148. Nur für dich kann dein Auge weinen, nur dich kann dein Nagel kratzen.

149. Nicht jeder, dessen Antlitz schwarz ist, kann sagen, ich bin ein Schmid.

150. Die Nacht ist das Paradies des Fliehenden.

151. Sey nicht zu feucht, damit du nicht ausgepreßt, nicht zu trocken, damit du nicht zermalmet wirst.

152. Iß dein eigen Brodt nicht an dem Tische eines andern.

153. Der Fleischer fürchtet sich nicht vor der Menge des Schlachtviehes.

154. Erniedrigung ist eben so unstatthaft beim Mangel, als Stolz beim Ueberfluß.

155. Liebelei ist nur die Beschäftigung sorgloser Menschen.

156. Wer Speisen vor sich stehen hat und nicht dazu einladet, verdient Schläge.

157. Wer dich benachrichtiget von den Fehlern eines andern, der hat dir eben durch diese Mittheilung seinen eignen Fehler bekannt gemacht.

158. Wer seine Kinder gut erzieht, steinigt seine Feinde.

159. Wenn man eine gute Meinung von dir hat, suche sie zu erhalten.

160. Wer Ein Wort nicht ertragen will, muß deren dann gar viele hören.

161. Wer sich nicht beim Richterspruche Mosis will beruhigen, muß es dann bei dem des Pharao thun.

162. Wer siebzig Jahre erreicht hat, der klagt oft ohne krank zu seyn.

163. Wer den Reichthum nach der Armuth hat kennen gelernt, stirbt oft in Herzensangst, aus Furcht vor der Wiederkehr der Armuth.

Digitized by Google

164. Wer sich nach dir sehnt, dem komme entgegen; wer deine Entfernung sucht, dem gib du zuerst einen Schub.

165. Der Handel sprengt die Ketten der Armuth.

166. Viere haben Elend auf die Welt gebracht: Mäuse, Heuschrecken, Araber und Kurden.

167. Wahrheit in Wort und That ist Stärke; Lüge ist eine Schlange.

168. Der Ertrinkende fürchtet den Regen nicht.

169. Der, welcher sich ausgibt für das, was er nicht ist, den strafen Lügen die Zeugen seiner Handlungen.

170. Je mehr Fliegen sind, desto leichter kann man sie tödten.

171. Jeder Mensch, ohne Ausnahme, trägt seinen Kummer.

172. Gäbe es lauter kluge (politische) Leute in der Welt, so möchte die Welt untergehn.

173. Verachte den Geringen nicht; denn auch die Mücke bedroht oft das Auge des Löwen.

174. Verlange nicht noch andere Beweise, sobald du dich mit eignen Augen von der Richtigkeit einer Sache überzeugt hast.

175. Wer Geld hat, der kann auf die Dächer steigen, ohne Tadel zu befürchten; springt er, so sagen die Leute: wie schön; lügt er, so rufen sie: wie wahr!

176. Die Dinte der Gelehrten (Weisen) wird aufgewogen werden am Tage des Gerichts durch das Blut der Märtyrer.

177. Wer den schönen Dirnen nachläuft, verkauft zuletzt sein Haus um ihrentwillen.

178. Die Spinnen sind geborne Weberinnen.

179. Die Mutter und das Mädchen, das die Braut frisirt und putzt, loben dieselbe am meisten.

Digitized by Google

180. Wer da prüft, nimmt an Kenntnissen zu und wer blindlings glaubt, an Fehlern.

181. Wer keine Ader öffnet, kann kein Blut fließen sehen.

182. Wer keine Söhne hat, stirbt ohne ein Andenken zu hinterlassen. (Ein vielsinniges Wortspiel, das in den verschiedenen Bedeutungen der beiden Worte ذَكَر und ذِكر liegt, und sich in der Uebersetzung nicht ganz wiedergeben läßt.)

183. Wer ohne Ursache mißvergnügt ist, ist auch oft fröhlich ohne Ursache.

184. Wer niemals Fleisch gekostet hat, dem schmeckt die Lunge köstlich.

185. Wer an zweien Tischen speist, ist auf unrechtem Wege.

186. Wer dem Sultan eine Rosine wegißt, muß sie ihm als Dattel wiedergeben.

187. Wer unvermögend ist, sein Leben durch eigenen Erwerb zu erhalten, der baut auf den Erwerb eines andern.

188. Wer auf den Unterhalt von einem andern baut, der wird oft hungern müssen.

189. Oft wird der, welcher ehrgeizig immer nach Höherem strebt, am Ende nichts weiter als eine recht lange, hohe Lärmstange.

190. Das Schwert pflegt die Feder zum Dienste zu zwingen.

191. Was ist schöner als der Tod, wenn das Ziel da ist! (Ein herrlicher Spruch!)

192. Die Frauen werden fett (sie gedeihen) durch das, was ihre Ohren hören (durch Klatschereien).

193. Jeder von den Aesten des Baumes kann einst behülflich seyn, ihn zu fällen.

194. Wer da weiß, was er erzielt, der scheut nicht die Ausgaben darauf.

Digitized by Google

195. Was dir Gutes begegnet, kömmt von Gott; was Uebles von dir.

196. Mancher erlangt und hat nicht genug; mancher verlangt und findet nichts.

197. Das Ende des Kummers ist schon Anfang der Freude.

198. Niemand ist vor den Mücken sicher.

199. Der Menschen Unglück entsteht aus zweien Quellen, entweder aus Ueberfluß der Güter oder aus dem der Worte.

200. Lüfte die Schleier des Zweifels durch Fragen.

201. Nur der ist Herr im Hause, welcher beachtet, was darin vorgeht.

202. Sey demüthig und gleiche den Sternen; siehe, so hoch sie sind, so leuchten sie doch den Erdensöhnen und spiegeln sich ab vor ihnen auf der niedrigen Fläche des Wasserspiegels. Gleiche aber nicht dem Rauche, der in seinem Nichts sich erhebt, aber gar bald verschwindet.

203. Dränge dich nicht dazu, den Sultan zu grüßen; gibt er dir den Gruß zurück, macht es ihm Beschwerde, thut er es nicht, hat es dir welche gemacht.

204. Betritt nicht das Haus eines Mißtrauischen und iß bei dem nicht, von dem du glauben kannst, daß er dir seine Gastfreundschaft einmal vorwirft.

205. Sage dem Sänger nicht, daß er singen soll, (er thue es nur aus eigenem Antriebe).

206. Oeffne keine Thür, die du nicht verschließen, gib kein Wort von dir, das du nicht zurücknehmen kannst.

207. Nur die Würmer können den Essig gut vertragen.

208. Du, der du gern wohlfeiles Fleisch hast, bei der Suppe wirst du es bereuen.

Digitized by Google

209. Mancher baut ein Schloß, während er ein ganzes Land verwüstet.

210. Mancher ruft dem Diebe zu: stiehl, und dem Hausbesitzer bewahre das Haus.

211. Die obere Hand (die gebende) ist glücklicher als die untere (die empfangende).

212. Mancher gibt Lehren wie die Katze den Mäusen, oder der Teufel den Menschen.

213. Wer wiederholt bittet, erreicht am Ende doch seinen Zweck.

214. Mancher geht besonnen und langsam, und ist doch der erste am Ziele.

Digitized by Google

Aus dem Zend-Aveſta, Wort des Lebens, des Zoroaſter.

A. Aus Izeſchne und Viſpered oder Gebet und Kenntniß von Allem.

1. Bete mit Weite des Herzens, Reinheit des Gedankens, des Wortes und der That. Gieb dich ganz hin jedem guten Gedanken, jedem guten Worte, jeder guten That; entſage allem Böſen des Gedankens, des Wortes und der That. Weihe dich den Unſterblichen, Vortrefflichen und Herrlichen; lobpreiſe ſie mit dem Gebete all deiner Gedanken, Worte und Werke; in dieſer Welt ſey ihnen dein Leib und deine Seele heilig!

2. Bete und rufe an den großen Gott, der da glänzt und ſchimmert in Lichtherrlichkeit, der da vollkommen, allvortrefflich, allrein, allmächtig, allweiſe und heilig iſt über Alles. Er iſt Quell der Freuden, ſtark und wirkſam, allernährend und über alles unausſprechlich in Herrlichkeit verſchlungen.

3. Laß duftend wie eine Blume ſich aufthun das Herz deß, der zu dir ruft!

Digitized by Google

4. Wenn ein Mensch, hingerissen oder nicht hingerissen durch Leidenschaft, dich, Erhabener, reizt durch Gedanken, Worte oder That, und er demüthigt sich tief vor dir und ruft dich an, so sey ihm Freund, o Allgütiger: so wie auch ich dem Menschen, der mich auf irgend eine Weise reizt, wieder Freund bin, wenn er mich bittet in Demuth.

5. Die erste Gnade, um die ich dich, Hochheiliger! bitte, ist, daß ich gelangen möge zu den herrlichen Wohnungen der Heiligen, die ganz in Licht und Seligkeit glänzen.

6. Du, o Höchster, hast Macht alles Große deines Willens zu vollenden. Du bist rein und hilfst aus der Höhe Allen, die mit Wahrheit reden. Sey mir Schutz und Schirm! sprich über mich das große: Sey Sieger! erhalte mich und gib mir viel des Guten!

7. Entferne von meiner Seele, du Reiner, Goldglänzender! die Wohnung der Uebel und lehre mich, zertreten die giftige, schrecklichfurchtbare Schlange der Verkehrtheit.

8. Zoroaster fragte und sprach: O du, in Herrlichkeit verschlungen, gerechter Richter der reinen Welt! Welches ist das große Wort von Gott geschaffen, das Wort des Lebens, das da war, ehe Himmel war und Erde, bevor die ganze Welt mit ihrer Herrlichkeit geschaffen war?

Und ihm ward vom Geiste die Antwort: Ich selbst, in Herrlichkeit verschlungen, habe dies Wort gesprochen mit Größe und alle reinen Wesen, die sind und waren und seyn werden, sind dadurch geschaffen und in die Welt gekommen. Noch jetzt spricht mein Mund dieses Wort, in aller seiner Weite fort und fort, und Ueberfluß vervielfältigt sich.

9. Dies spricht der, durch den die ganze Welt, so weit sie ist, geworden ist: Wer wohl erleuchtet mein Wort unter die Menschen tragen wird, soll groß seyn unter den Todten.

Digitized by Google

10. Gott machet groß die, so reines Herzens wandeln, und wachet über die, so in Wahrheit wirksam sind.

11. So oft der reine Mensch in Wahrheit handelt und im Licht des Gesetzes wohl abwiegt, was er thut, vermehrt er den Segen der Welt.

12. Wenn nur die Menschen des Herrn Wort im Herzen festhalten, so mag der Teufel und seine Geburten gewaltig seyn von allen Seiten, der Mensch wird doch, durch des Höchsten Schutz, in Reinigkeit wandeln.

13. Erzeige mir die Gnade, o Schöpfer der Welt von Anbeginn, daß jedes Haupt thue, was recht und redlich ist, und nach Heiligkeit und Reinheit des Herzens strebe.

14. Der du mit Reinigkeit allen Wesen befiehlst, gib Glück und innere Größe und Vortrefflichkeit dem Herzensreinen! Thue diese Gnade deinem Knecht und deiner Diener Seelen.

15. Wenn ich, o Herr, dich liebe mit Reinigkeit und Weisheit, so laß den Himmel mich decken wider alle Neider.

16. Wenn die Argen die Welt durchziehen, so komm zu meiner Hülfe, wenn ich dein Wohlgefallen suche.

17. Welch Gebet soll ich erkiesen, wenn ich nicht dein Wohlgefallen habe, und du mein Gebet nicht aufnimmst?

18. Hinauf zu dir müssen die Gebete reiner Hände steigen, dir gefallen; denn sie sind dein!

19. Gib mir, o Herr, alles Großen Vollendung! Meines Herzens Sehnen und Regungen müssen erhaben seyn! Durch dich werden sie groß und glänzend, wie das Tageslicht.

20. Zeige deinem Knecht, der überall dein Wort ausstreut, die Hülfe aus der Höhe, wornach er dürstet! Deine Hand umgebe ihn mit Glanz und Glück!

21. Sey rein, o Mensch, und darin wirst du Seligkeit finden.

Digitized by Google

22. Weß Gedanken Anmuth duften, weß Körper in Vortrefflichkeit, weß Seele in Licht glänzet, der schwinge sich auf in die Himmelswelt.

23. Im Namen Gottes, des gerechten Richters! Das Gesetz der Vortrefflichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, das Gott an die Völker gesandt hat, ist wahrhaftig durch den reinen Zoroaster ans Licht gestellt worden.

24. Im Namen Gottes, des Freigebigen, des Wohlthäters, der reich an Güte und barmherzig ist, des allwissenden und gerechten Richters! Ich beklage alle meine Sünden und verwerfe sie; ich entsage jedem bösen Gedanken und Wort, jeder bösen That; allem Bösen, was ich gedacht, geredet und gethan oder gesucht und begonnen habe. Erbarme dich, o Gott, meines Leibes und meiner Seele in dieser Welt und in der andern Welt.

25. Wenn du der Sonne Licht empfindest, wenn sie dich wärmt mit hundert tausend guten Geistern aus dem Himmel umgeben, so strahlt sie Licht aus überall und Glanz; mit reichstem Ueberfluß schenkt sie der Erde Licht und Segen; Ueberfluß gibt sie der reinen Welt; Verschwendung läßt sie von sich aus, die Sonne der Unsterblichkeit, des Glanzes und des Heldenlaufes.

26. Wenn Mondes-Licht sanft erwärmt, wachsen Bäume mit Goldfrucht, und Grün breitet sich über die Erde mit Mannigfaltigkeit. Mit dem Monde, sey er jung oder vollendet, zeigen sich alle Zeugungen.

27. Sprich Wahrheit unter den Großen.

28. Sey des Armen Freund, dein Antlitz sey ihm hold, mild blicke ihn dein Auge an.

29. Liebe deinen Nächsten und thue ihm kein Leid.

30. Sey nicht jähzornig.

31. Thue kein Böses aus Scham.

Digitized by Google

32. Laß dich nicht ziehen zum Geiz, noch zur freſſenden Grauſamkeit, noch zur Neidſucht und zum Uebermuth, zur Eitelkeit und zum Widerſpruch wider das Geſetz.

33. Nimm nicht des Andern Gut; nahe dich nicht der Frau deines Nächſten.

34. Gehe nicht Einen Weg mit dem, der ſeinem Nächſten Leid thut.

35. Verbinde dich nicht mit argen Gemüthern.

36. Antworte deinem Feinde mit Lieblichkeit.

37. Sey Liebling deinen Freunden.

38. Thue nichts Böſes, am wenigſten vor Einfältig-unſchuldigen und Unwiſſenden.

39. In Verſammlungen rede licht und klar, und vor der Könige Antlitz mit Abgemeſſenheit.

40. Dein verdienſtlichſtes Werk iſt, recht beſtellen dein Feld.

41. Lehre das Gute und Böſe ſchon deinen fünfjährigen Sohn unterſcheiden. (Xenoph. Cyr. Plato de leg. Lib. II.)

42. Mache dich berühmter wie dein Vater; deiner Mutter thue kein Leid.

43. Das Geſetz treffe den Undankbaren. (Xenoph. 16.)

44. Es ſterbe der Sohn, welcher drei Mal ſeinem Vater nicht gehorchte.

45. Glänz' im Licht der Reinheit vor deinem Nächſten und dir wird hoher Lohn werden.

Digitized by Google

B. Aus dem Vendidad,

d. h. aus dem, was vom Guten (von dem der Verkehrtheit Entgegengesetzten) offenbart worden.

---

46. Der Mensch, der sich etwas erbittet, und nicht wieder gibt von dem, was er empfangen hat, dem ist das Bitten ein Raub, weil er nicht das Herz hat wieder zu geben. Auch dem Reichen muß man das Empfangene wieder zu vergelten suchen und Tag und Nacht auf die Mittel dazu denken.

47. Man macht sich der Sünde theilhaftig, wenn man sein Wort gibt, Hand in Hand legt, als Zeichen des Versprechens und es nicht hält; wenn man ein zahmes Thier quält, einem Handarbeiter den schuldigen Lohn vorenthält, seinem Lehrer und Meister die gebührende Achtung nicht erweist und die Feldarbeiter nicht nach Verdienste würdigt.

48. Dörfer oder Flecken vergrößern, sie mit Ueberfluß und Reichthum segnen, ist ein sehr nützliches Werk, das eines Menschen von gutem Verstande würdig ist.

49. Wer Verstand hat und über Andere gesetzt ist, der handle nach heiligen Lehren; thut er es aber nicht, so ist er dem gleich, welcher viele in die Verdammniß stürzt.

50. Wenn der Arzt drei Mal hintereinander einen unsittlichen (der Verkehrtheit ergebenen) Menschen behandelt und dieser wird bis zum Tode krank: so soll er nicht mehr befugt seyn, Arzenei zu geben, denn er versteht es nicht. Zu den frommen und wohlgesitteten Menschen zu gehen, darf er sich nach diesen Vorfallenheiten gar nicht mehr unterstehen, damit er diesen Vortrefflichen nicht ebenfalls Unglück bringe.

Digitized by Google

51. Hilft der Arzt drei Mal hinter einander, so versteht er seine Kunst und kann auf immer Arzt seyn.

52. Wer immer die Wahrheit redet, das Wort des Lebens liest, mit Fleiß forscht nach dem, was er nicht weiß, und einen reinen Lebenswandel führt, der ist ein Heiliger zu nennen.

53. Ein Leichnam muß an einen solchen Ort gebracht werden, wo weder Hund, noch Vogel, noch Wolf, noch Wind etwas von ihm wegführen können.

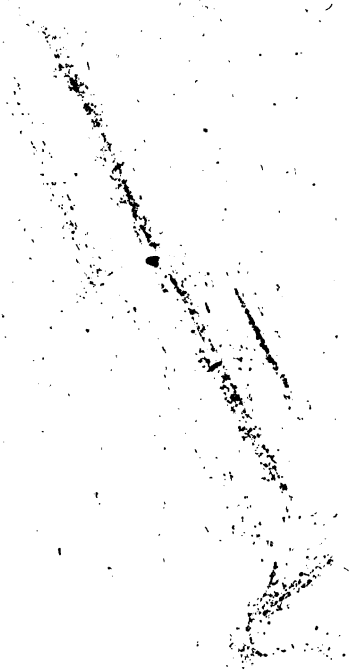
54. Wie der Wasserstrom durch seine Gewalt alles Leblose mit sich fortreißt, so wird der, welcher heilig und reines Herzens ist, durch die Kraft seiner Heiligkeit alle Verkehrtheit vernichten und die tief in der Seele verborgenen Flecken austilgen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Der poetische Theil.

Digitized by Google



Digitized by Google

Aus Motenebbi.

1. Von der Trennung ergraut der Scheitel mit buschigen Haaren;
Weißer Seide gleich bleicht sich das schwärzeste Haar.

2. Tadler der Liebenden, laß, laß ab vom närrischen Völklein;
Wenn sie verblendet der Herr, bringst du sie nimmer zurecht.

3. Gibst du, gib doch sogleich, kein Zaudern schade der Gabe,
Keine Forderung von Dank mindere den Preis des Geschenks.

4. Wenn Moham der Scheide verspricht zu entblößen im Kampfe die Klinge,
Weinet die Klinge sogleich Thränen der Sehnsucht darnach.

5. Wiederholte Huld ist der Großmüthigen Lohn.

6. Jeder Kummer drückt schwer wie Steine das Herz.

7. Wie die Entfernung wächst, wird immer stärker die Sehnsucht.

8. Jugendfarb' erbleichet, wenn du den Trost dir benimmst.

9. Ohne gebeten zu seyn, spende bittend die Huld.

10. Spitzen der Lanzen vertreiben geschwind die Stacheln des Grolles,
Und des Verscheidenden Brust wird schnell vom Neide geheilt.

Digitized by Google

11. Deinen Freunden erscheine wie im Finstern der Vollmond.

12. Im entlegensten Land folge dem Herzen als Führer.

13. Vom Stamme nicht wirst du geadelt, du nur adelst den Stamm,
Stolz sey auf eignen Ruhm, nicht auf der Ahnen Geschlecht.

14. Immer hoffet der Mensch, das Leben hat süße Genüsse,
Ernst und ruhig der Greis, Jünglinge munter und leicht.

15. Da wo Lieb' und Huld und wo Großmuth das Land tränkt
Sprossen Blumen und Laub selbst aus Felsen hervor,
Ueberall duftet ihr Lob mit süßem Geruch in die Ferne,
Und an jedem Ort athmet man gierig sie ein.

16. Schlangengift ist süß gegen den Becher der Trennung.

17. Für Großmüthige steigt an keinem Tage die Sonn' auf,
Die nicht auch aufgeht über des Elenden Haupt.

18. Wenn Niedrige schimpfen, wenn hinterrücks sie dich schmähen,
Trifft ihre Rede dich schlecht, wie die Wolle den Stein.

19. Alles Begehren erscheint hochfliegendem Muthe geringe,
Auch das fernste Ziel rücket sein Auge sich nah.

20. Wer nur stets das Höchste begehrt an Ruhm und an Ehre,
Dem ist Leben und Tod, Seyn und Vernichtung nur Eins.

21. Nur wenn mit hohem Muth du ihnen die Pfade verrennst,
Dann erst verlassen sie dich, die Töchter der Zeit, die Gefahren.

22. Wer die Liebe verbirgt, verräth sie am Tage der Trennung.

23. Mit der Abwesenheit des Fürsten ist abwesend das Gute vom Lande.

24. Eifersüchtig, wie Nebenbuhler, verwehre den Eingang
Der Verläumdung, wenn sie deinem Ohre sich naht.

25. Wahre Huld kennt weder Verzug noch Aufschub.

25. Sicher verbannst du den Neid, wenn du den Spiegel ihm zeigst.

Digitized by Google

27. Wie zwei Flammen schlagen empor der Zorn und das Grollen
Durch Verstand und Kraft hältst du dieselben im Maaß.

28. Wenn Ruhe schaden könnte edlem Treiben,
So würden Perlen nicht in Muscheln bleiben.

29. Schwert und Schild ist ein Held wider die Stürme der Zeit.

30. Weit wie der Raum der Gedanken ist der Großmuth unendliches Reich.

31. Leichter wird der Schmerz, je mehr sie fließen die Thränen,
Nicht die Wimpern allein weinen, es weinet das Herz.

32. Weniges vom Freunde ist viel.

33. Wo Freunde lieben, sammeln sich die Neider,
Denn Fliegen lockt der süßen Speisen Geruch.

34. O wie verschwindet der Jugend Silberblick,
Die Tage gehen, keiner kehrt zurück.

35. Gott lohnt den Weg, der führet zu ihm her,
Wenn auch das Lastthier und die Tasche leer.

36. Das Wasser liegt verborgen in dem Eis,
Und in dem Steine schläft der Funken heiß.

37. Es schadet Reichthum dem Niedrigen viel mehr,
Als wenn in Armuth er ganz versunken wär'.

38. Das höchste Ziel, das große Männer wählen,
Ist wie ein Maal gebrannt in ihre Seelen.

39. Siegern gehöret die Welt.

40. Die Höhe ist nicht das Maaß der Größe,
Sonst wären Staub und Schaum auch groß.

41. Ans Geben ist so sehr die milde Hand gewöhnet,
Daß sie nach Geben sich wie Freund nach Freunden sehnet.

42. Von dem Geheimniß der Brust sind heiße Thränen Verräther,
Schwer wird Geheimniß verhüllt das man der Wimper vertraut.

43. Unaufgefordert spendet Großmuth gern die Gaben,
Bitten, so der Huld vorangehn, treffen sie wie scharfe Lanzen.

44. Liebe mehr den Tod mit Ehren,
Als das Leben in der Schande.

45. Fordere nicht von dem, der engen Herzens ist,
Denn Berge hoch und steil, sind zwischen dir und ihm.
Wie willst im Winter du den Libanon besteigen,
Deß Sommertage sich als kalte Winter zeigen.

46. Der Güt'ge danket allen, die was von ihm erflehen,
Denn ohne Huldempfänger würd' er ja vergehen.

47. Wer stets nach Höchstem strebt, zum Hohen kommen muß.

48. Wessen Mund einmal durch Krankheit bitter geworden,
Findet Bitterkeit selbst in kristallener Fluth.

49. Des Edlen Freude besteht in der gesammten Freude der Menschen;
Freuet nur Einer sich nicht, zeigt er zur Freud' ihm den Weg.

50. Glücklich wer da begehrt und das Begehrte erlangt.

51. Wo die rechte Hand nicht nützet dem Menschen,
Nimmer auch da die Linke nützet zu was.

52. Die Thoren fangen sich in ihren Ränken,
Die Bösen greifet ihre eigene List.

53. Gefährlich ist des Niedrigen Gesellschaft,
Und stets mit ihm zu Gast die Reue ist.

54. Wessen Stirn' Huld und Gnad' umziehen,
Kann den Blicken nimmer sich entziehen.

55. Von dem festen Vorsatz läßt kein Mann ab,
Und den wahren Muth hemmt keine Macht.

56. Gram ist die Speise, die den Leib auszehrt.

57. Niedrig ist, wer Niedren Nahrung neidet.

Digitized by Google

58. Sanftmuth ohne Kraft ist nichts als Schwäche.

59. Wer verächtlich ist, trägt leicht die Verachtung.

60. Mit dem Vortrefflichsten ist das Geschick im Streite;
Der größern Einsicht geht der größre Gram zur Seite.

61. Du siehst oft um dich viel menschliche Gestalten,
Doch kannst nur wen'ge du für echte Menschen halten.

62. Den Dummkopf ohne Herz wird Sitte nicht belehren;
Der Esel ohne Kopf kann leicht des Zaum's entbehren.

63. Du machst dir durch Geduld den schwersten Fall geringe,
Das Rauhste überfliege mit des Muthes Schwinge.

64. Unglücklichen lacht nicht der Schmuck des Feierkleides,
Gefällt den Todten wohl die Pracht des Todtenkleides?

65. Wie viele retten sich, die suchten die Gefahr;
Wie mancher stirbt mit Schmach, der feig' im Kampfe war.

66. Ererbte Tugend wird zur Sitte leicht uns werden.

67. Durch gute Thaten wird der Adel nur erprobt,
So wie den edlen Baum die Frucht des Zweiges lobt.

68. Nicht gebühret Lob noch Tadel dem Zufall,
Welcher unwissend schlägt und nicht schonet aus Huld.

69. Langes Leben ist so wie das kurze vergänglich,
Und dem vergangenen ist jetzt das vergehende gleich.

70. Wenn des Edlen Gemüth nicht entspricht dem edlen Stamme,
Welchen Nutzen bringt ältester Adel ihm dann?

71. Wollte Gott! es wäre billig die Herrschaft der Liebe!
Forderte mehr nicht vom Herzen, als es zu leisten vermag.

72. Es tragen Waffen gern Menschen allerlei,
Doch nicht jedes Thier mit Klauen ist ein Leu.

73. Furcht ist nichts anders, als was die Menschen sich denken
als furchtbar.

Digitized by Google

74. Ohne Freunde ist man in jedem Lande verlassen.

75. Dem, der Großes begehrt, dem sind nur wenige hold.

76. Wenn das Herz nicht führt die Hand im Kriege den Streiter,
Wird auch nie der Arm führen zum Streite die Hand.

77. Wenige Liebe gedeiht, wird von Vernunft sie geleitet;
Viele Liebe verdirbt, wird sie von Dummheit geführt.

78. Manches Unglück gibt's, das nicht befeuchtet die Augen,
Und ohne Unglück oft fließet die Thräne vom Aug'.

79. Wenn den Frommen auch zu Boden schläget das Unglück,
Richtet Ergebung gar bald wieder zum Himmel ihn auf.

80. Durch echte Reue wird jede Schuld vernichtet.

81. Schläft die grichische Jungfrau, so sieht sie ängstlich im Traume
Nur das schnelle Kameel, das sie als Sclavinn entführt.

82. Geht der Neider vorbei an Lobspruch spendendem Worte,
So geht er drob mitten im Leben zu Grund.

83. Liebe wünschet, wer verliebt,
Wenn sie auch den Tod ihm giebt.

84. Des echten Sängers Lieder wandern,
Mit schnellem Schritt von einem Land zum andern;
Es schreitet unaufhaltsam das Gedicht,
Die Berge und die Meere hindern's nicht.

85. Geiz' nicht nach Liebe bei der Neider Schaar,
Du bringst umsonst dich selbst zum Opfer dar.

86. Ein Aug' ist besser als das andre,
Ein Tag ist größer als der andre.

87. Wer da will mit Löwen jagen,
Wird vom Löwen fortgetragen.

88. Die Welt erzählet dein Gedicht,
Und wenn du dichtest, schweigt sie nicht.

89. Viele Sünden begehet nur der, welcher verleitet zu Sünden.

Digitized by Google

90. Die Menschen fehlen gar oft aus Dummheit und Blödsinn allein.

91. Im gleichen Schritte geht der Vorsatz mit dem Mann;
Von großen Männern wird das Große nur gethan.

92. Das Kleine scheinet groß, geschaut vom Aug' des Kleinen,
Dem Aug' des Großen wird das Große klein erscheinen.

93. Wenig nützet ein edles Roß und die edelsten Lanzen,
Wenn auf dem edlen Roß nicht sitzet ein edler Mann.

94. Die Schönheit im Gesicht ist kein Verdienst dem Knaben,
Wenn innre Schönheit nicht gehört zu seinen Gaben.

95. Der Thränen tröstendste ist, die Thräne der Treue
Die aus Sehnsucht nach einem Verlorenen fließt.

96. Wenn der Tod anspricht, ist nichts zu entgegnen der Ansprach.

97. Jugend und rüstige Kraft sind die Mittel des Lebensgenusses;
Wenden vom Leben sie sich, wendet der Mann sich von ihm.

98. Treulos ist die Welt, wie die Frau'n, die Versprechen nicht halten —
Wird vielleicht deshalb weiblich genennet die Welt?

99. Ach die Erinnerung an Jugend und an die Stätte der Freunde
Zieht uns zu den Tod lange vor wirklichem Tod.

100. Verstand geht vor der Tapferkeit,
Er ist der erste, sie die zweite,
Und wenn vereinet beide sind,
Erringen sie das Ziel im Streite.

101. Verstand stößt nieder oft den Feind,
Eh sich getroffen noch die Speere,
Wär' nicht Verstand, gewiß! der Mensch
Unedler als der Löwe wäre.

102. Wär's nicht Verstand, der lenkt den Speer,
Den harten, in der Kämpen Händen,
So würde ohne ihn das Schwert
Unschädlich sich wie Wimpern wenden.

Digitized by Google

103. Ein aufrichtiger Freund ist der zunächst Verwandte.

104. Es liegt im Weine ein Sinn, welcher nicht lieget im Most.

105. Ohne Ursach sitzt Liebe im Herzen nicht fest.

106. Oftmals glaubt der Mensch, es sey gekommen das Ende,
Aber jählings kömmt, was er berechnet nicht hat.

107. Keinem hat noch die Zeit gegeben, was er bedurfte,
Und auf jedes Ziel folget ein anderes Ziel.

108. Thränen, welche das Aug' für Ungerechte vergießet,
Sind nur Unrecht, das selber das Auge sich thut.

109. Niedriger als Sclav' und Sclavinn,
Ist der Sclave seiner selbst,
Und wer kund gibt solche Herrschaft
Der erniedriget sich selbst.

110. Wenig ist am Kleid zu tadeln,
Ist's Naturhemd tadelhaft.

111. Jeder Ort ist gut, an welchem uns Gutes erwächst.

112. Der Unbilligste ist von allen Unbill'gen der Neider,
Welcher beneidet den Mann, der ihn mit Gnaden beschenkt.

113. Die Genügsamkeit wohnt in der edlen Seele.

114. Tod verschonet den Mann, der sich vor ihm nicht fürchtet,
Und verfolget den Mann, welcher vor ihm sich scheut.

115. Singt ein Dichter, so halten das Lied nicht ab von der Ankunft
Hohe Mauern der Stadt, Wände in Zelten gespannt.

116. Von der Zeit verlang' nicht, was nimmer gewähren die Zeiten,
Daß sie stehe stets ohne Veränderung fest.

117. Nicht erlanget der Mann ein jegliches, was er verlanget;
Winde blasen nicht stets, wie es verlanget das Schiff.

118. Sanft sey nur, so lange zur Ehre gereichet die Sanftmuth;
Doch wo Feigheit sie wird, höre auf es zu seyn.

Digitized by Google

119. Nützen wohl die größten, schwersten Heere,
Wenn der Herr nicht Sieg verleiht und Ehre?

120. Zu vielen Zeiten ist der beste Genosse das Buch.

121. Das Bös' entschuldigen heißt ihm huldigen.

122. Es beten an die Menschen ihre Götzen,
Und glauben Gottes Wort nicht zu verletzen.

123. Wem die Erkenntniß seiner Seele graut,
Für den sehen andere, was er nicht schaut.

124. Es kleidet sich das Lob beständig nach dem Mann,
Und einem Zwerge steht auch kurzes Kleid nur an.

125. Wer sich selber betrügt in wahrer Erkenntniß des Lebens,
Sucht Unmögliches auf, das er verfolget mit Gier.

126. Nach den Erbauern bleibt für manche Zeit noch das Denkmal,
Aber zerfallen in Schutt, folget es ihnen doch nach.

127. Der angebornen Huld gesellt leicht sich erworbene an.

128. Der Mensch, der eitle, wechselt oft seine Gewänder,
Bis man ihm anlegt das Kleid, welches gewechselt nicht wird.

129. Ach! wie lange ziehen wir oft in finstern Nächten mit Sternen,
Denen auf lichter Bahn nimmer ermüdet der Fuß.
Mangel an Schlaf schmerzt nicht die Wimpern der Sterne
Wie den Unglücklichen, welcher schlaflos lieget im Bette.

130. Unsrer Gesichter Weiß färbt schwarz die Hitze der Sonne,
Nimmer färbet sie schwarz, Haare, die Kummer gebleicht.

131. Mangel an Billigkeit hört nicht auf die Menschen zu trennen,
Wenn dieselben auch Gleichheit des Blutes vereint.

132. Längst ist versunken die Treu', du findest sie nirgends bewahret
Und Wahrhaftigkeit fehlt dem Worte, dem Schwur. *)

*) Man erinnert sich hier an das schöne deutsche Epigram Melanchtons, das allein unter mehrern lateinischen steht und also lautet:

Je länger je lieber ich bleib' allein,
Denn Treu' und Lieb' ist worden klein.

Digitized by Google

133. Jung noch war die Zeit als sie kam zu vergangenen Völkern;
In des Alters Harm ist sie gekommen zu uns.

134. Ihr meinet, hohes Ziel sey zu erstreben leicht;
Nur durch den Bienenstich wird Honigseim erreicht.

135. Wenn sich der Hund anmaßt zu seyn des Hirten Seele,
Wer weidet wohl alsdann die Schaafe und Kameele.

136. Wenn die Feder, auch stumm, steigt auf die Kanzel der Sänger,
Ist sie beredeter oft, als von der Kanzel das Wort.

137. Wenn der Mensch verläßet das Land, in dem er geboren,
Hält für Verwandte nicht mehr, die so entfernt von ihm.

138. Wenn der Mensch einst lieget im Grab', so gebühret sich's wohl
Daß er liegen bleibt, wie man geleget ihn hinein.
Dorten vergißt er, was er sich eingebildet im Leben,
Und den bittern Kelch, den ihm gereichet der Tod.

139. Dächte der Liebende je an das Ende der Schönheit des Liebchens,
Möchte die Liebe nie seiner bemächtigen sich.

140. Sterben muß der Hirt, der dumme, der weidet die Schaafe;
Sterben muß der Arzt, der wie Galenus gelehrt;
Jenem ist vielleicht viel längeres Leben beschereet,
Denn die Sicherheit mehret die Tage für ihn.

141. Wenn die Geduld ein Schwert ist, stumpfe dasselbe nicht ab.

142. Ein mächtiger Kämp' ist der Schmerz, ruf' ihn nicht in das Leben.

143. Nie hab' ich gehört, daß der strahlende Vollmond
Um den fallenden Stern bitter sich habe gegrämt.

144. Muß ich entbehren, warum ist nicht allgemein die Entbehrung?
Warum entbehr' ich nicht Thränen und flammenden Schmerz?

145. Wenn den Feind Gewalt nicht zwinget,
Zwinget die Huld ihn gewiß.

146. Löwen erliegen oft der List der Füchse.

Digitized by Google

147. Vogel entflieht nicht, der schnell sich entschwinget,
Und nicht das Wild, das in Dickichte dringet.

148. Ueberdruß kann auf der Reise nicht quälen,
Wo es nicht möglich den Weg zu verfehlen.

149. Oft ist, was häßlich, mit Zierden beschweret,
Schöner ist Schönheit, die Zierden entbehret.

150. Schlürf' nie und trinke nicht mit schlemmenden Gebehrden,
Man ißt um sich zu stärken, nicht um fett zu werden.

Digitized by Google

Aus Dschelaleddin Rumi's Lehrgedicht, Mesnevi.

1. Jede Schönheit hold der Prunk der Rede krönt,
Lieb' allein wortlos und stumm noch schöner tönt.

2. Wenn der Griffel schön zu malen unternahm,
Schnell zerborst er, wenn zur Liebe Bild er kam.

3. Was die Lieb' sey, was Geliebtseyn, forsche nicht,
Nimmer lernst du's, wenn's die Lieb' nicht selber spricht.

4. Nackte Sprache ziemt der Glaubenslehre.

5. Sinn für Diesseits ist die Leiter dieser Welt;
Sinn für Jenseits ist die Trepp' zum Himmelszelt.

6. Geist'ger Wandel macht den Leib zur Wüstenei,
Doch hernach sprießt aus der Wüst' ein Eden neu.
Umgraben ob des Schatzes wird das Haus
Durch den Schatz dann baust du es zum Pallast aus.

7. Hundert Netze gibt's und Körner, lieber Gott!
Wir sind Vögel, speiselüstern, ohne Brot.
Machst beständig du vom Netz uns wieder frei,
Augenblicks naht wieder neu uns Sclaverei.

8. Sonder Kampf das Kind im Schooß der Amme ruht,
Weint und weiß nicht, was da bös' sei, was da gut.

Digitized by Google

9. In der Scheuer füll'n wir emsig unser Korn,
Kaum gesammelt geht es wieder uns verlor'n.
Lange sinnt man, wo das Loch sey in dem Haus,
Merkt fürwahr im Korn die List nicht jener Maus.
In die Scheu'r grub eine Maus sich schlau hinein,
Ach wer sonst als diese sollt' der Räuber seyn?
Eh' die Arglist dieses Thiers du abgewandt,
Wird vergeblich deine Müh' ans Korn gewandt.
Hör' was Achmed, aller Herzen Herze spricht:
Kein Gebet ohn' Herzenssammlung hat Gewicht!
War die Maus nicht in dem Korn der arge Dieb,
Sprich, wo vierzigjähr'ger Werke Seegen blieb?
Wird von Tag zu Tag ein edles Werk gethan,
Sprich, warum häuft sich noch nicht die Scheuer an?
Springt vom Stahl heraus das Feuerfünkelein,
Saugt mit Durst das Herz es gierig in sich ein.
Doch im Dunkeln lau'rt ein Dieb verborgen auf,
Drückt behend den Finger auf den Funken auf,
Einzeln tödtet Funken schnell auf Funken er,
Kerzenlicht entzündet so sich nimmermehr.
Doch wenn gleich ein tausendfältig Netz dir droht,
Flieh zu mir, so hat's mit nichts noch ferner Noth!

10. Flöten sind wir, doch der Hauch, Herr! deine ist,
Berge sind wir, doch das Echo deine ist.
Wie im Schach sind bald wir matt, bald siegesfroh,
Siegesfroh und matt — du lenkest beides so.

11. Trotzt das Bildniß wohl dem Maler Farben ab?

12. Ruht im Malerpinsel nicht das stille Bild
Lautlos wie das Kind im Mutterschooß verhüllt?

13. Blitzt die Sonn' in dieses Erdenrund's Nacht herein,
Sprich, was soll uns ferner noch der Lampenschein?
Steht der Freund vor Augen dir, den du geliebt,
Brauchst du dann den Boten noch, der Nachricht gibt?

Digitized by Google

14. Ist die Rosenzeit vorbei, die Ros' verblüht,
Dann wohl gern das Aug' nach Rosenwasser sieht.

15. In dem Wesen gibt's nicht Theilung, gibt's nicht Zahl,
Mag der Form nach Zählung seyn viel tausendmal.

16. Schön ist's wenn mit dem Freund die Freunde sind vereint.

17. Greif das Wesen, Formen widerstrebend sind.

18. Geh zur Schul' des Gottesmann's, hol Weisheit dir,
Reich an Sehkraft dann verläßt du seine Thür.

19. Güterleer und dürftig kömmt der Schüler an,
Weisheitsjünger wächst zum Weisheitsquell heran.

20. Nicht zu hoch wird wahrlich Gottes Knecht geehrt,
Ehr' empfängt er nur so viel als ihm gebührt.

21. Legst — die Lust im Sinn — du Botschaft Gottes aus,
Machst zur Bettelhütt' du Gottes Säulenhaus.
Wahrlich, gar sehr gleichst du dann dem Fliegelein,
Das da wähnt ein Held aus altem Stamm zu seyn.
Von sich selbst ward's trunken sonder Glas und Wein,
Sonnenstäublein meinet selbst die Sonn' zu seyn.
Jene Flieg' auf Eselshaarn und Hälmchen Stroh,
Fuhr daher hochstolz wie Admirale froh.
Sprach: das Schiff hier dieses ist und dort das Meer,
Ich, an Einsicht reich und Macht, der Schiffesherr.
Nach dem Ufer ihres Meers steuert nun sie hin,
Ohne End' ist's, meint sie bald in ihrem Sinn.
Jene Pfütz' ohn' End' für Flieglein sicher war,
Doch der Blick, den sie besaß, ist dieser wahr?
Ihre Welt nach ihrem Blick gemessen ist,
Ihre Meerfluth gleich der Größ' des Äugleins ist.

22. Nur von außen ist der Tropfen, Tropfen nur
In der Muschel sind die Tröpflein Perlenschnur.

23. Unser Geist, wenn solche Fen'rkraft er beweis't,
Was vermag dann — sag' es selbst — des Geistes Geist?

Digitized by Google

24. Jener spricht: O Fürst, du hoher Geistesheld,
Sag', der Geist, wie sank er doch in diese Welt?
Wie geschah's, daß jener Aar, der kerkerfrei,
Stürzt' vom Thron in dieses Kerkers Wüstenei? —
Omar spricht: Wiss', Zauber ist's, der solches that,
Zauberwort, Gott zum Geist gesprochen hat.
Da zum Nichts er Zauber sprach, das sinnenlos,
Eine Welt stieg aus des Nichts verborgnem Schooß.
Zauberwort ist's, das das Nichts zum Wesen macht,
Zauberwort ist's, das das Seyn zum Schatten macht.
In das Ohr der Ros' sprach er die Zauberred',
Flugs Rubinen glänzen auf am dunkeln Ort.
Zu dem Körper spricht er Zauber, er wird Geist,
Spricht zur Nachtwolk Zauber, jetzt sie Sonne heißt.
Kennst den Zauber du, den er zur Wolke sprach,
Daß so heiß sie Thränen weinet Nacht und Tag?
Kennst den Zauber du, den er zum Erdball sprach,
Daß er seit der Schöpfung nicht sein Schweigen brach?
Jeder, der von Zweifelqual, verwirrt und bang',
Trägt in sich als Räthsel Gottes Zaubersang. *)

25. Gott umfaßt die Gegensätz' im Augenblick,
Nimmer hält Ein Thun von andern ihn zurück.

26. Wer die Wurzel hat, begehrt der Äste nicht.

27. Bist nicht Schwimmer du und wohlbekannt im Meer,
Wirf nicht thöricht dich hinein aufs Ungefähr!

---

*) Einer der tiefsten Aussprüche, den Menschen ohne Offenbarung gethan haben! Das Unendliche im Menschen ist das Räthsel in ihm, an welchem er sein Leben hindurch räth. Dieses Räthsel ist in ihn hineingezaubert und er kann dies Bewußtseyn seiner unendlichen Natur, mit Feuer nicht verbrennen, mit Wasser nicht ersäufen. Es ist ein geheimnißvoller Zaubersang, der namentlich in den stillen Nächten des Lebens, feierlich und mahnend aus dem Abgrunde der Brust heraufstönt. — In den vorhergehenden Versen nannte der Dichter, ebenfalls mit tiefer Bedeutsamkeit, das lebendige Gesetz, welches innerlich jedes Wesen zu dem macht, was es ist, seinen Zau-

T.

Digitized by Google

28. Fliehest sehnsuchtsvoll hinzu du zum Koran,
Mit Prophetenseelen pflegst du Umgang dann.
Liesest du und freuest dich des Buches sehr,
Dann dir Geistesaugen auch von Gott begehr'!
Lies't mit Freud' du wirklich ihn und mit Bedacht,
Eng dann dünkt dem Geistesaar die Erdennacht.
In dem Käfig saß der Aar schon, ach wie lang!
Jetzt begehrt er los zu seyn von Kerkerszwang.
Suchst aus Kerkersnacht du Führer, liebes Kind?
Führer, wahrhaft freie, Prophetenseelen sind.

29. Als dem Spielmann nun – von Alter und Beschwerden schwach –
Der Verdienst fehlt', seine Nahrung ihm gebrach,
Nimmt die Laut' er, und, das Herz voll vom Gebet,
Seufzend er zum Kirchhof von Medina geht.
Spricht mit Thränen: Gott wird mich hier spielen sehn,
Allah! Laß schön tönen dir mein Mißgetön.
Lange schlägt die Saiten er und weint, und sinkt
Auf die Laute, und der Schmerz ihm Schlummer bringt.
Schnell vergißt er: daß er noch im Kerker sey,
Schlummer macht den Spieler sammt der Laute frei.
Frei er ward vom Leib' und von der Schmerzenswelt,
Flügel auf der Seelenflur sein Geist erhält.
Freudig singt er: O in diesem Lustrevier
Laßt mich, Freunde! ewig, ewig bleiben hier!
O wie froh wär' ich in dieser Frühlingswelt,
Trunken auf dem Ros'- und Tulipanenfeld!
Wandern wollt' ich sonder Flügel sonder Fuß,
Trinken hier ohn' Zung' und Lippen Hochgenuß.
Geist und Herz von Sorg' und Kummer frei und baar,
Spielen wollt' ich mit der Himmelsbürgerschaar.
Mit verschlossnem Auge wollt' ich Welten seh'n,
Ohne Hände Ros' und Tulpen pflücken geh'n.
Taucht' als Wasservogel mich in Honigmeer,
Wüsch am Hiobsbrunn mich von Befleckung leer.

Digitized by Google

30. Plötzlich er im Schlaf ein Rufen Gottes hört;
Solches Rufen jeder Sprache Wurzel ist,
Jede andre Sprach' von dieser Echo ist.
Türk' und Perser, Araber und Kurd' und Mohr,
All' versteh'n sie solche Sprach' ohn' Lipp' und Ohr.
Ja, wie sollt' nicht Menschen sie verständlich seyn?
Solche Sprach' versteht das Holz selbst und der Stein.

31. Weißt du, was des Weltenalls Veranlaß ist?
Daß aus Lieb' Gott in dem Nichts erschienen ist.

32. Auch im Dunkeln oft ein helles Herze ist.

33. In dem Wald des Geist's ein kühner Falke sei!
Wie die Sonn' Licht-, so du Leben-spendend sei!
Jeden Nu hinstreut die Sonn' ihr Lebenslicht,
Wieder voll sie wird, und leert sich nimmer nicht.
Geistessonn'! auch uns du Lebensspender sei,
Mach' mit jedem Nu die alte Erde neu!
Denn wie rinnend stets lebendig Wasser fließt,
So aus deinem Schooß sich stets das Leben gießt.

34. Ja viel Süßes leicht dem Auge Zucker dünkt,
Unterm Zucker Gift es und Verderben bringt.

35. Wie der Schöne sich den klaren Spiegel sucht,
So die Lieb' zu spiegeln sich im Armen sucht.
Drum verwirf, o Freund, des Armen Bitte nicht,
Lösch nicht aus durch deinen Hauch des Spiegels Licht!

36. Jedem Schüler Wahrheit, trau'n! nicht immer frommt,
Manchem Vogel Traubenessen nicht bekommt.

37. Wiss', verschieden alle Wesen also sind,
Wie Buchstaben A bis Z verschieden sind.
Einerseits kein Stab ist mit dem andern eins,
Andrerseits sind allesammt die Stäbe eins.
Jetzt der Buchstab' Einheit zeigt, jetzt Zwietracht an,
Jetzt man Scherz, jetzt Ernst damit bezeichnen kann.

Digitized by Google

38. Hat der Rosenkelch nicht Dornenkranz zur Wehr'
Wird der Frühling seiner Blüthen Plünderer.
Wiederum, wenn Dornen ohne Rosen sind,
Sehnen sie den Herbst herbei und Winterwind.
Weißt du wohl, was solches sie sehr wünschen macht?
Weil der Winter Feind jedweder Blüthenpracht,
Blüthenlosem Dorn der Herbst zum Frühling dient,
Weil Rubinen dann und Kies gleichfarbig sind.

39. Echter Gärtner auch im Herbst gar wohl erkennt,
Wo Tod nur ist und wo verdeckt ein Feuer brennt.

40. So lang' die Blüthe noch golden prangend steht,
Thor der Mensch ist, der nach Früchten suchen geht.
Wenn die Blüthe fällt, erhebt die Frucht ihr Haupt,
Wenn der Körper bricht erhebt der Geist sein Haupt.

41. Aufgezwirnter Faden, der zwei Enden hat,
Geht hindurch nicht durch das Öhr am Nadeldraht.
Soll der Faden passen in das Öhr hinein,
Darf der Faden anders nicht als einfach seyn.
Nöthig ist, daß zu dem Öhr der Faden paßt,
Nimmer trau'n! ein Nadelöhr Kameele faßt.

42. Du hast doch wohl, o Freund, bei Hof' die Sitt' gehört,
Daß der König so mit seinem Hof' verfährt:
Linker Hand beim Schach des Reiches Helden steh'n,
Weil dem Herz der linken Seit' sie ähnlich seh'n.
Rechts beim Schach siehst du der Staatsminister Stand,
Weil dem Sultan diese sind die rechte Hand.
Vor des Sultans Angesicht die Sufft sind,
Weil sie seiner Königsseele Spiegel sind.

43. Nimmer sich der Löwe ob der Kette schämt,
Nimmer sich der Fromm' ob Gottes Rathschluß grämt.

44. Wirfst den Waitzen du tief in der Erde Schooß,
Bald die goldne Ähr' erstehet reich und groß.

Digitized by Google

45. Nimmer wird dir kund die Macht der Arzenei,
Ohne, daß ein Kranker voll Gebrechen sey.
So der Mangel stets der Fülle Glanzort ist.
Gegensatz macht Gegensatz stets offenbar,
Nur durch Essig wird des Honigs Süße klar.

46. Wer sein Elend hat erkannt und nachgedacht,
Der flugs mit zehn Pferden nach Veredlung jagt.

47. Satans Krankheit war: „der allerbest' ich bin!"
Solche Krankheit ruht in jedes Menschen Sinn.

48. Zieht der Seelen Seel' sich von der Seel' zurück,
Bleibt die Seele todt, wie Leib ohn' Seel' zurück.

49. Herzensmänner, hochbeglückt die Weisen sind,
Denen aufgethan, was Welle spricht und Wind.

50. Der Prophet sagt: Diese Welt ist Kinderspiel,
Und der Kinder, die da spielen, ach wie viel!
Aller Streit und Kampf der Welt ist Kinderwerk,
Schnell vorüber sonder Werk und sonder Stärk'.
Hölzern sind die Säbel, die im Kampf sie zieh'n,
Narrentheidung ist das End' von ihrem Müh'n.
Auf dem Rohr siehst du sie reiten stolz daher,
Sprechen: dies das Blitzroß ist und ich der Herr.
Selber sie die Träger ihres Rosses sind,
Doch sie wähnen, daß das Roß sie trag' geschwind.

51. Tausendfach' Geheimnisse der Geist erfährt,
Die das Aug' nicht siehet und das Ohr nicht hört.

52. Gegensatz des Gegensatzes Herold ist,
In dem Schwarz des Aug's des Sehnervs Schimmer ist.

53. Unser Tod wie Leben glanzhell ist und leicht,
Da die Auferstehung dem Tod die Hände reicht.

54. Süße Körner anzurühren man verbeut,
Bittre Körner schützt die eigne Bitterkeit.

Digitized by Google

55. Wenn ein Gleichniß dir klar es machen kann,
So nimm von Griechen und Sinesen Lehre an.
Die Sinesen sagten: Wir die Maler sind,
Griechen sagten: Wir der Maler Maler sind.
Drauf der Sultan spricht: Wohlan, laßt beide seh'n,
Wer am meisten von der Malkunst wird versteh'n!
In der Theorie der Griech' der Meister war,
Zeigt die Praxis — sprach der Schach — nun offenbar!
Ein Gebäude weis't der Sultan jedem an,
Dies der Griech', dies der Sinese nehmen kann.
Tausend Farben forderten die Siner sich,
Was sie fordern, schenkt der Schach gar königlich.
Jeden Morgen aus dem Schatz weis't der Sultan
Hundert Haufen Farben den Sinesen an.
Andrerseits die Griechen jede Farb' verschmäh'n,
An die Farbvernichtung sie nur emsig geh'n.
Heller stets und heller wird die Politur,
Lichter bald erglänzt sie als des Himmels Flur.
Mehr denn tausend Farben ist Farblosigkeit,
Sie der Mond ist und die Wolk' das Farbenkleid.
Hat die Wolk' auch manchmal Schimmerglanz vom Licht,
Solches Licht vom Mond sich und der Sonne bricht.
Als am End' der Siner Arbeit fertig lag,
Schnell verkünden sie's dem Schach mit Paukenschlag.
Schleunig eilt der Schach herbei, erblickt den Glanz,
Fast entrückt der Glanz ihm die Besinnung ganz.
Voll Erwartung drauf er zu den Griechen geht,
Deren Pallast jenem gegenüber steht.
Als der Griech' entblößt des Pallast's Angesicht,
Grad ein lichter Sonnenstrahl durch Wolken bricht.
Da der Griech' nur Politur den Wänden gab,
Spiegeln hell der Siner Farben hier sich ab.
Der Sinesen Farbenpracht allsammt vereint,
Herrlicher hier abgespiegelt wiederscheint.
Solche Griechen, wiss', o Freund, die Sufi sind,

Digitized by Google

Ohne Buch und Meister sie nur Tugend sind.
Ein Geschäft nur treiben Sufi auf der Erd',
Daß ihr Herz ein reiner Spiegel Gottes werd'.
Ist das Herz ein Spiegelglas mondhell und rein,
Bildern hunderttausend kann es Spiegel seyn.

56. Im Verlust, des Seegens Füll' verborgen liegt.

57. Weil nun Sterben — glaubt's mir — gar was Süßes ist,
Drum auch Selbstmord im Koran verboten ist.

58. Würd' im Grabe nicht Erlösung mir gewährt,
Sprach' der Koran wohl, zu Ihm zurück ihr kehrt?

59. Leben perlhell quillt mir aus dem Untergang,
O wie lang' bin heimathlos ich, o wie lang'!
Wie der Fremdling aus der Fremd' zur Heimath zieht,
Aus der Vielheit so der Geist zur Einheit flieht.

60. Auch im Geiste hast du, Freund! ein Augenpaar,
Das ein Licht verlangt mehr als die Sonne klar.

61. Vielfach meiner Seele Bild gesucht ich hab',
Keiner mir ein Bild von meiner Seele gab,
Bis ich lernte, daß des Freundes (Gottes) Angesicht,
Meiner Seele sey das schönste Spiegellicht.
Da rief ich: Seel'! Such' des Weltalls Spiegel auf!
Sicher nimmt der Spiegel auch dein Bildniß auf.

62. Vorzugsweise blinder Glaube irre führt,
Wenn dem Brot des Geistes Kraft geopfert wird.

63. Gott sieht nicht das Äußere an, der Worte Tand,
Nur das Innre schaut er an, den Herzensstand.

64. Religion der Lieb' mit gar nichts zu vergleichen ist,
Gott allein die Religion der Liebe ist.

65. Liebe trinkt in Kummers Fluth der Wonne Wein.

66. Glaube spricht nur: Schweig'! Hier ein Geheimniß ist,
Lust zum Schauen spricht: Forsche bis du sehend bist.

Digitized by Google

67. Auferstehung deines Todes Räthsel löst,
Blüth' und Frucht Geheimniß deiner Blätter löst.

68. Willst zum Reichspallaste du aufbau'n dein Haus,
Gräbt tief aus der Erd' man erst den Boden aus.
Schlamm wird aus der Grube reichlich ausgeführt,
Die hernach ein Brunn mit frischem Wasser wird.

69. Stets bei Lügen Zweifel noch im Herzen steckt,
Nur bei Wahrheit wird Vertrau'n am End' erweckt.

70. Nimm in Gottes Seel', o Seel', die Wohnung ein;
Willst so lang', o Seel', du ohne Heimath seyn?

71. Gleich wie Kinder sich im Spiel bau'n Buden auf,
Zeitvertreib bezielt ihr Kauf und ihr Verkauf;
Kommt der Abend, hungrig sie nach Hause geh'n,
Lassen ihre Bud' sammt ihren Waaren steh'n —
So auch diese Welt Spielplatz ist, Tod die Nacht,
Jeder hat den Beutel leer nach Haus gebracht.
Einzeln jeder und betrübt zum Kirchhof zieht,
Klaggeschrei folgt, wenn die Freud' hat abgeblüht.

72. Nie das erste Handwerk je sich ganz verlernt,
Erste Liebe nie sich wieder ganz entfernt.

73. Wiss', für Gott die Wesenwelt das Schachbrett ist,
Spielen die Steine, wisse, Gott der Spieler ist.

74. Forderst Kunde du von Gott und seiner Lehr',
Alsobald stürzt schnell ein ganzer Hauf' sich her.
Macht ein Philosoph dir seine Lehr' bekannt,
Bald ficht gegen ihn ein andrer Disputant.
Steht ein dritter auch mit seiner Weisheit auf,
Sicher zanken alle drei sich gleich drauf.
Jeder andre Pfade zu der Weisheit kennt,
Andre Nam'n und andre Seiten jeder nennt.
Ganz die Wahrheit haben All' nicht, dies gewiß;
Doch auch ganz nicht irrig sie, dies gleichfalls gewiß.

Digitized by Google

75. Wessen Herz voll Lust zur Täuschung und voll Wahn,
Dem als Läufer rennt der Wahn all'zeit voran.

76. Bittres ist fürwahr Vorläufer stets des Süßen.

77. Irrthum nie ohn' Wahrheit ist, mein lieber Mann,
Nur statt goldner Münz' nimmt man die falsche an.
Wär' im Umlau, in der Welt nicht echtes Geld,
Nähm' wahl falsches je, statt echtes hin die Welt?

78. Böses man erwählt, nur weil der Anschein gut,
Gift man nur, weil's Zucker dünkt, verschlingen thut.
Also gibt's auch Trug nicht, wo nicht Wahrheit ist,
Gibt's doch Dinkel nicht, wo nicht der Waizen ist.

79. Einen Zweig des Gartens bringt man wohl zur Stadt,
Doch den Garten nie zur Stadt gebracht man hat.
Wen'ger noch den Garten, von dem die ganze Welt
Wahrlich nur ein Blatt ist, das zu Boden fällt.

80. Ob zwar Hausbewohner nur die Hennen sind,
Nahm in Pfleg' doch eine einst ein Entenkind.
Trieb das Entlein nun zum Fluß der Mutter Art,
Stets aufs Trockne von der Amm' geführt es ward.
Diese Ent' der Himmel ist, die Erd' die Henn',
Menschen! Ihr seid die von beid'n Erzogenen.
Mutterart der Zug des Menschen ist zum Meer,
Lust am Trocknen kommt von seiner Amme her.

81. Dann auch nur fürwahr ist Gott Gebeten feind,
Wenn im graden Beten krummes Herz erscheint.

82. Sagst du: Herr komm! selber heißt das: hier mein Kind!
Deine Gluth und Seufzer Gottes Boten sind.
Deine Lieb' ein Gürtel seiner Liebe ist,
In dem: Herr komm! stets ein: Hier Sohn schlummernd ist.

83. Bei des Thoren Leid ein Band sein Herz umschließt,
Daß sein Herz er nimmer im Gebet ergießt.

Digitized by Google

84. Einst ein weiser Mann erzählte: Freunde! wißt,
Daß in Hindostan ein Baum vorhanden ist,
Wer von seinen Früchten je gekostet hat,
Tod der und Vergänglichkeit besieget hat.
Einem Sultan Sehnsucht kam in seinen Sinn,
Schickt alsbald nach jenem Baum 'nen Boten hin.
Nirgend fand er in ganz Hindostan sein Ziel.
Emsig zog er auf und ab das ganze Land,
Keinem war der Baum mit seiner Frucht bekannt.
Jene fragt er und ward gröblich ausgelacht,
Diese fragt er, ward zum falschen Baum gebracht.
Schon zur Rückkehr wieder er den Gürtel band,
Thränen weint so viel er als am Meer der Sand.
Plötzlich fällt ihm ein, daß dort ein Alter wohnt,
Der Gebets- und Seegenspendens lang gewohnt.
Denkt, zu jenem will vorher ich hin noch geh'n,
Soll zur Rückfahrt Seegen mir von Gott erfleh'n.
Kommt zu ihm, und demuthsvoll die Händ' er küßt.
Aus dem Aug' er Thränen wie aus Schläuchen gießt.
Spricht: O Greis, wie bin so ganz untröstlich ich!
Jener drauf: Was ist's mein Sohn? was quälet dich?
Ihm der Jüngling: Ach, mein Schach hat mich gesandt,
Daß den Lebensbaum ich such' in diesem Land',
Den, der jedem Forscher ewig Leben gab;
Doch vergeblich ich das Land durchzogen hab'.
Drauf der Scheich mit Lächeln spricht: Mein lieber Freund!
Wiss', der Baum der Weisheit nur ist hier gemeint.
Dieser Baum ist wunderbar und groß und hehr,
Aus des Lebens Ocean ist Wasser er.
Nach der Form, du Armer, du, gelaufen bist,
Drob des Wesens Blüthe dir entgangen ist.
Dieser Baum viel' Namen hat, jetzt Sonne er,
Jetzt Gewölk heißt, jetzt Gestirn und jetzo Meer.
Da von Zeichen voll er, wie von Blättern ist,
Kleinstes seiner Zeichen ew'ges Leben ist.

Digitized by Google

Seiner Namen darum man so viele hört,
Weil die Frucht verschieden, drob man ihn begehrt.
Wer in leeren Namen Heil zu finden gläubt,
Wahrlich hoffnungslos der, wie du Jüngling, bleibt.
Hüte dich! die Form wie dürre Hülse trügt,
Innen nur, dem Marke gleich, das Wesen liegt.

85. Da vor Gott einst Moses zum Gebet hintrat,
Also Gott zu ihm voll Ernst gesprochen hat:
Mose! nur mit solchem Munde ruf' mich an;
Der noch nie 'ne Sünde hat vor mir gethan.
Moses tief im Geist erschreckt, mit Beben spricht:
Weh mir dann! ich habe solche Lippen nicht.
Gott darauf: Ein Mund, bei mir in Gnaden steht,
Schuldlos ist, der Mund der um Vergebung fleht.
Wiss', o Mose! Schuldig sind die Lippen nicht,
Drauf ohn' Unterlaß Gebet um Gnade liegt.

86. Ja das wisse! Liebesschmerz und Thränenguß
Gibt Gott Freunden nur als seinen Liebeskuß.

87. Gute Freunde siehst du bald gen Himmel flieh'n,
Schlechte siehst hinab du bald zur Hölle zieh'n;
Einsam bald du dich und still verlöschen siehst,
Gleich dem Karavanenfeuer in der Wüst'.
Halt' an den dich, wenn du treue Freundschaft willt,
Von dem Nah und Fern nicht, Jetzt und Künftig gilt.
Der in Hütten mit dir wie im Pallast wohnt,
In Unendlichkeit so wie im Raume thront.

88. Wer zum Freunde schon den Weg gefunden hat,
Nichts der mit Wegweisern mehr zu schaffen hat.
Wer schon an des Himmels höchster Kuppel steht,
Nimmer der nach einer Leiter suchen geht.
Nach Gesandt' und Briefschaft fraget Jener nicht,
Der geborgen an des Sultans Busen liegt.

Digitized by Google

89. Weißt du, Freund, wie viel das Wahre Stufen hat?
Erste ist das Wissen, das zwo Schwingen hat,
Zweite ist das Meinen, dem ein Fittich fehlt,
Dritte ist der Wahn, der nie 'ne Schwing' erhält.
Vogel, der nur eine Schwing' hat, fliegt nicht weit,
Taumelnd keucht er, stürzt herab in kurzer Zeit.
Der gar keine Schwing' hat, an der Erde liegt,
Oder langsam nur er an dem Boden kriecht.
Wissen geht auf Vieren nicht, in gradem Lauf
Schreitet's stattlich hin und blickt gen Himmel auf.
Wenn zum Himmel dann es sich erheben will,
Breitet's kühn die Schwingen aus wie Gabriel.
Wenn die ganze Welt ihm sagt: Du Salomon!
Ausgebreitet sitzest du auf Gottes Thron —
Wird's gewisser nicht, noch muthiger darob,
Wissen nie gewisser wird durch Menschenlob.
Spricht die ganze Welt: Laß ab von dieser Spur!
Hältst dich für 'nen Berg und bist ein Strohhalm nur —
Kühnlich zu der ganzen Welt das Wissen spricht:
Eher lügt die ganze Welt eh' Wissen lügt.

90. Wie Gesellschaft Lust uns gibt und Herzensfreud',
Also Andern Wonne bringt die Einsamkeit.

91. Bringt in's Leben Dieser Lust zur Herrschaft mit,
Hat der Andre nur Geschick zum Eisenschmidt;
Jeder trau'n! zu Einem Werk geschaffen ist,
Jedem Kind Ein Hang in's Herz gepflanzet ist.
Wie gewaltsam vor sich treibt die Spreu der Wind,
Also treibt der Hang die Hand und Fuß geschwind.

92. Die Hadiß (Überlieferung) sagt: Menschenherz ein Apfel ist,
Der in ebner Haid' vom Sturm getrieben ist.

93. Des Menschen Herz dem Wasser gleicht,
Das im Kessel kochend auf und nieder steigt.

Digitized by Google

94. Wahrlich des Geschicks Gewalt, sie ist nicht klein,
Jener sieht den Brunnen wohl, stürzt doch hinein;
Ja der Vogel, der sich hoch am Himmel schwingt,
Sieht das Netz, und doch bethört hinein er sinkt.

95. Fällt an eine Wand der Sonn' einfaches Licht,
Sich die Eine Sonn' in tausend Strahlen bricht;
Wenn der Schatten Körpers Abriß dunkel giebt,
Immer doch die Umriss' er des Körpers liebt.

96. Einst der Mond aus einem Brunnen lieblich blinkt',
Jener, guckend in den Brunn, ihm Lieder singt;
In der Wahrheit meint den Himmelsmond er doch,
Ob er gleich hängt an dem Schattenbilde noch.
Unverstand ist's, wenn des Mondes goldnes Bild,
Das im Himmel, du auf Erden suchen willt.

97. Nah und Fern sind trägen Leibes Zeichen nur,
Über Raum und Zeit hin geht der Geister Spur.

98. Zu Dakûki hin kehrt der Sang auf's neu,
Daß von ihm du lernst, was die Liebe sey.
Unaufhörlich wandelt er gleichwie der Mond,
Der in jeder Nacht in Andrer Herberg' wohnt.
Vor sich her trug er der Liebe goldnen Ball,
Den er einst beim Liebesspiel den Engeln stahl.

Aus Mahmuds Lehrgedicht Gülschen Ras.

(Rosenbeet des Geheimnisses.)

1. Betrachtest Gehn du recht, ist's auch ein Kommen,
Geht alles einst zurück in seinen Urquell,
Verliert im Meer sich bald die einzelne Theil-Well.

2. Wem Gott nicht selbst sich selber offenbart hat,
Dem Logik nie die Räthsel je erklärt hat.

Digitized by Google

3. Zwei kleine Wörter sprach Gott aus: Es werde!
D'raus blühte Himmel alsobald und Erde.
Zwei Welten stiegen seinem Wink aus Nichts auf,
Aus Adams Scholle blüht ein Rosenbeet auf.
Als Gottes Macht dem Schöpfungspinsel Kraft gab,
Viel tausend Bilder spiegeln sich im Nichts ab.
Ein Hauch von ihm zwo Schöpfungen erzeugt hat,
Zugleich damit des Menschen Geist ans Licht trat.

4. Vorstellungen, daraus ein Schluß erzeugt wird,
Das Spekulation von uns genannt wird,
Verbind'st du einen Grundsatz mit dem andern,
Kannst von Bekanntem du zu Neuem wandern:
Doch weit der Weg ist, langsam er zum Ziele trägt,
Sei Moses, der den Zauberstab hinweglegt;
Zieh lieber gleich du in des Glaubens Thal ein,
Laß hier: Ich bin Gott! deine einz'ge Speis' seyn.

5. Wenn Philosoph im Forschen schier sich abmüht,
Als höchste Frucht die Möglichkeit er einsieht.
Was möglich ist, das hält er dann für wirklich,
Was wirklich ist, das dünkt ihm dann unmöglich.
Jetzt läuft getäuscht er um sich selbst im Kreis her,
Jetzt wird in eigner Schlußkett' er Gefangener —
Da sein Verstand vom Seyn ihn weit entfernt hält,
Sein Fuß in Schlußkett' festgestrickt, zur Erd' fällt.

6. Wirst blind du, schaust die Sonn' du unverwendet,
Wie säh' nach Gott Verstand wohl ungeblendet?

7. Da frei dein Aug' nicht in die Sonn' hinein sieht,
So schau ihr Strahlenbild, wie es im Bach glüht;
Verkürzt wird dir dadurch nicht das Erkennen,
Derselbe Glanz kann auch im Wasser brennen.
So ist die Welt nun auch für Gott ein Spiegel,
Sein Abglanz ist sie, seines Glanzes Siegel.

Digitized by Google

8. Wie fremdes Aug' in deinem Auge strahlet,
So Gottes Geist im Menschengeist sich malet.

9. Die ganze Welt ist nur ein Spiegelbronnen,
In jedem Körnlein schlafen tausend Sonnen;
Zerspaltest einem Tröpflein nur das Herz du,
So strömt mit Wogenschlag dir straks ein Meer zu.
Trägst nur ein Sonnenstäublein du von dannen,
Flugs stürzt ob dieser Lück' die Welt zusammen.

10. In jedem Stäubchen Erd', daß wir's bedächten!
Schläft jetzt ein Heer von künftigen Geschlechten;
Im Mückenäuglein schläft ein Elephante,
In jenen Thautropf mag den Euphrat bannte;
Im Körnchen liegen schon viel tausend Ernten,
Im Punkt der ganze Körper, wie wir lernten.

11. Im Senfkorn, das man Herz genannt, da thronet
Der Herr, der die Raumlosigkeit bewohnet.

12. Im Herzkorn siehst vereint du beide Welten,
Hier Engel und Satan sich nah gesellten.

13. Hör vom Abbas dies herrliche Geständniß:
Das Höchste aller Ding' ist Selbsterkenntniß.

14. Du bist im Schlaf, dein Seh'n ist Traumgebilde,
Einst siehst du wachend, was sich jetzt verhüllte;
Einst, wenn dein Aug' am Auferstehungsmorgen
Vom Schlaf erwacht, dann schaust du, was verborgen.
Steckt einst die Sonne unverhüllt ihr Licht an,
Sogleich das Licht des Abendsterns erlischt dann;
Fällt dann ein Strahl der Sonn' auf hart Gesteine,
Rubinen werden sie, wie Tropfen reine.

15. Die ganze Welt ist dein und du ergreifst 's nicht,
Der Himmel neigt herab sich und du merkst 's nicht.
Im Kerker deines Scheins dein Geist Genüg' fand,
Der Schlaffheit Hand legt deinem Fuß ein Fußband.

Digitized by Google

16. Zieh Seele mit dem Moses in die Wüste hin,
Wo er das große Wort hört: „Ich der Herr bin!“
So lang' als vor der Sonn' dein Ich als Berg steht:
„Du siehst mich nimmermehr!“ an dich der Ruf geht.
Doch blitzt der Strahl den Berg in tausend Trümmer,
Wird Staub der Berg, durchglänzt von Sonnenschimmer.
Trinkt einen Zug der Bettler, er zum Schach wird,
Zum Kaukasus durch Einen Strahl ein Korn wird.
Schwing auf dich über Himmel hin und Erde,
Ein Schwellensitzer Gottes Thrones werde!
Von da kannst selbst die Weisheit du regieren,
An jedem Wesen öffnen sich dir Thüren.

17. Wenn Absolutes wird zum Einzelleben,
Mußt Namen du, wie Ich und Du, ihm geben;
Für Accidens mußt Du und Ich du halten,
Das Absolut' erhält durch sie Gestalten.
Die Geister stamm'n aus Einem Licht, sind Brüder,
Dies Eine Licht verschieden strahl'n sie's wieder.

18. Nur Ich und Du die Secten all' erzeugen,
Dies Ich und Du ist nur dem Theilseyn eigen,
Wenn Ich und Du und Einzelseyn verschwinden,
Dann wird Moschee und Kirch' nicht mehr dich binden.

19. Nur wer der Reinheit Sonn' in's Herze sä'te
Nur dem zu Gott gestattet sind Gebete.

20. Ja vielfach mußt, o Geist, du dich bestreiten,
Willst Gott du dich zur Wohnung zubereiten.

21. Stellst einem Spiegel du dich gegenüber,
Strahlt dein Gesicht in jenem Spiegel wieder;
Im Bilde kannst du deine Züge lesen,
Doch ist's nicht du auch ist's kein andres Wesen:
So strahlt die Welt auch Gottes Antlitz wieder,
Sie ist nicht er und doch ist er sie wieder.

Digitized by Google

22. Ein Dunst aufsteigt vom Meere in die Luftwelt,
Gott winkt, als Regen wieder er herabfällt.
Der Sonnenstrahl aus Himmelshöh herabkömmt,
Erwärmend in die feuchte Erd' er einströmt.
Es weht die frische Luft dazu belebend,
So wächst die Pflanze auf, gen Himmel strebend,
Durch Gluth wird ihre Kraft entbunden, freier,
Der Mensch genießt sie, fühlt ein nährend Feuer.
Er wird, genährt, zum Jüngling und zum Greise,
Durchforscht die Welt, wird einsichtsvoll und weise.
Er kommt an's Ziel, wird schnell dem Tod zum Raube,
Das Reine geht zum Reinen, Staub zum Staube.
Die Theile dieser Welt sind Pflanzenheere,
Ein Tröpflein sind sie aus dem Lebensmeere;
Ein Augenblick nur währt's, dann wo entsprossen,
Dahin ist jedes flugs zurückgeflossen.
Zurück zum Centrum streben alle Wesen,
Ins Centrum muß, was je im Kreis gewesen.

23. Wie wunderbar, daß jener Tropf des Meeres,
Wird Vater eines ganzen Wesenheeres!
Der Dunst, die Wolk', die Pflanze und der Regen,
Der weise Mensch sind all' des Tröpfleins Segen.
So war ein Tröpflein auch der Grund der Welten,
Woraus die Wesen all' ans Licht sich stellten.
Soll alles untergeh'n in jenen Tagen,
Nur eine Woge darf ans Weltall schlagen.
Die Decke wird auf einmal dann sich heben
Gott siehst du dann allein im Weltall schweben.
Dann wirst vereint am Herz des Freund's du hangen,
Dann wirst du ohne du zum Freund gelangen.

24. Von jedem, was hienieden existiret,
In seinem Ich der Mensch ein Abbild führet;
Die Welt wie du ein abgegränztes Seyn ist,
Sie ist dein Körper, du für sie der Geist bist.

Digitized by Google

25. Der Körper ist der Erde zu vergleichen,
Das Haupt der Himmel ist, voll Wunderzeichen.
Drinn als Gestirn leuchten die fünf Sinnen;
Der Geist steht, als die Sonne, glänzend drinnen.
Die Knochen, die des Körpers Lasten tragen,
Sind feste Berge, die gen Himmel ragen.
Die Haare überall gleich Pflanzen sprießen,
Die Feuchtigkeiten als die Quellen fließen.
Kommt nun der Tag, wo Seel' und Körper scheidet,
Wo sich die Seel' der Körperlast entkleidet,
Dann kannst den Körper du erbeben sehen,
Gleich wie der Erdball bebt beim Auferstehen.
Der Geist erlischt mit seinen Sinnen allen,
Gleich wie verlöscht die Stern' zur Erde fallen.
Der letzte Odem, den der Körper fühlet,
Orkanengleich in den Gebeinen wühlet;
Wie einst an jenem Tag' die Berg' zerrinnen,
So schmelzet das Gebein ein Sturm von innen.
Ein Meer von Schweiß dringt schnell aus allen Poren,
Du stürz'st hinein — gehst in dir selbst verloren.
So ist dein Sterben gleich dem Tod der Welten,
Ja Tod und Leben sie euch nah' gesellten.
Nur der auch ewig lebt, der uranfänglich,
Nur Gottes Seyn allein ist unvergänglich.

26. Wie Endliches vom Urseyn ab sich wandte?
So fragt', wer noch die Wahrheit nicht erkannte:
Das Ein' ist nie vom Andern losgewesen,
Das Endliche ein Phönix ist ohn' Wesen.
Der Namen viele stets zum Vorschein kamen,
Doch Einen nur benennen alle Namen.
Nie kann, was ewig ist, je werden endlich,
Dann blieb's nicht ewig, dies ist unabwendlich.
Nie Ewiges wird endlich, Endlich's ewig,
Durch dies Geheimniß alle Räthsel lös' ich.

Digitized by Google

Nur metaphorisch Seyn die Welt aufweiset,
Ein Punkt nur ist 's, der ewig ringsum kreiset.
Schwingst einen Feuerpunkt im Kreis du ringsum,
Dem Kreise gleich dreht sich der eine Punkt um.
An sich ist Endliches wie Ew'ges einfach,
Verhältniß nur ist seiner Vielheit Ursach',
Chamäleongleich Relativität ist,
Darin der Grund der Mannigfaltigkeit ist.

27. Unendlich ist das Urseyn, sonder Schranken,
Drum faßt du 's nicht in Worten und Gedanken.
Ein Fühlen ist 's, du kannst 's nicht Andern sagen,
Wie ließ' sich je Gefühl in Worte tragen!
Doch will der Weise Göttliches verkünden,
Muß er Gefühl in Schattenbilder binden.
Soll seinen Jüngern Weisheit seyn verständlich,
Muß er Unendliches gestalten endlich.
Die Sinnenwelt ein Schatte ist der Geistwelt,
Herab von dieser Jener Nahrungsmilch quellt.
Gefühle sind gefangene Monarchen,
Die in der Worte Kerker sich verbargen.
Tritt das Unendliche ins Herz des Weisen,
Muß flugs hinab er zum Verstande reisen.
Der muß die Schattenbilder ihm gewähren,
Damit er könn' Unendliches erklären.
Doch nimmer ist das Abbild je vollkommen,
Nur Selbstverständniß kann dir wahrhaft frommen.
Denn ziehst aus jedem Bild du Consequenzen,
Mußt hier du vieles wegthun, dort ergänzen.

28. Engel, bei der Liebe Mahl, in des Zechens Treffen,
Gossen aus dem Himmelssaal auf die Erd' die Hefen.
Trinken selbst sie reinen Wein, seliger sie werden,
Aus der Hefen Tröpfelein Eden sproßt auf Erden.

29. Hier mußt du, o Menschensohn, zwischen Seyn und Schatten,
Bald dich mit der Erde Thon, bald mit Himmel gatten.

Digitized by Google

80. Deine Seel' ein Kloſter iſt, drinn die Einheit wohnet,
Ein Jeruſalem du biſt, da der Ew'ge thronet,
Heil'ger Geiſt dies Wunder thut, denn im heil'gen Geiſte
Wiſſe! Gottes Weſen ruht als im eignen Geiſte.
Gottes Geiſt giebt deinem Geiſt ſeines Geiſtes Feuer,
Er in deinem Geiſte kreiſt unter leichtem Schleier.
Wirſt du von dem Menſchenthum durch den Geiſt entbunden,
Haſt in Gottes Heiligthum ew'ge Ruh gefunden.

Aus Feridoddin Attar's Dſchewahireſſat

oder

die Eſſenzen der Subſtanz.

1. Reichlich hat Gott ausgeſtreut ſeiner Allmacht Spuren,
Schuf nicht aus zwei Worten er einſtens zwei Naturen?
Hat ob der Unendlichkeit prächtig aufgezogen
Als die Zeltdeck' ſeiner Hütt' jenen Sternenbogen.
Mond und Sonne Bettler ſind, geh'n zu ihm zu Tiſche,
Traun! nur Seine Fülle ſchenkt Jenen Lebensfriſche.
Wiſſenſchaft den Finger ſteckt in den Mund und weinet,
Was des Seyns Geheimniß iſt, nimmer ihr erſcheinet.
Was ſein Weſen, lernſt du nie, laß das Spekuliren!
Öffnet jedes Weſen nicht zu dem Freund die Thüren?
Doch wenn gleich in jedem Ding du den Freund kannſt finden,
Stehſt du doch betroffen da, kannſt ihn nicht ergründen.
Nimmer kann je Wiſſenſchaft, was er iſt begreifen,
Muß nicht unſtät ſie umher ſtets in Worten ſchweifen?

2. Wiſſe, alles Leben deckt wunderbar ein Schleier,
Selbſt der Himmel kreiſt allein durch der Sehnſucht Feuer.
In dem Abgrund dieſes Meers Perlen zu gewinnen,
Stiegen Weiſe oft hinab, doch es hielt ſie drinnen.

Digitized by Google

3. Weißt du wohl, warum die Sonn' stetig ist auf Reisen?
Bis das Räthsel funden ist, will sie ewig kreisen.
Sieh die Sterne sammt dem Mond wachsen und vergehen,
Bald sie im Geheimniß sind, bald sie draußen stehen.
Sieh den lichten Himmel an, sprüht er kreisend Funken,
Ist 's, weil in dem Wassertropf'n trunken er versunken.
Siehst du wohl die Feuerflamm' auf gen Himmel steigen?
Schwingt sie hoch sich himmelan, will sie Ihn erreichen.
Siehst den Sturmwind du geschwind, sonder Fuß und Schwingen,
Fahren ob der Erde hin, will zu Ihm er dringen.
Siehst du Wasser blitzesschnell in den Strömen schießen,
Ist 's, weil seiner Liebe Kuß Wasser will genießen.
Ist der Berg in Hügel nicht hundertfach gespalten?
Allerwärts sich umzuschau'n will er Wache halten.
Weißt du, was das Meer so brüllt, wälzt es seine Fluthen?
Weil das Herz ihm stetig brennt von der Sehnsucht Gluthen.
Sieh den Erdball, wie das Haupt, staubbedeckt, er neiget,
Hunderttausend Jahr' er harrt an der Pfort' und schweiget!
Brennt das ganze Weltall nun heiß in Liebesgluthen,
Fort die Schal', stürz' dich hinein in des Wesens Fluthen!
Das Geheimniß alles Seyns ruht in deiner Seelen,
Doch mußt du dich selbst dahin zum Wegweiser wählen.
Freilich bleibst du ewig fern von des Urseyns Wesen
Seine Eigenschaft allein kannst in dir du lesen.

4. Nimmer kann der Himmel selbst, was du seist, verkünden,
Du in deinem eignen Seyn kannst den Himmel finden.
Was du seist, kann nimmer sich definiren lassen,
Such' ich hundert Formeln auf, keine kann dich fassen.
Nimmer kann dich Wissenschaft, wie du bist, beschreiben,
Läßt von Formeln sich umher wie von Wellen treiben.
Weißt du Geist! von wem allein schön du bist besungen?
Liebe ist 's, denn Liebe ist aus dir selbst entsprungen.

Digitized by Google

5. Was du bist, o Menschenkind, ist dir selbst verborgen,
Weißt du nicht, dein Inn'res ist Abend, Mittag, Morgen?
Weißt du nicht, daß du fürwahr bist der neunte Himmel?
Aus den Sphären sankst herab du ins Weltgetümmel.
Du fürwahr den Pinsel bist, der das Weltall malte,
Du das Licht des Lebens bist, das in's Nichtseyn strahlte.
Bist du nicht das Paradies, wie auf weitem Beete
Auf des Körpers Scholle hin dich dein Gärtner sä'te.
Ja, du bist des Himmels Sonn' ob dich gleich gefangen
Auf der Erde hat anjetzt sündliches Verlangen.

6. Ein Liebeszeichen schuf Gott jedem Wesen,
Das kannst sogleich du an der Stirn ihm lesen;
So Erd' wie Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
An jedem glänzt das Liebesmaal von Ferne.

7. Würde des All (Arab. ﷻ).

Ich bin einfach, alle Ding' sind mir unterthänig,
Über Tod und Leben herrsch' ewig ich als König.
Lebend bin ich, werde auch unvergänglich leben,
Denn kein Wesen ist, das je mir den Tod kann geben.
Ich durchstreif' die ganze Welt doch in allen Reichen
Finde nichts ich, das vor mir Namen hab' und Zeichen.
Ich bin Gott, ja Gott ich bin, einfach ich mich finde,
Makel kenn' ich, Fehler nicht, Flecken nicht, noch Sünde.
Einstens kam aus fernem Land ich hieher gegangen,
Dahin einst treibt wieder mich rückwärts mein Verlangen.
Wie im Urbeginn der Zeit einfach ich gewesen,
Also wieder einfach wird an dem End', mein Wesen.
Jedes Wesens Bild in mir aus mir selbst sich ausprägt,
Schwankend der Erscheinung Well' auch mein eignes Bild trägt.
Seid ihr all' zugleich mit mir einst hervorgetreten,
Müßt mit mir zugleich ihr auch einst zurücketreten.
Niemand außer ich allein wohnt in meinem Wesen,
Drum ist auch mein Herold nie der Verstand gewesen.

Digitized by Google

8. Einst, so sagt mir alte Kunde, war ein greiser Schiffersmann,
Der schon viele hundert Reisen hatte auf dem Meer gethan.
Dem ein Knab' war, majestätisch wie die Sonn' im Mittagslicht,
Lieblich wie der Mond am Abend, wenn er sich auf Wolken wiegt.
Rosenblüth' war seine Wange, und sein Auge wie Narciss',
Schlank an Wuchs, daß er Cypressen hinter sich an Schlankheit ließ.
Gottesfürchtig war der Vater, doch in Mark und Form zugleich,
Jüngling war unschuldig, reine, einem Morgenhauche gleich.
Einstens nun begab der Vater wiederum auf Reisen sich,
Seinen Sohn aus heißer Liebe nahm er auf der Fahrt mit sich.
Als an Meeresstrand sie kamen, steh'n die Kaufleut' weinend da,
Jedem geht von Freunden, Brüdern, Ältern, jetzt die Trennung nah.
Von Geliebten Abschied nehmend, Thür vor Thüre all' noch geh'n,
An dem Auferstehungstage giebt 's dereinst ein Wiedersehn!
Hurtig nun, schreit ein Matrose, fertig euch zur Reise macht!
Denn so eben ist im Osten uns ein schöner Wind erwacht!
Nun ein Jeder schnell mit Abschied und Geschäft will fertig sein,
Und im Hui wie Mäuse springen alle in das Schiff hinein.
Als die Welle drauf das Fahrzeug spielend auf und nieder wiegt,
Voller Ängsten Alles schreiend furchtsam in die Winkel kriecht.
Auch der Vater mit dem Sohne steigen in das Schiff hinein,
Taub von Schrei'n, müd' vom Gedränge, nehmen ihren Platz sie ein.
Als die Segel drauf gestrichen, und das Schiff auf ebner Well'
Bald dahinfährt unaufhaltsam wie der Pfeil in Lüften schnell,
Spricht der Jüngling zu dem Vater: Vater, sag', wie kounteſt du
Auf des Meeres Well' hingeben unsers Lebens schöne Ruh'?
Häuser baut man nicht auf Wellen, nicht Paläste auf dem Meer,
Komm zurück, auf diese Fluthen wag' ich mich dann nimmermehr.
Drauf der Vater: Jüngling schaue, wie die ganze Welt bewegt,
Rechts und links und nah und ferne Jeden Lust des Geldes trägt,
Lieblich ist 's zur See zu fahren; wenn Gefahr vorüber ist,
Tafelfreuden viel und Ehre der Gefahren Frucht dann ist.
Ihm der Jüngling: Vater, nimmer dies dir Ehr' und Freude bringt,
Ehr' und Freude so gewonnen, bald hin in Vernichtung sinkt.

Digitized by Google

Wehe Vater! Du betrübst mich, solche Rede ist nicht schön:
Fort vom Meer ich muß, laß Vater! auf das Land mich wieder geh'n!
Ihm der Vater: Trauter Jüngling, theurer mir denn Gold du bist,
Wisse, daß mein Gold und Silber, gleich dem Staube vor dir ist.
Jüngling, was ich auch betrachte, überall ist deine Spur,
Mond und Erde, Sonn' und Himmel ist fürwahr dein Spiegel nur.
Drum, gingst du o Sohn von hinnen, flöh' mit dir mein Leben mir,
Wiss' nur dir zu Liebe fahr' ich jetzt in Sturm und Wogen hier.
Drauf der Jüngling: Theurer Vater! Ach, Geheimniß kennst du nicht,
Laß mich, Vater, offenbaren dir des Absoluten Licht.
Wisse Vater! in dem Herzen des Alleinigen ich wohn',
Simurg bin ich, auf dem Berge der Unendlichkeit ich thron'!
Offenbarung aus des Meeres Fluthen mir entgegen quillt,
In des Meeres Tiefen ging mir auf des Absoluten Bild.
Theure Seele, sprach der Vater, halt' mit solcher Rede ein!
Willst doch, Knäbchen, unerfahren, weiser nicht als Greise seyn?
Laß, o Jüngling, an der Schale des Gesetzes g'nügen dir,
Absolute Wahrheit kommt mir nicht als Spiel für Kinder für.
Ihm der Jüngling: Vater, nimmer bringst du mich vom Wege ab,
Unverwendet ich mein Auge nach der Heimath kehret hab'.
Dieses Meer ward mir das Vorbild, wie man sich vernichten muß,
Auf die eigne Ichheit setz' ich im Triumphe nun den Fuß.
Liebe geht mit Feuerflammen als Wegweiser mir voran,
Fort Verstand, ich brauch' dich nimmer, folg' der Lieb' auf ihrer Bahn.
Einen schau ich, alle Andre werf' ich hurtig hinter mich,
Seiner Liebe Flammenauge suche unaufhörlich ich.
Drauf der Vater zornentflammet: Jüngling, schweigst du nicht zur Stund',
Stürz' ich dich, du kecker Schwätzer, alsobald in Meeresgrund!
Bist du gleich mein theu'rstes Kleinod, fehlet dir doch mein Verstand,
Dir gebührt nicht Absolutes, für dich ist Gesetzes Land.

Digitized by Google

Ihm der Jüngling liebetrunken: Vater, du begreifst mich nicht,
Wiss', in jedem Geist verborgen der Geliebte schlummernd liegt;
Wiss', daß ich mir jetzt erschienen als des Lebens Ocean,
Dich und alle Wesen schau' ich jetzt in meinem Geiste an;
Warum sollt' ich's nicht verkünden, sprech' ich es doch selber nicht,
Da ich selbst vor mir vergehe, Gott in meinen Worten spricht;
In das Meer wollt'st du mich stürzen, wohl mir Vater, thu' es schnell,
Da ich in mir selbst vergangen, gibt das Leben mir die Well'.
Vater, ich bin der Geliebte, durch und durch mich Gott erfüllt,
Offenbarung unaufhörlich mir in meinem Herzen quillt;
Und was spricht mir Offenbarung? Untergang dein Aufgang ist,
In dem Schiff von Raum und Zeiten jetzt dein Geist Gefangner ist.
Offenbarung sagt mir: Springe frisch hinein in Gottes Fluth,
So nur sich o Geist der Knoten deiner Räthsel lösen thut.
Vater, Gott ich bin, ich zeige meine Wang' den Menschen jetzt,
Weil ich selbst mich offenbaret, zeig' ich mich den Menschen jetzt.
Ich bin Gott, drum geht in Gott auch mein Daseyn unter,
Wie der Tropfen in dem Meer alsobald geht unter!
Also ruft er laut und stürzet jauchzend in die Fluthen sich;
Alles Schiffsvolk, händeringend, steht und jammert bitterlich.
Wie die Schneeflock' in der Sonne Strahlen auseinander fließt,
So der schöne Jüngling balde in der Fluth verschwunden ist.
Und der Vater steht und blicket unverwandt der Strömung nach,
Endlich dringt aus seinem Herzen laut ein jammervolles Ach!
Wieder schweigt er dann und sinnet, plötzlich schaut er um sich her,
An den Rand des Schiffes tritt er, stürzt sich schweigend in das Meer.
Alles Schiffsvolk steht betäubet, wie der Punkt im Kreise starr,
Festgebannt steht Jeder gleich wie Perlen in der Muschel starr.

Fortsetzung aus Feridoddin Attar (nach v. Hammer).

Erzählung.

9. Ein Knabe der Mutter ins Wasser fiel,
Die Mutter die ängstlichste Sorge befiel;

Digitized by Google

Der Knabe bemüht sich mit Füßen und Händen,
Sich dorthin und dahin wie Mühlen zu wenden.
Es folget das Wasser ihm nach auf dem Fuß,
Und weiter und weiter entführt ihn der Fluß.
Zum Glück begegnet ihm ein Ankertau,
Das bringt ans Land ihn zur weinenden Frau;
Die Mutter ergreift ihn alsobald
Und drückt ihn an Busen mit Gewalt.
Du hast die Liebe der Mutter gethan,
So redet das Ankertau sie an.
Grade so bin ich ins Wasser gefallen
Und bin vor die Taue des Ankers gefallen.
Ich tracht' wie der Knabe mit Füßen und Händen
Mich aus dem verschlingenden Wirbel zu wenden,
Erbarmer der Seelen, den Knaben hab' Acht!
Ihn mitten im Wirbel des Wassers betracht',
Erbarme dich meines gefolterten Herzen
Und reich' mir die Hand in dem Wirbel der Schmerzen.
O reiche die Nahrung der Liebe herab,
Und decke die Tafel des Mitleids nicht ab.

10. Wenn keine Bien' um Rosen summt,
Die Nachtigall zugleich verstummt;
Drum bin ich nicht gekannt von Allen,
Nur Rosen kennen Nachtigallen.

11. Wer zu dem Meere kann gelangen,
Wie kann das Tröpfchen er verlangen!
Wem sich das Meer darbeut zur Schau,
Was fragt der nach dem Tröpfchen Thau;
Wer mit der Sonne sich bespricht,
Den kümmern Sonnenstäubchen nicht.
Wer Rosen hat nicht Gräser flicht,
Die Seele braucht der Glieder nicht.
Bist du ein Mann, halt' dich ans Ganze
Das Ganze such' erwähl' das Ganze.

Digitized by Google

12. Gehorsam werde nie verletzt,
Setz' nicht herab, was du geschätzt;
In dem Gehorsam such' dein Glück,
So wird dir Salomonis Blick.

13. Wenn Reue nicht wird angenommen,
Was sollten Sendungen dann frommen!
Hast du gesündigt, thue Buß',
So wird dir höherer Genuß;
Kommst du aufrichtig nur heran,
So wird Eröffnung dir gethan.

14. Sprache des Genußsüchtigen, Hochmüthigen:
In Gluthen ist mein Herz befangen,
Weil Alles mir geht nach Verlangen;
Ich wohn' auf goldenem Altan,
Wo mich die Leute staunen an.
Die Welt ist mir so hell und grün,
Wie soll ich ihr mein Herz entzieh'n!
Ich bin der Freude Fürst zu Hauf',
Was soll ich in das Thal hinaus?
Verzicht auf meine Herrschaft thun
Und nicht in meinem Eden ruh'n!
Noch kein Vernünftiger verließ
Der Reise halb ein Paradies.

15. Wer hohen Muth legt an den Tag,
Was er sich wünschet auch vermag;
Den Weltenvogel trägt der Muth,
Der Seele Fittig ist der Muth.

16. Sey wie Spiegel rein,
Und sieh im Spiegel allen Abglanz,
Sey rein, wie Adam es gewesen,
So wirst du reiner Seele seyn.
Sey rein in den Bedrängnissen,
So trägst du Kummer nicht davon.

Digitized by Google

Sey rein dem Wasserspiegel gleich;
Doch eile nicht, o Freund, wie 's Wasser.
Sey rein dem Feuerfunken gleich,
Verbrenne alles Irdische in dir.
Sey rein der weißen Erde gleich,
Die rein annimmt die Form des Töpfers.
Sey rein, wie reine Winde weh'n,
Wodurch befruchtet wird die Schöpfung.
Sey rein wie Sonnenstäubchen sind,
Genieß der Wesenheit im Anschau'n.
Sey rein wie Sonnenstrahlen sind,
So wird dein Licht auf ewig leuchten.
Sey rein wie monderhellte Augen,
Und bring' der Seelensonne reinen Wein.
Sey rein, streu Seelenrosen,
Betrachte des Geliebten Licht. u. s. w.

17. Gespräch eines Derwisches mit den Sternen.

Er sah die Sterne in der Nacht,
Sie war erhellet gleich dem Tag.
Es schien, die Sterne gingen auf,
Gespräch zu halten mit den Menschen,
Als sprächen sie: Erwacht ihr Trägen
Und bleibet wach in dieser Nacht!
Was seid ihr so im Schlaf befangen,
Als schlieft ihr bis zum jüngsten Tag?
Der Derwisch blickte auf zum Himmel,
Die Sterne glänzten ihm ins Aug'.
Der Himmel ging in stillen Kreisen,
Da sprach er wie die Nachtigall:
O Herr, ist dies das Dach des Kerkers?
Die Berge steh'n wie Gallerieen;
Ich weiß nicht, ob dies sey ein Kerker,
Es scheint ein Garten mir zu seyn.
Im Rosenbeete strahlt Geheimniß,

Digitized by Google

Und in den Rosen liegt 's verborgen.
Ich seh das Licht der Wesenheit
Geschrieben wie die Vers' im Buch'.
Es ist das Licht von deiner Schönheit,
Ich bin verwirrt durch diese Schönheit.
Wie soll ich nicht verwirret seyn,
Aus Seelen- und aus Herzenssehnsucht!
Du bist ganz Luft, du bist ganz Ruh',
Du bist entfernet und doch nah.
Du bist mir nah in meiner Mitte,
Und zeigst im Spiegel mir die Wege.
Die Himmel sind dein Widerschein,
Die Eigenschaften widerstrahlend.

Aus Sajibs Diwan.

1. Herr aus deiner Quelle schenk' mir einen vollen Becher ein,
Sehend laß mein Aug' beständig und mein Herze wachsam seyn!
Jedes Härchen meines Geistes seine eigne Straße zieht,
Bei dem Mahl der Einheit sammle mein zerstreuetes Gemüth!
Wein vergießen wir, wenn zitternd unsere Hand den Becher hält;
Herr, stärk' mir des Arms Gelenke, wenn er deinen Becher hält!
Düster ist des Herzens Kammer, daß ich dich nicht sehen kann,
An der Liebe Gluthen zünde, Herr! mir eine Leuchte an!
Ungelenk der Liebe Gang wird durch des Leibes schweres Kleid,
Gieb dem Geiste ein Gewand, Herr! das ihm passe, leicht und weit.

2. Blickt lockend dein Auge zum Himmel, entglüh'n die Sterne vor Lieb'.
Sie kommen vom Himmel zur Erde, gelockt von liebendem Trieb'.

Digitized by Google

3. O selig, wer einmal den Blick schaut, dran alle Sekten erglüht,
O selig, wer einmal die Lipp' küßt, draus ewiger Frühling erblüht!

4. Ich liebe das Dunkel der Nächte, seit einst ich, selig beglückt,
Im Dunkel des düstern Zeltes den Mond des Geliebten (Gottes) erblickt.
Nicht bloß im Dunkel der Nächte Liebfunken im Herzen mir glüh'n,
Nein, auch im Glanze der Sonne mich diese Planeten umzieh'n.

5. Öffnet Morgenwind die Rosenknospen, wird das Sehnen der Natur bekannt.

6. Schönste Rose, trittst du auf den Marktplatz, fällt der Rosen Preis geschwind.

7. Ewigkeit ist eine Stufe zu dem Nest der Liebestriebe.

8. Tauschen Tag und Nacht im Wechsel unaufhörlich die Gewänder,
Nimmer können Sonn' und Mondschein, Tag und Nacht, der Liebe Bänder.

9. Spricht die Lieb' auch ihr Geheimniß stets bei unbewachten Thüren,
Kann Verstand, so viel er horchet, nimmer doch die Lieb' capiren.

10. In der Liebe Garten, weiß ich, Glück eine fremde Pflanze ist.

11. Meines Leibes Schiff in Trümmern in den Meergrund untersank,
Jetzt hab' ich das Meer durchbrochen, Aufgang ist mein Untergang.

12. Perlenthau bin ich der Sphären, der entsank dem Blüthenthron,
Perlenthau im Staube weilt nicht, wird auf's Neu der Rose Kron'!

13. Himmelstropf, krystallhell war ich, Erdenstaub ließ mich nicht rein,
Aber bald geborgen bin ich, komm in Demants Herz hinein.

Digitized by Google

11. Die Seele auszuspielen im Liebesspiel, ist wahres Spiel der Kinder.

15. Leg' krankem Herz die Last der Welt nicht auf,
Auf Rosenzweigen bau dir leicht ein Nest.

16. Da man sich langsam an das Gift gewöhnt,
Mach' mit dem Tode langsam die Seele bekannt.

17. Bild' dir nicht ein in Ehren fest zu steh'n,
Gebrechlich sind die Sprossen dieser Leiter.

18. Gewiß, man bringet Perlen dir zum Essen,
Wenn du den Mund nur rein wie Muscheln hältst.

19. Bei dem geringsten Anlaß zieht der Himmel
Den, der sein Wort nicht hört, zur Straf' beim Ohr.

20. Deines eignen Kniees Scheibe ward zum Nachdenken dir gegeben, *)
Sieh daher, zu welchem Zwecke man den Spiegel dir gegeben.
Zu der Zehrung auf dem Wege ward ein Herz dir umgebunden,
Und zum Ritt, als eine Schecke, ward dir Tag und Nacht gegeben.
Weiche nicht der Kinder Steinen, gleich dem obstbelad'nen Baume,
Denn zu And'rer Schutz und Labung, ward dir Blatt und Frucht gegeben.
Deine Zügel hält ein And'rer, wenn man sie dir gleich zum Scheine
Wie dem Kind, das auf dem Rohre reitet, in die Hand gegeben.
Thöricht schufst zu einem Anker, auf der Möglichkeiten Meere,
Du das Schiffchen deines Auges, das man dir zur Fahrt gegeben.
Um der blut'gen Herzen Knospe zu verschließen nur, verwende
Jenen Hauch, der dir voll Wärme ward als Frühlingswind gegeben;
Du vermagst die eigne Hölle in ein Paradies zu wandeln.

*) Der Persische Ausdruck: Auf die Kniescheibe blicken, heißt: nachdenken, Betrachtungen über sich selbst anstellen.

Digitized by Google

21. Des Lebens Lenz ist freundlicher Verein,
Wie könnte Edens man sich freu'n allein?

22. Nicht in Silber, Gold und Perlen liegt die Würde des Monarchen;
Jeder, der genügsam lebet, wird ein zweiter Alexander.
Jeder, der, dem Meere ähnlich, bittre Tage viel erlebte,
Dessen Äußres wird voll Ambra, dessen Inn'res wird voll Perlen.

23. Nimmer hindert eine Blase eines Meeres tosend Wüthen:
Nimmer deckt des Schweigens Spiegel die geheimnißvolle Miene.

24. Wandle aufgeschürzten Saumes auf der ird'schen Wünsche Dornen,
Und entfliege jedem Dinge, das dein Herz zu locken trachtet.

25. Jeder Bettler ist ein König in dem Innern seines Hauses;
Tritt nur nicht aus deiner Gränze und du bist ein Weltbeherrscher.

Aus dem Tohfatolehtrar (Geschenk des Edlen, Gerechten) des Mewlana Dschami.

---

1. Gott schuf das Rosenbeet des Weltenalls mit Prangen,
Und hat's im Blumenkelch des Raumes aufgehangen.
Hervor aus diesem Blumenbeete blühten
An jedem Zweige andre Blum' und Blüthen;
Zeigt dir die Rose, daß an Anmuth reich sein Wesen,
Kannst du in der Cypresse seine Allmacht lesen.
Als seiner Lipp' entblüht des Wortes Blume,
Da fällt das Schloß von seinem Heiligthume;
Der eignen Farben Glanz er auf die Wesen malet,
Daß tausendfach sein Bild von allen niederstrahlet.

Digitized by Google

2. Da stets für Schönheit Speise, der Liebe Zunder ist,
Stets zwischen Lieb' und Schönheit ein Freundschaftsbündniß ist.

3. Wird Form von uns die Schönheit, die Liebe Geist genannt,
Ist Schönheit Bergesmine und Liebe der Demant.*)

4. Sollte Adams Rose aus dem Staub erstehen,
Mußte Thau der Reinheit strömen aus den Höhen.
Es war die Welt ein Kreis von Zauberspiegeln,
Ein Reich verschloßner Schätze war's mit Siegeln;
Alle Herrlichkeit in diesem Reich erscheinet,
Es fehlet nur ein Schatz, der alle sie vereinet.
Da ein sölcher Schatz dem Weltenherrscher fehlte,
Aus dem Urmeer eine Perl' er wählte.
In dies Herze läßt er alle Schätze nieder,
Auf der Wang' strahlt seine eigne wieder.
Wesen Dieser war mit Form vereinet,
Zeit und Ewigkeit in ihm vereint erscheinet.
In dem Federzug, der sein Dekret geschrieben,
War er als der Alleswissende beschrieben,
Da sein Schatten bis zur Himmelskuppel reichte,
Cherubinen sich und Engel vor ihm neigte.
Seine Wange war ein Gastgebot der Liebe,
An sein Auge fesseln alle Wesen Liebestriebe.
Doch da zu der eignen Wang' ihn Lieb' entzündet,
Seines Herren Liebe aus dem Herz ihm schwindet.
Drum verstoßen wird er von des Himmels Stufen,
Bis in Buß' er will: Vergebung! rufen.

---

*) Man erinnert sich hier an einen ähnlich schönen Vers Göthe's im Westöstlichen Divan:

Sey die Form die Braut genannt,
Bräutigam der Geist;
Diese Hochzeit hat gekannt,
Wer Hafisen preist. G.

Digitized by Google

Aus dem Beharistan (Frühlingsgarten) desselben Dichters.

5. Dich zu suchen bin ich über Land und Meer geglitten,
Berge hab' gespalten ich und Au'n durchschnitten;
Ich schloß mein Aug' und wollte nichts erkunden,
Bis ich in deinem Heiligthume Ruh' gefunden.

6. Du, aus dessen Namen Liebe träufelt,
Du, aus dessen Buch und Kunde Liebe träufelt,
Wer über deine Straße geht, wird liebgesinnet,
Denn Liebe ihm von Dach und Thür entgegen rinnet.

7. Ich weine, doch du weißt nicht, was ich weine;
Ich wein' aus Furcht, daß du dein Zelt abbrechest und in der Wüst' ich bleib' alleine.

8. Als ich dich noch außer mir zu finden wähnte,
An's Ziel der Laufbahn ich mich deinethalben sehnte;
Nun weiß ich, seit ich in mir selber dich empfing,
Daß mit dem ersten Schritte schon ich dir vorüberging.

9. Gerne sucht' ich dich, hätt' ich ein Zeichen, hätt' einen Namen ich von dir,
Doch da ich dich nicht kenn', nimm meine Hand und zieh mich hinter dir!

10. Nimmer deiner Seelenleuchte Wohnort Staub und Asche sind;
Wird nicht deiner Seele Leuchte an dem Freunde angezünd't?

11. Wer mit den Ahnen nur prahlt und nicht mit eigner Tugend,
Ist, wiewohl er es scheint, dennoch wahrhaftig nicht Mann.
Wenn ein Ast fruchttragenden Baumes uns die Früchte nicht trägt,
Gilt er als Fruchtzweig nicht, sondern als trockenes Holz.

12. Bind' an den Nagel der Gier, Dschami, nicht den Gaul des Gemüths an,
Denn die Bewohner der Welt binden den Esel so an.

Digitized by Google

13. Freiheit erwähl', denn wenn du besäßest die Herrschaft der Welten,
Ist es für selbe nicht werth Menschengesichter zu seh'n.

14. Es ist fürwahr nichts weniger als weise,
Ob Speis' und Trank Verachtung zu erleiden.
Ein Stück von trocknem Brot genügt zur Speise,
Ein Stück von altem Tuch um dich zu kleiden.

15. Aus dem Subhetol-ebrar, Rosenkranz der Gerechten.

Ein altes Weib sprach zum Propheten:
Sey mir gesegnet mit Gebeten!
Am jüngsten Tage, wo das Paradies
Geschmücket wird mit gold'nem Kies,
Zum Freudensitze hoch und rein,
Gehn alte Weiber wie ich ein?
„Behüte Gott, daß Edens Garten
„Der alten Weiber sollte warten!
„Nur junge Schönen blühen drinn,
„Mit Knospenmund und Silberkinn."
Als dies das alte Weib vernahm,
Der Schmerz die Sprache ihr benahm.
Dann fing sie an ein lautes Stöhnen
In wehmuthsvollen Klagetönen. —
Und fröhlich sagt ihr der Prophet:
„Damals kein altes Weib besteht,
„Sie werden alle wieder jung
„Durch Paradiesesreinigung,
„Und mit der Jugend kehrt zurück
„Der Hoffnung und der Liebe Glück."

Aus Jussuf und Suleicha.

16. Was ist der Erde Freude, was ihr Leid?
Ein bloßer Traum, ein Spiel der Phantasie.

Digitized by Google

17. Das alte Schicksal ist ein bloßer Gaukler,
Erfind'risch in der Kunst der Menschenqual:
Es schlingt der Hoffnung Bande um ein Herz,
Dann löst es sie mit Hoffnungslosigkeit!
Es zeigt von ferne uns der Wünsche Frucht,
Und kränzt den Weg mit unerwünschter Qual.

Aus Iskendername, das Buch Alexanders.

18. O Gott! Vollkommenheit ist dein!
Der Welten Schönheit, Herrschaft dein!
Die Schönheit übersteigt die Sonne,
Und die Vollkommenheit die Schöpfung.
Ich heiße dich nicht hoch, nicht tief,
An nichts erkenn' ich dich gebunden.
Du bist das Höchste und das Tiefste,
Des Wesens Wesen bist du selbst.
Du bist allein und sonst ist nichts,
Hievon bleibt zu erörtern nichts;
Doch, über die Vernunft erhaben,
Wie soll ich Geringster dich erkennen?
Du bist verborgen, offenbar,
Im Auge und im Herzen klar.
Die Welt ist eine leere Tafel,
Worauf der Schöpfung Werk du schriebst:
Das erste Wort ist die Vernunft,
Womit das ganze Werk begann.
Der Worte letztes ist der Mensch,
Womit das Werk beschlossen ward.
Vom Anfang bis zum End' des Werks,
Wenn einer zählen könnt' die Worte,
Ist 's ein Verzeichniß deiner Gnaden,
Sind 's nichts als Namen deiner Huld.

19. Das Weltrad ist dein Rosenkranz
Und Sonn' und Mond sind die Korallen.

Digitized by Google

Ich sing' dir ewig Lob und Preis,
So lange sich die Sphären dreh'n.
Die widerstreitenden Naturen
Hast du in Einigkeit gebracht.

Folgendes ist der Anfang des ersten Buches des Aristoteles im Iskendername:

20. Er fing beim Namen Gottes an,
Und ließ darauf die Wünsche folgen:
Dein Herz sey des Verborgenen Quelle,
Ergebung öffne dir das Auge!
Die Zunge spreche das Gesetz
Und willig höre es das Ohr.
Schön ist 's, die Worte anzunehmen,
Und nicht sie frevelnd abzuweisen.
Die Ros' ist besser als die Lilie,
Weil jene Ohr und die ganz Zung' ist.
Der Herr erwartet von den Dienern
Das, was er ihnen selber thut,
Ist gnädig, daß sie gnädig seyen,
Thut Gutes, daß sie Gutes thun;
Er nährt sie in der Großmuth Fluth,
Daß Andere sie wieder nähren,
Wäscht Sünden mit Verzeihungsthau,
Will daß die Menschen so verzeihen;
Er leitet sie geraden Pfad,
Daß andere sie wieder führen;
Er gibt und nimmt auf seinen Wegen
Er nimmt nichts als was er gegeben.
Behandle nicht dein Volk mit Härte,
Gib ihnen, wie dir Gott gegeben,
Sey gütig, gnädig und barmherzig,
Denn alles kömmt von Gottes Huld.

Digitized by Google

Die Welt ein Berg, dein Thun ein Schall,
Der Wiederhall ist die Vergeltung.
Wie gen den Berg dein Handeln schallt,
So tönt Vergeltung dir zurück;
Was du gesprochen, höreſt du,
Was du gethan, wird dir vergolten.
Der Zweig, den du auf Erden pflanzeſt,
Und pflegſt mit reiner Muttermilch,
Bringt guten Namen dir als Frucht,
Schon hier und dort des Schöpfers Huld.
Wenn du dich seinem Schutz empfiehlſt,
So fället dir nichts Schweres vor.
Es wird vor dir der Feind erzittern,
Und alle Dinge werden leicht;
Hinwieder wenn du Böſes thuſt,
Trifft dich der Pfeil des Unglücks sicher.

Einige Sprüche aus Dschami's gemischten Werken.

21. Ein Freund ist, wer, behandelt als ein Feind,
Noch um viel freundlicher als eh' erscheint.

22. Uebt nur Gerechtigkeit der Schach,
So folget ihm die Ruhe nach.
Es rettet ihn Gerechtigkeit,
Von den Bedrängniſſen der Zeit.

23. Aus Völkerungehorsam sprießen
Der Fürsten ungerechte Thaten;
Wo Dornen nur die Schollen spießen,
Wie sollten da gedeih'n die Saaten?

24. Das beste zu entgeh'n den Leiden
Und alle Ärzte zu vermeiden:
Mit leerem Magen nur setz' dich zu Tisch,
Und eh' du ihn gefüllt, erheb' dich frisch.

Digitized by Google

25. Das Weib soll nie den fremden Mann anseh'n,
Und wär' er wie der Mond am Himmel schön.

26. Der Fürsten Gunst ist ein Gebäu
Das du nicht sollst erklettern frei;
Je höher du dann fällst herab
Um so viel tiefer ist dein Grab.

27. Des Findens Freude ist viel größer, als der Werth des Gefundenen.

Digitized by Google

Rudegi (Abul-Hassan.)

1. Es kommt der Duft vom Strome her,
Erinnerung von dem Freund' kommt her.

2. Der Onyx und der rothe Wein
Sind beide gleich ein Edelstein,
Den Unterschied man leicht gewahrt,
Der ist geschmolzen, jener hart.

Ammar.

1. Mit Silber war die Welt bis jetzt bedeckt vom Schnee,
Da kam Smaragd und nahm des Silbers Stelle ein,
Es haben nun die Weberstühle von Kaschmir,
Entfaltet auf der Flur der Schaale Farbenschein.

2. Sey nicht stolz wenn vielleicht die Welt in Ehren dich haltet,
Viele ehrte sie schon, die sie verachtet geschwind.
Eine Schlang' ist die Welt und wer sie suchet der Fänger;
Doch von der Schlange wird öfters der Fänger ereilt.

Abulfarabsch aus Sistan.

1. Wie Anka ist die Freude selten,
Zum Leiden ist der Mensch geboren.

Digitized by Google

So viel wir kamen auf die Welt,
Wir kamen hülflos, schmerzenvoll.
Ein Jeder hat sein eig'nes Leid,
Und keinem ward ein Freiheitsbrief.

Farruchi.

1. Die Fluren kleidet blauer Blumen Schleyer,
Die Berge siebenfärb'ger Seidenstoff.
Die Erde hauchet Duft der Moschusblasen,
Die Weiden tragen Papagey'n wie Blätter.
Es kam um Mitternacht des Frühlings Wey'n,
Willkommen Nordwind! Heil euch Frühlingsdüfte!
Du meinst, der Wind trägt Moschus in dem Ärmel,
Und Spiele liegen in des Gartens Armen.
Die weiße Rose trägt im Halsband Perlen,
Rubinen sind Syringen Ohrgehänge.
Der Ahorn streckt fünf Finger aus wie Menschen,
Der Rosen rothes Weinglas zu ergreifen.
Vielfarbig ist die Flur, der Ast vielfarbig,
Das Wasser trägt, die Wolke regnet Perlen.
Du glaubst mit Recht, daß die gefärbten Maale
Den Glanz entlehnen von des Kaisers Maalen;
Durch Kaisermahle ist jetzt froh die Welt,
Von denen jetzt die Welt verdunkelt wird.

Dakiki.

1. Ich wählte einen freigebornen Freund,
Der meinem Auge als Peri erscheint.

2. Ich blieb zu lang, drum bin ich nicht geachtet,
Der größte wird, wenn lang er bleibt, verachtet.
Wenn Wasser stehen bleibt im Teich,
So fängt es an zu faulen gleich.

Digitized by Google

Firdussi aus Tus.

1. Ein Baum von bitterer Natur,
Magst ihn pflanzen hin auf Edens Flur,
Magst ihn von des Paradieses Flüssen,
Magst mit Milch und Honig ihn begießen,
Seinem Wesen kann er nicht entsagen,
Wird zuletzt doch bittre Früchte tragen.

2. Wer verzweifelt an Gott den Herrn,
Dem wird er keine Freude gewähren.
Durch Gottes Arm sollt ihr besiegen
Die Bösen, die vor Abgöttern anbetend liegen;
Er wird euch Kraft und Muth aufspeichern
Und euch mit reinen Schätzen bereichern.

3. Die Gärten glüh'n von Rosentinten;
Die Berg' voll Tulpen und Hiazynthen.
Im Haine klagt die Nachtigall,
Die Rose seufzt von ihrem Wiederhall.
Aus Wolken seh' ich Thau und Regen fließen,
Ich weiß nicht, was verwirrt macht die Narcissen.
Die Nachtigall gibt lachend Freudenkunde
Wie auf der Rose sie sitzt mit offnem Munde.
Ich weiß nicht, ob Liebende der Rose fliegen vom Himmel,
Indem ich seh' in der Luft der Wolken Gewimmel.
Sie hat zerrissen das Knospenkleid,
Verkauft um Gluth und blut'ges Herzeleid,
Die Erde dient der Liebe zur Luft zum Zeugen,
Deshalb will sie sich gegen die Sonne neigen.
Wer weiß, was stets die Nachtigallen kosen?
Was stets sie suchen unter den Rosen?
Steh auf am Morgen, blick' auf und dicht',
Du hörst, wie die Nachtigall altpersisch spricht,
Dem Tod Isfendiars will sie Klagen schenken,
In Klagen besteht ihr Angedenken.

Digitized by Google

Omar Chiam.

1. Du wünschest, daß zu Theil dir werde Licht:
Zuerst thu' deinem Nächsten Böses nicht,
Denk an den Tod, und an die Nahrung nicht,
Denn Beides kömmt von selbst als Loosgericht.

2. Thu' auf das Thor! denn der Eröffnende bist du!
Zeig' mir den Weg! denn der Wegweisende bist du!
Ich lege meine Hand in keines Führers Hand,
Weil sie vergänglich sind, der Ewige bist du!

3. Ich schaute gestern einem Töpfer zu,
Der schlug auf frischen Lehm gewaltig zu.
Da sprach der Lehm mit seinem eignen Wort:
Schlag' mich nicht so; bin ich denn nicht was du?

4. Ich sprach: Mein Herz soll Wissenschaft verstehen,
Und wenig war, was ich nicht eingesehen:
Doch wenn ich's schaue reiferen Gesicht's:
Das Leben ist vorbei — und ich weiß Nichts.

5. Da nichts nach unserem Wunsche geht im Leben,
Was nützen Müh', Gedanken und Bestreben!
Ich sitz' gedankenvoll darob in Wehen,
Daß ich seit langem kam und schnell muß gehen.

6. Ich trinke Wein und jeder trinket der gescheit,
Verzeihung ist dafür mir bei dem Herrn bereit;
Von ewig wußte Gott, ich würde trinken Wein,
Drum wenn ich ihn nicht tränk', Gott müßt' unwissend seyn.

7. In dem unendlichen Bezirk hienieden,
Sind zweierlei Personen nur zufrieden,
Der, so was gut und bös' ist, wohl erkennt,
Und der, dem ganz Unwissenheit beschieden.

Digitized by Google

8. Du sprichst mir von Huris vom Paradiese,
Von Edens lusterfüllter goldner Wiese;
Geh, nimm den Pfennig hin und laß mich geh'n
Von ferne nur hört sich die Trommel schön.

Katran Emir Ben Manßur.

1. Die Welt ist nun bedeckt mit Ros' auf Rosen,
Nachtvögel jetzt in Vers und Prosa kosen.
Der Wind schenkt Hyazinthen Abendduft,
Der Regen aus den Tulpen Gluthen ruft.
Die Blumen kräuselt Frühlingswind geschwind,
Der Garten schmeichelt seinem Kind gelind.
Die Rose zeiget sich am Fluß, am Fluß
Ruft Liebende zu dem Genuß, Genuß.
Die Anemonen stahlen sich Korallen,
Die Sänger stahlen von den Nachtigallen.
Der Tulpe Farb' ist vom Rubin Gewinn,
Des Kamphers Duft fährt durch die Sinne hin.
In Wüsten ist jetzt Rosenhauch Gebrauch,
Der Schönen Lockenhauch ist Moschushauch.

Ewhadeddin Enweri.

1. Klage über das Zeitalter.

Ein Fuchs lief voll von Seelengram,
Ein andrer Fuchs zu selbem kam;
Er sprach: Was kündest du mir an?
„Nach Eseln jagt heut der Sultan."
Er sprach: Du bist ein Esel nicht —
„Ja wohl! allein ein kurz Gesicht
„Das unterscheidet nicht genau,
„Ob Esel oder Fuchs es schau'.

Digitized by Google

„Drum fürcht' ich, Bruder, mich mit Recht,
„Daß mir 's ergeh' als Esel schlecht;
„Im eselhaften Menschenreich
„Hält man die Füchse Eseln gleich."

2. Philosophische Lehre.

In Sina malten Maler einen Saal,
O hör'! Nichts Bess'res hörst du allzumal.
Die eine Hälft' malt' ein Maler ganz,
Die andre malt' er auch mit Mani's Glanz,
So daß, was du auf einer Hälfte siehst,
Genau du wieder auf der andern siehst.
Du denk', daß sich der Saal in dir befindet,
So hoch erhaben und so fest gegründet,
Und ist die eine Hälfte nicht gemalt,
Befleiß' dich, daß mit Glanz die and're strahlt.

3. Rath.

O Mann der Zeit, Vernünft'ger oder Thor,
Drei Dinge setze dir vor andren vor;
Wenn du dich hoffest zu befrei'n aus Ketten,
So kannst du dich nur mit den Dreien retten,
Und die Vernunft gibt keinem das Geleite,
Dem diese drei nicht wurden erst zur Beute.
Zu welcher Sekte dich bekennen magst,
Durch diese Drei den Leiden du entsagst.
Willst du sie wissen, so vernimm sie heut:
Geradheit, Urtheil und Verträglichkeit.

4. Auf Wissenschaft und Kunst verleg' dich nicht,
Sonst bettelst du dich durch als armer Wicht,
Verleg' dich auf Musik und Possenreißen,
Daß Groß' und Kleine dich willkommen heißen.

5. Beschreibung des Frühlings.

Die Sonne tritt vom Fische in den Widder,
Und heller Tag erleuchtet finstre Nacht,

Digitized by Google

Der Berg ist durch den Thau und durch den Regen
Von allen Seiten köstlich ausgeschmückt.
Die Hände schlägt das Grün am Feld zusammen,
Die Tulpen und die Rosen steh'n verschränkt.
Der Fluren Bräute sind an Arm und Schenkel
Mit goldnem Reif und Spangen ausgeziert.
Den Dornen leuchtet Rosenblitz entgegen,
Daß sie nicht zanken sich im Hinterhalt.
Den Mondhof hat der Mond zum Schild genommen,
Mit Grase hat der Hügel sich verschanzt.
Damit nicht Blut verderbe, haben Weiden
Die Blätter zu Lanzetten zugespitzt.
Im Garten geht der Wind nun über's Wasser,
Daß er des Teiches Wangen feilend glätte.
Um Tulpen spielt der Widerglanz des Feuers,
Das nicht mehr im Kamin und Heerde spielt.

6. Auf die Weiber.

Das Weib ist Wolke, Mond der Mann,
Gewölk verfinstert Mondenlicht.
Am besten ist's daher dem Mann,
Wenn er bedarf des Weibes nicht.

Senaji.

1. Der weise Lockmann manchmal sich erbaute
Mit grader Flöte und mit krummer Laute.
Ein leerer Schwätzer zu ihm trat und sprach:
Was machst du mit sechs Schwingen und drei Füßen?*)
Er sprach mit feuchtem Aug' und kaltem Ach:
„Gar viel ist es für die, so sterben müssen!"

*) Die grade Flöte als Stab, ist der dritte Fuß, die sechs Schwingen sind vermuthlich die sechs Saiten der Laute.

Digitized by Google

Nisami aus Gendsch.

1. Preis des Wortes.

Der erste Strich der ew'gen Feder,
Es war des Wortes erster Buchstab',
Der erste Schleyer war das Wort,
Der erste Abglanz war das Wort.
Bis nicht das Wort erklang im Herzen
Verband sich Leib und Seele nicht.
Des Ew'gen Feder erster Zug
Schloß mit dem Worte auf die Welt.

2. Lob der Verse.

So lang' das Wort nicht ist gereimt,
Fehlt der Juwel dem Juwelier.
Auf Feinheit habe Acht, erkenn'
Den wahren Werth gewog'nen Worts.
Es zieh'n nach sich der Welten Schätze
Die Reime, die das Wort ausspinnen.
Der Schlüssel zu des Schatzes Schloß,
Ruht auf der Wortabwieger Zunge.
Wer Waag' und Maaß des Worts erfand,
Erhob zuerst es auf den Thron.
Des Himmels Nachtigallen sind
Die Wohlberedeten allein;
Wenn sie entbrennen in Gedanken,
Vermischen sie mit Engeln sich.

3. Bist du nicht im Gesetz erfahren,
Bestimme dich der Dichtkunst nicht,
Durch das Gesetz wird dein Gedicht
Erhoben zum Oriosgürtel,
Es wird ein Paradieseslokos
Des Rathes süße Früchte geben,
Es wird dir Fürstenwürde geben:
Die Dichter sind des Wortes Fürsten!

Digitized by Google

4. Chalwet, oder Beschreibung einer Abendgesellschaft.

Ein Herr, gesellgem Kreise hold,
Erholte sich mit ein Paar Freunden,
In einer Nacht schön wie der Morgen,
Wo jeder Wunsch erfüllet war.
Gesellschaft glänzte wie der Frühling,
Die Luft war stiller als am Tag.
Durch Wohlgerüche ward verständlich
Die Sage von dem Hemd Jussuf's.
Es hat die Nacht auf Tageszucker
Ameisenflügel hingestreut,
Mit Liedern und mit treuer Liebe
Vergeht Verschleierten die Zeit:
Kanopus *) gießt von Saffianmatten
Rubinen nieder auf die Perlen,
Wie Herzen flammten Wachs und Zucker,
Wie Kerzenflammen brannten Herzen;
Es brannte auf dem Rauchfaß hell
Der Zucker und die Aloe.
Es perlte das Rosenwasser
Und Kerzen trugen gold'nen Bund. u. s. w.

5. Sieh nicht beständig fremde Fehler,
Auf deinen Kragen senk den Blick;
Wenn dir ein Spiegel kommt zur Hand,
Zerbrich' ihn, eh' du dich anbetest.
Schmück', wie der Frühling, dich nicht selbst,
Damit der Herbst dich nicht entblätt're.

6. Guter Rath an seinen Sohn.

O vierzehnjähriger Augentrost,
Deß Blick nun in die Welten dringt,

*) Kanopus soll durch sein röthliches Licht Rubinen und andern Edelsteinen die rothe Farbe einstrahlen; hier heißt es soviel, als: Kanopus strahlt von den blauen Matten des Himmels röthliches Licht nieder auf den Perlenknoten der Pleiaden.

Digitized by Google

Als du alt warst erst sieben Jahre,
Standst du wie Rosen auf der Flur.
Jetzt da du zweimal sieben bist,
Erhebst du wie Cypressen dich.
Es ist jetzt nicht die Zeit des Spiels,
Verdienstes- und Auszeichnungszeit.
Such' Wissenschaft und lerne Größe,
Damit du täglich besser werdest.
Der Name folget der Vernunft,
Geburt von großem Stamm ist eitel,
Und nützt dir dorten nichts, mein Sohn,
Wo es ankömmt auf wahre Größe.

Eßireddin Achestegi.

1. Wirf Zufälliges von dir,
Um zu schwimmen mußt du nackt seyn.

2. Schränk des Körpers Umfang ein,
Um so leichter dann zu sterben.

3. Giftig läßt die Welt zur Ader,
Freu' dich, wenn du ihr entfliehst.

4. Ruh' ist unfruchtbare Mutter,
Freude ein verschleiert Mädchen.

Medschireddin Bilkani oder Bailekani.

1. Es raubt das Loos den Schimmer meines Lebens
Und meines Herzens Lampe ist verlöscht.
Zu meinen Füßen schmilzt mein Gut wie Kerzen,
Der Himmel sendet Pfeile auf das Haupt.
Die Lustgenossen lachen mir am Morgen,
Daß ich wie Kerzen nicht die Nacht durchwache.

Digitized by Google

Verloschen ist des Herzens Lebensflamme,
Wie Kerzen ausgelöschet in der Asche;
Unschuldig hing die Welt mich auf wie Kerzen,
Verkauft sie mich, ist 's recht, wenn nicht ist 's recht.
Da ich nicht fliehen kann aus dieser Welt,
Leucht' ich wie Kerzen zu dem Abentheuer.

Sahir Fatjabi.

1. Gestern rief der Morgenwind:
Wiesenbräute steh'n in Schmuck!
Als Verstand es hörte, sprach er:
Gute Kunde, Morgenwind!
Frühling hat die Welt von Neuem
Ausgeschmückt, daß du sie schau'st.
Rosen blühen unter Kräutern,
Trinke Wein und denk' nicht weiter!
Hör' die Turteltaube girren,
Und gedenke nicht des Weltlaufs.
Fest bereite, weil der Maler
Rosenblätter aufgefrischt.
Die Jasminen und die Weiden
Liegen aufeinander trunken,
Sprech' ich nicht, so sagt die Lilie,
Glaube nicht es sey ein Fehler;
Und der Himmel sprach: ich hört' es,
Forsche nicht nach dem Geheimniß.

2. Seit der Lippen Preis auf meine Zunge gekommen,
Ist in meinem Mund süßer als Zucker das Wort.

Digitized by Google

Dschemaleddin Mohammed Abdorrisak aus Ispahan.

1. Wenn einst der silberfarbne Vorhang
Der Schöpfung aufgezogen wird,
Die Welt aus ihren Angeln geht,
Der Elemente Dach einstürzt,
Des Himmels Schönen sich entschleiern,
Und nur die sieben Kleider bleiben;
Der Abend nicht in Moschusseide,
Der Morgen nicht in Duft sich kleidet,
Das Nichts ergreift der Sonnen Zügel
Und den halsstörrigen Gaul bezähmt,
Der Himmel sich des Seyns enthebt,
Der Mond als Sphärenduft verschwebt;
Wenn jedes Ding vergeht in Nichts
Und keiner vom Verderben flieht,
Die Sonne aus des Westens Bauche
Wie Jonas aus dem Wallfisch kömmt;
Wenn höhere Gewalt am Markt
Des Daseyns leeren Streit beendigt,
Wenn sich der Strom des Nichts ergießt,
Daß Himmel deinen Wagen schlagen,
Der Tag nicht mehr den weißen Bund,
Die Nacht nicht mehr den Flor anzieht;
Wenn die vier Mütter *) unfruchtbar
Der sieben **) Väter Lenden blutig,
Wenn von dem Himmel Sterne fallen
Auf Erden wie der Schatz Karun's,
Wenn so vertrocknet ist das Wasser
Daß in des Oxus Quell nur Sand,
Wenn Gott der Herrschaft Blatt zerschneidet,
Der Allmacht Fuß die Himmel tritt,

*) Die vier Elemente.

**) Die sieben Sphären der Planeten.

Digitized by Google

Wenn die vier Zofen *), die drei Knaben **)
Sich hurtig flüchten vor dem Nichts,
Der Mittelpunkt zum Nichts hinschwebet,
Des Himmels Dom sich nicht mehr dreht;
Wenn Staub und Himmel nicht mehr sind,
Kein heil'ger und kein böser Geist,
Wenn der Posaunenstoß erschallt
Und alle Berg' und Thäler tanzen,
Wenn alles untergeht, als Gott,
Der Ewige, Lebendige!
Wenn Weltenherrschaft einst zu Ende
Und neue Ordnung nur regiert,
Wenn ohne alles Opium
Der schwere Todesschlaf sich schläft,
Wenn nun Gebeine halb vermorscht
Dem Nichts, das sie verbarg, entspringen,
Wenn alles eilt zum Mittelpunkt,
Ein jedes Theilchen zu den Seinen,
Zu Adern Adern, Bein zu Bein,
Zu Augen Augen, Braun'n zu Braun'n,
Ein jedes nach bestimmtem Maaß,
Und ohne daß ein einz'ges fehlt;
Wenn Geisterschaaren ruft die Glocke
Und sie wie Bienen zahlreich schwärmen,
Wenn man zurückbringt Geisterfenften
Und alte Formen neu bewohnt:
Alsdann so Lohn als Straf' ergeht
Und jedem wird nach seinen Thaten.
Der eine geht ins Paradies,
Der andre in die Hölle ein.
Wer dieses glaubt und dieses weiß
Ist Aristoteles und Plato.

*) Die vier Elemente.

**) Geist, Seele und Herz; oder Gedächtniß, Einbildungs- und Urtheilskraft.

Digitized by Google

Rokneddin Kobaji.

1. Alle Reiche geh'n zu Grunde,
Alle Menschen harrt die Stunde.
Nur allein den Allebendigen
Kann des Todes Macht nicht bändigen.

Saadi.

1. Die Welt durchzog ich weit und breit,
Bereit, die Wünsche zu gewähren;
Benützend die Gelegenheit,
Las ich von allen Feldern Ähren.

2. Mir hat, so oft der Frühling kam zurück,
Der Fluren Grün des Lebens Lust versüßet;
Im Frühling geh vorbei, o Freund, und blick'
Aufs Grün, das frisch aus meinem Staube sprießet. *)

3. Kein Land, kein Freund sey deinem Sinn gesetzt als Ziel,
Denn Meer und Land ist weit, und Menschen gibt es viel.

4. Nicht Eine Rose gibt's, nicht Einen grünen Baum,
Die Bäum' sind alle grün, voll Rosen ist der Raum.

5. Bist du verdammt am Thor wie 's Huhn zum Körnerklauben,
Warum schwingst du dich nicht zum Himmel auf wie Tauben?

6. Und stellten sich vor dich zehntausend Reize hin,
So gehe d'ran vorbei und binde nicht den Sinn.

7. Mit Vielen gehe um, daß viel du mögest lachen,
Bei Einem bleibe nicht, er wird dich weinen machen.

8. Es rennen Reisende wie Rosse nach dem Ziele,
Oft mit verbund'nem Aug', wie Esel in der Mühle.

*) Grabschrift Saadi's.

Digitized by Google

9. Ein einz'ger Mensch legt an dem frei'sten Sinn ein Band,
Ein einz'ger Mensch verstört den ruhigsten Verstand.

10. Wenn du das Sclavenjoch von einem Einz'gen zieh'st,
So ist es deine Schuld, daß du so schwer entflieh'st.

11. Wenn mir die süße Frucht frei fallet in die Hand,
Warum pflanz' ich den Zweig, den ich so bitter fand?

12. Des freien Mannes Hals sey in der Liebe Band,
Wie Einer der zu Fuß am Zügel hält die Hand.

13. Gefährten suche ich, die alles mit mir wagen,
Nicht Einen Freund, für den ich soll die Lasten tragen.

14. Sey Freund deß, den bewährt das widrige Geschick,
Wenn nicht, so zieh' auch du sogleich die Hand zurück.

15. Wenn einer kriecht vor dir als Sclave in dem Staube,
Erfreu' dich nicht, du wirst vielleicht ihm noch zum Raube.

16. Vergeud' das Leben nicht, aus Glauben an die Treue,
Daß dich Verarmter nicht gar bald die Großmuth reue.

17. Such' ew'ge Plage nicht für Augenblicke Ruh',
Den Rausch der Nacht empfind'st am wüsten Morgen du.

18. Fußgänger halten wohl den Bügelstab dem Reiter,
Doch wenn der eine fällt, so läuft der andre weiter.

19. Wo ist der Freund, der sich vom Freunde wendet ab,
Der nicht den treuen Bund bewahret bis ins Grab?

20. Wem Liebe in das Herz das Siegel eingedrückt,
Liebt tausendfachen Schmerz, den ihm die Liebe schickt.

21. Was liegt an Gold und Gut, was liegt an Blut und Band,
Reicht dir der Freund die Hand, ist alles and're Zand.

22. Keine Seele hat, wer keine Freundinn hat,
Wenig Freude hat, wer keinen Garten hat.

23. Wenn ein Herz du hast, so gib es deinem Freund.

24. Wehe, weh' dem Land, das keinen Herren hat.

Digitized by Google

25. Hätte viele ich zu Feinden durch das Glück des treuen Freund's,
Nimmer fragt' ich ob sie wären oder nicht auf dieser Welt.

26. Im Meer des Sinn's sind Saadi's Worte Perlen,
Wem soll er als dem Freunde Perlen gießen?

27. Geduld und Herz entfloh, ich bin allein,
Sogar der Gram ob deinem Gram entfloh.

28. Es seufzet Saadi, wenn er seufzet, so,
Daß Rauch des Herzensbrand's die Feder schwärzet.

29. Sultanen, die zu Bettlern kommen,
Muß Sitz auf Strohgeflechte frommen.

30. Weißt du, was die Nachtigall früh singt im Gesträuß?
Was für ein Mensch ist der, der nichts von Liebe weiß!

31. Versäume nicht das Leben heut mit Überlegen,
Denn kostbar ist Gelegenheit, die Zeit ein Degen.

32. Kurzsicht'gen stört nur eig'ner Schmerz die Ruh',
Fernsicht'gen der fremde auch dazu.

33. Die Lüge, so dir Ruh' gibt, ist mehr werth,
Als Wahrheit, welche deine Ruhe stört. *)

Aus dem Bostan oder Fruchtgarten.

34. Willst du die Welt erobern, Schah, so nähre
Die Räthe und die Krieger hoch mit Ehre.
Die Weisen und die Helden, alle zwei,
Sie tragen zu dem Ruhm des Reiches bei.
Du ehre hoch die Feder und das Schwert,
Durch Beide Heil dem Reiche widerfährt.

35. Es ist nicht männlich, während Feinde eilen,
In Schenken und bei Lauten zu verweilen.

36. Die Bösgesinnten sollst im Krieg' nicht fürchten,
Sie sind vielmehr in Friedenszeit zu fürchten.

*) Ein Wahn, der mich beglückt,
ist eine Wahrheit werth, die mich zu Boden drückt.

Google

37. Der Mann schläft mit dem Harnisch auf dem Leibe,
Der weiche Polster ziemet nur dem Weibe.

38. Es sey geheimnißvoll des Krieges Plan,
Denn mit Geheimniß fängt der Feind ihn an.

39. Nur durch Behutsamkeit gedeih'n die Sachen,
Des Heeres Sicherheit ist in den Wachen.

40. Was wissen die, so satt und vollen Bauch's sich bläh'n,
Von denen, die indeß aus Hungersnoth vergeh'n.

41. Kein Jüngling ist wie Jussuf schön und frisch,
Den nicht zuletzt verzehrt des Grabes Fisch (die Würmer).
In diesem Hain noch keine Ceder stand,
Die nicht entwurzelte des Sturmes Hand.

42. Was Wunder, wenn die Ros' dem Staub entblüht
Der über Rosenwangen Grabflor zieht.

43. Willst du, daß Grabesnacht licht sey wie der Tag,
Nur gutes Werk allein dies erwirken mag.

44. Der Haufen glaubt, daß goldne Erndte steht,
Wo niemand hat den Saamen ausgesä't.
Doch Saadi weiß, es ist die Frucht, die Saat,
Des Mannes, der gepflanzt, gesäet hat.

(Nach Tolut.)

45. Wer Dein (Gottes) Knecht, der flieht gern der Herren Gunst und Huld,
Und still bleibt in Knechtschaft er dir voll Geduld.

46. Wo suchst du die Lippe vom Durste versengt?
Die Lippe am kühlenden Flusse hängt.
Wo sucht man die Herzen, die Liebe verbrannt?
An Herzen, die selbst mit der Liebe bekannt.

47. Und treibst auch die lüsterne Flieg' mit Gewalt
Hinweg du vom Zucker, zurück kömmt sie bald.

Digitized by Google

48. Ohne Karavane Jeder in das Reich des Lichtes find't.

49. Glaubt es nur, wir dürfen wahrlich seiner Pfort' als Bettler nah'n,
Und wer muthig klopft, dem wird auch Gottes Pfort' bald aufgethan.

50. Ja fürwahr, ein wahrer Diener seines Herrn nur jener ist,
Der nicht ob des Herrn Gnade seinen Herrn selbst vergißt.
Also wandelt auch nur jener treu auf seines Gottes Pfad,
Der von Gott sich nur Ihn selber als Geschenk erbeten hat;
Blickst du nur auf Gottes Gaben und nicht auf ihn selber hin,
Fesselt dich nicht Seine Liebe, fesselt dich dein eigner Sinn.
Öffnet sich dein Mund zum Beten nur aus Gierde nach der Gab',
Nimmer strömt dann das Geheimniß seiner Lieb' zu dir herab.

51. Deine Lüste in dem Hause deiner Seele sind der Staub,
Fege aus den Staub, sonst wahrlich bald er dir dein Auge raubt;
Weißt du nicht, wo Staub im Haus' ist, nimmermehr man sehen kann,
Thät man gleich um recht zu sehen hunderttausend Augen an.

52. Nimmer wählet je die Nachtigall
Eine Ros', die duft- und farblos sich der Rose Nam' nur stahl.

53. Wenn das Kindlein, das das Feuer aus Erfahrung noch nicht kennt,
Drauf hinzugeht, trau'n, die Mutter schleunig ihm zu Hülfe rennt.
Wacht der Freund, hat es mit Abrah'm und mit Mose keine Noth,
Abraham find't nicht in Flammen, Mose nicht im Meer den Tod.

54. Schwingt sich von des Geistes Zinne Geistesvogel himmelan,
Engel selbst mit seinem Fittig nicht den Geist erreichen kann.

55. Öffnet sich der Kelch der Blume bei des Morgenwindes Hauch,
Was der Blum' das Morgenlüftchen, ist dem Holz der Art Gebrauch.

Digitized by Google

56. Was — so fragst du — ist der Himmel, was die Erde, was das Meer?
Was sind Thiere, Menschen, Engel, was ist der Dämonen Heer?
Wohl du fragst, und meine Antwort also ist an dich gestellt:
Außer Gottes eignem Wesen hat nichts Seyn sonst in der Welt;
Erd' und Himmel, Mensch und Engel, was im Weltall Namen führt,
Neben ihn gestellt den Namen alsobald sammt Seyn verliert.
Groß das Meer dir dünket, wälzt es brandend seine Wogen her,
Groß die Sonn' dir dünket, gießt sie aus ihr golden Strahlenmeer;
Doch die Gottesmänner kennen gar ein andres Wunderland,
Wo das Meer ein Regentropfen und die Sonn' ein Körnlein Sand.
Wenn der Sultan unsres Lebens im Triumph die Fahne schwingt,
Dann das Haupt jedwedes Wesens in den Schooß des Nichts versinkt.
Sahst du wohl in Waldes Dunkel glänzend den Johanniswurm?
Ungeschaut von Menschenaugen glänzt er dort in Nacht und Sturm;
Jener einst zu ihm: O holdes Sternenlicht in Nacht und Moor,
Sprich, warum kommst du doch nimmer an den hellen Tag hervor?
Höre, was das holde Würmchen aus dem Feuermunde spricht:
In des Waldes Dunkel leucht' ich, vor der Sonn' erlischt mein Licht.

57. Fürcht' dich nicht, wenn gleich die Liebe dich hinabstürzt in den Tod,
In des Todes Nacht dir anbricht deines Lebens Morgenroth;
Muß doch Staub auch auf des Samens Antlitz erst geschüttet seyn,
Soll die schlanke Pflanze grünen, und des Sä'manns Aug' erfreu'n.

58. Einst zum Schmetterlinge Jener mahnend diese Rede sprach:
Armer! Warum eilst du thöricht jenem Kerzenlichte nach?

Digitized by Google

Bist ja nicht ein Salamander, dem das Feuer Kühlung bringt,
Fledermaus sich wahrlich nimmer in das Licht der Sonne schwingt;
Wer zum Kampfplatz steigt, dem rollt auch in den Adern Heldenblut,
Nimmer gegen Hand von Eisen weiche Fleischhand kämpfen thut.
Hat man je sich wohl zu Freunden bittre Feinde ausersehn.
Schmetterling! In deinem Freunde mußt verbrannt du untergehn!
Werben Könige und Fürsten um der schönen Kerze Licht,
Kümmert trau'n! der Kerze Glanzlicht sich um deine Liebe nicht.
Ob sie zwar jedwedem andern Wärm' und mildes Licht ergießt,
Dir, o Schmetterling, die Kerze nur verzehrend Feuer ist.
Höre, was nach Feuer dürstend, drauf der Schmetterling ihm spricht:
Trink' in diesen schönen Flammen ich den Tod, es schadet nicht;
Da in meines Herzens Gründen noch viel heiß're Flammen glühn,
Kühlung athmend diese Flammen nur wie Rosenbeete blühn.
Nicht von selbst stürz in die Gluthen dieser Flamm' ich mich hinein,
Meiner Sehnsucht starke Kette reißt mich mit Gewalt hinein.
Wisse, daß nicht jetzt erst schmerzend ich des Feuers Gluth empfind',
Ach! auch wenn in Nacht ich fliege, Flammenwellen um mich sind.
Schilt mich nicht ob meiner Liebe! Biet' mich ja zum Tode dar,
Stets wo treu die Liebe, Tod auch des Geliebten Schicksal war.
Rufst du auch dem, den der Stachel der Tarantel grimmig sticht,
In Ermahnung zu: Besonnen sey, mein Freund, und weine nicht!
Wenn das Roß den Freund hinschleudert, rufst du dann bedächtig nach,
Ihm, der ohne Zaum getrieben: Nimm in Acht dich! Reit' gemach?
Nein, der Liebe Drang dem Feuer, das im Sturme flackert, gleicht,
Höher steigt's und immer höher, bis die Glut zum Himmel reicht.
Wiss', ein Tiger ist die Liebe, der Genuß der Stachel ist,
Wild der Tiger ohne Stachel, unterm Stachel rasend ist.
Schleicht doch langsam einst Verhängniß mit dem Tode mir heran,
Ei so nehm' ich jetzt ihn lieber gleich von meinem Freunde an.
Steht mir an der Stirn geschrieben: Einstens du auch sterben mußt,
Ei so ist der Tod vom Freunde mir zur Stunde Herzenslust.

Digitized by Google

59. Einst in Mitternachtes Dunkel wachend noch mein Auge war,
Horch, da ward Gespräch mir zwischen Kerz' und Mücke offenbar.
Mücke, mit der Flamme kosend, also zur Geliebten sprach:
Kerze, lieb' ich dich, so sterb' ich, und ich sterbe ohne Klag';
Du, die ich geliebt, du stirbst nicht, dennoch stöhnest du so bang',
Knistern und Gestöhn' ertönet bang' von dir die Nacht entlang!
Drauf die Kerze: Traute Mücke, Liebe treibt zu mir dich hin,
Wisse, daß auch ich entbrennet in der Lieb' des Wachses bin.
Sollt' ich jammern nicht, da immer mehr mir mein Geliebter schwind't,
Stündlich schwind't er, stündlich weiter mich der Flamme Gluth entzünd't.
Also sprach sie, heiß die Thräne lief die gelbe Wang' herab,
Jede neue Thrän' der Kerze neue Trennungsschmerzen gab.
Drauf zur Mück' noch diese Worte sie ermahnend weiter sprach:
Mücke, die mit Lieb' du prahlest, daß du liebest nimmer sag'!
Ach, wie klagst du, ach wie weinst du, wenn Ein Flügel dir versehrt,
Sieh, hier steh' ich, bis die Flamme mich von Kopf bis Fuß verzehrt.
Dies sie sprach und vieles Andre, bis der Morgen schien ins Haus,
Sieh, da trat ein holdes Mägdlein zu der Kerz' und löscht sie aus,
Sie erlosch, und um den Scheitel zog sich wirbelnd hin der Rauch;
Solcher Art, ihr warmen Herzen, stirbt die treue Liebe auch.

60. Wer auf Seines Thrones Schwelle voll Verzagung legt sein Haupt,
Den hat der Erbarmungsvolle seiner Hoffnung nie beraubt.

Emir Chosru aus Dehli.

1. Die Schönheit macht nicht des Menschen Werth,
Sein Werth wird durch sein Inneres erklärt.
Wo böses Herz die Schönheit straft zu Lügen,
Ist schlechtes Wort gemalt in schönen Zügen.

Digitized by Google

2. Dem Esel sind drei Körner Gerste in dem Magen
Weit besser als drei Zentner Golds, die er muß tragen.

3. Es sprach ein musikalisches Genie:
Die Musik ist mehr werth als Poesie,
Die eine, leicht, bedarf nicht Federkauen.
Die andre muß Papier und Buch verdauen.
Doch ich entschied fürs Wort, ich wohlerzogen
In beiden Künsten, die ich abgewogen.
Drei Bücher habe ich in Reim gebracht
Drei Bücher hab' ich in Musik gemacht;
Doch ich entscheide für die Poesie,
Denn die Verständigen begünstigt sie.
Es bildet sich im Innern das Gedicht,
Bedarf des Satzes und des Sängers nicht,
Der Vers läßt sich im Stillen recitiren,
Der Sänger, singt er noch so fein und hoch,
Bedarf zuletzt vernünft'ger Worte doch.
Der Vers die Braut, das Brautgeschmeid' die Töne,
Auch ohne Schmuck gefällt die Braut, die Schöne.

Emir Mahmud Ben Jemin Ferjumendi.

1. In Furcht und Gram laß nicht das Herz aus deinen Händen,
Es gibt so manchen Vers, der Freude dir kann spenden.
Es sprach der Herr, der Ew'ge, den kein Blick erreicht:
Mit Leichtem kommt es schwer, mit Schwerem kommt es leicht.

2. Du übertreibe nicht Freigebigkeit,
Sonst wird dein Glück verfinstert vor der Zeit.
Doch sieh' auch nicht zu viel auf Hab' und Gut,
Daß dir drob sinken mag der hohe Muth.
In jedem Ding das Mittelste erwähl',
Das Beste ist das Mittel, ohne Fehl.

Digitized by Google

3. Es fraget Einer, was da sey die Welt?
Vom Weisen er zur Antwort dies erhält:
O wiss', die Welt und ihre Freuden sind
Nur Traumgebilde oder Wüstenwind.
Bei Wachen finden Träume keine Gunst,
Vernünft'ge trauen nicht dem Wüstendunst.

4. Ein freier Mann in diesen Schaaren,
Wenn wohlgesittet, viel erfahren,
Wird doch alsdann geehrt erst von der Welt,
Wenn unabhängig er nicht braucht ihr Geld.
Wer Anderer bedarf kömmt nicht zu Ehren,
Wenn er besäße Ibn Sina's Lehren.

5. Umgang mit Guten vergleicht sich dem Moschus,
Würze der Seele mit ihrem Geruch;
Pflanz' auf Erden die Zweige der Sitte,
Daß du zu Früchten der Ehre gelangst.

6. Willst du lernen Alchemie,
Sprech ich dir vom Stein der Weisen,
Den du fassen kannst mit Händen,
Der stets mehr wird und nicht minder.
Willst du sammeln Gold und Silber,
Geb' ich an die Hand dir Mittel:
Bau' dein Feld und sey zufrieden,
Daß du seheſt den Erfolg,
Eines traget siebenhundert;
So vermehrt sich der Gewinn
Stets, vermehrt durch Gottes Gnaden;
Denn Nachlässigkeit nur mindert.

7. Ist der Magen nur voll, so ist es zuletzt doch dasselbe,
Ob er voll vom Korn, ob er mit Gerste gefüllt.
Ist der Leib nur bedeckt, so ist 's bei Vernünftigen dasselbe,
Sey es alt, sey 's neu, immer nur bleibt es das Kleid.
Ibn Jemin, vor allen ergreif' den Weg der Ergebung,
Daß du bleibest frei von der Erniedrigung Joch!

Digitized by Google

8. Halte die Feder stets in höherem Werth als den Degen,
Wenn sie gleich an Kraft sicher die mindere ist.
Wenn im Sinne du führst, durch Herrschaft die Menschen zu lenken,
Zeichne sich der Kiel immer vor andern aus.
Siehst du nicht, wie der Feder, zur Unterhaltung des Lebens
Groß und Klein bedarf, Männer- und Frauengeschlecht.
Tausend rüstige Männer, das Schwerdt in den Händen, sie weichen
Einem tüchtigen Mann, welcher die Feder regiert.

9. Wenn Jemand Perlen streut im Fluß der Worte,
Ist Schweigen besser noch an seinem Orte.

10. Bist du zurückgezogen und allein,
Wirst du vor tausend Unglück sicher seyn.
In einem Winkel und mit einem Buche,
Worinn vereint poetische Versuche,
Behilft man sich in Einsamkeit; allein
Man kann nicht sagen, daß man sey allein.

11. Der freie Mann soll nie begehren nach zwei Dingen,
Wenn er in Sicherheit das Leben will verbringen:
Kein Weib, und wenn es auch die Kaiserinn seyn mag,
Und nichts geborgt und wär 's bis auf den jüngsten Tag.

12. Behüt' ein jedes Wort, das dir mag Schaden tragen,
Vor Freund und Feinden wohl, wie deiner Seele Schatz.
Was du noch nicht gesagt, kannst du noch immer sagen;
Was du gesagt, kehrt nicht zurück an seinen Platz.

13. Erkenn' zuerst des Mann's Gewicht,
Dann magst du ihn als Freund behalten;
Sey treu und suche Trennung nicht,
Zieh neuen Freund nicht vor dem alten.

Digitized by Google

Schemseddin Mohammed Hafis.

1. Wer auch in diese Welt voll Unruh tritt,
Er muß zuletzt hinab ins Grab.
Hier ist des andern Lebens Brücke,
Ein unbeständ'ger Ort und wüst.
Häng' nicht an dieser Schreckensbrücke.
Brich auf! und hier verbleibe nicht,
Gescheiten Leuten dünkt die Erde
Ein wüster Flecken ohne Schatz.
Die Weisen nennen sie mit Recht
Nur eine Karavanserei.
Niemand kann dort für stets bleiben
Und niemand bleibt in dieser Welt.

2. Verlang' nach Ämtern nicht und Gelde,
Geld ist ein Drach' das Amt ein Brunn.

3. Bist du nicht blind; betracht' die Gräber,
Sey müßig nicht, ich sag' es dir;
Denn keiner flieht von dieser Stätte,
Der Schah, der Bettler, Jung und Alt.

4. Einer Welt Glück ist für die Lasten des Kummers zu theuer,
Alles Daseins Lust wieget die Schmerzen nicht auf.
Siebentausend Jahr von taumelnder Freude und Wonne
Sind für sieben Tag Kummer zu theuer erkauft.

Kiatibi.

1. In Waldesbrand flammt grünes Holz mit dürrem auf.

2. Den Winter abzusetzen hat der Frühling
Das Machtdiplom gesiegelt mit den Rosen.

3. Setzt einen Fuß ins Rosenbeet der Neider,
So stechen ihn Gedanken statt den Rosen.

Digitized by Google

4. O Herr, zu deinem Lobe reih ich Verse
Wie Thauesperlen reihen sich auf Rosen.

5. Dein Leben soll so viele Jahre dauern,
Als jeden neuen Frühling schmücken Rosen.

6. Nie kann im Herzen, das nicht rein,
Je der Liebe Wohnsitz seyn.

7. Wenn ohne Lieb' ein Mensch man ist,
So ist man doch verstört und wüst.
Von beiden Welten satt sich isst,
Wer Gast der Liebestafel ist.

8. Nur die, so reines Blickes sind,
Zur Liebe gehen ein.

9. Wend' mit Bitten dich an den, der die Großmuth kennet.

Scherefeddin Ali von Jesd.

1. Zäumst du den Gaul der Welt dir auf,
So zieht des Himmels Zelter anders.

2. Die Welt führt wechselweis das Pferd
Der Ehre und Betrachtung vor;
Bald sitz'st du auf des Wunsches Roß,
Bald liegst du unterm Palankin.

3. Die Welt ist Wind, betrachte nur,
Wie er der Rose Schleier zieht
Und sie dann mitten auf der Flur,
Im Staube der Vernichtung schleppt.

4. Der Jäger gibt dem Vogel Korn,
Um ihn mit List ins Netz zu bringen.

5. Es schmücke nicht das Glück das Aug'
Das sorgenlos die Herzen blendet.

Digitized by Google

6. Der 'Eine,' bei dem Fest der Lust,
Trinkt Freudenwein aus Wollustglas,
Der Andere in dem Mauerwinkel
Trinkt Leidenwein aus Schmerzenshefen;
Die Hand des Todes führet beide
Zuletzt denselben Weg der Reise.

7. Von steter Kränkung ist nicht frei,
Wer über diese Welt sich kränkt.

8. Wenn du vernünftig bist, sey ruhig;
Nur Thoren kränken sich umsonst.

Hatifi.

1. Rath an seinen Sohn.

O Neumond von der Schönheitswelt,
Hör' dieses Wort, wenn 's dir gefällt:
Bis dich der Bart am Kinn nicht sticht,
Zeig' Jedem nicht dein Angesicht;
Nimm nicht, was man umsonst dir gibt,
Und wär's die Seele, die man liebt.
Vor Schlechten sey auf deiner Huth,
Wie trocknes Reisig vor der Gluth.
So lang' das Kinn dir glatt und hell,
So trink' nicht, wär's auch Edens Quell:
Denn, flieht den Wein der Jüngling nicht,
Macht rother Wein ihm schwarz Gesicht.
Nichts ist, was Jugend so entweiht,
Als Trunkbegier und Eitelkeit.

2. Er spricht mit sich selbst in Betreff seines Alters:

Dein Haar ist weiß, um das Gewebe
Des Leichentuchs dir vorzuhalten:
Verschwunden ist der Jugend Nacht,
Des Todes Morgen bricht schon an,

Digitized by Google

Den engen Weg dir zu erleichtern
Hat dich das Alter krumm gebeugt.
Fängt sich der Vollmond an zu krümmen,
Wird er gar bald dem Aug' entschwinden.
Die Mauer, die zum Himmel stieg,
Senkt, wenn sie alt, den Kopf zum Fuß.
Ein neues Thor für deine Seele
Ist jede Lücke in den Zähnen.
Die Zähne trennen sich vom Mund',
Daß du dich trennst von Leckerbissen.
Es wird dir schwerer das Gehör
Um Böses nicht mehr anzuhören,
Und deinem Aug' entflieht das Licht,
Um Böses nicht mehr anzusehen.

3. Denn jeder Dorn im Fuß des Sohn's
Geht einem Vater durch die Seele,
Und wer nie Vater ist gewesen
Begreifet nicht die Lieb' zum Sohn.
Ein Sohn, wiewohl nicht rein von Fehlern,
Ist in des Vaters Augen rein.

Mewlana Binaji.

1. Meine Verse, sie sind die Töchter meiner Gedanken,
Gerne geb' ich dem Mann jede derselben zur Frau.
Wer vermögend nicht ist mit ihnen Kinder zu zeugen,
Dem entführ' ich sie, gebe sie Andern zur Frau.

Hilali.

1. Närrischer Liebe halb mußt' ich viel Schmähung erdulden,
Schön ist die Liebe! doch nicht wird man darüber geschmäht.

Digitized by Google

2. Des Mundjuwelenkästchens Perle ist das Wort,
Die Politur des Zungenschwertes ist das Wort.
Bestände nicht das Wort, was würden Leute sagen?
Wie würden sie des Sinnes Perle lehren?
Wie könnte man Geheimniß sich vertrau'n
Und das Verborgene zu wissen thun!

3. Das Wort stieg von dem Himmel nieder,
Vom blauen Dome stieg es nieder;
Gäb's etwas Höh'res als das Wort,
So wär' es statt des Worts gekommen.

4. Zwei Welten wurden durch zwei einz'ge Laute
Und diese beiden Laute sind ein Wort.
Der ew'ge Schreiber ist dem Wort gewogen,
Des Wortes wegen schuf er Tafel-Lieder.

5. Es gibt nichts Bess'res auf der Welt als Frieden,
Dem Krieger ist ein hartes Loos beschieden.

Mewlana Sail.

1. Niemals verzieht sich der Mund der Tiefgebeugten zum Lächeln,
Denn die Thränen sind Traurigen einziges Loos.
Ferne sey mir das Aug', das nie hat Thränen vergossen,
Ich beklage das Herz, das nie zerrüttet der Schmerz.

Mirsa Taher oder Wahid.

1. Des Lebens Quell wird offnem Mund nicht aufgethan,
Des Gartens Früchte beißt des Schlosses Zahn nicht an.

2. Kein Glück in dieser Welt ist ohne Pein,
Die Zuckerdüte selber ist nicht rein.

3. Ich fürchte nicht den Tod, die eigne Seel' ich fürchte,
Und vor mir selbst wie vor den Feinden ich mich fürchte.

4. Wovor sich fürchtet sonst das Volk, ich mich nicht fürchte,
Vorm Scorpionenstich der Freunde ich mich fürchte.

5. So oft mein Aug' mit Furcht erspäht der Hürde Umfang,
So fürcht' ich nicht den Wolf, nein, ich mich selber fürchte.

6. Auf jeden Blick voll Huld und Schmeichelei,
Wie auf der Mandeln Süße Bitt're folgt.

7. Für alle, die an Jahren alt und jung,
Dem ersten Tag des Monds ein letzter folgt.

8. Ein reines Herz, wenn sonsten noch so hart,
Wird doch erhellt vom Glaubenslicht;
Ein Stein geschliffen nach des Spiegels Art,
Zeigt auch des Menschen Angesicht.

9. Im Herbst, wenn aus dem Rosenbeet,
Die Schönheit der Cypresse geht,
Läßt sie nicht Furcht zurück.
Wer leicht geschürzet ist und frei,
Der läßt im Karawanserai
Auch kein Gepäck zurück.

10. Es hat der Seele Vogel dieses vor allen andern Vögeln ganz allein,
Daß ohne Fittich, ohne Flügel er nur um so viel leichter fliegt.

11. Hat der Freund einmal das verborgne Geheimniß erfahren,
Sage Anderen nicht, was du demselben vertraut.

12. Nimmer sag' ich es euch, warum ich weine und stöhne,
Denn viel minderen Werth haben die Perlen gebohrt.

13. Es werde deinem Feinde das Leichentuch
Von deinem festen Schwerte zugeschnitten.

14. Das Weib bleibt Weib, der Mann bewährt den Mann,
O hüte dich mit Weibern dich zu messen.

15. Dort, wo 's nicht gut, unnütz zu reden ist,
Sind stumme Lippen besser als die Zunge.

Digitized by Google

16. Im Herzenswasser, das ich trinke, spiegelt sich
Die Wahrheit, daß die Welt nur eine handvoll Staubs.

17. Ein reines Mädchen ist der alten Rebe Tochter,
Das von der Sonnenamme auferzogen ward.

Mirsa Kassim.

1. Die Schrift des Grams wird von Thränen
Aus meinem Herzen nicht verwischt,
Der Tulpe Brandmal wird vom Wasser
Des Frühlingsregens nicht verwischt.

2. Mit Maal und Wangenbrand der Schönen
Steck meines Daseins Speicher an,
Die Hölle kann mir dann nicht schaden,
Zum zweitenmal brennt Asche nicht.

3. Die Rosenknospe, feucht vom Morgenthau,
Lacht wie der Mund Schirin's, der schönen Frau;
Von halb verdeckter Schmeicheleien Kosen
Erröthen tausend halb entknospte Rosen.

4. Du leidest, wie ich sehe, Fürst der Kerzen,
Wie ich, viel Gram in diesem Haus der Schmerzen.
Ich seh', daß nimmer dir die Seele ruht,
Indeß zu Asche dich verzehrt die Gluth.
Indeß brennst du nur bis der Tag erwacht,
Ich, Armer! brenne hülflos Tag und Nacht.
Du hast von dieser Welt, der wandelbaren,
Wie ich, viel Ungerechtigkeit erfahren.
Dein Schmerz ist, wie der meine, kund gegeben,
Mußt brennen so wie ich, wenn du willst leben.

5. Beschreibung des Herbstes.

Als nun der Herbst die Flur verschneite,
Der Wind der Rosen Licht ausblies,

Digitized by Google

Die Wolken sich zusammen krümmten,
Das Wasser Trauerkleider trug,
Die Rosenfeuer all' erloschen,
Die Flur ein blut'ger Wirbel war,
Die Blumen all' zerstreuet fielen;
Des Lebens Spreu im Wind verflog,
Die Knospe, von dem Wind beleidigt,
Sich in den Dornenschleier barg,
Die Thränen, so Narcissen weinten,
Wegwuschen aus dem Aug' das Schwarz,
Der Herbstwind Tulpen ohne Schonung,
Von ihrem Haupt die Krone nahm,
Und harte Schläg' dem Wasser gab,
Das sich in Blätterschleier hüllte,
Die Äste, von der Frucht entblößt,
Nur wie gemalte Palmen schienen,
Die Pinie mit gespaltnem Herzen
Die Nadeln aus der Hand verlor,
Das Aug' der Mandel ganz im Schlafe
Sich von der Mandel weggekehrt,
Die Lotos sich ins Wasser senkte,
Das voll von blauen Blasen schien,
Die Anemone brandgemaalt,
Zur Reise Vorbereitung traf;
In dieser Jahreszeit u. s. w.

6. Das Wort ist ewig in der Welt,
Es ist der wahre Quell des Lebens.
Wär' nicht das Wort, wo wär' die Spur
In dieser Welt von großen Kaisern.
Als Enweri das Wort erweckt',
Erscholl die Welt von Sandschar's Namen,
Und von Nisami's süßen Wort
Lebt Alexander und Perwis.
Wär' Hatifi nicht auferstanden,

Digitized by Google

Wer hätte denn das Wort verbreitet,
Und wären Perlen nicht durchbohrt,
So wären sie kein Ohrenschmuck.

Kemal Ibn Gajaß.

1. Schnelles Reden schadet Manchem;
Nachgesonnen, nachgedacht!
Daß aus Bösem Gutes werde,
Aufgehoben, aufgespart!
Tugend führt auf Gottes Wegen,
Tugendhaft sey, tugendhaft!
Gutes Zeichen bringet Glück,
Gutes Zeichen, guter Sinn!
Denke nicht an Schicksalstafel,
Nur Vertrauen, nur Vertrau'n!
Gajaß, du beklag' dich nicht,
Nur geduldig, nur Geduld!

Molla Wahschi.

1. Was sagt der Herbst der Ros' ins Ohr,
Daß sie die Haube von sich wirft?
Es streut der Wind mit vollen Händen,
Von Bäumen Blättergold herab.
Er fliegt in dieser Blätter Plünderung
Wie Fledermäus' nach allen Seiten.
Auf finstern Tannen glänzt der Schnee,
Wie weißer Bund auf Inderscheitel.
Die Blätter sind mit Roth gefärbt,
Weil sie des Herbstes Sturm verschlangen.
Das Wasser trägt nun Silbertafeln
Wie Knaben, die zur Schule geh'n.

Digitized by Google

Es schaut die Nachtigall die Rose
Gefallen von dem Thron der Herrschaft.
Aus Schnee trägt sie ein Leichentuch
Und heißt nicht mehr des Lebens Säng'rin u. s. w.

2. Der Frühling kömmt, das Jahr ist neu,
Und Ros' und Tulpe blühen frei.
Die Anemone färbet sich,
Die Knospe reißt ihr Herz entzwei.
Der Glanz, den ihr die Tulpe nennt,
Springt aus dem Felsen wie ein Funke.
Des Gartens Blumen sind voll Milch
An denen er als Säugling hängt.
Die Blätter dringen aus den Ästen
Gespitzt hervor wie Schlangenzungen.
O sehet den smaragdnen Teppich,
Deß Faden grün und grün der Einschlag.
O Frühlingsrose hinterm Schleier,
Es harret dein der Fluren Sänger,
Und zwischen Ästen singet er
Die Frühlingsmelodieen so:
O Frühlingsglanz! o Welterleuchter!
Ein jeder Punkt sey dir ein Fest!

3. Du, der mit blutigem Fuß durchziehst die Pfade des Wunsches,
Welcher Wüste Dorn hat dich so blutig geritzt?
Du, dem längst das grünende Gras der Hoffnung verdorrt ist,
Sag', von wem hoffst du Fluthen belebenden Quells?
Seel' in Gluthen verzehrt, dies Feuer, das mächtig emporflammt,
Wessen streifender Saum, hat es entzündet in dir?
Alle stöhnen um dich herum, wir stöhnen mit ihnen,
Arme Brust! welch Dorn hat dir die Wunde versetzt!

Digitized by Google

Mewlana Nisam aus Astrabad.

1. Nur derjenige kann den Schmerz der Nächte verstehen,
Dem's, wie dem Morgen, einmal taget in heimlicher Brust;
Leider fiel ich in Staub, wie die Spreu, doch der Zelter der Thränen
Trägt mich hoffentlich wieder vom Staube empor.
Kummer und Schmerz harrt stets des Mannes, der ein Sclave der Welt ist,
Einer Fliege gleich welche den Zucker berührt.

Feisi.

1. Für theure Worte aus dem Schacht der Dummheit,
Und wären sie von Gold, geb' ich kein Korn.

2. Willst du des Lebens Süßigkeit genießen,
So setze dich stets zu des Staubes Füßen.
Das Süßeste vom Zuckerrohr ist was zunächst
An dem Staub der Erde wächst.

3. Es ist demüthig mit der Welt, wem Wissenschaft ins Herz gefallen;
Doch störrig und hochmüthig ist, wem Dummheit ist zum Loos gefallen.

4. Der Trinker ew'ger Liebe, der die Nacht
Im irdenen Gefäß des Leib's durchwacht,
Der wird aus seinem Arme sich das Kissen,
Den Polster aus der Brust zu machen wissen.

5. Was immer dir auf dieser Welt erscheint,
Ein Wegweiser auf dem Pfad des Herrn ist.
Und was du mit der Wahrheit Aug' erkennst,
Die wahre Straße zu dem Ew'gen ist.
Es sprach Vernunft: Was ist das Weltenrad,

Digitized by Google

Deß Umkreis in einander fließt,
Das nicht getrennt ist durch der Himmel Raum
Und wo sich stets ein Ring am andern schließt?
Ich sprach: Ein Rosenkranz, wo die Korallen
Zum Lob des Herrn im Gebethe fallen.

6. Sonnenausfluß gibt den Rosen beständiges Wohlsein,
Und verleiht nach Wunsch Ästen die schmeckende Frucht.
Blick' auf die Frucht und lern' aus ihrem Genusse,
Ohne Feuer noch Rauch, findet sich Süßigkeit doch.

7. Sehet die Sonne, sie frischt Hyazinthen und Cedern durch Luft auf,
Und von ihrem Glanz raubet die Rose sich was.
Allen Blättern der Flur läßt sie Lichteinfluß gedeihen,
Machet die Blätter so grün, macht die Rosen so roth.

8. Festtag ist 's und Frühling, der Garten ist farbig bedecket,
Und der Rosenbusch lieget den Bäumen im Arm'.
Wenn ein Sänger, wie ich, nicht vermag die Sonne zu preisen,
Zehnzüngig schweigt freilich die Lilie dann.

9. Frommer! die Rosen entblüh'n, du aber liegest verdorrt stets,
Immer harrt dein Fuß kalt an der Schwelle der Thür;
Sonnenfeuer entlockt viel tausend Quellen den Felsen,
Deine Felsenbrust nur bleibet gefroren für stets.

10. Frühling ist 's, und die Flur erschallt von den Tönen der Ceder,
Manche Neuerung fängt an in den Gärten der Lenz.
In den Augen Bülbüls, der frisch aufsteht in dem Garten,
Ist die Rose die Sonn' Dornen die Strahlen davon.

11. Frühling ist 's nunmehr, aufsteh'n hochstämmige Cedern,
Und Narcissen steh'n auf mit gekräuseltem Haar.
Regen träufelt herab, entgegen kommet das Grün ihm;
Sieh zur Thür hinaus, wie die Smaragden entsteh'n.

Digitized by Google

12. Steh' auf, denn der Rain ist nun beblumet mit Rosen,
Auf die Rosen streu'n Wolken die Perlen herab;
In den Wolken spielt ein freundlicher Schimmer des Himmels,
Einen einzigen Blick zeiget die Sonne von sich.

13. Morgens früh da sitz' ich erwachet zu glänzender Hoffnung,
Mit der ewigen Sonn' Wange an Wange gelehnt.
Nicht ein Fünkchen Gluth möcht' ich für die Welten dann geben;
Denn durch eigene Gluth bin ich die Sonne, die Welt.

Aus dem großen Gedichte: Der Lauf der Sonne durch den Thierkreis.

14. Von der Einheit Gottes.

Söhne des Wegs! was sucht ihr irrend die Straße der Wahrheit,
Wendet zur Sonne Euch hin, hin zu dem ewigen Licht!
Wo ihr sie immer erblickt, dort ist die Straße der Wahrheit!
Sich nach einem Ort wenden ist Ketzergebrauch.

Ha! von Liebesgluth ist die Seele in Flammen vergangen,
Und vom brennenden Herz hat sich verflüchtigt der Geist!
Saget, wie könnte ich wohl das Lob der Sonne je singen?
Meine Zunge verbrennt, wenn ich die Sonne nur nenn'.

15. Von der Reinheit des Morgens.

Fassest du nun, daß der Morgen der Luft enthüllet die Wangen?
Eine Hoffnung wiegt Welten zehntausende auf!
Ich, ein Sonnenstäubchen, gefallen zu Füßen des Staubes,
Kann die Sonne nicht preisen aus Größe der Schaam.

Morgen ist's, und die Hoffnung belebet von Neuem die Welten;
Sehet die Sonne, sie naht wieder dem ewigen Ziel.
Angebunden bin ich, in der Hand den Faden der Sonne,
Mit dem Faden flieg' wieder zur Sonne ich auf.

16. Von dem Aufgang der Sonne.

Siehe die Sonne nur an, wie sie, vom Himmel der Hoffnung,
Auf die Erde schickt Faden des ewigen Lichts!
Jeder Faden er ist an beiden Enden gebunden,
Eines am Sonnenhaupt, eines am Haupte des Herrn.

17. Daß die Sonne der Tempel, das Ebenbild Gottes sey.

Um den Scheitel der Welt flicht Strahlenbinden die Sonne,
Zündet neunfach an Lampen des himmlischen Zelts.
Lob dem Herrn und Preis! Er hat dem Verstande gestattet,
Daß ihm die Sonne sey Gleichniß des ewigen Gott's.

Rosenwasser, Sorbet, geläuterter Honig und Zucker,
Seele, Herz und Hirn, Adern und Sehnen und Bein:
Alles, was du siehst, sind Stäubchen der ewigen Sonne;
Jedem Stäubchen sind eigene Kräfte verlieh'n.

18. Kanon der Weisheit.

Immer genießet die Welt ausströmenden Einfluß der Sonne,
Es verjünget sich Frühling der Seelen durch sie;
Stäubchen an Stäubchen reiht sie Perlen des ewigen Lichts,
Und kein Stäubchen geht dennoch verloren davon.

19. Vom Frühling.

Jetzt ist die Zeit, wo Chiser den Gärten die Seelen verleiht,
Wo er neuen Schmuck Schönen der Fluren verleihet.
Auch die Sonne verleiht nun Huld, sie, von Wolken verborgen;
Schöner ist die Huld, die im Verborgenen wirkt.

20. Von der Liebe zum Lichte der göttlichen Wahrheit.

Selig, wer zum ewigen Licht der Hoffnung gekommen!
Wer als Schmetterling kömmt zum beschriebenen Licht!
Ich bin verliebt in das Licht, und weil das Herz mir verbrannt ist,
Band an die Sonne ich Fäden der Liebe nun an.

Mir sind die Augen geöffnet zum Sehen des Lichtes der Wahrheit
Und der Sonne Glück leuchtet dem Sehenden ein.
Nirgends brennt ein Licht, dem ich die Seele nicht weihe,
Nirgends leuchtet ein Blitz, dem ich Verehrung nicht zoll'.

Digitized by Google

21. Lobgesang derer, die aus der Finsterniß ans Licht geeilt sind.

Licht! dich beten wir an, wo immer dem Blick du erscheinest!
Morgens und Abends seufzt immer verbrannt das Herz.
Sonne du leuchtest beim Tage, der Mond erhellet die Nächte;
Wo nur immer Licht, sink' ich anbetend dahin.

22. Tadel der Lichtlampen.

Frommer! befehle mir nicht das Aug' der Sonne zu schließen!
Gehe du hinaus über die Fackel der Welt!
Wenn ein Fünkchen von Licht dir je zu Gesichte gekommen,
Heller als die Sonn' zeige dich unserm Gesicht.
Pilger zum heiligen Haus, o walle nach ewigen Fluren!
Gib vom schwarzen Stein einmal die Hoffnungen auf.
Du hast zur Kibla den Stein und ich erwählet die Sonne:
Welch ein Unterschied zwischen der Sonne, dem Stein!

23. Zum Lobe des einzigen Gottes.

Einer ist der Herr, der die Tiefen der Herrschaft ergründet!
Einer ist der Mond, welcher die Sterne regiert!
Du verirre dich nicht, es führt zum Herrn nur Ein Weg,
Eine Sonne, Ein Gott, und nur ein einziger Schah.

24. Beschluß des aus Tausend und Einem Verse bestehenden Büchleins, Sonnenstäubchen genannt.

Dieser Redepallast, den ich erbauet als Meister,
Ward auf meinen Wink tausendeinsäulig geschmückt.
Alle Züge des Plans entlehnt' ich der ewigen Sonne,
Aller Sinn ist von Gott, und nur die Worte sind mein.
Als der ewige Herr in die Hand mir den Schlüssel gegeben,
Schlossen Schätze des Sinn's meinem Verstande sich auf.
Als ich der Sonne Preis gesungen am Morgen in Hymnen,
Sah ich, wie sie das Haupt senkte vom Himmel zu mir.

Digitized by Google

Aus den

Verwandlungen des Ebu Said von Serug

oder

die Makamen des Hariri.

---

1. Bewahre uns Gott vor denen, die loben,
ehe sie unsern Werth erproben,
wie vor denen, die schelten,
ehe sie wissen, was wir gelten.
Schütz' uns vor der Gönner Überschätzung,
wie vor der Mißgönner Heruntersetzung.

2. Wer einen Vers thut dichten
sich von Tausend muß lassen richten.

3. Wer sich auf den Markt stellt sey gefaßt, daß man prüfe,
seines Wuchses Gradheit oder Schiefe.

4. So lange man schweigt kann man für weise gelten,
aber wenn man spricht, ist's lauter Weisheit selten.

5. Der Schmelztiegel bringt dem Golde Gewinnst,
Die Wahrheit zerreißt des Irrthums Gespinnst.

6. Des Mannes Werth
Wird durch Prüfung bewährt.

Digitized by Google

7. Grau macht die Zeit, die greuliche;
Trau nicht auf die untreuliche!
Sie lacht dir einen Augenblick,
Und grinst dann die abscheuliche.
Die Jahre führen übers Haupt
Dir manches Unerfreuliche.
Die Stürme rütteln dir am Haus,
Baufällig wird das Bäuliche.
Dein Auge trübt sich, ungetrübt
Blickt droben nur das Bläuliche.

8. Viel besser ist hinken
als völlig zu sinken.

9. Eßgier schadet dem Esser,
Zu scharf wird schartig das Messer.

10. Die Hand, die schlägt, muß segnen,
Die Wolke, die donnert, muß regnen.

11. Suche nicht Händel im Handel,
sey ohne Wandel im Wandel.

12. Lieber ungerächt, als ungerecht.

13. Was versucht, laß unversucht.

14. Wo man flucht, nimm die Flucht.

15. Ein Schuh nach dem Maaß des Fußes,
Ein Dank nach der Art des Grußes.

16. Geiz ist ein Schandflecken,
des Neiders Aug' müsse Nacht bedecken.

17. Edle Hand gibt Spenden,
unedle läßt zieh'n mit leeren Händen.

18. Den Geber schmückt,
was den Empfänger beglückt.

19. Gold, das Dank aufwägt,
ist wohl an- und ausgelegt.

Digitized by Google

20. So lange dein Gast weilt, heiß' ihn nicht eilen;
noch weilen, wenn du ihn siehst eilen.

21. Ein Richter hat nicht dazu die Cassen,
um von den Partheien sie leeren zu lassen.

22. Die Augen werden uns aufgethan,
wie wir die Augen zugethan.

23. Der du dich nennst verständig,
Wie lange rennst unbändig,
Und deinem Herrn abwendig,
Du deinen Thorenlauf?
Verachtest die Belehrung,
Verweigerst die Bekehrung,
Und scheuest die Beschwerung
Der Pflicht, die dir liegt auf.
Und mahnt dich nicht die Bahre,
Und nicht die grauen Haare,
Und nicht die Flucht der Jahre?
Ist denn dein Ohr schon taub?
Du stehest vor der Krippe
Und siehst, wie das Gerippe
Schwingt hinter dir die Hippe,
Und zitterst nicht wie Laub?
Gesäugt an Thorheits-Brüsten,
Gegängelt von den Lüsten,
Irrgehend in den Wüsten
Wirst du des Todes Raub.
O horch, der Löwe brüllet,
Der seinen Schlund nie füllet!
Doch du, vom Wahn umhüllet,
Willst füllen deinen Bauch.
Wie lange willst du irren,
Wie wilde Tauben girren,
Wie Nachtgevögel schwirren
In jedem dunkeln Strauch?

Digitized by Google

Wie lang' in Frevel scherzen,
Und nicht bereu'n von Herzen?
Wie lang dein Antlitz schwärzen
Mit eklem Sündenrauch?
Vor deines Herren Strafen
Willst du nur sorglos schlafen:
Und dann, wann sie dich trafen,
Wachst du mit Winseln auf.
Der Wahrheit ein Empörer,
Der Mahnung trotziger Höhrer,
Bereit mit dem Bethörer
Zu schließen jeden Kauf;
Wie lange willst du schnaufen
Und Herzeleid dir kaufen?
Zusammenscharren Haufen,
Bis man dich scharrt zu Hauf!
Wie lange wird es währen,
So wird es dir sich klären;
Dann weinst du blut'ge Zähren,
Und seufzest Flammenrauch.
Mir ist, als ob ich sähe
Wie ein dich schlingt die Zähe
Des Grab's, und deine Zehe
Wird mürb' an seinem Hauch.
Da muß der Leib sich strecken,
Daß ihn die Würmer schmecken;
Dann wird man dich erwecken,
Und sammeln deinen Staub.
O schaue nicht zurücke!
Dort vor dir steht die Brücke, *)
Als ob ein Schwert sich zücke;
Darüber geht dein Lauf;
Und hier ist das Gefilde,

*) Die Brücke Sirat, feiner als ein Haar und schärfer als ein Schwert.

Digitized by Google

Wo Gilde nicht der Gilde
Und Blutsfreund nicht zum Schilde
Dem Blutsfreund dienet auch.
O rüste dich bei Zeiten!
Dort werden für dich streiten
Nur deine Frömmigkeiten
Und der Gebete Hauch.
Verwende du, zum Frommen
Dir selbst und allen Frommen,
Das Gut, das zugekommen
Von Gott dir zum Gebrauch.
Sey aller Schwachen Steuer,
Und aller Armen Scheuer,
Und aller Kalten Feuer,
Und aller Durst'gen Schlauch.
Sey gegen Güt'ge gütig,
Nicht gegen Wüth'ge wüthig,
Und wiege übermüthig
Im Glücke nicht dein Haupt.
Nicht fahre hoch in Lüften,
Und schwelge nicht in Düften,
Bedenke, daß in Grüften
Der Erde Lust verstaubt.
Gib, was du hast zum Troste,
Und sammle nicht dem Roste.
Schatte, bevor vom Froste
Wird dein Gezweig entlaubt!
O staple nicht und speichre,
Versage nicht noch weigre,
O gib, und dich bereichre
Mit Seegen, den nichts raubt.
Gewöhne deine Hände,
Zu geben Spend' um Spende,
So gibst du leicht am Ende
Dein Leben selber auf.

Digitized by Google

Dies sind, die ich dir gebe,
Die Lehren, darnach lebe,
Und dann vorm Tod nicht bebe;
Heil dem, der hört und glaubt!

24. Wein ist der Glättstein
Des Trübsinns, der Wetzstein
Des Stumpfsinns, der Brettstein
Des Sieges im Schach.
Ja Wein ist der Meister
Der Menschen und Geister,
Der feige macht dreister,
Und stärket, was schwach;
Der krankes gesund macht,
Blaßwangiges bunt macht,
Verborgenes kund macht,
Und Morgen aus Nacht.

25. Sey rechtschaffen und arm dazu,
So geschieht dir nirgends Harm.
Der Satan läßt den, der fromm ist, in Ruh,
Und der Sultan den, der arm.

26. Die Thür der Großmuth ist ohne Schloß.

27. Freigiebigkeit hat einen Odem, der sich verbreitet,
einen Blumenhauch, der zu ihrem Garten leitet.

28. Jedes Weinen hat seinen Grund,
Niemand verzieht umsonst den Mund.

29. Wer eine Zung' hat und spricht nicht,
Wer eine Kling' hat und ficht nicht,
Was ist der wohl, wenn ein Wicht nicht?

30. Des Pfades Antlitz ist verhangen,
Wenn kohlschwarz das Haar der Nacht ist losgegangen.

31. Die Truh halt vor dem Diebe zu,
Und vor der Liebe deine Ruh.

Digitized by Google

32. Den Vogel, den du aus der Hand
Gelassen, fängst du wieder hart.
Verdenk ihm nicht die Flucht, den Flug,
Weil ihm dazu Geflügel ward.
O kluger Vogel, trink' im Flug,
Weil dein im Schilf die Hyder harrt.
Wo einmal Heil dir widerfuhr,
Dahin nimm nie die Wiederfahrt:
Nie wieder wird, was war, und leicht
Begegnet dort dir Widerwart.
Du nimm die Gegenwart, und laß
Die Zukunft deinem Widerpart.
Bescheide mit Bescheidnem dich;
Die Hochfarth führt zu Niederfahrt.
Heil dem, der geh'n darf, wo er will,
Weil seiner kein Gebieter harrt,
Und bleibt als Gast bei keinem Wirth
Solang bis er zuwider ward.

33. Glas ein Verräther ist,
Obgleich sein Kleid von Äther ist,
Ein Allzeiger,
Nichtsverschweiger,
Allesoffenbarer,
Nichtsbewahrer,
Dessen Schwatzhaftigkeit
Ist seine Durchsichtigkeit,
Und dessen Untichtigkeit
Ist seine Undichtigkeit.

34. Verzweifle nicht im Schmerzensthal,
Wo manche Wonne quillt aus Qual.
Oft weht Samum, und hinter ihm
Ein Säuseln Gottes allzumal.
Die Wolke droht, da fällt aus ihr
Ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.

Digitized by Google

Viel Winter sind dir übers Haupt
Gegangen, und noch ist 's nicht kahl.
Viel Stürme haben dir das Laub
Gerüttelt, und noch ist 's nicht fahl.
Die Zeit hat dir so manche Lust
Geschenkt, die dir so manche stahl;
Und hat den Kelch mit Bitterkeit
Gewürzt, daß er nicht werde schal.
Vertrau' du der verhüllten Hand,
Die keinen führt nach seiner Wahl;
Und sey auf Wechsel stets gefaßt,
Denn Wechsel heißt das Weltschicksal.
Harr' aus im Leid, bis weichen es
Der heißt, der ihm zu nah'n befahl;
Und hoffe Guts vom Hauch des Herrn,
Der Gnaden spendet ohne Zahl,
Und Freuden ohne Zahl läßt blüh'n
Im Streifchen Leben eng und schmal.

35. Wer Einem einen Gedanken stiehlt, stiehlt ihm die Seele,
Das ist ärger, als ob man Gold und Silber stehle.

36. Ein Dichter hegt auf seine Frucht,
Eine noch stärkere Eifersucht,
Als ein Mann auf des Weibes Zucht.

37. O Welt, du arger Zauberwald,
Wo jedes Wild ein Netz umstrickt,
O Antlitz, das mit Lächeln heut,
Und morgen an mit Weinen blickt,
O Trugewölk, das Sommerau'n
Nur überfliegt, und nicht erquickt.
O Kerker, deß Gefangener
Viel tausendmal vorm Tod erschrickt,
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil
Ihm deine Gunst das Kleid gestickt.
Dann wandtest du den Spieß im Nu,

Digitized by Google

Und plötzlich lag sein Stolz geknickt.
Schad' um dein beff'res Leben, Herz,
Wenn es im Dampf der Wüst' erstickt.
O geh nicht diesem Irrschein nach;
Der Herr hat dir Geleit geschickt.
Und traue doch dem Feinde nicht;
Er wacht, ob auch sein Auge nickt.
Du bist das außen grüne Holz,
In dem der Wurm des Todes pickt.

38. Sey gegen deinen Bruder mild,
Wenn gegen dich er selbst ist wild.
Und dämpf' in Demuth deinen Sinn,
Wenn ihm die Brust von Hochmuth schwillt.
Thu Gutes ihm und frage nicht,
Ob er's mit Bösem dir vergilt.
Und ward er gegen dich ein Schwert,
Doch bleibe du für ihn ein Schild.
Wer nicht, geschlagen, wieder schlägt
Und nicht, gescholten, wieder schilt;
Wer seine Macht nicht geltend macht,
Gilt einst, wo keine Macht mehr gilt.

39. Such' nicht Vollkommnes im Staubgefild,
Kein Mensch ist und du selber nicht
Gott's reinbewahrtes Ebenbild.

40. Die Treulosigkeit ist ein Halsband, das sich nie abnutzt, und den, der es trägt, immer drückt.

41. Wer hat, soll geben, und wer in Freuden lebt, soll mit Trost beleben.

42. Die Welt ist vergänglich
Und das Glück auch verfänglich.

43. Der Besitz ist ein Morgentraum.
Der Genuß ein flücht'ger Schaum.

Digitized by Google

44. Hochgeboren ist, wer auch sein Vater sey, wer der Tugend Töchter hat zu Schwestern.

45. Stumm ist die Treue,
stumm die Ehrfurcht und die Scheue,
stumm macht die Armuth, die die Seele engt,
und die Kehle zwängt,
die Luft beklemmt,
und den Odem hemmt.

46. Milde Hand,
Löst't der Zunge Band.

47. Tage gibt's, die länger als der Lanze Schatten,
und heißer als Wittwenthrän' um Sohn und Gatten.

48. Jage nicht nach dem, was flieht,
Beklage nicht, was Gott entzieht;
Suche keinen, der dich meidet,
Und halte nicht, wer von dir scheidet.

Digitized by Google

Anhang.

Einige Aphorismen, Sprüche und Gleichnisse aus dem Sanskrit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus Sakontala,

oder

der entscheidende Ring.

Ein Indisches Schauspiel von Kalidas.

1. Zeiten mißt das Himmelslichterpaar,
Und des Schalles Führer,
Zarter Äther, füllt das All!
Erd' ist des Gebährens Mutter;
Leben alles Athmenden ist Luft.

2. Wie süß ist der Schluß eines Sommertages, der unsere Jugend zum Bad in kühlen Bächen einladet, und zum leichten Schlummer verführt, im Schatten, wo säuselnde Waldlüfte sie kühlen, die über den blühenden Patalis hinstreifend, ihm seine Wohlgerüche raubten.

3. Meine holde Freundin, die Sträuche, die du begossen hast, blühen im Sommer, der jetzt erst angeht; laß uns auch jenen Wasser geben, deren Blüthenzeit verstrichen ist; je uneigennütziger, desto größer ist unsere Tugend.

4. Die dem Gottesdienste geweiheten Plätze muß man in demüthigem Aufzuge betreten.

Digitized by Google

5. Tödte nicht, mächtiger Herrscher, tödte nicht ein armes junges Thier, das einen Schutzort gefunden hat. Nein, gewiß, es darf nicht verletzt werden. Ein Pfeil in dem zarten Leibe eines solchen Thieres, wäre wie Feuer in einem Ballen Baumwolle. Verglichen mit deinen scharfen Geschossen, wie schwach muß nicht das zarte Fell einer jungen Antelope seyn! Verbirg doch schnell den Pfeil, mit dem du zieltest. Eure Waffen, ihr Könige, ihr Helden, sind zur Rettung der Bedrückten bestimmt, nicht zum Verderben des Schuldlosen.

6. Die Thore vorherbestimmter Begebenheiten stehen überall offen.

7. Jener Ambrabaum winkt mit den Fingerspitzen seiner Blätter, die der Wind leise bewegt; er will uns ein Geheimniß ins Ohr säuseln.

8. Wie reizend ist die Jahreszeit, die das Vermählungsfest der Pflanzen feiert!

9. Zweifel quälen wohl eine Zeitlang den Redlichen; aber bald verschwinden sie, wenn seine Neigung stark und fest besteht.

10. Die Tugend der Duldsamkeit ist das auszeichnende Verdienst heiliger Männer.

11. Das Lob eines Herrschers, der über seine Leidenschaften den Sieg davon getragen hat, steigt gen Himmel; begeisterte Dichter singen immerdar: Seht da den tugendhaften Fürsten!

12. O Gott der Liebe, wie können deine Pfeile so scharf seyn, da sie nur mit Blumen zugespitzt sind.

13. Auf einer Seite versinkt nun bald in seinem abendlichen Bette der Mond, der die Blüthen des Dschabdi anzündet; auf der andern beginnt ihren Lauf die Sonne: Beider Glanz ist sichtbar, wenn sie aufgehen und untergehen, und nach ihrem Beispiel sollte der Mensch in Glück und Unglück gleich standhaft seyn.

Digitized by Google

14. Ein neuer Diener übertritt nie die Befehle seiner Gebieterin; ein allzudienstfertiger flößt kein Vertrauen ein.

15. Jetzt verschwindet der Mond und die Blume der Nacht gefällt nicht länger, sie läßt nur das Andenken ihres Wohlgeruchs zurück, und hängt ihr Haupt, wie eine zarte Braut, die in der Abwesenheit ihres Gatten herben Schmerz erduldet.

16. Wie ist der Mond vom Himmel gefallen mit erblassenden Strahlen! der Mond, der seinen Fuß auf Su-Meru setzte, dem Könige der Gebirge auf das Haupt trat, und, das Gefolge der Finsterniß zerstreuend, hinanstieg bis in Wischnus mittlern Pallast! So steigen die Großen dieser Erde mit äußerster Anstrengung hinan zum Gipfel des Ehrgeizes und schnell und leicht sinken sie wieder herunter.

17. Auf deiner Wanderschaft über die Erde, wo die Pfade bald hoch bald niedrig gehen, und der rechte selten kenntlich ist, wird allerdings die Spur deiner Tritte nicht immer gleichförmig seyn; aber die Tugend wird dich in grader Richtung vorwärts treiben.

18. Wenn du in deines Gemahls Behausung eingekehrt bist, erweise ihm und denen, die er achtet, die schuldige Ehrerbietung.

19. Gegen deine Hausgenossen sey unpartheiisch und übe strenge Gerechtigkeit.

20. Verkehrte Weiber sind die Pest des Haushalts.

21. Der Verstand eines alten Mannes erscheint uns oft plötzlich so licht und hell und dann plötzlich hüllt er sich wieder in Dunkel ein; wie das Lampenflämmchen.

22. Der König hat für sein Volk gesorgt als wären es seine Hausgenossen.

23. Wie erquickend ist der holden Dichtkunst Stimme, nachdem man die Last des Richteramts getragen hat.

Google

24. Doch wie? Sollten die Stützen der Völker ruhen? Die Sonne führt ihr schimmerndes Gespann zur Arbeit vieler Stunden; der Wind weht Tag und Nacht, der Schlangenfürst trägt immerdar die Lasten dieser Erde! Drum rastlos sey auch die Mühe des Mannes, der das Volk beherrscht.

25. Durchdringend ist der Schmerz des ängstlichen Strebens nach Herrschaft, und ist sie nun festgegründet, dann quält den Monarchen die immerwährende Sorge für die Erhaltung des Volks; wie ein großer Sonnenschirm, den man selbst in der Hand trägt, zugleich ermüdet, indem er Schatten gibt.

26. Du sorgst, o Fürst, Tag und Nacht für das Wohl des Volkes, aber du selbst ermattest, indem du schützend deine Fittige über dasselbe ausbreitest. So trägt ein astreicher Baum den sengenden Sonnenstrahl auf seinem Haupte, indeß sein ausgebreiteter Arm die Fieberhitze derer kühlt, die unter ihm Zuflucht nehmen.

27. Holde Biene, auf frischen Honig erpicht, pflegtest du den weichen Rand der neugeöffneten Ambrablume zu küssen; wie genügt dir zuletzt die Wasserlilie, wie vergissest du der ersten Liebe!

28. Dein Auftrag an ein beleidigtes Weib kann mir nicht behagen; du willst mit fremder Hand eine scharfe Lanze fassen.

29. Die schwermüthige Stimmung bei sonst glücklichen Menschen, wenn sie schöne Gestalten erblicken und harmonische Töne hören, entsteht vielleicht aus einer dunklen Erinnerung verflossener Freuden.

30. Die Bäume beugen sich unter dem Überfluß der Früchte; die Wolken senken sich, wenn heilsamer Regen sie füllt, und die Wohlthäter des Menschengeschlechts neigen sich zu ihren Nebenbrüdern, die unter ihnen stehen.

Digitized by Google

31. Wer die Früchte der Gottesfurcht sammelt, darf dem Glücke gebieten.

32. Eine Ehefrau, sey sie noch so ehrbar, die Welt denkt Arges von ihr, wenn sie nur bei ihren väterlichen Verwandten wohnt.

33. Wankelmüthig sind die Mächtigen, die sich berauschen lassen von ihrer Macht.

34. Der Mond öffnet die Nachtblume; die Sonne macht die Wasserlilie blühen; jeder bleibt bei dem besondern Gegenstande seiner Neigung, und der Tugendhafte enthält sich von dem Weibe eines Andern.

35. Der Tugendhafte wird nie durch großen Schmerz sich abhärmen; der heftige Sturm erschüttert kein Gebirge.

36. O Biene! was näherst du dich den lieblichen Bewohnern des Blüthenwaldes und bereitest dir den Schmerz verworfen zu werden? — Sieh! dort sitzt dein Weibchen dürstend auf einer Blume, und wartet auf deine Wiederkehr; ohne dich will sie den Honigsaft nicht kosten.

37. Wie verunstaltet doch das Übermaß der Leidenschaft sogar den Weisen.

38. O wie groß ist das Unglück kinderlos zu sterben.

39. Mühe ist das Loos der Königswürde.

40. Das Feuer lodert, wenn man Holz darauf wirft; die gereizte Schlange schießt mit ihrem Kopfe nach dem Widersacher; und der Mann, der Ruhm erringen kann, strengt seine Kräfte an, wenn man seinen Muth aufregt.

41. Wie süß ist das Entzücken eines redlichen Vaters, wenn ihm der Staub in den Busen fällt, indem er seine spielenden Kinder zu sich hinaufhebt! wenn sie mit unendlichem Lallen ihn erfreuen, und schuldlos lachend bei jedem geringen Anlaß, die weißen Blüthen ihrer Zähnchen zeigen.

Digitized by Google

42. In erhabenen Gemüthern wird das Verlangen nach Vollkommenheit, unaufhörlich stärker.

43. Ein jeder König strebe nach dem Wohle seines Volkes.

44. Die Stimme des Herzens ist in allen zweifelhaften Fällen die Führerin der Tugendhaften.

Aus Mrichchakat,

oder

das Kinderwägelchen.

Ein Indisches Drama von Sudraka.

1. Leer steht das Haus des Kinderlosen.

2. Lange leer steht die Wohnung dessen der keine Freunde hat.

3. Das Weltall ist eine Leere für den Dummkopf, und alles ist verlassen für den Armen.

4. Das Glück, das dicht auf Kummer folgt, ist wie die Lampe, die die Nacht erhellt; doch der, der aus dem Reichthum sinkt in Armuth, mag wohl ein menschlich Antlitz tragen, doch ein leblos Wesen ist er nur.

5. Ich klage nicht um das verlorne Gut;
Doch tief betrübt mich, muß ich dir gestehen,
Daß nicht der Gast mehr meine Wohnung sucht,
Seitdem der Reichthum draus entflohen ist:
Gleich undankbaren Bienen, die muthwillig
Des Elephanten breite Stirne fliehen,
Wenn eingetrocknet drauf der Thau erstarrte:
So kommen sie nicht mehr, nicht mehr zu mir. *)

*) Zu gewissen Zeiten dünsten die Schläfen des Elephanten einen dicken Thau aus. Diese Eigenthümlichkeit, wiewohl schon dem Strabo bekannt, scheint spätern Naturforschern entgangen zu seyn; bis sie neulich Cuvier wieder entdeckte.

Digitized by Google

6. Wahr ist's, an das Verlorne denk' ich nicht,
Es kommt und schwindet, wie das Schicksal will.
Allein ich traure tief, daß Freundesliebe
Erschlafft sich senkt, wenn arm ein Mann geworden.
Mit Armuth zieht Geringschätzung herein,
Wo diese naht, fehlt Selbstvertrauen bald,
Verachtung, Kummer, die nun folgen, drücken
Die Seele nieder; irrt sich der Verstand
Kommt auch das Ganze um; und so entspringt
Ein jeglich Übel, das die Menschheit quält,
Aus Armuth.

7. Weh mir, des Kummers Feuer im Herzen,
Gar mächtig glüht es, schmerzt, doch brennt es nicht.

8. Unglück bringt Keinem Schande, wohl aber Unsittlichkeit.

9. Unfruchtbar ist des Armen Dank, so wie sein Zorn; ein Vogel ist er mit gestutzten Schwingen, ein Laub beraubter Baum, ein trockner Brunnen, ein leeres Haus, eine zahnlose Schlange. Dies sind die Bilder des Unglücklichen, der ungesellig jedes Fest begeht und dessen Freude Andern keine Frucht bringt.

10. Der hohe Baum, der Jugendblüthe trägt,
Umsonst oft gute Frucht, der Vögel Beute;
Reichthum und Manneskraft, unsern ganzen Werth,
Verzehrt die wilde Glut der Leidenschaft.

11. Es hüte sich der tugendhafte Jüngling vor den Reizen gefallsüchtiger Weiber; sie blühen sich auf wie Kirchhofsblumen.

12. Die Meereswellen sind beständiger,
Das Abendroth nicht so vorübereilend
Als eines Weibes Liebeszärtlichkeit.

13. Wie Thautropfen glänzen rein und klar so heiliger Menschen unbefleckte Herzen.

Digitized by Google

14. Zwei Dinge, Allen werth, beut uns die Welt,
Den Freund und die Geliebte; doch der Freund
Wird höher weit geschätzt als hundert Schönen.

15. Ein ruchlos Weib ist wie ein Dorn, den man sich in den Fuß getreten hat; ohne Schmerz wird man ihn nicht los.

16. Das stolze Roß jagt flüchtig durch die Eb'ne,
Bis der versetzte Odem hemmt den Lauf;
So treibt Begierde erst den Menschen vorwärts,
Doch stirbt erschöpft sie bald in seiner Brust.

17. Eine Jungfrau, die ihren Ruf vernichtet durch steten Liebeswechsel, gleichet einem Blitze, der, keiner Gegend treu, fliegt durch das Firmament.

18. Wie Mondlicht schüchtern durch die Wolken blickt, so das Weib des demüthigen Gatten.

19. So wie der Himmel in Sturmesnacht des Lichtes ist beraubt, so das Weib all ihren Glanz verliert, wenn fern der Gatte ist.

20. Umsonst wüthen die Wolken und schleudern ihren Donnerkeil herab: sie können des treuen Weibes Fuß nicht hemmen, die in des Gatten Arme eilet, die Angst von seinem Herzen abzustreifen. Rollt der Donner, ruft sie: mag er es, er ist, was der Mann ist, einmal wild; doch du, o Blitzes Flamme! du kennst das heilige Feuer wohl hier in des Weibes Brust.

21. Ein Kind, solch ein klein Geschöpf, ist neidisch schon und wird gekränkt durch andrer Kinder Glück.

22. Das Schicksal spielt mit dem Glück der Menschen, wie mit Wassertropfen, die auf dem Lotosblatte zittern.

23. Wenn sich die Blumen erst entfaltet, schwärmen
Die Bienen hin den Honigthau zu trinken;
So häuft sich auch das Böse, öffnet erst
Des Mannes sinkend Glück den Eingang ihm.

Digitized by Google

24. Es ist so wahr: Verachtung eines Weibes
Nährt in der Brust des Schlechten nur die Flamme.
Ein männlich Herz vergilt sie wiederum
Und unterjocht gar bald die Leidenschaft,
Die unerwiedert blieb.

25. Ein Richter muß gelehrt, scharfsinnig, beredt, leidenschaftslos, unpartheiisch seyn. Er muß das Urtheil nur nach genauer Untersuchung und Überlegung aussprechen; er soll ein Schutz der Schwachen, ein Schrecken der Bösen seyn. Sein Herz darf nichts leidenschaftlich begehren; seine Seele darf nur auf Billigkeit und Wahrheit gerichtet seyn. Wie der Mond frei ist von Beschuldigung der Dunkelheit, so muß sein Charakter frei von jedem Tadel seyn.

26. Wenn uns das Glück noch lächelt, so mangelt 's auch an Freunden nicht; doch spärlich ist im Unglück ihre Zahl.*)

27. Liebe lächelt auf Arme wie auf Reiche.

28. Der schönste Balsam für die kranke Brust ist nicht wohlriechend Kraut, nicht theure Salbe, wohl aber der Zuneigung heiliger Duft, der Odem der Natur.

29. Der Mann voll Dünkel stößt und verletzet oft wie ein toller Ochse mit dem Horn der Anmaßung.

30. Das ist der Fluch der Sclaverei, keinen Glauben zu finden, selbst wenn sie die Wahrheit redet.

31. Im Himmel selbst sind Sonn' und Mond nicht frei von Wechsel und vom Leide; wie sollten wir armen schwachen Sterblichen hoffen können, ihnen in dieser niedern Welt zu entgehen?

32. Glücklich, wen ein günstiges Schicksal, der treuen Liebe festes Fahrzeug, sicher durch die See der Stürme führt.

---

*) Hier erinnert man sich an den bekannten Vers in Ovid Trist, I eleg. 8. 5:

Donec eris felix, multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila solus eris.

Digitized by Google

33. Ein Feind, der Verzeihung flehend liegt zu deinen Füßen, darf dein Schwert nicht fühlen.

34. Ein Vater lebt in seinem Sohne nach dem Tode fort.

Aus dem Drama:

Vikrama und Urvaſi,

oder

der Held und die Nymphe.

Von Kalidas.

---

1. Traue nicht den gar zu höflichen Ehemännern; denn irrt des Mannes Herz, so fließt die Zunge von den Reden über, die schmeichelnd er dem betrognen Weibe sagt.

Aus Nala,

eine Indiſche Dichtung von Wjaſa, nach dem Sanſkrit

im Versmaaße der Urschrift.

---

1. Der Gattin ähnlich, weiß nirgends milden Balsam der matte Mann.

2. Niemand stirbt ehe seine Zeit kömmt.

3. Der Gemahl ist trefflicher Schmuck für das Weib hier, ohn' andern Schmuck;
Diese, verlassen von jenem, wenn sie gleich glänzend, glänzt nicht mehr.

4. Wann gelangt endlich der Gute hin zu des Jammers anderem Rand?

Digitized by Google

5. Dies mußt ihr sagen, und anderes, daß er Mitleid gewähre mir;
Denn das Feuer, welches bewegt vom Sturmwinde, verzehrt den Wald.

6. Beschützt, erhalten muß werden von dem Gatten die Gattin stets.

7. Auch in das Elend fortgehend, hüten Frauen, die edel sind,
Selbst durch sich selbst sich, die guten, Himmelerwerbenden, gewiß!
Auch noch verlassen vom Gatten, zürnen sie dennoch jemals nicht.

8. Leben, das Tugend umpanzert, führen Frauen, die trefflich sind.

9. Der Frauen Geist wankt in der Welt.

10. Die Hochherzigen wandeln auf der Erde verborgen oft,
Gefesselt an Schicksal und Loos.

11. Nicht Alle wissen auch Alles; alles wissend ist niemand hier;
Und nicht in dem einzelnen Mann ist der Wissenschaft Wohnung je.

12. Rechtschaffne Hüter der Erde, lassend das Leben in der Schlacht,
Die durch Geschoß geh'n in den Tod, zur Zeit wendend das Antlitz nicht:
Diesen gehöret ewige Welt.

Aus dem Hitopadesa.

1. Sandschiwaka, zur Schlacht gehend, spricht:
Sterbend, erwirbt er den Himmel; tödtend die Feinde, Herrlichkeit;
Beide Loose, schwer zu empfah'n, sind das Erbtheil der Helden nur.

Digitized by Google

2. Wenn ohne Kampf der Tod sicher, im Kampf' Leben noch zweifelhaft,
Alsdann, so sprechen die Weisen, ist vorhanden die Zeit zum Kampf.

3. Wenn er nun außer dem Kampfe keine Seeligkeit für sich sieht,
Dann geht zum Tode der Weise, streitend wider die Feindesschaar.
Durch den Sieg erwirbt er sich Glück, göttliche Schönheit durch den Tod;
Wer, da die Leiber vergänglich, zaudert zu sterben in der Schlacht?

4. In dieser Welt, zur Läuterung und Höllenmeidung uns gewährt,
Gebiert die Tugend jene Kraft, das Seyn für Andre hinzugeben.

5. Wer auf dem Schlachtfeld', als ein Held, das Leben für den Fürsten läßt,
Getreu und dankbar seinem Herrn, der Mann geht in den Himmel ein.
Wo immer auch der Held erliegt, von Feinden rings umschlossen,
Erwirbt er stets die ew'ge Welt, wenn ihn kein Zagen je gefaßt.

Aus dem Gedichte Raghuwansa

von Kalidas.

1. Andre Dinge jetzt vergißt der König,
Räthen läßt er seines Reiches Last;
Fort reißt Jagd ihn; schlauen Schönen ähnlich,
Durch Gewährung mehrt er noch den Trieb.

Digitized by Google

Auf dem Lager, das von Laub und Blumen,
Welches wilder Kräuter Flamm' erhellt,
Ruht der König und bringt hin die Nächte,
Fern von Dienern, in der Einsamkeit.

Frühe klappt sein Elephant die Ohren,
Weckt ihn, statt der Herrscherpauken so;
Er ergötzt sich an dem Vögelzwitschern,
Hörend süßen und glückseligen Laut.

Einst verfolgt er dort nun eine Hindin,
Sprengt voran, es schäumt das matte Roß,
Und gelangt zu Tamasas Gestaden,
Der ein Strom, von Büßern viel besucht.

Dort, vom Füllen eines Wasserkruges,
Tönet in den Fluten dumpfer Schall;
Elephantenmurmeln wähnt er, sey es,
Schießt den Pfeil zum Ort des Schalles hin.

Durch die streng verbotne That gelangte
Dasorata zu Versündigung;
Denn in ungebahnte Wüsten irret
Auch der Weise, von der Lust gefaßt.

„Wehe, Vater!" so ertönt es klagend;
Angstvoll sucht der Fürst den Grund im Schilf.
Einen Büßerssohn beim Kruge schaut er,
Pfeildurchbohrt; und steht getroffen da.

Doch der Fürst der schon das Roß verlassen,
Forschet nach des Jünglings Abkunft schnell;
Auf dem Kruge ruhend spricht der leise:
„Priester bin ich nicht, doch Büßerssohn."

Digitized by Google

Dies vernehmend, bringt der Fürst den Jüngling,
Der voll Blut, den blinden Eltern hin.
Als genaht dem einz'gen Sohne diese,
Meldet er des Irrthums schwere That.

Zu dem Fürsten fleh'n die Eltern jammernd:
„Zeuch den Pfeil aus unsres Sohnes Brust!"
Er war todt; es flucht der graue Büßer,
Thränen spendend, statt geweihter Fluth:

„Alt einst sollst du auch dein Ziel erreichen,
Gleich mir, trauernd um geliebten Sohn!"
Sprach 's, wie Schlangen schießen, Gift verspritzen.
Es erwiedert schuldbewußt des Fürst:

„Dein Fluch traf mich, ähnlich einer Gnade,
Mich, den Kindlein-Antlitz nie erfreut,
Gleichwie die mit Holz geschürte Flamme
Fruchtbar macht den Boden, den sie brennt."

„Was gebeutst du mir jetzt," sprach der König,
Mir, dem Tod von deiner Hand gebührt?"
Holz zum Scheiterhaufen wünscht der Büßer,
Tod mit Sohn und Gattin suchend nun.

Und der König, dessen Diener nah'ten,
Lässet schnell den Wunsch vollzieh'n, betrübt,
Tragend Fluch, als Ursach des Verderbens,
Wie das Meer Vernichtungsfeuer birgt.

„Was soll thun jetzt," sagt der Fürst dann, „Büßer!
Dieser Schuld'ge, der den Tod verdient?"
„Zünde!" spricht er, „nun die Leichenflamme!"
Feuer reicht für Alle drauf der Fürst.

Digitized by Google

Mit der Heerschaar zieht der Raghuherrscher,
Gramvoll, dann zurück zu seiner Burg,
Schweren Büßersfluch im Geiste tragend,
Wie die See Zerstörungsgluth umschließt.

Schilderung eines Waldbrandes,

aus der Dichtung: Die Jahreszeiten.

Von Kalidas.

1. Die Waldung dampft; zum schwülen Himmel flammt,
Von Windeswehn ergriffen, dürres Laub.
Die Zweig' umschlingt, quer um die Rinde schießt
Das Feuer schnell, das hell wie Mennig schimmert.
Hochroth wie Saflorblüthen strahlt der Brand,
Von heft'gem Windessausen angefacht,
Schlägt auf am Stamm', dringt in die dichten Blätter,
Und alle Wipfel lodern hoch empor.
Das Sausen tönt dort durch der Berge Höhlen,
Das Bambuswehr sinkt prasselnd in die Gluth.
Hin durch das Gras rennt Flamm' im Augenblick,
Die trocknen Blätter nähren ihre Gier;
Auf steigt der Strahl, von Farbe blaß wie Gold,
Von Sturmesrasen durch den Forst gejagt.
Das Laub fleucht weit, vom Baume stürzt der Ast,
Rings überall umfängt die Waldung Gluth.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. IV Anm. Z. 22 l. magis fuit st. magisfuit
S. VIII Z. 13 folg. l. ein andrer st. eine andere
S. XI Z. 6 l. Historiker st. Historikers
—— Z. 7 setze nach Zend-Avesta ein Punktum
S. XII Z. 8 v. u. l. bezogen hat st. bezog
S. XVII Z. 4 l. Charakter-E st. Character-E
—— Z. 16 l. oben angeführte st. obenangeführte
S. XXII Z. 1 l. nähmlich st. nemlich
S. XXV Z. 18 l. mehrerer st. mehrer
—— Z. 21 streiche denn
S. XXXI Z. 2 v. u. streiche nach Transsubstantionen das Komma
S. XXXV Z. 12 l. Nummern st. Nummer
S. XLI Z. 8 v. u. l. nähmlich st. nemlich
S. XLVI Z. 9 l. ich st. eh
S. 8 Z. 12 l. darin st. darinn
S. 9 Z. 18 l. trägst st. trägest
—— Z. 7 v. u. l. foppst st. fopst
S. 18 Z. 12 u. 25 l. gut geartet st. gutgeartet
S. 19 Z. 6 l. gleich st. zu gleichen
S. 22 Z. 6 v. u. l. gehenkt st. gehängt
S. 44 Z. 8 setze nach: besessen ist ein Komma,
S. 46 Z. 20 l. Weise st. Weisen
S. 49 Z. 6 l. in unangenehme st. in unangenehmer
S. 50 Z. 7 v. u. l. thöricht st. thörigt
S. 68 Z. 11 l. ihm st. ihn
S. 76 Z. 15 kömmt nach und, mancher
S. 78 Z. 9 l. kraft st. Kraft
S. 88 Z. 5 l. einen st. einem — Z. 15 l. sie st. ihnen — Z. 25 l. Gräuel
S. 91 Z. 5 v. u. l. Gleichgültigkeit st. Gleichgiltigkeit
S. 92 Z. 21 l. Stroh st. Stoh
S. 94 Z. 9 l. Verlust st. Vrlust
S. 97 Z. 23 l. aufgehoben st. behoben
S. 110 Z. 15 l. Commentarien st. Comentarien
S. 111 Z. 2 v. u. l. den st. die
S. 114 Z. 12 l. heuchlerischer st. heuchlischer
S. 122 Z. 13 l. ungültig st. ungiltig
S. 142 Z. 3 l. dem Streiter st. den Streiter
S. 146 Z. 4 l. Honigseim st. Hongseim
S. 182 Z. 17 l. Tohfatolebrar st. Tohfatoletrar
S. 185 Z. 8 l. Subhatol-ebrar st. Subhetol-ebrar
S. 192 Z. 15 l. Hyacinthen st. Hiacinthen
S. 213 Z. 16 l. Worin st. Worinn
S. 235 Z. 18 l. So lang st. Solang.

Digitized by Google

Digitized by Google

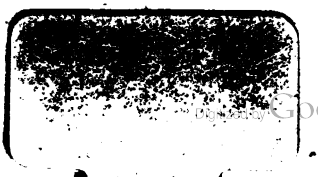
530

Digitized by Google

HD WIDENER
HU MRNG 8

89

241
409 462
560
176



Digitized by Google